



Die Kehrseite der Medaille

IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936



Dokumentation zur Dauerausstellung in Garmisch-Partenkirchen

Warum ich den Druck dieser Dokumentation gefördert habe

Mein Großvater väterlicherseits, Hans Pfundtner, gehörte dem Organisationskomitee der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen an.

Ich habe ihn nicht gekannt. Er nahm sich das Leben, bevor ich geboren wurde.

In der Familie wurde, wenn überhaupt, seine Position als Staatssekretär unter Frick wohl erwähnt, vor allem aber -mit einem gewissen Stolz- seine Mitgliedschaft im Olympischen Organisationskomitee sowie seine spätere Ernennung zum Ehrenbürger von Garmisch-Partenkirchen.

Für mich war das alles weit weg.

Erst die direkte Konfrontation mit seinem „Bild“ in der Ausstellung „Kehrseite der Medaille“, die ich 2014 besuchte, machte für mich aus einem nahen Verwandten, einem Privatmann, eine öffentliche Persönlichkeit. Plötzlich war ich unmittelbar berührt und konnte mich der Tatsache nicht mehr entziehen, dass mein Großvater in seiner Eigenschaft als Verwaltungsjurist und Staatssekretär im Reichsinnenministerium auch mitgewirkt hat an einer unendlich folgenschweren Gesetzgebung und somit zum Täter wurde.

Das hat mich nicht mehr losgelassen und dazu geführt, dass ich mich sehr eingehend mit der Geschichte befasst habe, der eigenen, der von Garmisch-Partenkirchen (wo ich geboren bin), der meiner Familie und der des Dritten Reichs.

Da ich die Ausstellung sehr gut recherchiert, sowohl nach der dunklen als auch der glänzenden Seite der Medaille hin ausgewogen und kritisch konzipiert fand, wollte ich zur Erinnerung gerne einen Katalog mitnehmen – aber es gab keinen. Dann hörte ich, dass zwar ein Buch geplant war, es aber an den Mitteln zur Fertigstellung fehlte.

Aus der klaren Erkenntnis heraus, dass nie vergessen werden darf, was geschehen ist und wozu Menschen fähig sind, damals wie heute und überall, dass jede Generation von neuem daran erinnert werden muss, um nicht ebenfalls zu Opfern oder Tätern zu werden, entstand mein Entschluss, das Buch zur Ausstellung mitzufinanzieren. Damit man nachschlagen, nachlesen, nachsehen, dem Gedächtnis nachhelfen kann.

Denn, wie es der damalige Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, in seiner berühmt gewordenen Rede zum 40. Jahrestag des Endes des zweiten Weltkrieges, sagte:

„WER VOR DER VERGANGENHEIT DIE AUGEN VERSCHLIESST,
IST BLIND FÜR DIE GEGENWART“.

Juni 2016

Dr. Gabriele Rüdiger, geb. Pfundtner



Vom 6. bis zum 16. Februar 1936
fanden in Garmisch-Partenkirchen
die IV. Olympischen Winterspiele statt.

Die Faszination, die von den Wintersportarten schon damals ausging,
nutzte die nationalsozialistische Diktatur für sich und ihre Ziele.

Die Kehrseite der Medaille



Josef Ostler
Peter Schwarz
Alois Schwarzmüller
Franz Wörndle

Die Verfasser dieser Dokumentation und das Ausstellungsteam der Dauerausstellung im Olympia-Skistadion Garmisch-Partenkirchen haben sich intensiv bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen und zu kontaktieren. Sollte dies nicht in allen Fällen gelungen sein, so sind etwaige Rechteinhaber aufgefordert, sich mit dem Team über das Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen (Herrn Franz Wörndle, M.A.) in Verbindung zu setzen.

Diese Dokumentation „Die Kehrseite der Medaille“ einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie die Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers untersagt. Alle Übersetzungsrechte vorbehalten.

Herausgeber: Markt Garmisch-Partenkirchen, Rathausplatz 1,
82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/910-0, rathaus@gapa.de
Titelgestaltung: Florian Brandstätter
Buchgestaltung, Aufbau und Satz: Florian Brandstätter, WERBEpartner, Bahnhofstraße 30
82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/942681, info@werbung-garmisch.de
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, 93051 Regensburg, www.pustet-druck.de
ISBN 978-3-00-054096-7

Inhalt

Vorwort der 1. Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen	1
Zur Ausstellung im Olympia-Skistadion	2
Vorwort des Ausstellungsplaners Thomas Adamer	2

Zur Vorgeschichte

Olympische Spiele auf deutschen Boden	5
Olympischer Gedanke und nationalsozialistische Ideologie	7

Die Bewerbung

Die Vergabe der Spiele 1931-1933	9
Richard Strauss und Olympia	25

Sport und Politik 26 |

Nationalsozialismus und „Völkerfrieden“	29
„Ein Land der Ruhe und Ordnung“	31
„Volksgemeinschaft“ in Garmisch-Partenkirchen.....	35
Die Zwangsvereinigung von Garmisch und Partenkirchen 1935	37

Die Kosten der Spiele 43 |

Olympismus und Faschismus

„Neger haben auf der Olympiade nichts zu suchen“	45
--	----

Die Internationale Boykottbewegung

Brundage gewinnt.....	48
Hitler gibt nach - olympische Spiele „unter allen Umständen“	55
Olympisches Fair Play in Nazi-Deutschland?	56

Auswahl der deutschen Athleten 59 |

„Juden unerwünscht“

Jüdische Bürger und Gäste in Garmisch-Partenkirchen bis 1936	64
--	----

Vertuschen des Antisemitismus

Die Angst der NSDAP vor der Reaktion ausländischer Besucher 67

Antisemitismus führender Sportfunktionäre

Karl Ritter von Halt..... 72

Peter le Fort 74

Die Vorbereitungen laufen

Generalprobe für die Sommerspiele in Berlin „Es muss alles klappen“ 77

Bayerische Politische Polizei sorgt für Ruhe 79

Organisationskomitee 80

Die Bürozentrale 85

Werbung und Drucksorten 87

Ein Bericht aus dem Alltag..... 93

Die Kampfstätten und Bauten 96

Das Olympia-Eisstadion 100

Das Olympia-Skistadion 104

Die Olympia-Bobbahn 108

Eisssport am Rießersee 110

Temporäre Bauten 112

Öffentliche Bauten 114

Straßenverkehr 116

Reichsbahn 118

Unterbringung 119

Eröffnungsfeier 123

Die Spiele 125

Garmisch-Partenkirchner Sportler am Start 136

Verpflegung	139
KdF-Halle	145
Medizinische Versorgung	146
Wetterdienst	147
Sicherheit und Lenkung	148
Reichsarbeitsdienst	148
Die Medien	150
Presse	151
Film	152
Rundfunk	152
Reichspost	153
Abschlussfeier	154
Die Rechnung ist aufgegangen	156
Nicht alle ließen sich täuschen	162
Olympisches Tagebuch 1936	166
Biografien – Täter und Opfer	168
Lokale Aktionen gegen das NS-Regime	174
Nacholympische Hetze gegen Juden	176
„Die letzte internationale Olympiade“	178
Baumaßnahmen für die Winterspiele 1940	183
Einstellung der Bauten	188
Keine Olympischen Spiele 1940	189



Wintersportplatz Partenkirchen um 1912
Foto: Max Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Vorwort der 1. Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen

Die Geschichte der Olympischen Winterspiele von 1936 und der von 1940 in Garmisch-Partenkirchen hat einen Vorlauf, der tief in die Krisen der nationalen und internationalen sportpolitischen Entwicklung hineinführt.

Die Geschichte der Erinnerung daran ist fast ebenso bizarr.

Zunächst tauchten schöne Bilder von Sonja Henie und Birger Ruud auf, Erinnerungen an große sportliche Leistungen von Maxi Herber und Ernst Baier wurden gepflegt – hinter die Kulissen wollte kaum einer schauen. Auch noch nicht bei den Jubiläumsterminen 1986, 1996 und 2006.

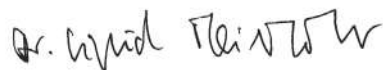
Dann kam die FIS Alpine Skiweltmeisterschaft 2011 nach Garmisch-Partenkirchen, fast zeitgleich mit dem 75. Jubiläum der IV. Olympischen Winterspiele 1936. Von da an wagte der Ort den Blick in die olympische Vergangenheit. Zunächst einmal mit einer Ausstellung parallel zur Ski-WM im Kurhaus Garmisch, vom DSV in Auftrag gegeben und finanziert. Viele Besucher kamen und fanden - mehr oder weniger - Gefallen an dem Thema der Ausstellung „Kehrseite der Medaille – IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936“.

Gezeigt wurden die Vorgeschichte, die Organisation, die Rolle der Medien, die Bauwerke, die sportlichen Ereignisse – aber auch die Entwicklung des zwangsweise vereinten Marktes Garmisch-Partenkirchen in der NS-Diktatur, der heftige Antisemitismus, der Polizeistaat, die grenzenlose Propaganda. Mit anderen Worten: Der Missbrauch der olympischen Idee für die Zwecke einer unmenschlichen politischen Gedankenwelt.

Schon 2011 wurde von vielen Besuchern und Pressevertretern aus dem In- und Ausland der Wunsch nach einer gedruckten Zusammenstellung der Texte und Bilder geäußert.

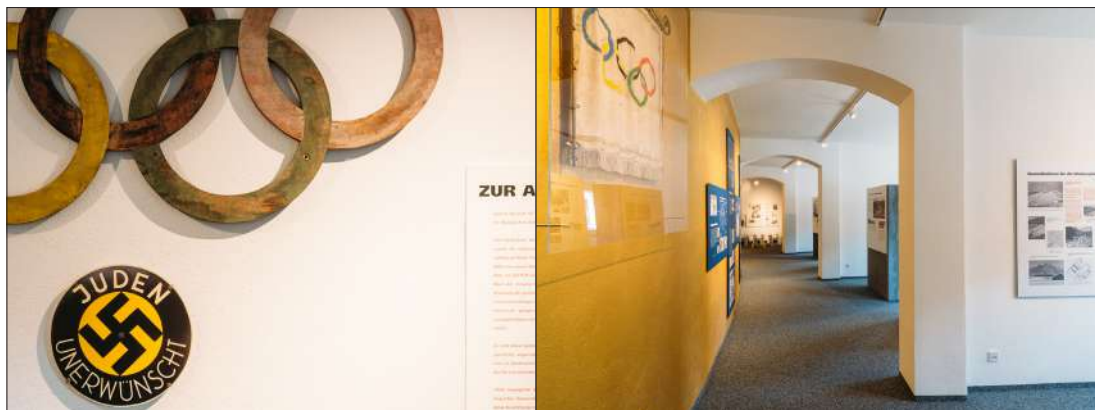
Die Ausstellung im Kurhaus Garmisch konnte im Jahre 2013, mit großer Unterstützung durch die Marktgemeinde, als Dauerausstellung in renovierte Räume im Ostflügel des Olympia-Skistadions umziehen. Beide Ausstellungen sind das Werk des Tiroler Ausstellungsplaners Thomas Adamer und seiner örtlichen Mitarbeiter Josef Ostler, Peter Schwarz, Alois Schwarzmüller und Franz Wörndle.

Dass es jetzt gelungen ist, eine Zusammenstellung aller Texte und Bilder der Ausstellung herauszugeben, dafür bedanke ich mich im Namen der Marktgemeinde besonders herzlich bei Dr. Gabriele Rüdiger, deren tatkräftige finanzielle Unterstützung dieses Werk erst ermöglicht hat. Mein Dank gilt allen, die sich in den vergangenen Jahren um Ausstellung und Dokumentation verdient gemacht haben – insbesondere jenen, die in der kommenden Zeit die Ausstellung im Olympia-Skistadion besuchen werden.



Dr. Sigrid Meierhofer, 1. Bürgermeisterin





IV. Olympische Winterspiele
Garmisch-Partenkirchen 1936
„Die Kehrseite der Medaille“
Dauerausstellung im Olympia-
Skistadion

Hier finden Sie viele Original-
Exponate an dem geschichts-
reichen Ort, an dem mit der
Eröffnungsfeier der Olympischen
Winterspiele am 6. Februar
1936 alles begann.

Apps, Spiele und tolle Ideen für
Schulklassen im Olympia-Skista-
dion Garmisch-Partenkirchen,
Karl und Martin Neuner Platz.
Informationen/Öffnungszeiten:
Telefon: +49 8821 180 700

Fotos: Magnus Winterholler,
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Zur Ausstellung im Olympia-Skistadion

„Zwischen dem 6. und 16. Februar 1936 – fanden in Garmisch-Partenkirchen die IV. Olympischen Winterspiele statt.

Die Faszination, die von den Wintersportarten schon damals ausging, nutzte die nationalsozialistische Diktatur für sich und ihre Ziele.

Eine nahezu perfekte Organisation, Logistik und Wettkampfgestaltung, eine Fülle von neuen Bauten und aufwendigen Wettkampfstätten taten das ihre, um das Bild eines friedlichen Deutschland zu illustrieren.

Doch die „braune Diktatur“ bediente sich des Sports nur. Die Unterdrückung der politischen Gegner, die Drangsalierungen, Demütigungen und Entrechtungen der deutschen Juden, - Vorstufen auf dem Weg zum Holocaust – gingen ebenso weiter wie die hinter der sportlichen Kulisse vorangetriebene Aufrüstung und Militarisierung der deutschen Gesellschaft.

Es sind diese beiden Seiten der olympischen Winterspiele 1936, - die sportliche, organisatorische Faszination der Olympiade und deren Funktion als Deckmantel für eine brutale Diktatur -, die in der Ausstellung, die Sie nun betreten, an Kontur gewinnen. Ohne engagierte Bürger aus Garmisch-Partenkirchen und aus umliegenden Gemeinden, ohne ihr Suchen, Sammeln und Sichten, wäre diese Ausstellung nicht zu verwirklichen gewesen.“

Dr. Bernd Ulrich, Berlin

Text zur Ausstellung 2011 im Kurhaus Garmisch

Vorwort von Thomas Adamer

Olympia 1936 – das ist vor allem ein Beispiel dafür, wie Menschen von politischen Akteuren betrogen wurden. Die sportlichen Leistungen der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen überstrahlten Alles. Der Glanz des Goldes blendete selbst die internationale Öffentlichkeit und gab dem nationalsozialistischen Regime genügend Zeit seine düsteren Pläne im Schatten des Lichts voranzutreiben.

Die Ausstellung dokumentiert wie eine als „Friedensfest der Jugend“ titulierte Sportveranstaltung von den politischen Machthabern als Propagandainstrument missbraucht wurde. Unumstößlich zeichnen die mühevoll in Archiven zusammengetragenen Dokumente die Fratze einer Ideologie, die das Wir von den Anderen trennte, nichts dem Zufall überließ und jede Minute der Olympischen Spiele bis ins kleinste Detail und zum eigenen Nutzen kontrollierte. Die Ausstellungsarchitektur macht diese Dissonanz bereits in der räumlichen Wahrnehmung erfahrbar. Ohne noch eine einzige Information gelesen, ein einziges Exponat betrachtet zu haben fühlt der Besucher intuitiv: „Hier stimmt etwas nicht. Hier werden zwei unterschiedliche Themen aufgearbeitet“, und dennoch ist es nur eine Ausstellung.

So stehen dem Gold der Wände, den prächtigen Plänen und Bildern des Sportfestes massiv und unverrückbar Stelen aus Beton gegenüber, vorwiegend bespielt mit Schriftstücken. Denn es sind die Anweisungen und schriftlichen Pflichtbezeugungen, die die wahre Intention des nationalsozialistischen Regimes anlässlich der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin bezeugen. 75 Jahre lang überlagerte die nicht hinterfragte Pracht der Bilder die Wucht der in Archiven entschwundenen Dokumente.

Die Heimat der Ausstellung im Skistadion für die V. Olympischen Winterspiele 1940, die niemals stattgefunden haben, hat keinen Zeigefinger. Weder wird ermahnt, noch Schuldeingeständnis eingefordert. Die Ausstellung entflechtet Schein und Sein der Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Der Besucher ist mündig genug, sein eigenes Urteil zu fällen.

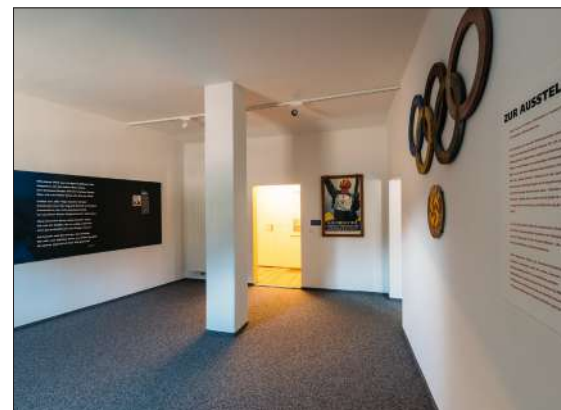
Zum Schluss ein: „Was wäre wenn?“

Um wie viele sportliche Glanzleistungen hätten deutsche Athleten jüdischen Glaubens die Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin bereichern können? Was wäre, wenn wir nicht die Zäsur des Nationalsozialismus und den damit verbundenen Aderlass an Sportlern, Künstlern, Wissenschaftler und Mitbürgern erlitten hätte?

Welchen Verlust wir Deutschen und Österreicher an Identität und Kultur selbstverschuldet erleiden mussten, ist noch nicht in unserer Mitte angekommen.

Thomas Adamer
Ausstellungsmacher

Die Ausstellung



Die Ausstellung „Kehrseite der Medaille“ die zur Alpinen Ski-Weltmeisterschaft 2011 im Kurhaus Garmisch aufgebaut wurde ist seit 2013 als Dauerausstellung im historischen Skistadion von Garmisch-Partenkirchen zuhause.



Original Postkarte für die IV. Olympischen Winterspiele 1936
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Olympische Spiele auf deutschem Boden

Die Reichshauptstadt Berlin bemühte sich seit 1901 darum, Olympiastadt für die Sommerspiele im Jahre 1908 zu werden. Daraus wurde aber nichts. Das IOC entschied sich für London.

Ein neuer Anlauf folgte. Deutschland bewarb sich 1912 um die Ausrichtung der Spiele im Jahre 1916. Das IOC sprach sich einstimmig für Berlin aus.

Da wurde 1914 ein Weltkrieg vom Zaun gebrochen. 1916 gab es keine friedlichen Sportwettkämpfe, sondern ein massenmörderisches Hauen und Stechen auf den europäischen „Schlachtfeldern“.

Der Ausgang dieses Krieges führte dazu, dass das Deutsche Reich zwischen 1920 und 1924 zu Olympischen Spielen nicht zugelassen wurde. Erst 1928 nahmen - in Amsterdam und in St. Moritz - deutsche Athleten wieder teil. Im Mai 1930 tagte dann das IOC in Berlin. Die Stadt bewarb sich um die IX. Olympischen Sommerspiele 1936. Hauptkonkurrent war Barcelona. Entschieden wurde 1931 – 43 Mitglieder des IOC sprachen sich für Berlin aus, 16 für Barcelona.

Am 13. Mai 1931 gab IOC-Präsident Graf Baillet-Latour offiziell die Vergabe der Olympischen Spiele 1936 an die Stadt Berlin bekannt.

Nicht alle in Deutschland jubelten. Die NSDAP bekämpfte auf ihrem Weg zur Macht alles Internationale, den 1. Mai als Demonstrationstag der internationalen Arbeiterschaft ebenso wie die Idee der völkerverbindenden olympischen Spiele. Die NS-Ideologen dachten in den Kategorien Nation, Rasse, Krieg - Völkerverbindung und Humanismus hatten in diesem Programm keinen Platz. Einmal an der Macht, bedienten sich die Nazis dann aber recht erfolgreich sowohl des „Tages der Arbeit“ wie der Olympischen Spiele. Mit dem Maifeiertag, 1933 als „Tag der nationalen Arbeit“ aufwändig gefeiert, lockte man die deutsche Arbeiterschaft, bei den Olympischen Spielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin sollte die ganze Welt Deutschland durch die Augen und Linsen des NS-Propagandaapparates sehen.

Aber noch waren die Nationalsozialisten nicht an der Macht.

Zunächst war auch von den Winterspielen im Jahre 1936 kaum die Rede. Es war bisher so üblich gewesen, dass die Gastgeber der Sommerspiele auch den Ort für die Winterspiele vorschlagen durften, das IOC folgte dann diesem Vorschlag.



Olympische Baracken

Foto: Spudich, Sportbild-Verlag, Berlin,
Amtlicher Bericht IV. Olympische
Winterspiele 1936, S. 138

„Das Judentum will den Mann pazifistisch international verweichlichen. Dazu bedient es sich - echt jüdisch raffiniert - des Sportes... Die jüdischen Führer im Sport und die jüdisch verseuchten, die Pazifisten und die Völkerversöhner haben in deutschen Landen keinen Platz. Sie sind schlimmer als die Cholera.“

Bruno Malitz, Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee -
Nationalsozialistische Bibliothek Heft 46 - Herausgeber Gottfried Feder (München 1933) S. 43f

Olympischer Gedanke und nationalsozialistische Ideologie

Der Gegensatz zwischen olympischer Idee und nationalsozialistischer Ideologie war offenkundig: Internationalität und Völkerverständigung, Gleichheit der Menschen und Konfessionstoleranz stehen in krassem Gegensatz zum „Recht des Stärkeren“, zum „Recht auf Lebensraum“, zur „Privilegierung der nordischen Rasse als Herrenrasse“.

1928 kritisierte die führende Zeitung der NSDAP die Teilnahme an Olympischen Spielen als „*Verbrechen am deutschen Selbststolz*“.

Völkischer Beobachter, 14.09.1928

Für die nationalsozialistischen Sportideologen waren olympische Spiele Ausdruck von „*individualistisch-demokratischer Sportauffassung*“ „*künstliche, mechanische Gebilde*“ und „*... Begünstigung des bolschewistischen Kampfes gegen die weiße Rasse*“

NS-Monatshefte 3/1933 S. 392

Vor 1933 gründeten NS-Studenten den „**Kampfring gegen die olympischen Spiele**“. Der nationalsozialistische Sportjournalist Bruno Malitz verurteilte internationale Sportbegegnungen:

„Der Sport soll nach der Lehre der Internationalisten berufen sein, ein einigendes Band zwischen den Völkern zu knüpfen. „Internationale“ Sportfeste werden im „Geiste der Völkerversöhnung“ veranstaltet. Franzosen küssen deutsche Mädchen auf die Wange. Rosen und Fähnchen werden ausgetauscht, die Nationalhymnen werden gespielt, kluge Worte vom internationalen Frieden geschrieben... Franzosen, Belgier, Pollacken, Judenneger sind auf deutschen Aschenbahnen gestartet, haben auf deutschen Fußballplätzen gespielt ... aber dass die internationalen Beziehungen Deutschlands zu unseren Feinden sich gebessert haben sollten, wird wohl kein Mensch behaupten, mit Ausnahme jener Vaterlandsverräter, die in Frankreich, Genf und Prag pazifistische und deutschfeindliche Reden schwingen.“

Bruno Malitz, Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee - Nationalsozialistische Bibliothek Heft 46 - Herausgeber Gottfried Feder (München 1933) S. 23

„Die nächsten olympischen Spiele finden im Jahre 1936 in Berlin statt. Hoffentlich wissen die verantwortlichen Männer, was ihre Pflicht ist. Die Schwarzen müssen ausgeschlossen werden. Wir erwarten es.“

Völkischer Beobachter, 19.08.1932



Schierke



Oberhof



Schreiberhau

Jetzt: Szklarska Poreba in Polen



Feldberg



Garmisch-Partenkirchen



Die Vergabe der Spiele 1931-1933

Im Mai 1931 wurden die Olympischen Sommerspiele 1936 vom IOC an Berlin vergeben. Verbunden mit dieser Vergabe war das Recht des deutschen Gastgebers, den Austragungsort für die IV. Olympischen Winterspiele zu bestimmen. Daraufhin entbrannte zwischen den deutschen Wintersportzentren Garmisch, Partenkirchen, Schierke, Feldberg, Oberhof und Schreiberhau ein vorolympischer Wettkampf um die Ausrichtung der Winterspiele. Garmisch und Partenkirchen galten dabei von Anfang an als Favoriten.

Die Bürgermeister der Gemeinden Garmisch und Partenkirchen, die Sportvereine, die Bayerische Zugspitzbahn, der Bezirksamtmann, die Industrie- und Handelskammer, die Landeshauptstadt und das Bayerische Staatsministerium für Finanzen rückten die sportlichen, organisatorischen und klimatischen Vorzüge der Märkte Garmisch und Partenkirchen ins rechte Licht.

Die Bewerbung – „Eine Bayerische Sache“

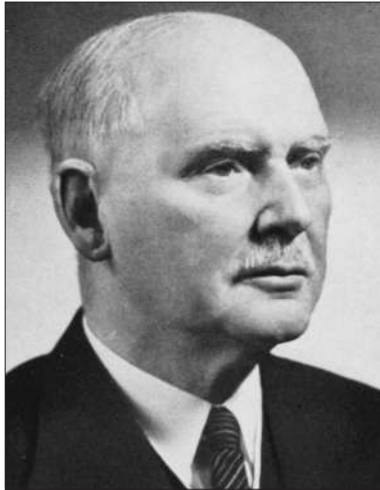
Im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, zuständig für den Sport im Land, stellte man schon im Februar 1931 erste Überlegungen an, zögerte aber aus zwei Gründen noch mit einem offiziellen Vorstoß: Erstens war zu diesem Zeitpunkt die Nominierung Deutschlands noch nicht sicher und zweitens sah man – auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise – die Finanzierungsrisiken eines derart spektakulären Ereignisses. Die Winterspiele standen noch im Schatten der Sommerspiele, die Deckung der Kosten aus den Einnahmen war fraglich. Man brauchte das Reich als Partner bei der Lösung dieser Probleme, deshalb musste man an die Sache mit Vorsicht herangehen.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus an das Staatsministerium des Äußern: 16.02.1931

„... Die Frage, ob die Spiele des Jahres 1936 nach Deutschland kommen, scheint noch völlig offen zu sein ... Dazu kommt, dass in Deutschland selbst noch keinerlei Einigung erzielt ist, an welchem Ort die Spiele abgehalten werden sollen... Was die Winterspiele in Bayern betrifft, so werden noch sehr erhebliche Kosten aufgewendet werden müssen, die durch die Einnahmen kaum gedeckt werden können... Wenn die Spiele nach Deutschland kommen, müssen die Vorbereitungen als Reichssache erscheinen, ein zu starker Druck Bayerns könnte dazu führen, dass man die Aufbringung der Kosten für die Winterspiele auf Bayern abwälzen möchte. Die Aufbringung der nötigen Mittel durch Bayern erscheint aber nicht möglich. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse halte ich es für geraten, zunächst noch die weitere Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten, ehe die bayerische Staatsregierung zu der Frage Stellung nimmt.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München - MK 41598

19.5.1931



Theodor Lewald (1860-1947) – seit 1919 Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und des Deutschen Olympischen Komitees, seit 1924 Mitglied des IOC
Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 13

Hansheinrich Kirchgeßner, Verkehrsdirektor der Bayerischen Zugspitzbahn, an **Ministerialrat Dr. Götz** vom Landesfremdenverkehrsrat Bayern:

„In Kiel, wo ich mich verg. Woche zur Einrichtung unserer Ausstellungsboje befand, las ich in den M. N. Nachrichten, daß die Olympiade 1936 in Deutschland bzw. Berlin stattfinden soll. Dies veranlasste mich, meine Fahrt von Kiel in das Rheinland über Berlin zu nehmen, da ich der Auffassung bin, daß es den Berlinern - so gerne sie dies auch hätten - doch nicht möglich sein wird, auch den wintersportlichen Teil der Olympiade in ihrer Gegend durchzuführen. Als einziger, für eine derartige Veranstaltung geeigneter Wintersportplatz kommt m.E. in Deutschland nur Garmisch-Partenkirchen und das Zugspitzplatt infrage.“

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Gut zwei Wochen nach der IOC-Entscheidung für Berlin informierte Staatssekretär a.D. Dr. Theodor Lewald, Vorsitzender des Deutschen Olympischen Ausschusses, den Bayerischen Gesandten in Berlin Dr. von Preger darüber, dass der Deutsche Olympische Ausschuss auch die Winterspiele für Deutschland reklamiert habe. Auf einen bestimmten Ort hatte man sich nicht festgelegt. Die wichtigsten deutschen Wintersportorte waren Schierke im Harz, Oberhof im Thüringer Wald, der Feldberg im Schwarzwald, Schreiberhau und Krummhübel in Schlesien und die oberbayerischen Gemeinden Garmisch und Partenkirchen. Lewald favorisierte von Anfang an Garmisch und Partenkirchen. Voraussetzung für alle weiteren Schritte war für Lewald die Teilnahme eines deutschen Teams an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid im Jahre 1932. Das war aus finanziellen Gründen gar nicht so selbstverständlich.

Mai 1931
Lewald favorisierte von Anfang an Garmisch-Partenkirchen

Staatssekretär a.D. **Dr. Theodor Lewald** an den Bayerischen Gesandten in Berlin **Dr. von Preger**:

„Ich darf bitten, Ihrer hohen Regierung und dem Bezirksamt mitzuteilen, dass der Deutschen Olympische Ausschuss in seiner Sitzung vom 30. Mai d. Js. beschlossen hat, von seinem Recht Gebrauch zu machen, die Winterspiele der XI. Olympiade für Deutschland zu beanspruchen... Dabei will ich ... nicht verschweigen, dass mir persönlich Garmisch-Partenkirchen als der in 1. Linie in Betracht kommende Wintersportplatz für die Olympischen Spiele erscheint. Ich darf aber daran erinnern, dass in diesem Jahre die Europameisterschaften im Bob in ganz vorzüglicher Weise in Oberhof durchgeführt wurden, dass Internationale Ski-meisterschaften auf dem Feldberg stattfanden und dass auch die schlesischen Gebirge sehr günstige Verhältnisse aufweisen.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Bezirksamtmann **Carl von Merz** an die Regierung von Oberbayern:

„Durch die Zeitungen ging die Nachricht, dass die Olympiade 1936 Berlin übertragen werde... Das gibt mir Anlass, auch von meiner Stelle aus an alle in Frage kommenden Landes- und Reichsstellen die dringende Bitte zu richten, auf den Ausschuss für die Olympiade dahin einzuwirken, dass für die Winterveranstaltungen, sofern sie in Deutschland verbleiben können, die Orte Garmisch und Partenkirchen in die engste Erwägung gezogen werden. ... Die skisportlichen Veranstaltungen, die Bobrennen, die eistechnischen Wettkämpfe, die Pferderennen, die Automobilrennen am Eibsee sind längst Gegenstand von in der ganzen Welt laufenden Filmen geworden... Auch einzelne Persönlichkeiten aus hiesigen Sportkreisen haben bereits Weltruf; so wurde die Weltmeisterschaft im Zweierbob vor einem Jahre von Kilian und Huber – Garmisch – erstritten, der deutsche Viererbob in St. Moritz war mit einem hiesigen Rittmeister besetzt, die Eishockeymannschaft Riesserseeklub tritt jährlich fast in sämtlichen Ländern des Kontinents an, die Garmisch-Partenkirchner Skisprungschanzen gehören anerkannt zu den besten in Deutschland. Hinter dem Skisport steht der wichtige Skiklub Partenkirchen unter bewährter Führung. Bekanntlich ist die Grundlage für ein Gelingen von skisportlichen Veranstaltungen ein bewährter Skiklub. Für alles was mit Eishockey, Kunst- und Schnellauf auf dem Eise, mit Bob zusammenhängt, tritt der Sportklub Riessersee unter tatkräftiger Leitung des Herrn v. Mallinkrodt besonders lebhaft und energisch ein. Sind so die Grundlagen für eine gediegene und sachliche Durchführung von Olympiade-Kämpfen in Garmisch-Partenkirchen in hervorragender Weise gegeben, so verfügen die beiden Kurorte auch über eine Fülle von erstklassigen Unterkunftsmöglichkeiten, die es mit den ersten Häusern an den besten Plätzen aller Wintersportgebiete getrost aufnehmen können.

... wenn alle Stricke im Tal reißen, steht für Garmisch-Partenkirchen im Gegensatz zu allen anderen deutschen Wintersportplätzen durch die Erschließung der Höhenlagen durch die Bergbahnen immer noch ein ganz besonders wertvolles, dazu von der Natur in reichstem Maß landschaftlich ausgestattetes Höhengelände zur Verfügung. In Betracht kommt für skisportliche Veranstaltungen besonders das Kreuzeck mit der Hochalm und namentlich das immer verwendungsbereite, in seinem sporttechnischen Ausbau noch immer weiterer Vervollkommnung entgegengehende ausgedehnte Sportgelände auf der Zugspitze (über 2600 m).

Ich darf versichern, dass die Orte Garmisch und Partenkirchen sich der hohen Aufgabe, die sie mit der örtlichen Durchführung der Winterolympiade auf sich zu nehmen hätten, bewusst sind und sich ihr gewachsen zeigen würden und dass sie auch nichts scheuen würden, um ihre Anlagen, aber auch die Unterkunftsmöglichkeiten für 1936 auf einen Stand zu bringen, der den Vergleich auch mit großen und größten anderen Wintersportzentren aushalten kann.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

30.05.1931



Carl von Merz (1881-1962) von 1927 bis 1933 Bezirksamtmann im Bezirk Garmisch

Foto: Privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Auch bei der Bayerischen Zugspitzbahn – seit 1929 im Betrieb – erkannte man schnell, dass olympische Winterspiele gerade für den lokalen Tourismus im Grenzgebiet zu Österreich von großer Bedeutung sein könnten. BZB-Direktor Friedrich Möslein behauptete kühn, dass einzig und allein die zwei Marktgemeinden Garmisch und Partenkirchen zur Austragung der 1936er Winterspiele geeignet seien. Seine Argumente: Die Orte seien auf einen Massenbesuch vorbereitet, sie verfügten auf dem Zugspitzplatt über eine schneesichere Sportarena und mit der Sprungschanze am Gudiberg, der Bobbahn am Riessersee sowie den Eisflächen auf dem Riessersee und auf dem Eibsee über die beste sportliche Infrastruktur.

01.06.1931 **Friedrich Möslein**, Direktor der Bayerischen Zugspitzbahn:

„... Für die Abhaltung der Winter-Olympiade kommt auf deutschem Gebiet überhaupt nur ein Wintersportplatz in Frage, der die nötigen Voraussetzungen bietet, das ist Garmisch-Partenkirchen... Für den Massenbesuch ... bietet der Doppelort Garmisch-Partenkirchen mit seinen rund 25000 Betten allein Sicherheit. Nur hier ist die Möglichkeit gegeben, auch bei außergewöhnlich abnormen Witterungsverhältnissen das Training sowie die Hauptveranstaltung durch die Bergbahnen in sportsicheren Höhenlagen unterzubringen und durchzuführen. Es soll vor allem das 6,5 qkm große Zugspitzplatt, das jeder skisportlichen Veranstaltung gerecht werden kann, als Verschiebungsplatz in den Vordergrund gestellt werden...“

Skisport: *Die Kochelbergschanze Partenkirchen ist heute noch eine der ersten und größten internationalen Sprunganlagen. Das Gelände für Langlauf und Abfahrtslauf im Werdenfelser Land kann sich mit dem besten Skigelände der Schweiz und Österreichs vergleichen. Die organisatorische Durchführung der skisportlichen Veranstaltungen wird von einem anderen Ort kaum erreicht werden.*

Eislauf: *Die Eissportmöglichkeiten auf dem Riessersee und vor allem auf dem 1000 m hoch gelegenen Eibsee, die durch gute Verkehrswege, Bahn und Straßen in den Ortsbereich einbezogen sind, können von keinem anderen Ort geboten werden.*

Bobbahn: *Mit geringem Kostenaufwand wird die bereits vorhandene Bobbahn am Riessersee und eine neu anzulegende Bobbahn Eibsee-Grainau für internationale Ansprüche hergerichtet werden können...*

Nachdem die sportlichen Voraussetzungen für Zuteilung der Winter-Olympiade gegeben sind, dürfte es nicht verfehlt sein, auf die ungeheure Bedeutung der Winter-Olympiade für die Entwicklung der Orte Garmisch und Partenkirchen zu Wintersportplätzen von internationalem Ruf hinzuweisen. Es dürfte sich nie wieder eine solche Gegebenheit für die wirtschaftliche Stärkung der notleidenden Grenzgebiete geben wie in diesem Fall.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Jetzt häuften sich positive Stellungnahmen für den sich abzeichnenden „Doppelort“ Garmisch-Partenkirchen: Dr. von Preger, Vertreter der bayerischen Interessen in Berlin, setzte sich nachdrücklich bei Lewald für Garmisch-Partenkirchen ein. Zudem informierte er die Regierung in München über Lewalds Sympathien für Garmisch-Partenkirchen, aber auch über die Entwicklung bei den Konkurrenten in Thüringen, im Schwarzwald und in Schlesien.

Der angesehene und engagierte Rechtsanwalt Karl Roesen aus Partenkirchen wies in einem Brief an Bezirksamtmann von Merz darauf hin, dass die „Marke“ Garmisch-Partenkirchen mit Hilfe der Winterspiele 1936 von bedeutenden Sportpersönlichkeiten bekannt gemacht werden könnte. Einer wie der erfolgreiche Bobfahrer Hanns Kilian sei dafür bestens geeignet. Die Menschen, so Roesens Überlegung, identifizieren touristische Orte mit den „Helden“ sportlicher Wettbewerbe. Schützenhilfe für Garmisch-Partenkirchen kam auch von den „Münchner Neuesten Nachrichten“. Die bekannte Zeitung lobte in ihrer Ausgabe vom 18. August 1931 den „Doppelort“ mit starken Worten. Nicht ganz uneigennützig: Die Nähe von Garmisch-Partenkirchen, so hoffte man, werde auch für München einiges abwerfen.

Rechtsanwalt Karl Roesen aus Partenkirchen an Bezirksamtmann **Carl von Merz:** 10.6.1931

„Kilian ist zweifellos für Zweier- und Viererbob der derzeit beste Deutsche... Für die Orte Garmisch-Partenkirchen besteht zweifellos ein ganz außerordentliches Interesse daran, dass ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen möglichst herausgestellt wird. ... Man darf nicht übersehen, dass gerade durch sportliche Siege Ortsnamen gut eingeprägt werden.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Staatssekretär **Dr. Theodor Lewald**, Vors. des Deutschen Olympischen Ausschusses:

„Die Olympischen Spiele – die stärkste Fremdenwerbung der Welt- ... Der Sport ist die stärkste Anziehungskraft der modernen Zeit geworden... viele Zehntausende zieht er in seinen Bann. Fasst die Feststätte in Oberammergau 5000 Zuschauer, so wird das umgebaute Stadion in Berlin-Grünwald die zwölfwache Zahl aufnehmen... Für die Olympischen Winterspiele ... kommt nach meiner Überzeugung nur Garmisch-Partenkirchen in Frage, weil dank der dortigen Bergbahnen selbst bei ungünstigster Witterungslage die Möglichkeit besteht, mit Sicherheit die Winterspiele durchführen zu können. Noch ist die Zahl der Fremden ... gering; es bedarf eines solchen Weltfestes, um Tausende und aber Tausende aus dem Ausland davon zu überzeugen, dass Deutschland auch als Wintersportland es mit der Schweiz und Tirol aufnehmen kann. Die Winterspiele 1936 werden daher Bayern und seiner schönen Hauptstadt München einen ungeahnten Zustrom von Fremden der ganzen Welt zuführen...“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MK 41598

1931

„Die Olympischen Spiele – die stärkste Fremdenwerbung der Welt“

Den ganz großen Nutzen der Winterspiele für den bayerischen Fremdenverkehr und besonders natürlich für Garmisch-Partenkirchen rief am Ende des Jahres 1931 noch einmal Dr. Theodor Lewald, der Vorsitzende des Deutschen Olympischen Ausschusses, ins Bewusstsein. Die Bayerischen Alpen könnten mit der Schweiz und mit Tirol konkurrieren. Freilich dauerte es noch ein ganzes Jahr, ehe erste organisatorische Bemühungen für eine erfolgreiche nationale Bewerbung begannen: Im September 1932 schlug die Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen dem Leiter des Bezirksamtes die Gründung eines lokalen „Olympiavorbereitungsausschusses“ vor. Den Ball nahmen die Gemeindevorteiler von Partenkirchen und Garmisch auf. Im Oktober befürworteten beide Gremien die Bildung dieses Ausschusses aus dem Bezirksamtmann und den beiden Bürgermeistern. Dass es an der Zeit war, die Dinge in die Hand zu nehmen und aktiv zu werden, das zeigte ein Besuch von Carl Diem, Ritter von Halt und Dr. Theodor Lewald am 15. Oktober in Garmisch-Partenkirchen. Die drei deutschen Olympiaverantwortlichen machten sich mit eigenen Augen zwei Tage lang ein Bild von den Gegebenheiten vor Ort. Und das mit großem Erfolg für die Bewerber von Garmisch und Partenkirchen.

17.10.1932 Bezirksamtmann **Carl von Merz** an **Direktor Doehlemann:**

„... dass als Ort für die Winterspiele einzig und allein Garmisch-Partenkirchen in Frage kommt. ... Wenn auch noch einzelne Proteste gegen ... (schon gestern Abend lief ein stürmischer „Protest“ von Schreiberhau und einem großen schlesischen Sportverband ein, obwohl ja die Wahl offiziell noch nicht getroffen ist), so wird das an der Sache nach Aussage von Exz. Lewald nichts mehr ändern; mit 99% wird ... die Wahl auf unsere Orte fallen.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Aber die Mitbewerber von Garmisch-Partenkirchen gaben nicht klein bei. Der Schlesische Bobverband kritisierte die einseitige Vorgehensweise von Lewald und seinen beiden Spitzenfunktionären scharf. Dr. Haedicke, der Vorsitzende des Bobverbandes, pochte darauf, dass die Vergabe der Spiele erst dann erfolgen dürfe, wenn auch Schreiberhau besichtigt worden sei. Das Hauptargument war hochpolitisch: Die östlichen Grenzregionen brauchen Wirtschafts- und Entwicklungshilfe. Die Witterungsbedingungen und Sportstätten am Fuße der Schneekoppe seien den bayerischen ebenbürtig. Zur gleichen Zeit verständigte Bezirksamtmann von Merz seine vorgesetzte Behörde in München vom Erfolg der Besichtigung mit Lewald, Diem und Halt. Aus seiner Sicht stand Garmisch-Partenkirchen als Austragungsort so gut wie fest.

Schreiberhau reagierte. Bürgermeister Grieger wandte sich, mit den gleichen Argumenten wie der Schlesische Bobverband, nach ganz oben, an den Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen, und beantragte die Vergabe der Spiele an seine Gemeinde.

Telegramm des **Deutschen Bobverbandes – Gau Schlesien** – an Staatssekretär **Dr. Th. Lewald:**

„Gelegentlich Tagung Deutscher Bobverband ist behauptet, Exzellenz Dr. Lewald, Generalsekretär Dr. Diem und Dr. Halt wollen Olympiade 1936 bereits jetzt kurzer Hand ohne Befragung Sportverbände nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Erhebe dringend Vorstellung zuvor Verhandlungen mit Wintersportplatz Schreiberhau aufzunehmen, da bisher vernachlässigter deutscher Osten in erster Linie Anspruch auf Vergabung Olympiade erhebt und Schreiberhau größte Sicherheit in Bezug auf Klima und Einrichtungen bietet. Schreiberhau stellt hiermit Antrag auf Zuteilung.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

15.10.1932
Ermahnende Stimmen aus Schreiberhau

Gemeindevorsteher **Grieger von Schreiberhau** an den Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen:

„... Wird die Winterolympiade kurzerhand nach Garmisch-Partenkirchen vergeben, so muss diese Handlung nicht nur von der Gemeinde Schreiberhau, sondern vom ganzen deutschen Osten als schwerste Zurücksetzung und als Unrecht empfunden werden... Schreiberhau hat als Wintersportplatz unbestrittenen internationalen Weltruf. Es kann ... über 20000 Betten für Gäste bereitstellen. Den Verkehr am Ort vermitteln 6 Reichsbahnhöfe... Unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Notlage des deutschen Ostens glauben wir und mit uns die Nachbarorte und Städte im Riesengebirge wie kein anderer Ort im Deutschen Reiche den Anspruch darauf erheben zu dürfen, bei der Vergabung der Winterolympiade 1936 in erster Linie berücksichtigt zu werden.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

25.10.1932

IHK München an das **Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit:**

„Nach uns vorliegenden Mitteilungen ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, dass bei der Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses in Berlin am 11. November ds. Js. Infolge der Überzahl der preußischen Vertreter die Abhaltung der Olympischen Winterspiele an einem mitteldeutschen Ort beschlossen wird, wiewohl bisher nur von Garmisch-Partenkirchen als Austragungsort die Rede war...“

Staatsarchiv München - LRA Garmisch-Partenkirchen 61935

26.10.1932

Dr. Lewald, Vorsitz. d. Deut. Olymp. Aussch. an **Bezirksamtman von Merz:**

„... Ich beabsichtige... das Organisationskomitee in Form einer GmbH zu bilden und es erscheint mir zweckmäßig, dass dieses Organisationskomitee nicht nur für die Hauptspiele, sondern auch für die Olympischen Winterspiele die Verantwortung trägt, ohne dass hierbei die Initiative des örtlichen Komitees eingeschränkt werden soll...“

Staatsarchiv München - LRA 61935

2.11.1932

7.11.1932
**„... ein Ruhmesblatt
in der Geschichte des
deutschen Wintersports.“**
**Jetzt wird es offiziell:
Das Bewerbungsschreiben**

„Garmisch-Partenkirchen fühlt sich vor allen anderen Wintersportplätzen Deutschlands berufen und befähigt, da er als der grösste deutsche Wintersportplatz allen Anforderungen entspricht. Die äusserst günstige zentrale Lage, die guten Reiseverbindungen, die grossen Unterkunftsmöglichkeiten, eine auf internationales Publikum eingestellte Hotellerie, die erstklassigen unmittelbar am Ort gelegenen Sportanlagen und nicht zuletzt die günstigen klimatischen Verhältnisse ...“

Aus dem Bewerbungsschreiben von Carl von Merz, Bürgermeister Kaspar Ostler, Bürgermeister Josef Döllgast und Kurdirektor Ludwig Bletschacher an den Deutschen Olympischen Ausschuss (7. November 1932)

12.11.1932

Ministerialdirektor **Freiherr von Imhoff** an Bezirksamt **von Merz**:

„... in einer vorangegangenen Besprechung mit Exzellenz Lewald hat mir dieser erklärt, dass die Wahl von Garmisch-Partenkirchen gesichert sei. In der Sitzung werde er jedoch zunächst beantragen, dass zunächst eine Kommission die Verhältnisse in Schreiberhau an Ort und Stelle besichtigen und besprechen solle. Dies nur aus dem Grunde, weil er jüngst mit dem Generalsekretär Dr. Diem und Dr. Ritter von Halt Garmisch-Partenkirchen besichtigt habe und eine Ablehnung von Schreiberhau, ohne dass man auch dort persönliche Verhandlungen gepflogen habe, unliebsame Beschwerden hervorrufen würde.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Für diese zweite überraschende Wende in der Auswahlprozedur hatten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ kein Verständnis. Das Blatt warf dem Deutschen Olympischen Ausschuss mangelnden Mut vor und gab den Verantwortlichen in Garmisch und Partenkirchen den guten Rat, ihre Sportstätten schon im kommenden Winter olympiareif vorzuzeigen. Die Bayerische Staatszeitung kommentierte die Verschiebung gleichfalls mit Unverständnis und dem politischen Nasenstüber, dass die Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland getrübt wären, wenn Garmisch-Partenkirchen nicht benannt würde.

12.11.1932

Münchener Neueste Nachrichten:

„Kampf um die Winter-Olympiade – Noch keine Entscheidung – Der unschlüssige Olympia-Ausschuss“:

„Die Verhandlungen zogen sich bis gegen Mitternacht hin und ergaben schließlich in der Frage des Winter-Olympias einen Beschluss, der kaum die Billigung weiter Kreise finden kann: Die Entscheidung, ob Garmisch-Partenkirchen, Schreiberhau oder der Harz genommen werden solle, müsse vertagt werden, bis eine Kommission im kommenden Winter erst einmal in den in Frage kommenden Orten die tatsächlichen Verhältnisse geprüft habe. Der Antrag von Exz. Lewald, der sich klar und deutlich für Garmisch-Partenkirchen entschieden hat, ist damit auf die lange Bank geschoben...!“

Dieser Beschluss ist jedem, der die Verhältnisse kennt, unverständlich und durch Nebeneinflüsse veranlasst, die in den letzten Tagen versucht haben, die ganze Frage auf ein anderes Gleis zu schieben. Wir können uns im Augenblick des Eindrucks nicht verwehren, dass dem Olympischen Ausschuss der Mut gefehlt hat, sich für Garmisch-Partenkirchen sofort zu entscheiden. ... Garmisch-Partenkirchen ist den anderen Konkurrenten – neben Schreiberhau kommen nunmehr auch Braunlage und Schierke im Harz – soweit überlegen, dass es auch einer letzten Kommissionsüberprüfung standhalten kann.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

Der Gedanke, dass die Auswahlkommission stark antibayerischen Einflüssen ausgesetzt sein könnte, spielte auch in den weiteren Bemühungen von Bezirksamtmann von Merz eine große Rolle. Am 15. November brachte er deshalb den Leiter des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, Staatsrat Fritz Schäffer, ins Spiel. „Es geht um eine bayerische Sache“, schrieb er dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei und bat ihn eindringlich und ausführlich, sich dieser Sache anzunehmen. Von Merz selbst vermied es, bei den zuständigen Gremien in Berlin vorzusprechen. Er wollte lieber die beiden Bürgermeister schicken oder den Kurdirektor. Lewald lehnte diese Vorschläge aber ab in dem sicheren Gefühl, „die bayerische Sache“ sei schon in sicherem Hafen. Die Bemühungen von Schreiberhau tat er als „Störversuche“ ab. Aber die Entscheidung stand auf der Kippe. Minister Schäffer sollte seinen Einfluss geltend machen. Schäffer versicherte am 17. November 1932, die Bewerbung von Garmisch und Partenkirchen zu unterstützen. Dafür stellte er sogar eine Ausfallbürgschaft in Sicht. Das war für die finanzschwachen Märkte Garmisch und Partenkirchen keine geringe Hilfe, denn Geld war knapp. Die Bürgermeister der beiden Gemeinden konnten mit dieser Zusage im Rücken mit Bankdirektor Doehlemann leichter verhandeln.

Nun trat – mit einer Eingabe an das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft - die Industrie- und Handelskammer München am 26. Oktober 1932 auf den Plan. Sie sah die „Überzahl der preußischen Vertreter“ im Olympiaausschuss und fürchtete um den Fremdenverkehr in ganz Südbayern, wenn Garmisch-Partenkirchen nicht zum Zuge käme. Eines ihrer Argumente: Weil die Anfahrsstrecke in das am Südrand des Reiches liegende Garmisch-Partenkirchen mit der Bahn länger sei, wäre auch der gesamtwirtschaftliche Gewinn größer. Dieser Gedanke mag vielleicht nicht alle Befürworter der bayerischen Lösung überzeugt haben. Da kam es zu einer neuen Entwicklung: Nur wenige Tage vor der Entscheidung in Berlin stellte sich - für die Anhänger beider Bewerber recht überraschend - heraus, dass die Frage, welcher deutsche Ort die Winterspiele 1936 austragen dürfe, nicht vom Deutschen Olympischen Ausschuss, sondern vom IOC selbst getroffen würde. Lewald war davon überzeugt, dass sich Garmisch-Partenkirchen auch beim IOC durchsetzen werde.

Am 11. November 1932 tagte der Deutsche Olympische Ausschuss, um dem IOC einen Vorschlag zu unterbreiten. Lewald beantragte die Nominierung von Garmisch-Partenkirchen. Die Vertreter der Reichsregierung, der Sportverbände, Lewald, Diem, Ritter von Halt sprachen sich einmütig für Garmisch-Partenkirchen aus. Dennoch: Aus „taktischen Gründen“ – so vermutete Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff, der stellvertretende Bevollmächtigte Bayerns beim Reichsrat – sollte auch Schreiberhau vor einer endgültigen Entscheidung von einer Kommission des Deutschen Olympischen Ausschusses besichtigt werden. Der 11. November brachte also noch keine Entscheidung.

**Finanzielle Lasten
in Zeiten der Not
(Siehe auch Seite: 43,
„Die Kosten der Spiele“)**

Bezirksamtman von Merz, der dem für die Finanzierung der Garmisch-Partenkirchner Winterspiele verantwortlichen Münchner Bankdirektor Doehlemann von dem Besuch der drei Spitzenfunktionäre berichtete, ging davon aus, dass die Spiele „mit 99 Prozent“ am 11. November 1932 bei der entscheidenden Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses an Garmisch-Partenkirchen vergeben würden. Über die Einwände der schlesischen Mitbewerber zerbrach er sich den Kopf nicht mehr. Seine Bemühungen galten ganz der Frage, wie die zwei kleinen „Landgemeinden“ Garmisch und Partenkirchen in diesen Zeiten der wirtschaftlichen Not die auf sie zukommenden finanziellen Lasten schultern könnten

**15.11.1932
„Es geht um
eine bayerische Frage“**

Bezirksamtman **Carl von Merz** an Staatsrat **Fritz Schäffer**, Leiter des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen:

*„... den Beschluss gefasst hatte, von einer sofortigen Festlegung auf Garmisch-Partenkirchen abzusehen, die Dinge also vorerst auf die lange Bank zu schieben .
... Bekannt ist hier nur, dass Exzellenz Lewald und die anderen maßgebenden Herren im olympischen Ausschuss große Freunde der bayerischen Alpen und besonders von Garmisch-Partenkirchen sind und dass Staatssekretär Dr. Lewald bei seinem fast eine Woche währenden Aufenthalt in Partenkirchen vor 3 Wochen sich unbedingt für die Abhaltung der Winter-Olympiade in Bayern ausgesprochen hat, weil es „einfach keinen anderen gleich geeigneten Platz gebe...
Für die Gemeinden Garmisch und Partenkirchen bedeutet die Übertragung der olympischen Winterspiele natürlich etwas ganz besonderes... Deshalb wenden sich die beiden Gemeinden durch dieses Schreiben an Euer Hochwohlgeboren mit der Bitte, sobald als möglich Ihren Einfluss bei der Staatsregierung im Sinne der vorstehenden Ausführungen geltend zu machen. Es geht um eine bayerische Frage.“*

Staatsarchiv München - LRA 61935

Schäffer versicherte am 17. November 1932, die Bewerbung von Garmisch und Partenkirchen zu unterstützen. Dafür stellte er sogar eine Ausfallbürgschaft in Sicht. Das war für die finanzschwachen Märkte Garmisch und Partenkirchen keine geringe Hilfe, denn Geld war knapp. Die Bürgermeister der beiden Gemeinden konnten mit dieser Zusage im Rücken mit Bankdirektor Doehlemann leichter verhandeln.

Staatsrat **Fritz Schäffer** an Bezirksamtmann **Carl von Merz**:

„... Bei meinem gestrigen Aufenthalt in Berlin habe ich neuerdings verschiedene Herren gebeten, sich dafür einzusetzen, dass als Ort der olympischen Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen gewählt wird. Ich würde mich persönlich dafür einsetzen, dass der Bayerische Staat die Sache durch eine Ausfallgarantie oder auf ähnlichem Wege unterstützt.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

17.11.1932

Bayern sichert eine Ausfallgarantie zu

Inzwischen wurde wieder die politische Karte gezogen. Diesmal von der Deutschnationalen Volkspartei. Sie beantragte im Preußischen Landtag die Vergabe der Winterspiele 1936 an das schlesische Schreiberhau mit der Begründung, die „Ostmark“ müsse unterstützt werden. Das Garmisch-Partenkirchner Tagblatt veröffentlichte dazu den Kommentar der Berliner DNVP-Postille „Der Jungdeutsche“ am 24. November 1932 und kommentierte ihn grimmig mit dem Hinweis, dass hier Politik und Sport ganz unzulässig vermengt würden.

Aus der Zeitung „Der Jungdeutsche“ (Berlin):

„Kampf um die Winter-Olympiade – Vorbereitungen auf 1936“

„...Schärfste Kritik jedoch fordern jene Pläne heraus, die als Austragungsort für die Winterolympiade Garmisch-Partenkirchen vorsehen. Wir müssen uns in diesem Falle restlos hinter einen deutschnationalen Antrag im Preußischen Landtag stellen, der die Verlegung der Winterolympiade nach Schreiberhau im Riesengebirge fordert... Was uns drängt, unsere Stimme für Schreiberhau zu erheben, ist die Lage Schreiberhaus im bedrängten Gebiet der Ostgrenze.“

Staatsarchiv München - LRA 61935

19.11.1932

Die IHK München kritisierte in diesen Tagen noch einmal den Beschluss des Deutschen Olympischen Ausschusses vom 11. November und sicherte gleichzeitig ihre weitere Hilfe zu. Das war auch notwendig. Zwar erfreute sich „die bayerische Sache“ inzwischen vielfacher Unterstützung - neben der IHK zählten Staatsrat Schäffer, die Bayerische Gesandtschaft in Berlin und seit kurzem sogar der Deutsche Industrie- und Handelstag zu den Förderern „süddeutscher Winterspiele“ in Garmisch und Partenkirchen – aber aus der Sicht von Bezirksamtmann von Merz war es „nicht ganz leicht“, der Bewerbung zum gewünschten Erfolg zu verhelfen.

Im Gespräch mit dem Münchner Oberbürgermeister Anfang Januar 1933 versicherte Lewald erneut, dass die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen würden. Alles andere sei nur noch formales Geplänkel. Vor allem die Nähe Münchens spreche für die Wahl von Garmisch und Partenkirchen.

In einem sehr ausführlichen Bericht an Staatsrat Schäffer legte Bezirksamtmann von Merz am 18. Januar 1933 noch einmal die bisherige Entwicklung der Bewerbung dar. Zur Klärung der Kostenfrage kündigte er einen Besuch der beiden Bürgermeister beim bayerischen Finanzminister an, begleitet von der Bitte, den Gemeinden doch in den „Geldfragen“ unter die Arme zu greifen, so dass die Sportstätten saniert werden und der erneuten Prüfung durch eine Kommission standhalten könnten. Abschließend schilderte von Merz die kommunalen politischen Verhältnisse, gab dem Finanzminister Einblicke in die „Marktplatz-Politik“ des Hoteliers Clausing und des Garmischer Bürgermeisters Ostler, alles natürlich „vertraulich“

5.1.1933 Der **Oberbürgermeister der Stadt München:**

„Gelegentlich meiner Anwesenheit in Berlin am 4. Januar 1933 habe ich Veranlassung genommen, mit Exzellenz von Lewald wegen Abhaltung der Winter-Olympiade in Garmisch zu sprechen. Herr von Lewald hat mir wieder die bestimmte Zusicherung gegeben, dass die Olympiade unter allen Umständen in Garmisch durchgeführt werden wird. ... Herr von Lewald (sic) betonte wiederum, dass seiner Meinung nach für die Wahl von Garmisch von starker Bedeutung, wenn nicht ausschlaggebend wäre die Nähe Münchens. Viele Teilnehmer werden sicher in München übernachten, morgens mit Wagen nach Garmisch fahren und am Abend hier Theater und dergleichen besuchen.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

18.1.1933 Bezirksamtmann **Carl von Merz** an Staatsrat **Fritz Schäffer:**

„Als von den Herren Lewald, Diem und v. Halt in der ersten spontanen Begeisterung Garmisch-Partenkirchen als Ort der olympischen Spiele 1936 erkürt worden war, wurde hier ein fürs erste vorbereitender engerer Ausschuss gebildet, dem die 2 Bürgermeister von Garmisch und Partenkirchen und ich angehören. Wir warteten das Ergebnis der Sitzung des deutschen olympischen Komitees am 11. November ab, das nicht ganz im Sinne und nach den Hoffnungen der hiesigen Kreise ausfiel. ... Ein gewisser Schrecken über die in dieser Sitzung vom 11. November geforderte Besichtigung auch der hiesigen Sportanlagen durch eine aus aktiven Sportlern zusammengesetzte Kommission führte aber bei allen hiesigen Fachleuten und den 2 Gemeinden zu der Gewissheit, dass bis zum Kommen der Kommission die Anlagen gut ausgebaut sein müssten, da die Kommission sonst einen sehr wertvollen Trumpf gegen Garmisch-Partenkirchen in die Hand bekäme. Der schwächste Punkt hier ist dabei die Bob-Anlage, deren Ausbau auch unmittelbar darauf vom einschlägigen Sportklub beschlossen wurde, wobei es für die einheimischen Kreise selbstverständlich war, dass die Gemeinde die Kosten tragen müsse. Diese Kosten waren zunächst mit rund 20.000 RM veranschlagt, sie gehen aber nahe an das doppelte heran. ... Hinten herum habe ich aber erfahren, dass namentlich von Garmischer Seite her alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Staatsregierung und das Parlament aktiver für das Interesse von Garmisch-

„In dieser Zeit begann die Geldfrage für die Arbeiten an den Sportanlagen für die Gemeinden eine besondere Sorge zu werden“

Partenkirchen an den olympischen Winterspielen 1936 einzuspannen. Mir sind 3 oder 4 Abgeordnete genannt worden, mit denen man sich von hier aus unmittelbar in Verbindung gesetzt und die man wahrscheinlich auf Sie, sehr geehrter Herr Staatsrat, losgelassen hat."

Staatsarchiv München LRA 61936

Bezirksamtmann **Carl von Merz:**

„Exz. Dr. Lewald war vor zehn Tagen wieder hier zu einer mehrtätigen Aussprache. Die Aussichten von Garmisch-Partenkirchen sind gleichbleibend günstig, wozu namentlich auch das Versagen fast aller deutschen Wintersportplätze bei der Durchführung wintersportlicher Veranstaltungen beiträgt.“

Staatsarchiv München - LRA 61936

16.2.1933

Ein letztes Mal versuchten die Anhänger von Schreiberhau das Ruder herumzureißen. Aber weder ein Artikel der „Telegraphen-Union“ vom 16. März 1933 zugunsten „des deutschen Ostens“ noch eine Demonstration von etwa hundert Mitgliedern des Schreiberhauer Trachtenvereins vor dem Berliner Opernhaus unter dem Motto „Die Winterolympiade 1936 gehört nach Schreiberhau“ konnten die Mitglieder des Deutschen Olympischen Ausschusses entscheidend beeinflussen.

Kurioser Weise bricht an diesem Punkt die schriftliche Dokumentation der Vergabe der Winterspiele von 1936 ab. Ergebnisse der Kommission, die alle Bewerber noch einmal unter die Lupe nehmen sollte, liegen nicht vor, Ort und Zeitpunkt der Entscheidung durch den Deutschen Olympischen Ausschuss sind unbekannt. Nur eines weiß man ganz sicher - Garmisch-Partenkirchen wurde dem IOC zur Wiener Session im Juni 1933 als deutscher Austragungsort für die Winterspiele 1936 vorgeschlagen.





Bei der Wiener Sitzung des IOC vom 7. bis zum 11. Juni 1933 wurde in Anwesenheit von 29 Mitgliedern den Gemeinden Garmisch und Partenkirchen die Durchführung der IV. Olympischen Winterspiele 1936 zugesprochen - unter strengster Beachtung der olympischen Gesetze.

Der Preußische Ministerpräsident **Hermann Göring** verlautbart zehn Tage später:

„Nach eingehender Prüfung der mir zugegangenen Eingaben betr. Festsetzung des Ortes für die Winterolympiade 1936 ist im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler entschieden worden, dass die Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen stattfindet.“

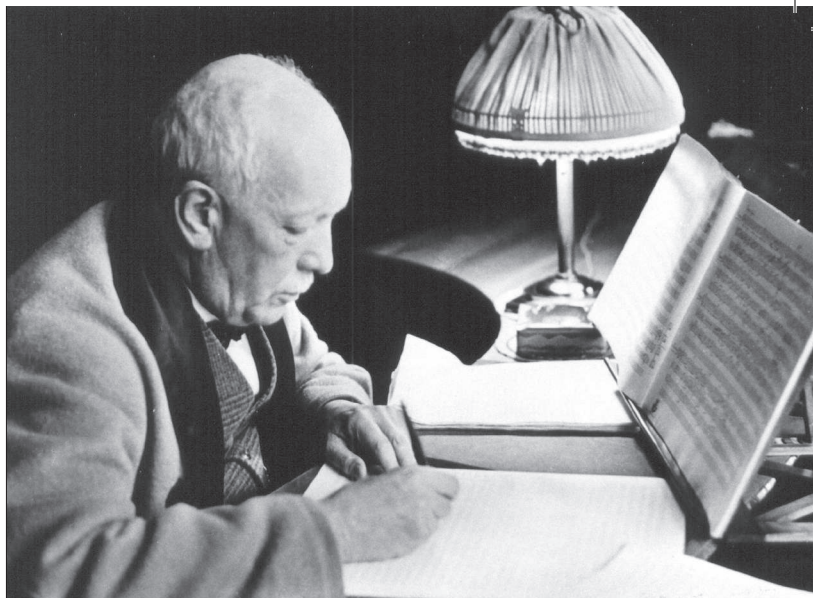
Bundesarchiv

Partenkirchen und Garmisch um 1930
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München /
Fotoarchiv Johannes



Richard Strauss und Olympia

In Garmisch ließ sich der Komponist und Dirigent Richard Strauss (1864-1949) ein prächtiges Landhaus errichten. Von 1908 bis zu seinem Tod war es ihm ein schöpferisches Refugium. Dass immer mehr Menschen gleich ihm Gefallen fanden am Blick aufs Wettersteingebirge, das behagte ihm freilich nicht so sehr. „Ich gehöre nämlich zu den Leuten“, so schrieb er im April 1914, „die es im höchsten Grade bedauern, dass unser schönes Bayernländchen so unermüdlich den Fremden ‚erschlossen‘ und den Einheimischen verschandelt wird.“ Im Jahr 1934, inzwischen Präsident der Reichsmusikkammer, ließ sich Strauss vom IOC mit der Olympia-Hymne für die Berliner Sommerspiele 1936 beauftragen und notierte dazu: „Ich vertreibe mir in der Advents-langeweile die Zeit damit, eine Olympiahymne für die Proleten zu componieren, ich – der ausgesprochene Feind und Verächter des Sports.“



Richard Strauss bei der Arbeit in seinem Haus in Garmisch.

Foto: Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen

Abschrift des Briefes, den der Komponist Richard Strauss im Februar 1933 zum Thema „Olympische Spiele“ an den Gemeinderat Garmisch schrieb.

Kopie: Bundesarchiv

*Garmisch, 1.2.33
Dr. Richard Strauss*

An den Marktgemeinderat Garmisch

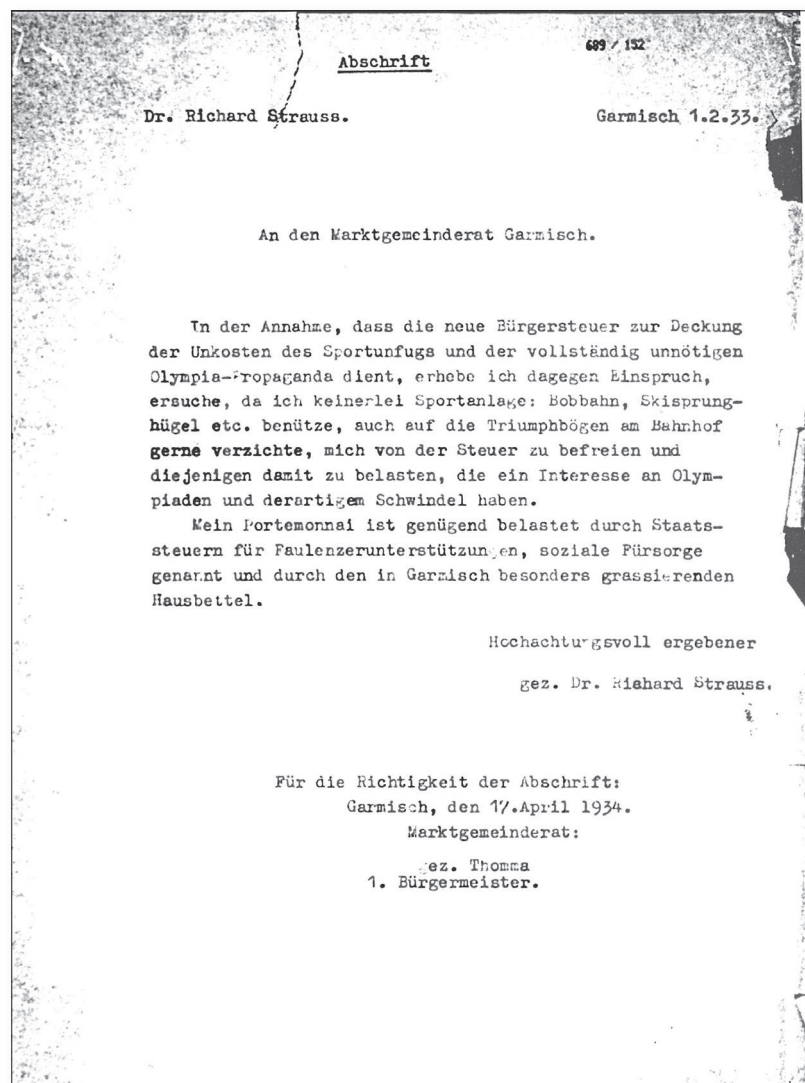
In der Annahme, dass die neue Bürgersteuer zur Deckung der Unkosten des Sportunfugs und der vollständig unnötigen Olympia-Propaganda dient, erhebe ich dagegen Einspruch, ersuche, da ich keinerlei Sportanlagen: Bobbahn, Skisprunghügel etc. benütze, auch auf die Triumphbögen am Bahnhof gerne verzichte, mich von der Steuer zu befreien und diejenigen damit zu belasten, die ein Interesse an Olympiaden und derartigen Schwindel haben.

Mein Portemonnai ist genügend belastet durch Staatsteuern für Faulenzerunterstützungen, soziale Fürsorge genannt und durch den in Garmisch besonders grassierenden Hausbettel.

Hochachtungsvoll ergebener

gez. Dr. Richard Strauss

Die Bewerbung



Sport und Politik

Bruno Malitz war zur Zeit der Weimarer Republik Sportreporter verschiedener Tageszeitungen, schrieb ideologische Broschüren und Romane - „Volk im Sturm“ - und wurde bekannt mit seiner Schrift „Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee“, die von Gottfried Feder 1933 in der Nationalsozialistischen Bibliothek in Heft 46 herausgegeben wurde. Mit seiner Auffassung von der Rolle des Sports hat er die Haltung der Nationalsozialisten besonders in der Beurteilung der olympischen Idee lange Zeit geprägt.

Für den Nationalsozialisten „gehört die Politik in den Sport“

„Im deutschen Sport gibt es einen Satz, den wir Nationalsozialisten, soweit wir es innerlich und nicht nur dem Namen nach sind, verneinen. Er lautet: „Die Politik gehört nicht in den Sport.“ Für den Nationalsozialisten „gehört die ‚Politik‘ in den Sport“.

(S. 5)

„Gegenwärtig treibt Sport wer will - wir Nationalsozialisten fordern eine Sportpflicht.“

(S. 15)

Internationaler Sport

„Der Sport soll nach der Lehre der Internationalisten berufen sein, ein einigendes Band zwischen den Völkern zu knüpfen. „Internationale“ Sportfeste werden im „Geiste der Völkerversöhnung“ veranstaltet. Franzosen küssen deutsche Mädchen auf die Wangen. Rosen und Fähnchen werden ausgetauscht, die Nationalhymnen werden gespielt, kluge Worte vom internationalen Frieden ... geschrieben - und doch haben alle Erfolge unserer siegreichen Sportleute in der ganzen Welt noch nicht vermocht, den Versailler Schandparagraphen der Kriegsschuldfrage zu streichen oder die Tribute auch nur einen Deut herabzusetzen... Franzosen, Belgier, Pollacken, Judenneger sind auf deutschen Aschenbahnen gestartet, haben auf deutschen Fußballplätzen gespielt ... aber dass die internationalen Beziehungen Deutschlands zu unseren Feinden sich gebessert haben sollten, wird wohl kein Mensch behaupten, mit Ausnahme jener Vaterlandsverräter, die in Frankreich, Genf und Prag pazifistische und deutschfeindliche Reden schwingen.“

(S. 23)

Frauen und Sport

„Den Sport für die Frauen lehnen wir Nationalsozialisten ab, die Leibesübungen für

sie erkennen wir an. Als die erste Frau in den Wald lief, im Ruderboot in die Natur hinausfuhr, als sie die Berge mit dem Skibrett durchstreifte... da bedauerten die Bürger dieses Weib und zogen sich von ihm zurück... Unsitte des Frauensports unter jüdischer Führung, von jüdischen Zeitungen unterstützt... wir bekämpfen den Sport der Frau, er verzerrt, zersetzt und zerstört... Die Frau bleibe weiblich, sie meide jeglichen Kampf."

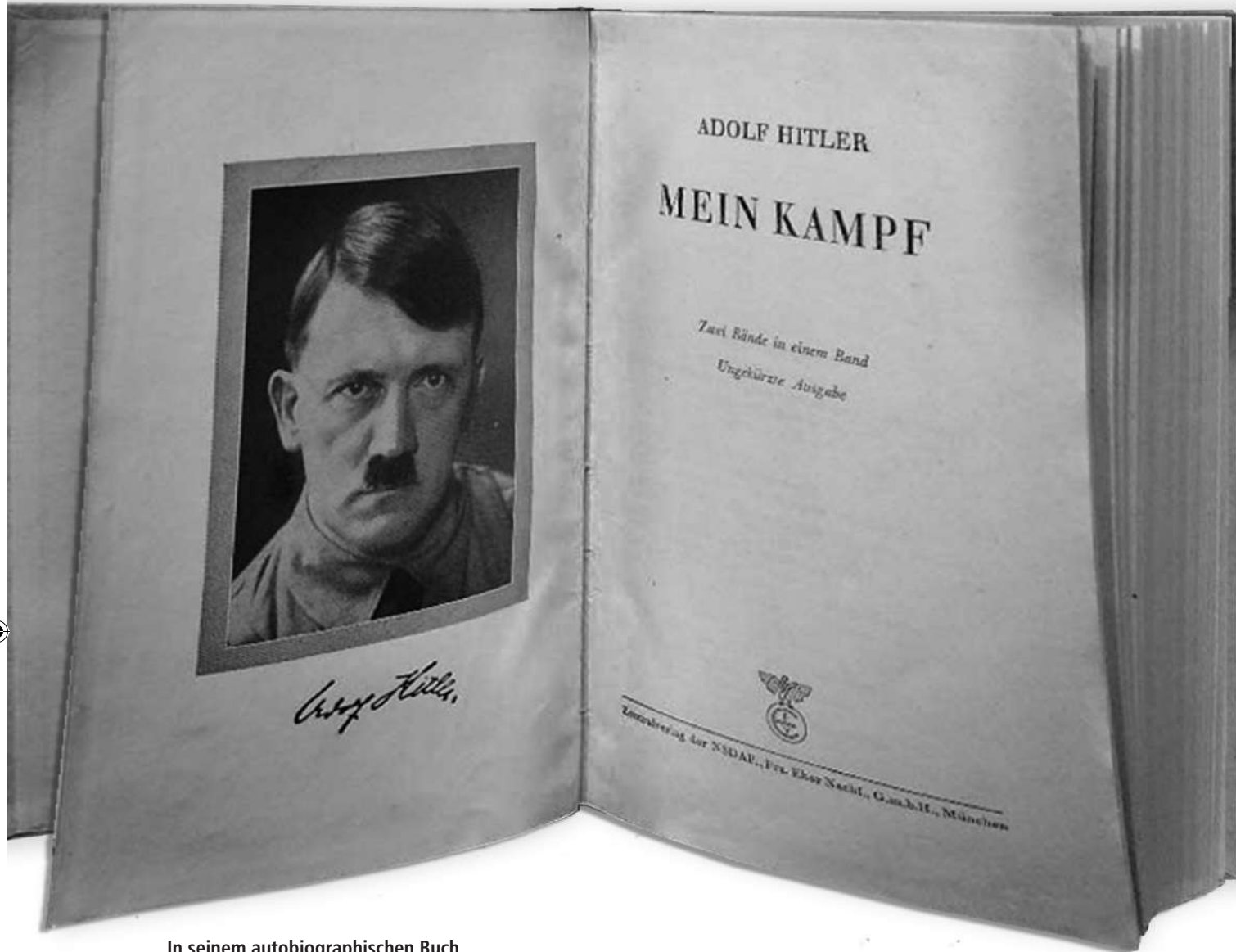
(S.39f)

Juden und Sport

„Meist geboten Deutsche den großen Weltvernichtern Halt - 451 n.Chr. auf den Katalaunischen Feldern... 732 n.Chr. bei Poitiers... 955 n.Chr. auf dem Lechfelde... Die schlimmste Schlacht aber steht der Welt noch bevor. Die Schlacht gegen das Judentum... In Deutschland wird der Kampf ausgetragen und deutsche Männer werden ihn unbarmherzig und hart führen müssen. Das Judentum will den Mann pazifistisch international verweichlichen. Dazu bedient es sich - echt jüdisch raffiniert - des Sportes... Die jüdischen Führer im Sport und die jüdisch verseuchten, die Pazifisten und die Völkerversöhner haben in deutschen Landen keinen Platz. Sie sind schlimmer als die Cholera."

(S. 43f)

Bruno Malitz, Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee - Nationalsozialistische Bibliothek Heft 46 - Herausgeber Gottfried Feder (München 1933) 70 Seiten



In seinem autobiographischen Buch „Mein Kampf“, 1924 in der Landsberger Festungshaft geschrieben, legte Hitler seine politischen Ideen und Ziele dar. Dem Sport widmete er nur wenige Zeilen – und zwar unter der Überschrift „Sportliche Ausbildung der SA“
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben.“

Aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“, erschienen in München 1925/26, hier zitiert nach der 135. Auflage 1935, S. 611

Nationalsozialismus und „Völkerfrieden“

Der Agitator Hitler und seine ideologischen Helfer verfolgten mit dem Sport ganz andere Ziele als die Organisatoren der Olympischen Spiele. Zumindest bis 1933 diente der Sport den Nationalsozialisten vor allem dazu, den auch militärisch nutzbaren „Angriffsgeist“ und die Kampfbereitschaft auszubilden. Disziplinierung und Drill, eine hohe Leistungsbereitschaft und Ertüchtigung sollten den männlichen Körper für den kommenden Krieg „stählen“. Die olympische Idee hingegen galt als „jüdisch-pazifistisches“ Teufelszeug, das auf eine „Verweichlichung“ und Schwächung Deutschlands und der Deutschen abzielte.

Erst mit der „Machtergreifung“ kam der Sinneswandel: Der neu gewählte Reichskanzler Adolf Hitler und sein Reichsminister für „Volksaufklärung und Propaganda“, wie das für Joseph Goebbels neu geschaffene Ministerium hieß, nutzten die Möglichkeiten der innen- und außenpolitischen Selbstdarstellung. Friedensbekundungen im gleichsam olympischen Kleid eigneten sich hervorragend, die praktisch sofort einsetzende Aufrüstung zu tarnen und das geschönte Bild eines „neuen Deutschland“ zu entwerfen. Auch die Bevölkerung in Garmisch-Partenkirchen sollte daran mitwirken. Es galt, die Besucher aus aller Welt von der deutschen Friedensliebe zu überzeugen und den eventuell vorhandenen Eindruck einer barbarischen Diktatur zu korrigieren.

Training für den Krieg

Sport aus Sicht des Nationalsozialismus

„Nicht zuletzt misst der Führer den Olympischen Spielen außerordentliche Bedeutung bei, weil im Jahre 1936 zum ersten Mal die Welt zu uns kommen und davon sprechen wird, wie es bei uns in Deutschland aussieht.“

24.11.1934

Staatssekretär im Reichsinnenministerium Hans Pfundtner in einem Schreiben vom 24. November 1934
Bundesarchiv Berlin

Auch die Leibesübungen haben die Aufgabe, zur Erziehung eines fanatischen Nationalsozialismus zu veranlassen und der Sport und die Turnerei sollen nur als Training zu einem Kampf erscheinen.“

1934

Aus einem Aufsatz von Heinz Späing mit dem Titel „Leibesübungen in der SA“, abgedruckt in: Friedrich Mildner (Hsg.), Olympia 1936 und die Leibesübungen im Nationalsozialistischen Staat Bd. 1, (Berlin 1934) S. 363



**Reinhard Wiesend, seit 1933 Bezirks-
amtmann, ab 1938 Landrat des
Landkreises Garmisch-Partenkirchen,
sorgte auf lokaler Ebene für die Um-
setzung der nationalsozialistischen
Ziele für die Winterspiele.**

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympi-
sche Winterspiele 1936 S. 17,

**Dr. Reinhard Wiesend, seit 1933 Bezirksamt-
mann (heute Landrat) in Garmisch-Parten-
kirchen, verfasste 1935 eine Abhandlung über die olympischen Spiele und erklärt den
Zusammenhang zwischen olympischen Spielen, Hitlers
Außenpolitik und dem Ansehen Deutschlands in der Welt:**

*„Er (der deutsche Wettkampfteilnehmer, d.Hg.) will aber auch, dass dieses einzig-
artige internationale Kampftreffen dazu beitragen möge den Auslandsgast, der zu
den Spielen mit all seiner Voreingenommenheit nach Deutschland kommt, voreinge-
nommen durch die Gräuel- und Lügenberichte seiner Heimat- und internationalen
Großstadt- und Kleinstadt-Presse, in eindeutiger und klarer Weise zu zeigen, was das nationalsozia-
listische Deutschland in Wirklichkeit ist, was es will, was es für die Welt bedeutet, bei
den olympischen Spielen soll gegenüber dem Ausland die Gastfreundschaft, die Frie-
densliebe, die Diszipliniertheit, die Sauberkeit und Ehrlichkeit des neuen Deutschland
unter Beweis gestellt werden. Und wie dieser Beweis erbracht wird, das wird von
nicht zu unterschätzender Bedeutung für unsere politischen Beziehungen zum Aus-
land sein. - Wir sehen es tagtäglich: der böse Geist vor 1914 geht wieder um in der
Welt, es ist wiederum daran, eine Front aufzurichten unter den Großmächten gegen
Deutschland, das man nicht müde wird als den Friedensstörer der Welt zu brand-
marken. Zur Begründung dieses den Weltfrieden in höchstem Maße gefährdenden
Vorgehens werden die verschiedensten Argumente ins Feld geführt: Die Demokratie
und die Republik allein seien der Hort des Friedens, der Nationalsozialismus sie eine
unduldsame Übersteigerung aller sonst berechtigten nationalen Gefühle, er predige
in seiner Weltanschauung die Verachtung und Vergewaltigung der übrigen Rassen,
deshalb sei er zu bekämpfen: So Frankreich... England, das handelsneidige, das
glaubte, sich durch den Weltkrieg einen lästigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt
endgültig vom Halse geschafft zu haben, fühlt sich durch das neu aufstrebende
Deutschland um seine Opfer betrogen, die es seinem Geschäftsgeist gebracht hat.
Dass schließlich Russland, das sich durch das nationalsozialistische Deutschland an
der Ausbreitung der Weltrevolution ernstlich behindert sieht, an der Front gegen
Deutschland zu finden ist, braucht schließlich nicht Wunder zu nehmen...“*

*„Im Schatten dieser großen außenpolitischen Geschehnisse soll der friedliche Wett-
streit von 47 Nationen der Erde in Deutschland vor sich gehen... Daneben werden
sie aber alle darauf brennen, das nationalsozialistische Deutschland, das doch ein
ganz neues revolutionäres Gebilde darstellt, das mit der westlichen aus der franzö-
sischen Revolution von 1789 geborenen Demokratie schon gar nichts mehr gemein
hat, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, sich aus eigener Anschauung ein
Bild darüber zu machen, ob es wahr ist, was in ihren Zeitungen steht, dass Deutsch-
land mit dem Nationalsozialismus wieder in das alte Barbarentum zurückgefallen ist,
ob es wahr ist, dass der Deutsche des Dritten Reiches ohne Kultur und Zivilisation*

ist, ob es wahr ist, dass ein neues Heidentum aufgerichtet wurde, dass der Nationalsozialismus um jeden Preis Krieg und Eroberungen will, dass er Andersrassige verfolgt und knechtet, dass er jede freie Meinungsäußerung im Volk mit brutalen Machtmitteln unterdrückt und was der Gräuelnachrichten mehr sind.

Reinhard Wiesend, Die Olympischen Spiele 1936 und Wir. Unter besonderer Berücksichtigung der olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen (Garmisch-Partenkirchen 1935) S. 8 und S. 9.

Hitler will mit den olympischen Spielen die Welt beeindrucken

„Der Herr Reichskanzler eröffnete die Besprechung mit einer längeren, etwa 15 bis 20 Minuten währenden Darlegung: Deutschland befinde sich außenpolitisch in einer der schwierigsten und ungünstigsten Lagen, es müsse versuchen, durch große kulturelle Leistungen die Weltmeinung für sich zu gewinnen. In diesem Zusammenhang sei es günstig, dass 1936 die olympischen Spiele stattfinden, an denen wohl alle Nationen der Erde teilnehmen. Lude man zu einer solchen Veranstaltung ein, so müsse man der Welt zeigen, was das neue Deutschland kulturell leiste...“

Protokoll einer Besprechung Hitlers am 10. Oktober 1933 in der Reichskanzlei mit Wilhelm Frick (Reichsinnenminister), Joseph Goebbels (Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda), Hans Pfundtner (Staatssekretär im Reichsinnenministerium), Hans von Tschammer und Osten (Reichssportführer). Bundesarchiv

10.10.1933
Besprechung in der Reichskanzlei

„Ein Land der Ruhe und Ordnung“

Sitzung des Propagandaausschusses der IV. Olympischen Winterspiele 1936 im Saal 54 des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, Wilhelmsplatz:

Oberregierungsrat **Dr. Mahlo**:

„Die Winterolympiade dürfe keineswegs zu einer Fremdenverkehrs-Attraktion auswachsen, sondern müsse streng im sportlichen Rahmen gehalten werden und in erster Linie den Interessen des Vaterlandes dienen.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv MK 41598

14.12.1933

2. Vorstandssitzung des Organisationskomitees - **Oberregierungsrat Dr. Mahlo** vom Reichspropagandaministerium weist darauf hin, dass nicht nur von Seiten des Propagandaausschusses gearbeitet werden soll, sondern auch in Garmisch-Partenkirchen selbst soll dafür gesorgt werden.

24.11.1934

„Man müsse verlangen, dass sich der Ort, die ganze Bevölkerung, vollständig auf die große Aufgabe einstelle. Jeder müsse wissen, um was es geht. Der Führer sei der Auffassung, dass nur durch derartige große Veranstaltungen der Ring der Gräuelpaganda gesprengt werden könne. Politisch gesehen sei es von größter Wichtigkeit, welchen Eindruck die Menschen, die hierher kommen, gewinnen... Man soll nach Ablauf der Spiele vom nationalsozialistischen Staat berichten können, dass wir nicht nur einen sportlichen Erfolg hatten, sondern dass wir uns auch in einem Land der Ruhe und Ordnung, in einem Lande der Volksgemeinschaft befinden.“

Bundesarchiv

20.02.1934 Bezirksamtman Wiesend:

„Mit Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 1. Januar 1935 Nr. 3003 c 425 wurden die beiden Marktgemeinden Garmisch und Partenkirchen zu einer einzigen Marktgemeinde mit dem Namen „Garmisch-Partenkirchen“ vereinigt. Dieser bedeutsame Staatsorganisationsakt war notwendig im Hinblick auf die Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen, die in außenpolitischer Hinsicht verlangt, dass dem Ausland gegenüber nicht ein Bild deutscher Kleinststaaterie, sondern ein solches der inneren Geschlossenheit und Einigkeit aufgezeigt wird...“

Staatsarchiv München LRA 61942

06.03.1935
Die Nationalsozialisten wollen
ihre ausländischen Gäste
beeindrucken

Bezirksamtman Wiesend:

„Wenn anlässlich der Winter-Olympiade 1936 der ausländische Gast hierher kommt um die internationalen sportlichen Spitzenleistungen mitzuerleben, so will der zweifellos gleichzeitig das nationalsozial. Deutschland kennenlernen und sich aus eigenen Beobachtungen ein Bild davon machen. Ich halte es daher für dringend notwendig, dass in diesem Jahr der olympischen Vorbereitung auf allen Gebieten die Bevölkerung auch psychologisch und weltanschaulich auf die Aufgaben, die sie hier dem Ausland gegenüber zu erfüllen hat, eingehend vorbereitet wird... Ich habe bereits die erforderlichen Schritte über die Kreisleitung unternommen, dass bis zur Olympiade eine eingehende Aufklärungs-Propaganda durchgeführt wird.“

Staatsarchiv München LRA 61942

10.03.1935 Pflichtversammlung der **Wirtschaftsgruppen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe** am 10.03.1935 in Partenkirchen:

„Regierungsrat Dr. Wiesend ... kam dann auf die besonderen Pflichten des Gaststättengewerbes im Olympiejahr 1936 zu sprechen (Deutscher Gruß, Führerbild, Völkischer Beobachter, Beflaggung, Preisübertreibung, Geldbeutelstandpunkt, Sauberkeit und Ehrlichkeit...“

Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 02.04.1935

NS-Autor **Gerd Rühle:**

„Nach jahrelanger unermüdlicher Vorbereitungsarbeit galt es also, ... das neue Deutschland zu zeigen, wie es wirklich ist, und sie (die Besucher, d.Hg.) durch die gewaltige Demonstration der Olympischen Idee nicht nur in ihrem Willen zum Frieden, sondern auch in der Überzeugung zu stärken, dass das nationalsozialistische Deutschland aus tief innerstem Glauben an einen ehrenhaften, kameradschaftlichen Völkerfrieden die Rolle des Veranstalters der festlichen Wochen übernahm... Eine Organisation, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen hatte, und eine makellose sportliche Auffassung sollte den Sieg dieses olympischen Gedankens über das wilde Kriegsgeschrei einer vergifteten Welt und zugleich den Sieg der Wahrheit über die deutschfeindliche Hetzpropaganda in allen Ländern der Erde erringen.“ - „... Ritter von Halt: Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, dass wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.“

Gerd Rühle, Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. – Das vierte Jahr 1936 (Berlin 1937) S. 173 ff

1937



Nach den Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen und vor den Sommerspielen 1936 in Berlin ließ Hitler mit dem Einmarsch in das entmilitarisierte Rheinland die Maske fallen. Internationale Verträge wurden zerfetzt, die Aufrüstung des Deutschen Reiches wuchs. Im September 1936 wurden konkrete Kriegsabsichten mit genauen Zeitangaben versehen – der Zweite Weltkrieg stand vor den Türen Europas.

Montagehalle einer Panzerfabrik im Zweiten Weltkrieg

Foto: Bundesarchiv Bild 183-LD4352



Blick auf die Märkte Partenkirchen und Garmisch um 1930
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



„Volksgemeinschaft“ in Garmisch-Partenkirchen

An der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ durfte bekanntlich nur teilhaben, wer sich per Definition politisch wohl verhielt und den kruden, „rassebiologischen“ Anforderungen der Nationalsozialisten entsprach. In diesem 'Ungeist' sollten auch die Olympischen Winterspiele stattfinden. Die Polizei, die SA und SS drohten all jenen mit „Schutzhaft“ und Konzentrationslager, die sich nicht fügen wollten.

Am 1. Januar 1935 wurden die seit Jahrhunderten selbständigen Märkte Garmisch und Partenkirchen zum Markt Garmisch-Partenkirchen zwangsvereint. Wer sich in irgendeiner Weise quer stellte, dem drohte die Verhaftung und/oder KZ-Haft. Die Durchführung glanzvoller Spiele in der Atmosphäre einer gewaltsam hergestellten „Friedhofsruhe“ – dieser Leitgedanke bestimmte auch die Bemühungen der örtlichen NS-Funktionäre, die lokale Bevölkerung auf die Erwartungen der politischen Führung einzustimmen.

In Garmisch-Partenkirchen stand ursprünglich eine Stärkung des Fremdenverkehrs durch die Winterspiele im Vordergrund. Die nationalsozialistischen Machthaber hatten dagegen den politischen Gewinn im Auge: Die Gäste aus aller Welt und die internationale Öffentlichkeit sollten von der Loyalität 'der' Deutschen gegenüber dem NS-Regime, dessen Organisationsfähigkeit und vermeintlicher Friedensliebe überzeugt werden.

Die legal gewählten Vertreter der BVP (Kaspar Ostler, Josef Döllgast und Karl Hartenstein) und der SPD (Josef Reiser) waren durch Gleichschaltung, Diskriminierung und Verfolgung aus dem Gemeinderat ausgeschieden bzw. ausgeschlossen.



Kaspar Ostler (1880-1958) - Bürgermeister des Marktes Garmisch von 1929 bis 1933
Foto: privat



Josef Döllgast (1890-1949) - Bürgermeister des Marktes Partenkirchen von 1930 bis 1933
Foto: Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Beide Bürgermeister wurden im April 1933 in Folge der „Gleichschaltung“ aus dem Amt gedrängt und durch die NSDAP-Mitglieder Jakob Scheck (Partenkirchen) und Josef Thomma (Garmisch) ersetzt.



NS-Bürgermeister Josef Thomma Garmisch
Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 17



NS-Bürgermeister Jakob Scheck Partenkirchen
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Zwangsvereinigung von Garmisch und Partenkirchen 1935

Mit dem Tourismus kam die Bahn ins Loisachtal. Die erste Bahnstation erhielt schon 1889 die Bezeichnung „Garmisch-Partenkirchen“. Einige Vereine und Firmen benutzten ebenfalls schon den Doppelnamen. Noch vor Beginn des Ersten Weltkrieges war die Gründung einer „Stadt Werdenfels“ im Gespräch und 1919 die Vereinigung zur „Stadt Garmisch-Partenkirchen“. Doch bis zur Bewerbung um die IV. Olympischen Winterspiele 1936 gab es keine weiteren erkennbaren und ernsthaften lokalen Bemühungen um die Zusammenlegung der zwei Gemeinden. Vielleicht auch deshalb: Der „Doppelort“ Garmisch-Partenkirchen existierte in der Wahrnehmung der Bevölkerung, der Politik und der Behörden, des Fremdenverkehrs und des Sports und im allgemeinen Sprachgebrauch bereits ganz selbstverständlich. Lange vor seiner offiziellen juristischen Konstruktion.

Wie im Kapitel „Die Vergabe der Spiele“ gezeigt, benutzte auch der Vorsitzende des Deutschen Olympischen Ausschusses, Dr. Theodor Lewald, den Doppelnamen mit Bindestrich „Garmisch-Partenkirchen“. Ebenso wie Bezirksamtmann Carl von Merz. Für die Münchner Neuesten Nachrichten stand im August 1931 fest: „Deutschland ist an der Reihe – Garmisch-Partenkirchen kommt in Betracht.“ Selbst der Deutsche Bobverband nannte 1932 Schreiberhaus Konkurrent „Garmisch-Partenkirchen“. Die Industrie- und Handelskammer München nannte den zukünftigen Olympiaort ebenso selbstverständlich mit seinem Doppelnamen wie auch der bayerische Finanzminister und Staatsrat Fritz Schäffer. Der „Gewerbeverband Garmisch-Partenkirchen“ vertrat die Interessen der Kaufleute, Handwerker und Händler in beiden Orten.

1933 hatten die Nationalsozialisten im Zuge ihrer Gleichschaltungspolitik den Einfluss der eingewachsenen Bevölkerung in den beiden Gemeindegremien erheblich verringert: Von den 11 NS-Mitgliedern des Gemeinderats Garmisch stammten nur drei aus dem Ort. Sowohl der Bürgermeister von Garmisch wie auch der Bürgermeister von Partenkirchen waren ortsfremd. Dazu kam der Druck aus München von NS-Gauleiter und Innenminister Adolf Wagner und aus Berlin von Staatssekretär Hermann Esser, Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes. Beide erwarteten im Vorfeld der Olympischen Winterspiele 1936 von den lokalen Behörden und Gremien die rechtliche Vereinigung der zwei Gemeinden.

Diese Erwartungen wollte die NSDAP-Gemeinderatsfraktion des Marktes Garmisch mit ihrem Antrag vom 24. Juli 1933 erfüllen. Garmisch und Partenkirchen sollten



Eisenbahnreklame um 1930
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Adolf Wagner (1890 - 1944) NS-Gauleiter und Innenminister, München
Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 13

„schnellstens“ zu einer politischen Gemeinde vereinigt werden. Begründet wurde das mit gemeinsamen Interessen im Fremdenverkehr, den bereits bestehenden Beziehungen zwischen den Orten und den Herausforderungen einer Großveranstaltung wie der Winterolympiade. Alle finanziellen Probleme, die bisher als unüberwindbares Hindernis für eine Zusammenlegung gegolten hatten, sollten aus dem Weg geräumt werden. Schon bei Amtsantritt des gleichgeschalteten Gemeinderats waren die Mitglieder zu der ehrenwörtlichen Erklärung verpflichtet worden, im Falle einer Vereinigung mit Partenkirchen „bedingungslos“ zurückzutreten.

Unterschrieben war der Antrag von den beiden Garmischer NS-Bürgermeistern Josef Thomma und Hans Hartmann und von den NS-Gemeinderäten.

24.07.1933 Dringlichkeitsantrag der NSDAP-Fraktion im Gemeinderat Garmisch

Der Antrag

„... Im Hinblick auf die ... bevorstehenden Aufgaben insbesondere der 1936 stattfindenden IV. olympischen Winterspiele halten wir es für unumgänglich, dass die Vereinigung der Orte selbst bei Hintanstellung der verschiedenartig gelagerten finanziellen Verhältnisse schnellstens vollzogen wird, um in Zukunft allen Unzuträglichkeiten, die aus der Trennung der politischen Gemeinden entstehen, einen Riegel vorzuschieben. ... Der Gemeinderat Garmisch erklärt zugleich, dass er heute 100%ig nationalsozialistisch gemäß der bei Amtsantritt abgegebenen ehrenwörtlichen Erklärung bedingungslos seinen Platz räumt und nichts in den Weg legt, was die Neuaufstellung eines gemeinsamen Gemeinderates der beiden vereinigten Orte verhindern sollte.“

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Der Gemeinderat des Marktes Partenkirchen reagierte zurückhaltend, wandte sich gegen zu große Eile, lehnte aber eine Vereinigung mit dem Markt Garmisch nicht grundsätzlich ab. In den Bereichen Tourismuswerbung, Kuranlagen und Sportstätten sah man den Nutzen einer Kooperation mit der Nachbargemeinde. Zumal der Markt Garmisch am Anfang der dreißiger Jahre wirtschaftlich und finanziell besser dastand. Partenkirchen reklamierte für sich die gesündere Lage und die längere Tradition als Kurort. Die größte Bedeutung maßten die Partenkirchner dem neuen Ortszentrum bei. Ein Platz zwischen den beiden bestehenden Gemeinden schien ihnen die beste Garantie dafür, dass keine der beiden Kommunen nach der Vereinigung zum Vorort der anderen herabsinken würde.

31.7.1933 Die Reaktion aus Partenkirchen

Gemeinderat Partenkirchen - Protokoll der Sitzung vom 31.07.1933

„... So wenig Garmisch wahrscheinlich den Marktplatz in Partenkirchen als Mittelpunkt der künftigen Gesamtgemeinde hinnehmen wird, ebenso wenig wird der Gemeinderat Partenkirchen einer Verlegung dieses Mittelpunkts an den Marktplatz von Garmisch zustimmen. ...“

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Auch dem Bezirksamt Garmisch war daran gelegen, die beiden Gemeinden zusammenzulegen. Landrat Dr. Fux, der von den Nationalsozialisten eingesetzte Nachfolger von Bezirksamtmann Carl von Merz, kam zu dem Schluss, dass die Vereinigung „vorerst noch nicht spruchreif“ sei.

Es verging ein halbes Jahr, ehe wieder Bewegung in den Vereinigungsprozess kam. Am 8. Januar 1934 bestätigte der Gemeinderat Garmisch seinen Beschluss vom 25. Juli 1933 „vollinhaltlich“ und „ohne jede Beschränkung“. Die Sitzung des Garmischer Gemeinderats wurde im Protokoll als „Geheimsitzung“ bezeichnet.

Auch die Gemeinde Partenkirchen ließ ein halbes Jahr verstreichen, ehe sie wieder aktiv wurde. Es geht um die Frage, wie der „freie Platz“ zwischen den Gemeinden als neues Ortszentrum gestaltet werden sollte. Der Münchner Architekt Oswald Bieber hatte bereits Pläne dafür vorgelegt. NS-Bürgermeister Scheck beantragte bei den zuständigen Baubehörden, die Bieber-Planungen zur Grundlage des weiteren Vorgehens zu machen. Dann trat wieder Ruhe ein bis zum Oktober des Jahres 1934.

Am 11. Oktober wurde das Bezirksamt Garmisch von Innenminister und NS-Gauleiter Adolf Wagner aufgefordert, sich „unverzüglich“ mit der Zusammenlegung der Gemeinden zu befassen und „die Vereinigung zu beschließen.“

Am gleichen Tag erhielten auch die Gemeinderäte von Garmisch und Partenkirchen Post von Wagner. Darin klagte er über die Schwierigkeiten bei der Vorbereitung der olympischen Winterspiele 1936 mit den „zwei in ihren Interesseneinstellungen und Zielen nicht gleichgerichteten Gemeinden“ Garmisch und Partenkirchen und forderte alle Beteiligten auf, sich bis zum 15. November 1934 zu einigen.

Gleichzeitig forderte das Bezirksamt Garmisch die Gemeinde Partenkirchen auf, die Vereinigung umgehend zu beschließen. Die Ängste der Partenkirchner, zum „Vorort“ herabzusinken, wurden nicht ernst genommen. Weder „konservative Bestrebungen“ noch „geschichtliche Erinnerungen“ ließ das Bezirksamt gelten.

Am 15. Oktober 1934 wurde dem Gemeinderat Garmisch eine Entschließung des Bayerischen Innenministeriums zur Zusammenlegung der zwei Gemeinden bekannt gegeben. Daraufhin bestätigte das Gremium erneut und wunschgemäß seine Beschlüsse vom 25. Juli 1933 und vom 8. Januar 1934 und sprach sich wieder einstimmig dafür aus, die Zusammenlegung „in kürzester Zeit“ zu vollenden.

Die „gleichmäßige Förderung der bisherigen Ortsteile“ sollte sichergestellt werden und all das konnte aus Partenkirchner Sicht weder „schnellstens“ noch „in kürzester Zeit“ über die Bühne gehen.

Juli 1933
Skepsis des Bezirksamtes

8.1.1934
Die Garmischer wiederholen ihren Vereinigungsbeschluss

25.1.1934
Die Partenkirchner fordern ein neues Ortszentrum

11.10.1934
NS-Gauleiter Wagner drängt

13.10.1934 – Das Bezirksamt Garmisch drängt

15.10.1934
Der Gemeinderat Garmisch tagt und stimmt zu

18. 10.1934
Der Gemeinderat Partenkirchen tagt und zögert

3.12.1934
Oswald Biebers Rathauspläne

Anfang Dezember 1934 war erstmals die Rede vom Bau eines gemeinsamen Rathauses. Vielleicht sollten damit die Zweifel der Partenkirchner an der Vereinigung zerstreut werden. Das Münchner Innenministerium schlug vor, Rathaus und Kurverwaltung zusammenzulegen und an der Kreuzung von Bahnhofstrasse und einer neuen Durchgangsstraße zu errichten. Diese Überlegungen entsprachen den Plänen von Architekt Oswald Bieber, die bei den Partenkirchnern schon früher auf offene Ohren gestoßen waren.

7. bis 10.12.1934
Partenkirchen und Garmisch stimmen zu

Das Projekt zur Errichtung des neuen gemeinsamen Rathauses auf Partenkirchner Flur scheint die Partenkirchner Widerstände endgültig gebrochen zu haben. Nur vier Tage später gab der Gemeinderat seine Zustimmung zur Zusammenlegung der beiden Gemeinden. Man war auch mit dem neuen Namen „Garmisch-Partenkirchen“ einverstanden. Damit wurde der gefasste Beschluss zur Vereinigung wirksam. Der Gemeinderat Garmisch billigte die Vereinigung eine Woche später ebenfalls.

19.12.1934
Garmisch macht einen Rückzieher

Bereits am 19. Dezember zogen die Garmischer Gemeinderäte – alle zwölf waren Mitglieder der NSDAP – ihre Unterschrift unter den Einigungsvertrag vom 7. November zurück. Die Begründung für diesen spektakulären Schritt: Die Garmischer fühlten sich bei der Wahl des Standortes für das neue Rathaus überrumpelt.

29.12.1934
Garmisch bestätigt seinen Rückzieher

Zusätzlich und demonstrativ wurden alle zuvor gefassten zustimmenden Beschlüsse (25. Juli 1933 - 8. Januar 1934 - 15. Oktober 1934 - 14. Dezember 1934) zurückgenommen.

30.12.1934
Was der Gauleiter erwartet

Die Reaktion folgte schon am nächsten Tag: Ministerialrat Dr. Woerner vom Münchner Innenministerium teilte am 30. Dezember 1934 mit, dass sich auf Anordnung von Staatsminister und NS-Gauleiter Adolf Wagner der Garmischer NS-Kreisleiter Karl Hartmann, die Bürgermeister Josef Thomma (Garmisch) und Jakob Scheck (Partenkirchen) und der Fraktionsvorsitzende der NSDAP im Gemeinderat Garmisch, Engelbert Freudling, am 31. Dezember „vormittags 11.30 Uhr, im Vorzimmer des Herrn Minister einzufinden“ hätten. Woerner ließ die NS-Funktionäre bei diesem Telefongespräch auch nicht im Unklaren darüber, was Gauleiter Wagner von ihnen erwartete: Sie sollten ihm einen neuen Beschluss vorlegen, der die „disziplinwidrigen“ Beschlüsse der letzten Tage aufhob und die uneingeschränkte Vereinigungsbereitschaft wieder herstellte.

Garmisch kann keine „Disziplinwidrigkeiten“ erkennen

Am Abend vor dem unfreiwilligen Besuch in München tagte der Garmischer Gemeinderat, beriet ausführlich und konnte in seiner Haltung nichts Disziplinwidriges erkennen.

31. 12.1934

Nach der Rückkehr aus München berichtete NS-Fraktionsvorsitzender Engelbert Freudling noch am Sylvesterabend vor Beginn der Sitzung den Garmischer Gemeinderäten

über die „Verhandlungen“ im Innenministerium mit NS-Stabsleiter Köglmeier dem Vertreter von NS-Gauleiter Wagner, Ministerialrat Woerner und einem weiteren Beamten. Köglmeier berief sich auf Hitler. Der „Führer“ habe verlangt, alle „Hemmnisse“ vor den Olympischen Spielen ohne weitere Beratung zu beseitigen. Wagner drohte, beide Gemeinderäte aufzulösen und die Bürgermeister zu entlassen. Falls die „disziplinierten“ Beschlüsse nicht aufgehoben würden, wollte er außerdem veranlassen, den gesamten Gemeinderat Garmisch im Konzentrationslager Dachau in Haft zu nehmen.

Diesen Drohungen folgte die Zusicherung Köglmeiers, die „Rathausfrage“ werde noch einmal in einem Arbeitskreis mit Oberregierungsrat Gablonski, den Bürgermeistern Thomma und Scheck, dem NS-Kreisleiter Hartmann und je einem Vertreter der Gemeinderäte untersucht.

Der Beschluss, der jetzt zu fassen war – einstimmig natürlich - wurde noch in München von den Ministerialbeamten formuliert. Am 1. Januar 1935 spätestens 10 Uhr musste er im Ministerium vorgelegt werden.

Die Drohungen wirkten. Am Sylvesterabend des Jahres 1934 beschlossen die Garmischer Räte einstimmig, die Notwendigkeit der Vereinigung der Gemeinden Garmisch und Partenkirchen anzuerkennen, den Beschluss vom 14. Dezember 1934 wieder herzustellen und die „disziplinierten“ Beschlüsse vom 19., 29. und 30. Dezember 1934 aufzuheben. Das Protokoll endete mit der Bitte der Gemeinde Garmisch, der Gauleiter wolle „die Frage des Platzes für das neue Rathaus unabhängig von der Vereinigung noch einmal wohlwollend im Sinne der Gemeinde Garmisch zu prüfen.“

Der Beschluss des Gemeinderates Garmisch traf, wie gewünscht, rechtzeitig im Staatsministerium in München ein. Damit war die Vereinigung der Gemeinden Garmisch und Partenkirchen zur Gemeinde Garmisch-Partenkirchen beschlossene Sache

Rücktritt der bisherigen Gemeinderäte und Bürgermeister. Die neuen Bürgermeister und Gemeinderäte wurden nicht von den Bürgern gewählt, sondern vom Bezirksamt berufen – im „Einvernehmen mit der NS-Kreisleitung Garmisch-Partenkirchen“.

Die bereits vom Bezirksamt und dem höchsten lokalen NS-Funktionär bestimmten „Bürgermeister“ Jakob Scheck und Josef Thomma wurden von den zwanzig neuen Gemeinderatsmitgliedern einstimmig zum 1. bzw. zum 2. Bürgermeister „gewählt“.

Landrat Dr. Wiesend beendete diesen „Wahlakt“ mit einer Rede, in der er das kostbare Gut der kommunalen Selbstverwaltung preisgab, die Instrumentalisierung der olympischen Winterspiele zu Propagandazwecken offen aussprach und alle Kritiker der Gewalt, auch der erpressten Vereinigung von Garmisch und Partenkirchen, einschüchterte.

Die Zwangsvereinigung

„Der Führer habe verlangt“ – deshalb droht NS-Gauleiter Wagner mit Haft im KZ-Dachau

Die Einigung hat noch in dieser Silvesternacht zu erfolgen

Garmisch erkennt die „Notwendigkeit der Vereinigung“ an

Die Vereinigung wird einstimmig beschlossen

1.1.1935 Garmisch und Partenkirchen sind vereint

3.1.1935 Neue „Bürgervertreter“ nicht gewählt, sondern ernannt

4.1.1935 Die erste Sitzung des neuen Gemeinderats

Der Landrat hält eine Ab- schlussrede, die es in sich hat

4.1.1935

Der neue olympische Doppellort war nur ein Demonstrationsobjekt, dazu ausersehen, „innere Geschlossenheit, Kraft, Stärke und Größe des neuen Reiches“ unter Beweis zu stellen. Da störte das zweifache dörfliche Selbstbewusstsein.

Das „einheitliche deutsche Vaterland“ sollte sich im vereinten Garmisch-Partenkirchen widerspiegeln. Mit Zwang und Drohung, mit Einschüchterung und Erpressung wurde die Vereinigung herbeigeführt. Die nationalsozialistischen Ratsmitglieder, ernannt, nicht gewählt, beugten sich schließlich einem Argument, mit dem die NSDAP bisher ihre Gegner terrorisiert hatte – der Drohung mit dem Konzentrationslager Dachau.

Im Dezember 1934 wusste man in Garmisch und in Partenkirchen also sehr genau, was sich hinter der damals fast alltäglichen Drohung „Halt’s Maul, sonst kommst nach Dachau“ verbarg. Nach 1945 wollte es kaum noch jemand gewusst haben.

„Was während des liberal-demokratischen Systems mit seiner falsch verstandenen Selbstverwaltung eine völlige Unmöglichkeit war, das ist nun Tat und Wirklichkeit geworden: die Verschmelzung der beiden seit Jahrhunderten selbständig nebeneinander lebenden und arbeitenden Gemeinden Garmisch und Partenkirchen zu einer einzigen politischen Körperschaft des öffentlichen Rechts. Garmisch-Partenkirchen ist ja in Wirklichkeit für jeden Außenstehenden schon längst ein einheitlicher Begriff geworden als der Wintersportplatz Deutschlands, als der Kur- und Fremdenort mit Weltgeltung. Gerade deshalb bestimmte der Führer, dass Garmisch-Partenkirchen die Kampfbahn für die Winterolympiade 1936 sein soll. Hier in Garmisch-Partenkirchen soll dem Ausland gezeigt werden, was das nationalsozialistische Deutschland ist, hier soll der Welt gegenüber in eindeutiger Weise die innere Geschlossenheit, Kraft, Stärke und Größe des neuen Reiches, seine Gastfreundschaft und Friedensliebe, seine Organisation, Diszipliniertheit und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt werden. Garmisch-Partenkirchen wird so zur Ausstrahlung des nationalsozialistischen Willens überhaupt, wird gleichsam das verkörperte Programm des nationalsozialistischen Deutschlands. Das was der Nationalsozialismus hier aufzeigen will, ist das einheitliche deutsche Vaterland und es ist unmöglich, hier vor der Kritik der ganzen Welt noch ein Bild von Partikularismus und Kleinstaaterei zu bieten, wie es notgedrungenerweise in dem getrennten Marschieren der beiden großen Orte sich darstellen würde.

Der Redner appellierte sodann an die Kreise, die noch nörgelnd, missmutig oder in gekränktem Ehrgeiz abseits stehen und richtete an sie die Mahnung, ihr eigenes subjektives Wollen der großen Gemeinschaftsidee unterzuordnen.“



Das neugebaute Rathaus von Garmisch-Partenkirchen 1936
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Kosten der Spiele

Die folgenden Quellen erlauben einen - keineswegs umfassenden - Blick in die Finanzierung der Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen:

In der Sitzung des Finanzausschusses im Organisationskomitee erinnerte Schatzmeister Friedrich Döhlemann an die Beschlüsse der Gemeinden Garmisch und Partenkirchen im Jahre 1932, die Finanzierung der Sportanlagen mit mehr als 500.000.- RM. zu unterstützen. **7.10.1933**

Ein Jahr später schien diese Summe eine mehr als drückende Last für die kleinen Gemeinden. Staatssekretär Pfundtner erlaubte sich deshalb bei einem Gespräch mit Generalsekretär Le Fort auf den dauerhaften Nutzen der Sportanlagen für die zwei Wintersportgemeinden hinzuweisen. Man einigte sich auf einen Zuschuss der beiden Gemeinden von je 100.000.- RM. Die Sportanlagen sollten nach dem Spielen den Gemeinden „zufallen.“ **5.11.1933**

Die erste Kostenschätzung des Organisationsausschusses, an der Ritter von Halt, Staatsminister Esser, Staatssekretär Dr. Pfundtner, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Dr. Lewald und Bankdirektor Döhlemann beteiligt waren, kam zu dem Ergebnis, dass von etwa 1 Million Reichsmark in Ausgaben und Einnahmen auszugehen sei. **25.11.1933**

Die Kostenschätzungen für das notwendig gewordene Kunsteisstadion lagen zwischen 300.000.- und 500.000.- RM. **7.4.1934**

Im Finanzausschuss des Organisationskomitees kam der Beschluss zur Sprache, in dem der Garmischer Gemeinderat Generalsekretär Le Fort das Misstrauen ausgesprochen hatte. Le Fort hatte für das Eisstadion mit einem Platz auf Partenkirchner Flur gedroht. Reichssportführer von Tschammer und Osten verlangte von Bürgermeister Thomma die sofortige Rücknahme dieses Beschlusses. **16.7.1934**

Der Schlussbericht über die finanziellen Aufwendungen für die Winterspiele kam zu folgendem Ergebnis: Die Ausgaben in Höhe von ca. 2,6 Millionen RM waren um 200.000.- RM höher als die Einnahmen in Höhe von ca. 2,4 Millionen RM. Im „Hinblick auf die hohen idealen Ziele“ und die unbestreitbaren sportlichen, organisatorischen und propagandistischen Erfolge der Winterspiele waren die Verantwortlichen mit diesem Ergebnis zufrieden. **17. 4.1936**

17.4.1936
**Finanzbericht über die
 IV. Olympischen Winterspiele
 1936 Garmisch-Partenkirchen**
 – von Generaldirektor
 Döhlemann, Schatzmeister

„... wie schwierig eine zuverlässige Vorausschätzung wichtiger Voranschlagsposten war... Ausweitung der Voranschlagssumme von ursprünglich RM 1.000.000,- auf rund RM 2.618.000,-

Ausgaben:		Einnahmen:	
Skisport		Zuschüsse	
Skistadion:	411.000,- RM	Marktgemeinde	
offene Kampfbahnen:	15.100,- RM	Garmisch	100.000,- RM
Bobssport		Marktgemeinde	
Bobbahn	238.100,- RM	Partenkirchen	100.000,- RM
Eissport		Stadt München	50.000,- RM
Kunsteisstadion	550.000,- RM	Land Bayern	80.000,- RM
Ausbau Riessersee	42.000,- RM	Reich	899.831,25 RM
Trainingsplätze	1.500,- RM	Reichssportführer	24.000,- RM
Verwaltung		Eintrittsgelder	
	1.099.000,- RM	Skisport, Eissport,	
Propaganda		Bobssport	929.101,98 RM
	37.900,- RM	Sonstige Einnahmen	16.969,40 RM
Barackenbau		Verkauf v. Programmen	64.547,03 RM
	86.500,- RM	Laufender Betrieb	
Garagenzeltbau		Sportanlagen	150.918,94 RM
	30.000,- RM		
Rundfunk			
	159,- RM		
Verschiedenes			
	107.000,- RM		
Gesamt		Gesamt	
	2.618.295,- RM		2.415.368,60 RM
		Restlicher Zuschussbedarf:	202.890,40 RM

„Olympische Spiele sind im Hinblick auf die hohen idealen Ziele, denen sie dienen, und angesichts des Umfangs und der Art der notwendigen Vorbereitungen nicht als Unternehmungen anzusehen, die für wirklich günstige finanzielle Ergebnisse im Sinne der Erzielung eines finanziellen Überschusses in Betracht kommen.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

Olympismus und Faschismus

„Neger haben auf der Olympiade nichts zu suchen“



Pierre de Coubertin spricht 1935 vor dem offiziellen Plakat für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 143

Die „Achtung universell gültiger fundamentaler ethischer Prinzipien“ stand im Zentrum der Olympischen Charta von Pierre de Coubertin (1863-1937). Doch den Nationalsozialisten lag nichts ferner als die Achtung und Förderung olympischer Ideale wie Fairness und Solidarität. Rassismus und Nationalismus aber ließen sich etwa mit der Völkerverständigung und dem Respekt vor der Würde des Individuums nicht vereinbaren. Indessen und ob gewollt oder ungewollt: Coubertin ließ sich vor den Karren der nationalsozialistischen Propaganda spannen.

„Neger haben auf der Olympiade nichts zu suchen... so kann man heute leider erleben, dass der freie Mann oft sogar mit unfreien Schwarzen, mit Negern, um die Siegespalme kämpfen muss. Das ist eine Schändung und Entwürdigung des olympischen Gedankens ohnegleichen... Die Schwarzen müssen ausgeschlossen werden. Wir erwarten es.“

Aus dem „Völkischen Beobachter“, der Zeitung der NSDAP, 19. August 1932

19.8.1932

17.5.1933
Aus der „Wiener Erklärung“
der deutschen IOC-Mitglieder

„ 1. Das Deutsche Olympische Comite hat das ihm anvertraute Mandat einem besonderen Organisationsausschuss übertragen... 2. Alle olympischen Vorschriften werden auf das genaueste beachtet werden. 3. Die deutschen Juden werden aus der deutschen Mannschaft für die XI. Olympischen Spiele nicht ausgeschlossen sein.“

Zitiert nach Hans Joachim Teichler, Das IOC und der Ausschluss der deutschen Juden von den Olympischen Spielen 1936 - in: Vergessene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933 (Bonn 2010) S. 128

13.1.1934
IOC-Präsident
Henri Baillet-Latour fordert
die Einhaltung des
olympischen Reglements

„Die von Deutschland selbst ausgesandten Nachrichten waren dazu angetan zu beweisen, dass man durchaus nicht die Absicht hatte, das in Wien gegebene Versprechen, das seitdem nochmals bestätigt wurde, aufrichtig einzuhalten... wenn die Engländer und Amerikaner nicht zu der Überzeugung gelangen können, dass den deutschen Athleten jüdischer Rasse nicht dieselben Erleichterungen für das Training wie den übrigen gewährt oder sie systematisch von den Klubs und Verbänden ausgeschlossen werden, werden sie nicht zu den Spielen kommen.“

Brief von IOC-Präsident Henri Baillet-Latour an Theodor Lewald vom 13.01.1934
Bundesarchiv Berlin 70 Or 1G147

Olympismus und Faschismus in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts

Das IOC zeigte sich in den 30er Jahren gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien stets entgegenkommend. Der einzige Kritiker der „Spiele unter dem Hakenkreuz“ in Garmisch-Partenkirchen und Berlin aus den Reihen des IOC, der Amerikaner Ernest Lee Jahncke, wurde dagegen aus dem IOC entfernt. Seine Nachfolge trat Avery Brundage an, einflussreicher Befürworter einer Teilnahme der USA an den Spielen in Nazi-Deutschland. Den faktischen Ausschluss der deutschen Juden aus dem Sportbetrieb ihres Landes hatte er schon 1934 während seiner „Augenscheinreise“ nach Deutschland mit der Bemerkung kommentiert, sein Club in Chicago nehme auch keine Juden auf.

(Siehe Bericht des Sportfunktionärs Robert Atlasz Seite 54)

Auch Pierre de Coubertin, Vater der neuzeitlichen olympischen Idee, zeigte sich 1936 sehr zufrieden mit dem, was er in Hitlers Deutschland gesehen hatte und konstatierte, dass „der großartige Erfolg der Berliner Spiele ... dem Olympischen Gedanken herrlich gedient“ habe. Von „hitlerischer Kraft und Disziplin“ sprach er gar am 27. August 1936 in der französischen Zeitung „Le Journal“, wenige Tage nach dem Ende der Spiele. Der Friedens-Nobel-Preis des Jahres 1936, für den er nominiert war, wurde ihm trotz Unterstützung durch Deutschland nicht zugesprochen. Das norwegische Komitee verlieh ihn -

ostentativ und rückwirkend für das Jahr 1935 - dem im deutschen Konzentrationslager gequälten Carl von Ossietzky.

Hitlers Weigerung noch im August 1935, die Zusicherung der Teilnahme deutscher Juden auf der Wiener IOC-Sitzung 1933 zu bestätigen, führte nicht etwa zur Abwendung des IOC von Garmisch-Partenkirchen und Berlin, sondern zu einem durchsichtigen sportpolitischen „Appeasement“ zwischen Olympismus und Faschismus.

Zwischen den Spielen von 1936 und der Londoner IOC-Sitzung im Juni 1939 war der Abgrund zwischen der olympischen Idee und dem nationalsozialistischen Handeln deutlich breiter geworden. Die Hitlerschen Friedensschalmeien waren verklungen, die Kriegsvorbereitungen wurden sichtbar, die ungeschminkte Diskriminierung der jüdischen Bürger in Deutschland, auch der jüdischen Sportler, musste ins Auge fallen. In der „Reichskristallnacht“ loderten die Feuer der Synagogen so hoch in den Himmel hinauf, dass sie auch auf dem Olymp zu sehen gewesen wären. Der Marschtritt deutscher Truppen in Prag, nur drei Monate vor der Londoner IOC-Sitzung, wurde in ganz Europa gehört. Nur das IOC hatte taube Ohren. „Ein Fest des Friedens“ versprach derselbe Hitler im Juni 1939 für die Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen, der den Angriffsbefehl auf Polen schon seit April unterzeichnet hatte. Dem tschechischen IOC-Mitglied Jiri Guth-Jarkovsky hatte der „deutsche Friedenskanzler“ zuvor noch die Ausreise zur Sitzung nach London verboten. Kein Protest der Sportgötter, sondern einstimmiger Beschluss: Hitler bekommt die V. Olympischen Winterspiele 1940.

**Die Sportgrößen
beschließen einstimmig:
Hitler bekommt auch die
V. Olympischen Spiele 1940**

Auch in der Personalpolitik des IOC wurden in diesen Jahren Zeichen gesetzt: Vier von sechs neuen Mitgliedern stärkten die profaschistischen Kräfte im Umfeld von Avery Brundage. Nach dem vermeintlichen Kriegsende im Sommer 1940 träumte Carl Diem, Generalsekretär der V. Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen, sogar von einer „Überleitung in deutsche Hand“. IOC-Präsident Baillet-Latour, belgisches Opfer des Krieges im Westen, machte ihm aber einen Strich durch die Rechnung. Anders der schwedische IOC-Vize Sigfried Edström und sein amerikanischer Gefolgsmann Avery Brundage: Sie plädierten nach der Niederlage Frankreichs für eine IOC-Sitzung in Hitlers Hauptstadt Berlin.

Nach: Hans Joachim Teichler, Die faschistische Epoche des IOC - in: Historical Social Research, Vol. 32 -2007-No. 1, 24-42



Jüdische Sportler reagieren selbstbewusst -
Vom 8. bis zum 24. Februar 1936 fanden in der slowakischen Stadt Banská Bystrica am Fuße der Niederen Tatra die „II. Makabi-Winterspiele“ statt - als erste Internationale Jüdische Olympische Winterspiele und zugleich als Alternative zu den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Wettkämpfer aus 15 Ländern nahmen daran teil.

Foto: USHMM Bild #6544

Die Internationale Boykottbewegung

Brundage gewinnt

Seit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten waren generell jüdische Sportler, aber auch Mitglieder der Arbeitersportvereine massiven Angriffen ausgesetzt. Das blieb dem Ausland nicht verborgen. Mitglieder der amerikanischen „Amateur Athletic Union“ (AAU) sahen den olympischen Gedanken des „Fair Play“ verletzt. Sie wollten die Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin scheitern lassen. Wortführer der US-Boykottbestrebungen war Jeremiah T. Mahoney, Präsident der AAU und Richter am Obersten Gerichtshof von New York. Die Nationalsozialisten erkannten die Bedrohung für die Spiele in Deutschland. Ein Boykott hätte das Prestige Hitlers und seines Regimes geschwächt. Auf dem Papier erhielt das IOC die gewünschten Zusicherungen, dass jüdische Sportler in Deutschland für die Olympiade trainieren konnten und dass sie an den Spielen teilnehmen durften. Der Gegenspieler von Jeremiah T. Mahoney hieß Avery Brundage. Das amerikanische IOC-Mitglied besuchte 1934 Deutschland und wollte dabei keinerlei Diskriminierung jüdischer Sportler beobachtet haben. Im Dezember 1935 gelang es ihm, bei der Abstimmung der AAU eine knappe Mehrheit von 58 zu 56 Stimmen mit unlauteren Mitteln auf seine Seite zu ziehen. Brundage hatte sich mit der NS-Diktatur arrangiert und die deutsche Judenpolitik gebilligt.

Die Nationalsozialisten rührten nach den Olympischen Spielen in Los Angeles die Trommel dafür, dass farbige Sportsleute von der kommenden Olympiade ausgeschlossen werden sollten. Jetzt kommt die Reihe an die Juden. Kein Wunder, dass Länder wie England, Frankreich und die Vereinigten Staaten mit ihren vielen Kolonien und anderen Anschauungen sich selbst fragen, ob die Olympischen Spiele nicht nach Rom verlegt werden sollten.

Zitiert nach Hans Joachim Teichler, Vergessene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933 (Bonn 2010)

„Deutschland wird die in Wien 1933 eingegangenen Verpflichtungen, nicht arische deutsche Sportsleute bei entsprechender Leistung in die deutsche Olympiamannschaft einzureihen selbstverständlich sorgfältig beachten und allen hierfür aussichtsreichen Sportsleuten Gelegenheit zur Vorbereitung geben.“

Aus der Erklärung des Deutschen Olympischen Komitees für die Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees am 19.05.1934 in Athen.
Bundesarchiv Berlin

Die dänische Tageszeitung „Politiken“ im April 1933: „Jetzt kommt die Reihe an die Juden“

**19.05.1934
Das Deutsche Olympische Komitee beschwichtigt**

Die nationalsozialistische Diktatur hatte durch die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 begonnen. Jetzt waren die Nazis an der Macht.

Julius Streicher, der in seinem antijüdischen Hetzblatt „Der Stürmer“ die olympische Idee noch als ein „infames Spektakel, das die Juden dominieren“, charakterisiert hatte, musste sich Joseph Goebbels beugen. Dem neuen Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung kamen die Olympischen Spiele gerade zum richtigen Zeitpunkt. Sie eigneten sich als erstklassige Plattform für die nationale und internationale Selbstdarstellung der noch jungen nationalsozialistischen Herrschaft. Unter der olympischen Tarnkappe mit Friedenstauben und sportlichem Wettstreit ließen sich die gewaltigen Maßnahmen zur Aufrüstung ganz gut verbergen.

Bürgermeister Scheck und Landrat Dr. Wiesend bemühten sich in Garmisch-Partenkirchen mit Nachdruck um die Ausführung dieser „Gesetze“.

Schwieriger war das schon mit der Diskriminierung und Unterdrückung der Juden in Deutschland. Spätestens seit 1935 gab es nichts mehr zu verschleiern: Auf dem **Nürnberger Parteitag der NSDAP** wurden die Juden ganz offen mit **Rassengesetzen** erniedrigt und der Hetzjagd preisgegeben.

Der Makkabi-Weltverband beschloss im September 1935, kurz nachdem die sogenannten „Nürnberger Gesetze“ verkündet worden waren, nicht an den Olympischen Spielen 1936 teilzunehmen. Von Boykott war namentlich nicht die Rede, jedoch hieß es in einem Schreiben an IOC-Präsident Baillet-Latour: *„We certainly do urge all Jewish sportsmen, for their own selfrespect, to refrain from competing in a country where they are discriminated against as a race and our Jewish brethren are treated with unexampled brutality“*.



US-Boykott-Karikatur
Jerry Doyle, The Philadelphia Record,
07.12.1935

Diktatur, Militarismus, Antisemitismus – auf den offenkundigen Verstoß gegen die olympische Idee folgte vor allem in den USA, in Frankreich, in England und in der Schweiz, in den Niederlanden, in den skandinavischen Ländern und in der Tschechoslowakei eine Welle der Empörung. Das Ziel war, die Spiele in Hitler-Deutschland zu boykottieren oder sie in ein anderes Land zu verlegen. Bei der gleichen Wiener Session des IOC im Juni 1933, bei der Garmisch und Partenkirchen mit den Winterspielen beauftragt wurden, musste Hitlers Regierung schriftlich garantieren, dass in der deutschen Olympiamannschaft „für alle Rassen und Konfessionen“ freier Zugang gewährt werden würde.

Die verschiedenen Befürworter eines Boykotts der Olympischen Spiele 1936 rekrutierten sich in Europa vorwiegend aus Kreisen der politischen Linken, der deutschsprachigen Emigration - vor allem in Amsterdam und Paris -, sowie der Katholiken und Juden. Keine dieser Gruppen hatte jemals die Chance, die Meinung nationaler Sportverbände

oder gar der Nationalen Olympischen Komitees, geschweige denn des IOC positiv zugunsten einer politisch motivierten Absage der Olympiateilnahme zu beeinflussen.

Die - vermutlich - einzige reelle Chance, die Durchführung der Olympischen Spiele von Garmisch-Partenkirchen und Berlin entscheidend zu beeinträchtigen oder sogar zum Scheitern zu bringen, ging von amerikanischem Boden aus. Seit Beginn des Jahres 1933 war der amerikanische Amateursport in zwei Lager gespalten. Der Konflikt konnte gedeihen, weil zwei der Spitzenfunktionäre des US-Sports entgegen der Erwartungen und ‚Gepflogenheiten‘ sich als Befürworter des Olympiaboykotts herausstellten. Dies war, zum einen, mit Commodore Ernest Lee Jahncke das einzige IOC-Mitglied überhaupt, das einem Boykott zustimmte; zum anderen handelte es sich um Jeremiah T. Mahoney, den Präsidenten der AAU. Insbesondere Mahoney nahm die Berichte über die täglichen Ereignisse in Deutschland beim Wort und verhielt sich dementsprechend.

Die American Amateur Athletic Union (AAU) drohte mit der Ächtung der Spiele in Deutschland. Avery Brundage, ihr ehemaliger Vorsitzender, wurde zum Präsidenten des Amerikanischen Olympischen Komitees gewählt. In dieser Funktion fuhr Brundage, ein Gegner des Boykotts, 1934 nach Deutschland und „untersuchte“ die Situation jüdischer Sportler im nationalsozialistischen Deutschland. Sein Bericht brachte die Entscheidung.

Theodor Lewald an den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern **Pfundtner**:

„Der von Herrn Halt und mir befürchtete Beschluss der Amerikanischen Amateur Athletic Union, die, wie ich bemerke, nahezu alle Sportzweige, die für die Olympischen Spiele in Betracht kommen, ... umfasst, ist nach Zeitungsberichten nunmehr erfolgt. Wir drei deutschen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, Herzog Friedrich zu Mecklenburg, Dr. Ritter von Halt und ich haben daraufhin an die Amerikanische Olympische Association das in Abschrift beigefügte Telegramm gerichtet, damit Klarheit darüber besteht, dass seit der Wiener Beschlussfassung in der Behandlung jüdischer Sportsleute in Deutschland sich nichts geändert hat. ... Sollte Amerika auf der Tagung des IOK im Mai in Athen erklären, an den Spielen nicht teilzunehmen und beantragen, sie an einen anderen Ort zu verlegen, so besteht für uns Drei kein Zweifel, dass dieser Beschluss die große Mehrheit finden wird. ... Herr von Halt hat es übernommen, den Bayerischen Minister Herrn Esser noch heute von dieser Sachlage zu unterrichten, da die Infragestellung der Olympischen Winterspiele für Garmisch-Partenkirchen und auch München ein sehr schwerer Schlag wäre.“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

21.11.1933



US-Boycott-Plakate 1935
National Archives, Washington

21.11.1933 **Theodor Lewald**, der **Herzog zu Mecklenburg** und **Ritter von Halt** an die **American Olympic Association** (Telegramm):

„Bezugnehmend auf den gestrigen Schluss der „Amerikanischen Amateur Athletik Union“ erklären wir feierlich, dass das in Wien durch die Deutsche Regierung und das Deutsche Olympische Komitee abgegebene und von Garland und Sherrill als befriedigend angenommene Versprechen, betreffend Beteiligung der deutschen Juden an den Spielen, genau eingehalten werden wird, und dass seit Wien weder Regierung noch Olympisches Komitee irgend einen Erlass oder Befehl herausgegeben haben, der die deutschen jüdischen Wettkämpfer diskriminiert.“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

14.12.1933 Aus dem Vortrag von **Dr. Theodor Lewald**, Präsident des Deutschen Olympischen Komitees, bei Reichskanzler **Hitler**, Innenminister **Frick**, Propagandaminister **Goebbels**, Staatssekretär **Pfundtner** und Reichssportführer **von Tschammer** und **Osten**:

„Der Kanzler fragte mich, ob die Schwierigkeiten mit Amerika behoben seien. Ich bemerkte, dass, wenn die neueren Bestimmungen des Reichssportführers wegen der Trainingsmöglichkeiten für jüdische Sportler durchgeführt würden, ich keine Besorgnisse hege. Hieran knüpfte sich eine kurze Erörterung, die das Festhalten an der grundsätzlichen Auffassung nachdrücklich bestätigte...“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

13.1.1934 Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, **Graf Baillet-Latour**, an **Theodor Lewald**:

„Glücklicherweise spielt hier (in Belgien), wie auch in Frankreich und Italien, die Judenfrage keine Rolle. Die öffentliche Meinung widersetzt sich zwar sehr einem sportlichen Ausschluss aus Gründen der Rassenfrage, da ein solcher nicht mit der ... olympischen Neutralität in Einklang zu bringen wäre, aber wir haben keine aktiven Elemente. In anderen Ländern, besonders in Amerika und England, liegt die Sache anders... Der am meisten verbreitete Einwand ist die Ungeschicklichkeit, ... mit der die Dinge veröffentlicht sind. Die von Deutschland selbst ausgesandten Nachrichten waren dazu angetan zu beweisen, dass man durchaus nicht die Absicht hatte, das in Wien gegebene Versprechen, das seitdem nochmals bestätigt wurde, aufrichtig einzuhalten... Man hat niemals etwas getan, um die Propaganda der Gegner zu konterkarieren... denn – verhehlen Sie es sich nicht – wenn die Engländer und Amerikaner nicht zu der Überzeugung gelangen können, dass den deutschen Athleten jüdischer Rasse nicht dieselben Erleichterungen für das Training wie den übrigen gewährt oder sie systematisch von den Klubs und Verbänden ausgeschlossen werden, werden sie nicht zu den Spielen kommen...“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

Erklärung des **Deutschen Olympischen Komitees** im Einverständnis mit dem **Reichsinnenministerium** für die Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees in Athen 1934:

1934

„1. „Deutschland wird die in Wien 1933 eingegangenen Verpflichtungen, nicht arische deutsche Sportsleute bei entsprechender Leistung in die deutsche Olympiamannschaft einzureihen selbstverständlich sorgfältig beachten und allen hierfür aussichtsreichen Sportsleuten Gelegenheit zur Vorbereitung geben. 2...Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat ... den Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten und den Makkabikreis aufgefordert, Olympiatalente zur Ausbildung namhaft zu machen... 3. Bei der Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“ ist ausdrücklich nur deutsche Staatsangehörigkeit gefordert, so dass auch hier nichtarische Talente weiter ausgebildet werden. 4. Die Besorgnis, es könnten gegen jüdische Teilnehmer Demonstrationen erfolgen, ist bei dem sportlichen Geist und der Disziplin des deutschen Volkes als außerhalb jeder Möglichkeit zu betrachten...“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

Aus dem Sitzungsprotokoll des **Internationalen Olympischen Komitees** in Athen:

18.5.1934

*„**Lord Aberdare:** Bedenken seines Komitees wegen der deutschen Juden. In politischer Hinsicht seien Schwierigkeiten verstärkt, statt vermindert... Es seien Besorgnisse wegen Demonstrationen gegen Juden bei Wettkämpfen im Stadion laut geworden. Garland: Amerika würde auf keinen Fall teilnehmen, wenn Versprechen nicht voll gehalten würde... In clean athletics müsse auch volle Moral gelten, Sportrecht für die Juden auf den Trainingsfeldern. Er wolle Sport frei von Politik.*

***Von Halt:** Er gäbe, zugleich im Namen des Reichssportführers, die Zusage: jeder deutsche Nicht-Arier von entsprechender Leistung werde in die Mannschaft aufgenommen. Beispiele: Helene Mayer, der Segler Baer, Ball...*

***Lewald:** Er übernehme feierlich Garantie gegen Kränkungen... Die ausländischen Juden in den Sportmannschaften würden ebenso herzlich als Gäste aufgenommen wie die anderen.*

***Baillet-Latour:** Die Spiele dürften kein moralisches Defizit haben, sie sollen aber auch nicht zu politischer Propaganda benutzt werden... Also auch kein contra oder du bien für die Juden. Es sei ausdrücklich und feierlich das Versprechen wiederholt, dass deutsche non aryens trainieren, kämpfen und teilnehmen dürften, das sei satisfaisant...“*

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

1934 reiste Avery Brundage im Auftrag des American Olympic Committee nach Berlin. Er begegnete im Hotel Kaiserhof in Anwesenheit von Tschammer und Ostens Stellvertreter Arno Breitmeyer und Sigfrid Edström, Vizepräsident des IOC, drei Vertretern jüdischer Sportorganisationen in Deutschland, um sich über die Lage der jüdischen Sportler in Deutschland zu informieren.

1934 Robert Atlasz, jüdischer Sportfunktionär und einer der Beteiligten, erinnerte sich:
„Mr. Brundage kam mit einem dicken Aktenpaket zu dieser Sitzung, in dem Berichte über alle möglichen Vorfälle enthalten waren, die sich in den früheren Monaten gegen jüdische Sportler und Organisationen ereignet hatten. Und seine Fragen waren zum Teil recht gut fundiert. ... Unsere Vertreter konnten verschiedene Fragen und Tatsachen nicht frei und wahrheitsgemäß beantworten, da sie die scharfe Einstellung von Breitmeyer kannten. Wir mussten zugeben, dass man uns einen allgemeinen Sportbetrieb interner Art erlaubte, trotz mancher Zwischenfälle und Schikanen, aber das Wesentlichste der ganzen Unterredung, die deutlich Brundages Absichten und seine Einstellung charakterisierten, war seine Frage an uns: ‚Können Juden Mitglieder in einem deutschen Sportverein sein?‘ (Und dies, nachdem ihm das ganze Material in seinem Aktenstück bekannt war). Als unsere Vertreter und der Naziführer das verneinten, sagte Brundage ganz trocken: ‚In my club in Chicago Jews are not permitted either‘. Dies zeigte uns ganz klar, in welche Richtung er steuerte.“

Aus dem Bericht des deutschen jüdischen Sportfunktionärs Robert Atlasz nach seiner Begegnung mit Avery Brundage 1934. http://www.s-port.de/david/ns/hist_04.html

Avery Brundage rettet Hitler die Olympischen Spiele

Als 1934 der Präsident des AOC, Avery Brundage, seinen Kollegen im Ausschuss die amerikanische Olympiateilnahme mit der Begründung nahelegte, dass an den deutschen Zusicherungen von Wien und Athen nichts auszusetzen sei, entgegnete Mahoney: *„The Nazis trampled upon the fundamental Olympic principles of fairness and equality“* - und - *„that the U.S.'s absence from Berlin would prevent American athletes from sacrificing these principles and provide a clear message to the German population that its government's policies were viewed with disdain“*.

24.8.1935 Der amerikanische Diplomat Charles H. Sherrill, zugleich Mitglied im Olympischen Komitee und Mitorganisator der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles, **wurde im August 1935 von Hitler empfangen**
„... Sherrill kam dann auf die Judenfrage zu sprechen. Für Amerika sei sie ein sehr ernstes Problem. Von den 5 Millionen Juden, die in den Vereinigten Staaten lebten, seien im Staat New York allein 2 ½ Millionen gegenüber einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 7 Millionen ansässig... Diese jüdischen Kreise hätten schon im Oktober 1933 im Zusammenhang mit der Olympiade 1936 eine Boykott-Bewegung ins Leben gerufen.“

Es sei ihm – Sherrill – ganz allein gelungen, die amerikanische Beteiligung an den Olympischen Spielen in Deutschland trotz dieser Widerstände durchzusetzen... Es sei ... für ihn als erfahrenen Sportmann nicht verwunderlich, dass in der deutschen Olympiamannschaft für die Olympiade 1936 kein Jude auftrete, da er wisse, dass dies an den mangelnden sportlichen Leistungen der jüdischen Sportsleute läge... Um die Schwierigkeiten ... aus dem Weg zu räumen, schlage er vor, die Deutsche Reichsregierung solle die jüdischen Sportklubs in Deutschland auffordern, einen Vertreter für die Olympiamannschaft Deutschlands zu ernennen, wodurch dann der vom Reichsinnenministerium gegebenen Zusage Genüge geleistet sei.

Der Führer erwiderte, dass ihm eine derartige Lösung unmöglich erscheine. Sie würde schon an der Tatsache scheitern, dass in Deutschland eine völlige Trennung zwischen Juden und Deutschen hergestellt sei. Die Juden würden nicht unterdrückt, sondern völlig von den Deutschen abgesondert und könnten ihr eigenes Kulturleben führen. Aber es sei unter diesen Umständen natürlich unmöglich, der Anregung des Botschafters Sherrill Folge zu leisten. ... Botschafter Sherrill wies erneut auf den außerordentlichen Ernst dieser Frage hin... Es sei also nicht nur mit einer Nichtbeteiligung Amerikas zu rechnen, sondern die Dinge lägen weit ernster, und als Freund Deutschlands bäte er den Führer, die Lage in diesem Sinne doch noch einmal zu prüfen. ... "

Aus den Aufzeichnungen über den Empfang von Charles H. Sherrill bei Reichskanzler Adolf Hitler in München am 24.08.1935



Der amerikanische General und Botschafter a.D. Charles H. Sherrill (1867-1936) erfand 1935 für Hitler den olympischen „Alibi-Juden“

Foto: Report of the AMERICAN OLYMPIC COMMITTEE, Edited by Frederick W. Rubien, New York, 1932, S. 9

Hitler gibt nach - olympische Spiele „unter allen Umständen“

1.9.1935

„Um die reibungslose Abwicklung der Vorarbeiten für die Olympiade nicht zu hemmen und um der jüdischen Auslandshetze den Boden zu entziehen, wird der Makkabi-Organisation und dem Sportbund des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in Bayern bis zur Olympiade 1936 die sportliche Betätigung erlaubt, ohne dass es einer Auflösung des Landesausschusses jüdischer Sportvereine in Bayern bedarf. Eine generelle Regelung des jüdischen Sports wird nach Ablauf der Olympiade erfolgen... Die antisemitischen Ausschreitungen der letzten Zeit sind in der ausländischen Presse aufgebauscht wiedergegeben worden. Das jüdisch beeinflusste Ausland hat diese übertriebenen Nachrichten zum Anlass genommen, die Durchführung der Olympiade 1936 in Berlin in Zweifel zu stellen. Es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, die Olympiade nach Rom oder in eine andere Weltstadt zu verlegen.

Nach dem Willen des Führers soll die Olympiade 1936 jedoch unter allen Umständen in Berlin stattfinden.“

Anweisung der Bayerischen Politischen Polizei an alle Polizeidirektionen am 1. September 1935

Olympisches Fair Play in Nazi-Deutschland?

20.10.1935

Jeremiah T. Mahoney (rechts) und sein Gegenspieler Avery Brundage im Gespräch. Mahoney war angesehener Richter am Obersten Gericht des Staates New York, Brundage erfolgreicher Bauunternehmer aus Chicago. Er bekämpfte Mahoneys Boykottbestrebungen und zog alle Register, um die Mehrheit bei der entscheidenden Sitzung der AAU im Dezember 1935 auf seine Seite zu ziehen. Die politische Situation und die Lage der Juden in Deutschland interessierten ihn nicht. Vermutlich billigte er sogar insgeheim die Repressalien gegen die deutschen Juden, denn er war ein bekennender Antisemit.

Foto: Getty Images, BET: 515462064

Der Präsident der amerikanischen Amateur Athletic Union (AAU), **Jeremiah T. Mahoney**, begründet am 20. Oktober 1935 in einem sehr persönlichen **Brief an Theodor Lewald**, den Vorsitzenden des Deutschen Olympischen Ausschusses, warum der größte Sportbund der USA die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland ablehnt:

„Sehr geehrter Herr Lewald!

Ihre unglückliche Position als nomineller Vorsitzender des Deutschen Olympischen Ausschusses zwingt mich, Ihre kürzlichen entschuldigenden Auslassungen über den Sport in Deutschland und die Teilnahme Amerikas an den Olympischen Spielen unter die Lupe zu nehmen. Ich tue das mit um so größerem Bedauern, als ich Sie einst als einen Sportsmann angesehen habe, der sich den besten Überlieferungen und den höchsten Idealen des Sports widmete, und weil ich weiß, wie schwierig Ihre Lage als Mitglied der großen Gruppe nicht-arischer Christen ist, die ihre Regierung in barbarischer Weise und zusammen mit den Juden zu dem Stand von Parias in ihrem Heimatland herabgedrückt hat.

Ich erinnere mich, dass man Ihnen die Beibehaltung Ihrer Stellung als nomineller Leiter des Deutschen Olympischen Komitees unter dem Druck der öffentlichen Meinung im Ausland gestattet hat, und ich befürworte, dass Sie, da Ihnen jede wirkliche Macht mangelt, als ein Schleicher verwendet werden, um die offenbaren Verstöße Ihrer Regierung gegen das olympische Ideal als Fair Play für alle, auch die Schwächsten, zu verdecken.

Falls Sie nicht eine Geisel Ihrer Regierung sind, rate ich Ihnen, mein verehrter Herr Lewald, Ihr Amt in dem olympischen Komitee aus Achtung vor den Idealen des Sportgeistes, denen Ihr ganzes bisheriges Leben gewidmet war, formell und öffentlich niederzulegen. Gestatten Sie mir zu bemerken, dass Ihr Land unter seiner gegenwärtigen Führung die Grundsätze der Demokratie und der Gleichheit, auf denen sich die Olympischen Spiele aufbauen, nicht nur missachtet, sondern sie überhaupt nicht beachten kann. Das olympische Prinzip, das im Reich des Sports die vollkommene Gleichheit aller Rassen und Bekenntnisse anerkennt, steht im direkten Gegensatz zu der Nazi-Ideologie, deren Eckstein das Dogma von der Rassenungleichheit ist. Ehe das Nazi-Regime nicht zu Ende gegangen ist, wird das amerikanische Volk keinen Grund zu der Annahme haben, dass der wahre Sportgeist, dem die Olympischen Spiele gewidmet sind, seinen Ausdruck in Deutschland finden kann.“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147



Die Boykottbewegung

Schweizer Olympisches Komitee an Ritter von Halt:

„Sicherlich wissen Sie dass man hier in der Schweiz jeden Tag Propagandamaterial gegen die Feier der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin erhält. Ich bemühe mich meinerseits sehr um die Wirkung dieser Propaganda in der Schweiz zu ersticken...“

Bundesarchiv Berlin

14.12.1935

Auf der Jahreshauptversammlung der amerikanischen „Amateur Athletic Union“ wird über die Olympiateilnahme der USA entschieden. Als Avery Brundage, der Vorsitzende des amerikanischen NOK und entschiedener Befürworter einer Teilnahme, „sah, daß er die Abstimmung verlieren würde, verzögerte er mit Geschäftsordnungstricks die Entscheidung um einen Tag. Über Nacht zitierte er per Telegramm weitere, ihm gewogene stimmberechtigte Delegierte ... herbei“ Die Befürworter setzten sich mit 58:56 Stimmen durch. Der Bericht von Avery Brundage führte also dazu, dass sich die amerikanische Boykottbewegung geschlagen geben musste.

Arndt Krüger, Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung (München 1975) S. 71

**Dezember 1935
Brundage rettet
Hitler die Spiele**

Botschafter a.D. **Charles H. Sherrill** an Generalsekretär **le Fort** mit der dringenden Bitte:

„alle antijüdischen Tafeln in Garmisch-Partenkirchen entfernen zu lassen, ehe die amerikanische Mannschaft dort eintrifft. Sollte dies nicht geschehen. So ist ernstlich damit zu rechnen, dass viele der amerikanischen Mannschaft sofort wieder abreisen und dann auch nicht nach Berlin kommen werden. Berlin wird dafür Garmisch die Schuld geben.“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147

30.12.1935

Anweisung der Bayerischen Politischen Polizei:

„Juden als Hotel-, Gaststätten- oder Pensionsinhaber dürfen die deutsche Flagge nicht zeigen...“

Staatsarchiv München - LRA 61971

21.1.1936

Bayerische Politische Polizei an das Bezirksamt Garmisch:

„Überwachung der Ausländer während der Winterolympiade 1936: Nach einer im Auszug wiedergegebenen Meldung sollen sich in einer amerikanischen Stadt Mitglieder des „Comitee on fair play in sports“, des sogenannten deutschen Kulturverbandes getroffen haben... Es soll vereinbart worden sein, die Boykotthetze-Ausschüsse nach Möglichkeit weiter bestehen zu lassen. Im Laufe der Besprechung soll ferner die Bemerkung gefallen sein: „Wir müssen hoffen, dass während der Winterolympiade ein Zwischenfall passiert, der gegen Deutschland ausgewertet werden kann. Zweckmäßig wäre, wenn in den bayerischen Alpen ein amerikanischer Sportler erdolcht aufgefunden worden wäre.“

Staatsarchiv München - LRA 61939

27.01.1936 **Rudolf Heß** an die **NS-Gauleiter**:

„Ich bitte darauf zu achten, dass nur solche Tafeln und Schilder angebracht werden, die ohne besondere Gehässigkeit zum Ausdruck bringen, dass Juden unerwünscht sind...“

Der vollständige Text (siehe Seite 70, Kopie des Briefes Seite 71)
Bundesarchiv

Jüdische Sportler reagierten auf die Diskriminierung - nicht nur durch Boykott, sondern auch durch eigene Wettbewerbe: 1936 fanden in der slowakischen Stadt Banska Bystrica am Fuße der Niederen Tatra die „II. Maccabi-Winterspiele“ statt - als erste Internationale Jüdische Olympische Winterspiele und zugleich als Alternative zu den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Wettkämpfer aus 15 Ländern nahmen daran teil.



Medaille 1936, II. Makabi Winterspiele
in Banska Bystrica
www.numisbids.com



Plakat der 2. Makabi Winterspiele 1936
www.znobb.szm.com/obrazky_makabi/makabi1936.jpg

Auswahl der deutschen Athleten

Auf der Wiener Tagung des Internationalen Olympischen Komitees im Juni 1933, wurde den anwesenden deutschen Mitgliedern des IOC anheimgestellt, sich klar zur Judenfrage zu äußern, da anderenfalls die Spiele an Rom oder Tokio weitervergeben würden. Von Theodor Lewald wurde daraufhin eine durch das Reichsministerium des Innern autorisierte Erklärung vorgelegt, deren Punkte 2 und 3 wie folgt lauteten:

2. *Alle olympischen Vorschriften werden auf das genaueste beachtet.*
3. *Die deutschen Juden werden aus der deutschen Mannschaft für die XI. Olympischen Spiele nicht ausgeschlossen sein.*

Die Wiener Formel wurde wiederholt und mit einem Zusatz versehen:

„Auch ins deutsche olympische Team würden jüdische Athleten, falls sie die erforderlichen Limite erreichen, eingereiht werden.“

Dass das Erreichen der „erforderlichen Limite“ letztlich in der Tat scheitern sollte, war nicht zuletzt den massiven Behinderungen des jüdischen Sportbetriebs geschuldet. So wurde jüdischen Aktiven durch Ausschluss von den Übungsstätten systematisch die Ausübung ihres Sports verwehrt. Dieser Tendenz wurde erst - im Gefolge der Athener IOC-Sitzung - durch die Verlautbarung von Richtlinien für den Sportbetrieb von Juden und sonstigen Nichtariern prinzipiell Einhalt geboten. Auszüge aus der Direktive im Wortlaut:

3. *Es bestehen keine Bedenken dagegen, dass die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen, Trainings- und Gesellschaftsspiele sowie sonstige Wettkämpfe gegen die oben bezeichneten Vereine austragen.*
4. *Der Benutzung öffentlicher und privater Übungs- und Kampfstätten (wie z.B. Turnhallen, Sportplätze, Schwimmbäder usw.) steht nichts im Wege, sofern die Anlagen von den Schulen, den Sportvereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und den nationalen Verbänden nicht benötigt werden.*

Allerdings: Der für den jüdischen Sportbetrieb so existentiell wichtige Punkt 4 sollte in der Praxis nur schleppend zum Tragen kommen, sein Wortlaut bot die Möglichkeit beliebig dehnbarer Interpretation.

Olympische Spiele 1936 - Der jüdische Sport als Politikum - http://www.s-port.de/david/ns/hist_04.html

03.12.1934 Programmläuterung des Reichssportführers **von Tschammer und Osten** für die Olympia-Feier am 16.12.1934 im Deutschen Opernhaus zu Berlin:

„Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, dass nicht nur Musikvortrag, Vortruch und die Ansprache von Berlin übertragen werden, sondern auch die Verlesung der Verpflichtung und die Verpflichtung durch mich. Es muss also darauf geachtet werden, dass in dem Augenblick, wo nach der Veranstaltung die Verpflichtungsformel gesprochen wird, die zu verpflichtenden Sportler und Sportlerinnen unter „stillgestanden“ diese Verpflichtungsformel anhören. Sobald ich die Verpflichtung vornehme, haben alle Sportler und Sportlerinnen die Hand zum deutschen Gruße zu erheben.“

Bundesarchiv Berlin



Maxi Herber und Ernst Baier
Foto: Blumenthal, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen

„Deutscher Gruß“ für Sportler verpflichtend: „Erwähnen wir schließlich noch die vom Reichssportführer am 23. September erlassene ... Einführung einheitlicher Grußformeln („Gut Holz“, „Box Heil“, „Gut Nass“ usw.) wurden durch „Heil Hitler“ und „Sieg Heil“ ersetzt; die persönliche Anrede mit „Kamerad“.“

Gerd Rühle, Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. – Das vierte Jahr 1936 (Berlin 1937) S. 173



Bei Versammlungen und Kundgebungen der örtlichen NSDAP wurden die Inhaber von Geschäften, die Gastwirte und Hoteliers verpflichtet, sogenannte „Judenabwehrschilder“ sichtbar aufzustellen.

Verkauft wurden sie im „Haus der Nationalsozialisten“ am Adolf-Wagner-Platz, dem heutigen Marienplatz. Wer die Anbringung dieser Schilder verweigerte, musste damit rechnen, keine öffentlichen Aufträge oder keine Zuweisung von Kurgästen mehr zu erhalten.

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

„Juden unerwünscht“

Jüdische Bürger und Gäste in Garmisch-Partenkirchen bis 1936

Jüdische Kurgäste waren im Werdenfelser Land schon vor 1933 Ziel massiver nationalsozialistischer Angriffe. Nach dem 30. Januar 1933 setzte sich der offen zur Schau gestellte Antisemitismus ungehemmt fort. In Garmisch und in Partenkirchen geben Gemeinderatsbeschlüsse und eine Flut antijüdischer Schilder und Tafeln namentlich im Olympiavorbereitungsjahr 1935 davon ein beredtes Zeugnis.

Die Niederlassung jüdischer Bürger sollte mit Hilfe von Maklern, Architekten und Vermietern eingeschränkt und verhindert werden. Diverse Lokalzeitungen forcierten gezielt die antijüdische Stimmungsmache, der Kreisleiter der NSDAP heizte sie zusätzlich an.

Die Hetzschrift „Der Stürmer“ – herausgegeben vom Gauleiter in Franken, Julius Streicher - brachte ihren vulgären Antisemitismus durch sogenannte „Stürmer-Kästen“, die auch in Garmisch und Partenkirchen angebracht wurden, unters Volk. Es handelte sich dabei um Schaukästen, in denen die jeweils aktuellen Ausgaben des Periodikums zum Aushang kamen.

Die für die Vorbereitung der Winterspiele 1936 verantwortlichen Funktionäre in Deutschland registrierten all dies – und auch den verheerenden Eindruck, den diese Geschehnisse zu Recht in der internationalen Öffentlichkeit hinterließen. Die Spiele bzw. deren Vergabe nach Deutschland schienen dadurch gefährdet. Das hinderte diese Funktionäre freilich nicht daran, ihren Antisemitismus offen zu praktizieren. So ließ der deutsche OK-Präsident Ritter von Halt die Baracken für sein Organisationskomitee ohne viele Federlesen auf einem Grundstück des jüdischen Bürgers Markus Friediger errichten. Und der Generalsekretär Peter le Fort lehnte den Verkauf des offiziellen Festabzeichens der Winterspiele durch jüdische Firmen „unter allen Umständen“ ab.

Besonders nachdrücklich wurden Gasthäuser, Pensionen und Hotels von örtlichen NS-Funktionären aufgefordert, sogenannte „Judenabwehrschilder“ anzubringen.

Hier ist das hässliche Schild über dem Eingang zum Hotel „Husar“ in Garmisch zu sehen

Foto: Sammlung Josef Ostler



Zuzug von Juden / Gemeinderatsbeschluss:

22.09.1933

*„Festgestellt wird, daß sich hier eine nicht unerhebliche Anzahl von Juden ansässig macht... Der Gemeinderat ist sich dahingehend einig, daß der Zuzug von Juden unerwünscht, zu erschweren und - soweit möglich - zu verhindern ist.
gez. Thomma, 1. Bgm“*

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen VII/15/8

Gemeinde Garmisch an Bezirksamt Garmisch:

13.01.1934

*„Betreff: Aufenthalt von Personen jüdischer Abstammung ...“ In der Anlage übermitteln wir je ein Verzeichnis der in Garmisch wohnhaften Personen jüdischer Abstammung und der Personen, deren Religionsbekenntnis nicht feststeht...
gez. Thomma, 1. Bgm“*

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen VII/15/8

Ansiedlung von Juden - Beschluß des Gemeinderats Partenkirchen:

07.12.1934

„Der Antrag des Fraktionsvorsitzenden (Wilhelm Melcher) der NSDAP wird ... zum Beschluß erhoben: Die Ansiedlung von Nichtariern ist in Partenkirchen nicht erwünscht. Die dem Reichsverband deutscher Makler angehörenden Immobilienhändler und die dem BDA angehörenden Architekten sind von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen. Die zunehmende Bestrebung von Juden, sich in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung Bauplätze und Häuser zu kaufen sowie langfristige Mietverträge abzuschließen, gibt Veranlassung gegen die Gefahr zahlreicher jüdischer Ansiedlungen in unseren Orten mit den wenigen uns möglichen Maßnahmen Front zu machen.“

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen - Sitzungsbuch Partenkirchen Nr. 2655

Makler, Immobilienhändler und Architekten werden informiert über die mögliche Ansiedlung von Juden

„Bad Tölz, Bad Reichenhall, Garmisch-Partenkirchen und das Bayerische Hochland gewähren Juden keinen Zutritt mehr zu den Kuranlagen.“

Deutschlandberichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschland (SOPADE) 1934-1940, Zweiter Jahrgang 1935 (Frankfurt am Main, 1980) S. 921

Carl Diem an Ritter von Halt:

25.04.1935

„... In dem Ermietungsvertrag ist festgelegt, dass der Vermieter verpflichtet ist, den durch das Verkehrsamt überwiesenen Gast, ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit und Konfession, aufzunehmen. Hiergegen äußerten einige Wirte Bedenken, weil sie durch die NSDAP mit dem Ausschluss aus der Partei bedroht zu sein behaupten, wenn sie die Juden beherbergen. Eine daraufhin an die zuständige Kreisleitung gerichtete Anfrage des Olympia-Verkehrsamtes ist bisher ohne Antwort geblieben. Hinzu tritt, dass in letzter Zeit bei Parteiversammlungen und in der Öffentlichkeit eine besondere Aufklärung gegen die Juden stattfindet. So wurde den beiden am

NSDAP droht den Wirten mit Ausschluss aus der Partei

Ort erscheinenden Zeitungen vor einiger Zeit für jede Nummer ein gegen die Juden gerichteter Aufsatz oder entsprechende Nachrichten zugewiesen, die sie zu veröffentlichen hätten. An mehreren Stellen im Ort ist der „Stürmerkasten“ zum Aushang gebracht. Daraus entsteht die Besorgnis, dass während der Spiele den in- und ausländischen Juden gegenüber Kundgebungen veranlasst werden, die nicht nur einen Schatten auf die Winterspiele werfen, sondern auch die Durchführung der Sommerspiele gefährden würden...“

Bundesarchiv Berlin

30.04.1935 Gendarmeriestation Garmisch an Bezirksamt Garmisch:

„Bei der hier ansässigen Jüdin Katharina Hirsch in Garmisch, Riesserkopfstraße. 35, wurden ... am Hause Zettel mit der Aufschrift „Juden sind hier nicht erwünscht“ angeschlagen.“

Staatsarchiv München LRA 61613

**14.05.1935
Sportfunktionäre sind besorgt:
Antijüdische Kundgebungen
gefährden die Spiele**

Ritter von Halt, Präsident des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele 1936, an das Reichsministerium des Innern, Staatssekretär **Pfundtner**:

„Mit wachsender Sorge beobachte ich in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung eine planmäßig einsetzende antisemitische Propaganda. Wenn sie bis vor wenigen Monaten geschlummert hat und nur hin und wieder in Reden zum Durchbruch gekommen ist, so wird jetzt systematisch dazu übergegangen, die Juden in Garmisch-Partenkirchen zu vertreiben. Am 1. Mai hat der Kreisleiter Hartmann in seiner Rede dazu aufgefordert, alles Jüdische aus Garmisch-Partenkirchen zu entfernen. Ich war selbst Zeuge, wie derselbe Kreisleiter einen anscheinend jüdischen Gast aus der Garmischer Post entfernt hat. Ich sehe seit vergangenem Samstag an allen möglichen Stellen in Garmisch-Partenkirchen und vor allem auf der gesamten Landstraße von München nach Garmisch-Partenkirchen große Tafeln angebracht mit Inschrift „Juden sind hier unerwünscht“. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Garmisch hat in einer Hotelier-Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß jeder Gaststättenbesitzer aus der Partei ausgeschlossen würde, der einen Juden als Gast aufnehme. Sofern er nicht Parteigenosse wäre, würde mit anderen Mitteln gegen ihn vorgegangen werden. Ich könnte diese Beispiele durch eine Unzahl von Episoden vervollständigen, die sich in G.-P. ereignet haben... Wenn die Propaganda in dieser Form weitergeführt wird, dann wird die Bevölkerung von Garmisch-Partenkirchen so aufgeputscht sein, daß sie wahllos jeden jüdisch Aussehenden angreift und verletzt. Dabei kann es passieren, daß Ausländer, die jüdisch aussehen und gar keine Juden sind, beleidigt werden. Es kann passieren, daß ein jüdisch aussehender Auslandspressevertreter angegriffen wird und dann sind die schlimmsten Konsequenzen zu befürchten. Das Olympia-Verkehrsamt weiß heute schon nicht mehr, wie es die Unterbringung vornehmen soll, wenn es sich um nichtarische Athleten handelt... Herr Staatsminister

Wagner hat ... die Erklärung abgegeben, daß er sofort Weisung geben wird, daß in der Judenfrage im Garmisch-Partenkirchner Gebiet und seinem Umkreis auf die Abmachung des Reiches mit dem IOC Rücksichten zu nehmen sind. Herr Staatssekretär, ich bitte davon überzeugt zu sein, daß ich diese meine Sorge nicht deshalb äußere, um den Juden zu helfen, es handelt sich ausschließlich um die olympische Idee...

Staatsarchiv Berlin - L382846

Reichsinnenminister **Frick** an Chef der Reichskanzlei **Wagner**:

22.05.1935

„... zunehmende antisemitische Propaganda im Bezirk Garmisch-Partenkirchen... Gauleiter Wagner in München hat dankenswerter Weise bereits zugesichert, daß er an Ort und Stelle sofort eingreifen werde... sofortige Einstellung der zur Zeit in ihren Folgen nicht absehbaren Propaganda in Garmisch-Partenkirchen... gez. Frick“

Staatsarchiv Berlin - L382846

Ritter von Halt an **Theodor Lewald**:

28.05.1935

„Oberbürgermeister Liebel von Nürnberg erklärte, „dass sich insbesondere die Juden gerade in den Städten am wohlsten fühlten, wo sie sich am meisten bedrängt glauben. Auch die in den Ortschaften angebrachten Tafeln „Juden sind hier nicht erwünscht“ oder wie es noch wirksamer heiße „Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr“ würden sich nach wie vor in unseren Städten wohlfühlen... Ich bezeichnete die von Herrn Oberbürgermeister Liebel erwähnten Tafeln im Hinblick auf die Olympischen Spiele als eine Unmöglichkeit... Ich sprach von einem Misslingen der Garmischer Spiele und von einem Nichtstattfinden der Berliner Olympiade, wenn nicht umgehend diesem Unfug gesteuert wird... dass auch Herr Streicher die gleiche Ansicht vertrete und Orte, wie beispielsweise Garmisch-Partenkirchen und Bayreuth von dieser Beschriftung ausnehme... Das Organisationskomitee für die Olympischen Winterspiele warte nur mehr noch eine kurze Frist, um dann geschlossen zurückzutreten... Darauf erklärte Nippold (stellvertr. Gauleiter), dass die Tafeln bis spätestens 1. Juni d.J. verschwunden sein werden.“

Bundesarchiv Berlin 70 Or 1 G158

Monatsbericht des **Regierungspräsidenten von Oberbayern**:

11.06.1935

„... In vielen Orten des Regierungsbezirkes befinden sich Plakate, Tafeln und Schilder mit der Aufschrift „Die Juden sind unser Unglück“, „Juden unerwünscht“ und ähnlichen Inhalts... Die Bevölkerung billigt in jeder Hinsicht den sachlichen Kampf gegen das Judentum. Sie ... befürchtet besonders in Fremdenverkehrsgemeinden wie in Garmisch-Partenkirchen wirtschaftliche Ausfälle.“

Staatsarchiv München - LRA 61613

- 31.08.1935 Gendarmeriestation Garmisch an Gendarmeriebezirk Garmisch:**
„Juden, die hier schon seit längerer Zeit ansässig waren, sind in letzter Zeit weggezogen.“
 Staatsarchiv München - LRA 61613
- 10.01.1936 Staatsminister des Innern an Regierung von Oberbayern bzw. Bezirksamt Garmisch:**
„Beseitigung der Judenschilder und Stürmer-Kästen - An die Pgg Kreisleiter des Gaues München-Oberbayern - Ich ordne hiermit an: Sämtliche Schilder, Transparente usw. mit der Aufschrift „Juden sind hier unerwünscht“ oder ähnlich sind unverzüglich - längstens bis 15. Januar 1936 - zu entfernen. Grund: Die Judenfrage ist durch die Nürnberger Gesetze geregelt. Einer über die Nürnberger Gesetze hinausgehenden Abwehr bedarf es im Augenblick nicht. Ständige Aufklärung über die Judenfrage im Rahmen der gesamten Rassenfrage wird dafür sorgen, daß die Bevölkerung immer mehr den Juden von sich aus ablehnt... Die Ausländer, die unseren Gau bereisen, müssen, wenn sie immer wieder die oben gen. Schilder sehen, auf den Gedanken kommen, daß wir in der Judenfrage doch noch Schwierigkeiten haben. Dies ist unerwünscht. Mit Rücksicht auf den durch die Olympiade in den nächsten Wochen bedingten großen Fremdenverkehr wird in sämtlichen „Stürmer“-Kästen eine Ihnen noch zugehende Sondernummer ausgehängt.“
 Staatsarchiv München - NSDAP 545
- Frist bis zum 15.1.1936**
- 21.01.1936 Außenstelle Garmisch-Partenkirchen der Bayerische Politische Polizei - Flaggenschmuck der Hotels während der Winterolympiade:**
„Gaststätten-, Hotel- und Pensionsbesitzer können neben der deutschen Reichsflagge auch in den Farben jener Nationen flaggen, deren Vertreter sie beherbergen. Juden als Gaststätten-, Hotel- und Pensionsinhaber dürfen die deutsche Flagge nicht zeigen, wohl aber die Farben jener Nation, deren Vertreter bei ihnen untergebracht sind. gez. Häusler“
 Staatsarchiv München - LRA 61971
- 06.02.1936 Deutsches Nachrichtenbüro:**
„Die ‚Morning Post‘ veröffentlichte einen unfreundlichen Bericht aus Garmisch-Partenkirchen über die Eröffnung der Winterspiele. Die Naziregierung habe einige der Unannehmlichkeiten des Dritten Reiches beseitigt. Garmisch-Partenkirchen sei offiziell frei von allen antisemitischen Zeichen, von den Stürmer-Kästen usw. befreit worden. Auf den Straßen von München nach Nürnberg und nach Augsburg sehe man jedoch immer noch viele der judenfeindlichen Schlagworte...“
 Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 27

Vertuschen des Antisemitismus



Wie ein Damoklesschwert hing die Drohung, die Olympischen Spiele angesichts anhaltender Stigmatisierungen der deutschen Juden in ein anderes Land zu verlegen, über den Häuptionern der Verantwortlichen. Das internationale Prestige Deutschlands und der NS-Führung schien gefährdet.

Im Dezember 1935 erschien in der englischen Tageszeitung „Manchester Guardian“ ein Foto aus dem Garmisch-Partenkirchner Olympia-Verkehrsamt. Es zeigte eine Tafel mit der Aufschrift „Juden Zutritt verboten“. Versuche des Reichspropagandaministeriums, das Bild zur Fälschung zu erklären, scheiterten auf ganzer Linie.

In dieser Lage, in der die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gefährdet schienen, griffen hohe NS Funktionäre wie etwa der Reichsinnenminister Wilhelm Frick und sogar der „Stellvertreter des Führers“, Rudolf Heß, persönlich ein. Im Januar 1936 wurden einschlägige Anordnungen, Weisungen und Befehle erlassen, woraufhin die schändlichen Schilder verschwanden. Die Spiele konnten stattfinden.

Bezirksamt Garmisch an Regierung von Oberbayern:

„... das heimliche eigenmächtige Anbringen von Holztafeln mit der Aufschrift „Juden sind nicht erwünscht“ in fast sämtlichen Orten des Oberlandes durch die Hitler-Jugend, die immer wieder aufflammenden Boykottbewegungen gegen die Juden und jüdische Geschäfte ... schaden dem Ansehen der Partei außerordentlich. gez. Wiesend“

Staatsarchiv München - LRA 61613

Gäste und Besucher, die mit dem Automobil nach Garmisch-Partenkirchen anreisten, wurden schon an der Straßengabel zwischen Farchant und dem Olympiaort darauf aufmerksam gemacht, dass „Juden unerwünscht“ waren.

Foto: privat

4.6.1935

Die Angst der NSDAP vor der Reaktion ausländischer Besucher

09.09.1935 Bayerische Politische Polizei an Bezirksamt Garmisch:

„Vertraulich wird mir mitgeteilt, dass englische Zeitungen von ihren Berichterstatern aus Deutschland dahingehend unterrichtet wurden, daß z.Zt. aus dem Ort Garmisch-Partenkirchen alle Juden vertrieben werden. An den Parkeingängen sollen Schilder mit der Aufschrift angebracht sein „Es ist Juden nicht gestattet, hier einzutreten.“ ... deshalb auf die zuständigen Dienststellen der NSDAP und die Bevölkerung dahin einzuwirken, dass Einzelaktionen gegen Juden unter allen Umständen unterbunden werden, und dass die Schilder an den Parkeingängen entfernt werden.“

Staatsarchiv München - LRA 61941

01.10.1935 Monatsbericht der Bayerischen Politischen Polizei:

„Im bayerischen Oberland, insbesondere im Bezirk Garmisch-Partenkirchen wurde zufolge einer Verfügung des Politischen Polizeikommandeurs der Länder ... die judengegnerische Agitation abgestoppt. Die Entfernung der Schilder mit judenfeindlichen Aufschriften wurde veranlaßt, um den ausländischen Bestrebungen nach Verlegung der Olympiade in ein anderes Land den Boden zu entziehen, da immer wieder festgestellt wurde, daß derartige Tafeln von den Insassen ausländischer Kraftfahrzeuge photographiert und in ausländischen Zeitungen veröffentlicht wurden...“

Staatsarchiv München - LRA 61641

Zu spät! Ein Foto im „Manchester Guardian“ schlägt Wellen

Manchester Guardian, Freitag, 6. Dezember 1935: At Garmisch-Partenkirchen, in Germany, the site of the Winter Olympic Games, appears the notice „Jews – Entrance Forbidden“ (In Garmisch-Partenkirchen, in Deutschland, dem Ort der Winterspiele, erscheint der Hinweis „Juden Zutritt verboten“)

Foto: Bundesarchiv Berlin



Foto im „Manchester Guardian“:

Reichspropagandaministerium an **Dr. Harster**, Organisations-Komitee der IV. Olympischen Winterspiele – **Abteilung Presse** - in Garmisch-Partenkirchen:

„In der Anlage übersende ich Ihnen ... einen Ausschnitt aus dem „Manchester Guardian“. Gleichzeitig bitte ich, mich möglichst rasch mit einem Dementi zu versehen. Das Bild zeigt ja deutlich, dass hier eine Fälschung vorliegt. Sollten Sie ebenfalls eine Aufnahme machen können, die schlagend beweist, dass das Bild des „Manchester Guardian“ gefälscht ist, so wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar dafür.“

Kurdirektor Werneck vom Olympia-Verkehrsamt an **Dr. Harster** vom Organisations-Komitee:

„Der Tatbestand ist folgender: Die Aufnahme stammt vom Kurhaus in Partenkirchen und zwar stellt das Bild den Aufgang zu den Leseräumen dar. Bevor das Plakat „Juden Zutritt verboten“ an die Wand geklebt worden ist, war das Olympia-Verkehrsamt in den Räumen des Kurhauses Partenkirchen provisorisch untergebracht. Dann übersiedelte das Olympia-Verkehrsamt in das Rathaus nach Garmisch. Ein Maler wurde beauftragt, die Aufschrift „Olympia-Verkehrsamt“ zu überstreichen. Bevor diese Arbeit getätigt wurde, wurde das Plakat „Juden Zutritt verboten“ angebracht. Das Plakat hat also mit dem Olympia-Verkehrsamt gar nichts zu tun.“

Bundesarchiv Berlin - 70 Or 1 G 147



11.12.1935

Das Reichspropagandaministerium erklärte das Foto zur Fälschung (12.12.1935) und erwartete vom Organisationskomitee dafür die Beweise.

15.12.1935

Kurdirektor Werneck, der Leiter des Olympia-Verkehrsamtes, wies die Verantwortung von sich.

Im Kurhaus Partenkirchen hing das vom Manchester Guardian veröffentlichte Bild „Juden Zutritt verboten!“. In seiner wechselvollen Geschichte war dieses Haus Sitz des Skiclubs Partenkirchen und gleichzeitig Olympia Verkehrsamt.

Erbaut hatte es um 1900 Georg Meyer-Doss. Heute ist es Sitz des Richard-Strauss-Instituts des Marktes Garmisch-Partenkirchen. Meyer-Doss war Großvater des im April 1945 von der SS ermordeten Heß-Mitarbeiters und Widerstandsmitglieds Albrecht Haushofer (1903-1945).

Foto: Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

3.12.35
**Die Geduld der NS-Führung
mit ihren übereifrigen Sympa-
thisanten geht zu Ende**

Anweisung von **Reichsinnenminister Frick**:

„Auf ausdrückliche Weisung des Führers ersuche ich mit Rücksicht auf die bevorstehenden olympischen Winterspiele zu veranlassen, daß an der Straßen- und Eisenbahnstrecke zwischen München und Garmisch-Partenkirchen und in ihrer Nähe sämtliche Schilder, Transparente und ähnliche Hinweise, die die Judenfrage betreffen, beseitigt werden. gez. Dr. Frick“

Staatsarchiv München - NSDAP 545

10.1.1936 Anordnung von **Staatsminister Adolf Wagner**:

„Ich ordne hiermit an: Sämtliche Schilder, Transparente usw. mit der Aufschrift „Juden sind hier unerwünscht“ oder ähnlich sind unverzüglich - längstens bis 15. Januar 1936 - zu entfernen.

Grund: Die Judenfrage ist durch die Nürnberger Gesetze geregelt. Einer über die Nürnberger Gesetze hinausgehenden Abwehr bedarf es im Augenblick nicht.

Ständige Aufklärung über die Judenfrage im Rahmen der gesamten Rassenfrage wird dafür sorgen, daß die Bevölkerung immer mehr den Juden von sich aus ablehnt... Die Ausländer, die unseren Gau bereisen, müssen, wenn sie immer wieder die oben gen. Schilder sehen, auf den Gedanken kommen, daß wir in der Judenfrage doch noch Schwierigkeiten haben. Dies ist unerwünscht.“

Staatsarchiv München - NSDAP 545

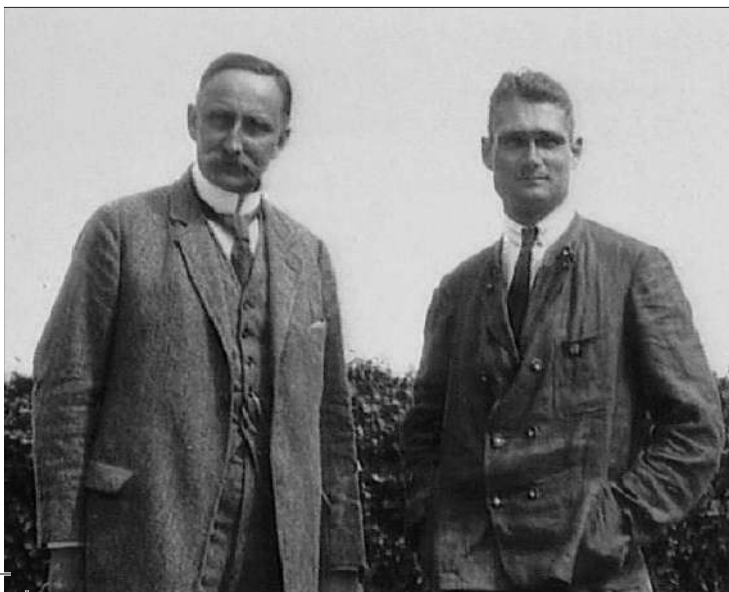
29.1.1936 Der **Stellvertreter des Führers** an den **Gauleiter**,
München, Braunes Haus, Rundschreiben 18/36:

„Unter den Schildern und Tafeln, in denen Kreise, Gemeinden, Gasthäuser usw. darauf hinweisen, daß Juden unerwünscht seien, befinden sich zum Teil oft wenig geschmackvolle Darstellungen. Ich bitte beim Anbringen solcher Schilder zu berücksichtigen, daß die in Deutschland reisenden Ausländer unsere Maßnahmen gegen die Juden aufmerksam verfolgen. Die Mehrzahl dieser Fremden begrüßen im Grunde genommen die deutschen Maßnahmen gegen das Weltjudentum. Das deutsche Ansehen im Ausland wird daher auch nicht durch die Tatsache unserer Judengesetzgebung, wohl aber durch eine im Einzelfall übertriebene und geschmacklose Darstellung oder Ankündigung geschädigt werden. Ich bitte deshalb darauf zu achten, daß nur solche Schilder und Tafeln angebracht werden, die ohne besondere Gehässigkeit zum Ausdruck bringen, daß Juden unerwünscht sind. (Etwa Schilder „Juden sind hier unerwünscht“ oder dgl. Besonders bitte ich solche Aufschriften zu unterlassen, die mehr oder weniger deutlich auf die Möglichkeit einer strafbaren Handlung gegen die Juden hinweisen, z.B. „Juden betreten den Ort auf eigene Gefahr“ und ähnliche mit einer Drohung verbundene Aufforderungen. Heil Hitler gez. R. Heß“

Staatsarchiv München - NSDAP 545

**Professor Karl Haushofer und Rudolf
Heß (um 1920)**

Foto: Friedrich V. Hauser, Bundesarchiv
Koblenz und Berlin



Vertuschen des Antisemitismus

Rudolf Heß (1894-1987) war Hitlers Stellvertreter und unermüdlicher Propagandist von Führerkult und Judenfeindschaft. Er schaltete sich wenige Tage vor Beginn der Olympischen Winterspiele in die Auseinandersetzung um die immer noch anhaltende „Juden unerwünscht“-Kampagne in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung ein.
Staatsarchiv München - NSDAP 545

A B S C H R I F T .

Der STELLVERTRETER
DES FÜHRERS

München, den 29. Jan. 1936
Braunes Haus

An die
Gauleiter
Rundschreiben Nr. 18/36

Unter den Schildern und Tafeln, in denen Kreise, Gemeinden, Gasthäuser usw. darauf hinweisen, dass Juden unerwünscht seien, befinden sich oft zum Teil wenig geschmackvolle Darstellungen.

Ich bitte, beim Anbringen solcher Schilder zu berücksichtigen, dass die in Deutschland reisenden Ausländer unsere Massnahmen gegen die Juden aufmerksam verfolgen. Die Mehrzahl dieser Fremden begrüßen im Grunde genommen die deutschen Massnahmen gegen das Weltjudentum. Das deutsche Ansehen im Auslande wird daher ~~schon~~ durch die Tatsache unserer Judengesetzgebung, wohl aber durch eine im Einzelfall übertriebene und geschmacklose Darstellung oder Ankündigung geschädigt werden.

Ich bitte deshalb, darauf zu achten, dass nur solche Tafeln und Schilder angebracht werden, die ohne besondere Gehässigkeit zum Ausdruck bringen, dass Juden unerwünscht sind. (Etwa Schilder "Juden sind hier unerwünscht" oder dergl.). Besonders bitte ich solche Aufschriften zu unterlassen die mehr oder weniger deutlich auf die Möglichkeit einer strafbaren Handlung gegen die Juden hinweisen, z. B. "Juden betreten den Ort auf eigene Gefahr" und ähnliche mit einer Drohung verbundenen Aufforderungen.

Heil Hitler!

gez. R. Hess

Karl Ritter von Halt wurde 1917 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, seit 1923 war er beim Münchner Bankhaus H. Aufhäuser tätig. 1936 wurde er einer der Direktoren der Deutschen Bank. Als Zehnkämpfer hatte er bereits 1912 an den Sommerspielen in Stockholm teilgenommen und dabei Avery Brundage (USA) kennengelernt.

Karl Ritter von Halt, Präsident des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936, begrüßt Reichskanzler Adolf Hitler vor der Eröffnungsfeier am 6. Februar 1936
Foto: Hoffmann Presse Illustration, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 56



Antisemitismus führender Sportfunktionäre

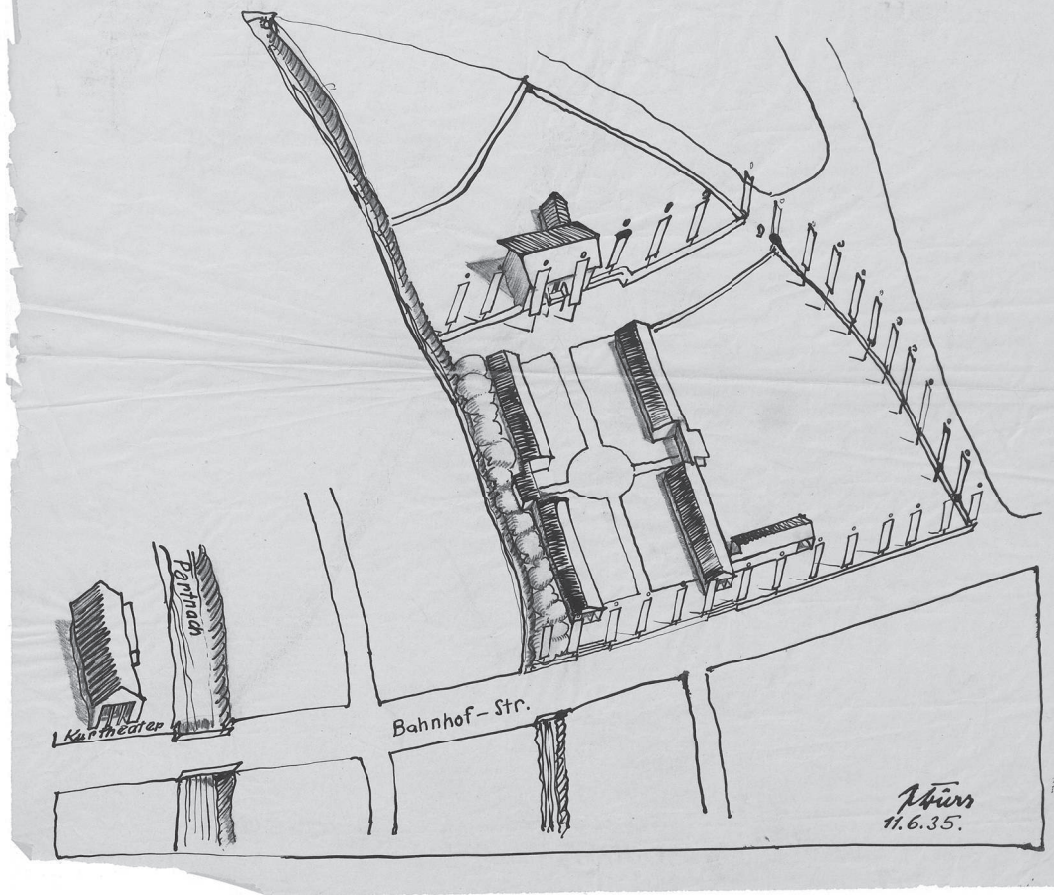
Karl Ritter von Halt

Präsident des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936 - Schon in der Frühphase der Machtergreifung der Nazis war von Halt als Vorsitzender des DSB maßgeblich daran beteiligt, mit Hilfe des Gesetzes zur „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 jüdische Verbandsfunktionäre aus ihren Ämtern zu entfernen.

1936 war er an der Enteignung eines jüdischen Grundstückes in Garmisch-Partenkirchen für das Olympia-Organisationskomitee beteiligt. Am 31. Januar, eine Woche vor der Eröffnung der Winterspiele, wandte sich deshalb der Partenkirchner Rechtsanwalt Karl Roesen in einem Brief an von Halt. Es ging um ein Grundstück, auf dem bereits die Verwaltungsbaracken des OK standen. Das Grundstück befand sich im Besitz von Markus Friediger. Friediger war Jude. Roesen schrieb:

„Mit Beschluss des Notariats Garmisch-Partenkirchen bin ich zum Zwangsverwalter im Zwangsverfahren Markus Friediger ... für die Grundstücke des Herrn Friediger be-

Situations-Skizze für die Baracken des O.K.
M=1:1000.
an der Untermühle
Bahnhofstr. Partkchn.



stellt. ... Da Sie auf diesen Grundstücken eine Reihe von Baracken erstellt haben, nehme ich an, dass Sie zu einer Pacht der Grundstücke rückwirkend ab 1. November bereit sind. Es wird zweckmäßig sein, den Vertrag noch vor Beginn der Winterspiele zu schließen."

Am 18. Februar, zwei Tage nach der Schlussfeier, schrieb Roesen erneut an von Halt und wurde nun deutlicher: „Die Angelegenheit ist insofern heikel, als Eigentümer der Grundstücke der Jude Friediger ist. Da nun ohne weiteres über die Grundstücke verfügt worden ist, so könnten unter Umständen daraus noch unerwünschte Weiterungen ev. Berichterstattungen sich ergeben.“

Zwei Tage später wurde der Pachtvertrag abgeschlossen. Von Halt wollte vertuschen, daß man das Friediger-Grundstück, auf dem heute das Werdenfels-Gymnasium steht, widerrechtlich für die Olympischen Spiele benutzt hatte.

Bundesarchiv Berlin 70/Or1/B116 und Frank Tiemann, Ein Sportfunktionär zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Die Karriere von Karl Ritter von Halt (Münster 1997) S. 53

Im Übrigen schreckte von Halt auch nicht davor zurück, einheimische Kritiker der Olympiamaßnahmen bei der Bayerischen Politischen Polizei zu denunzieren. Bekannt wurde dieser Fall: Anton Wackerle aus Partenkirchen hatte im Gespräch mit einem Korrespondenten des Wolffschen Telegraphenbüros über die neue Olympiasprungchance die Zweckmäßigkeit der Anlage in Frage gestellt. Von Halt nahm das zum Anlass, die BPP zum Einschreiten aufzufordern:

„Ich möchte die Politische Polizei auf das Verhalten dieses Herrn Wackerle hinweisen... Es geht nicht an, dass in niederträchtiger Art und Weise von gewissenlosen Elementen ... solche Gerüchte verbreitet werden.“

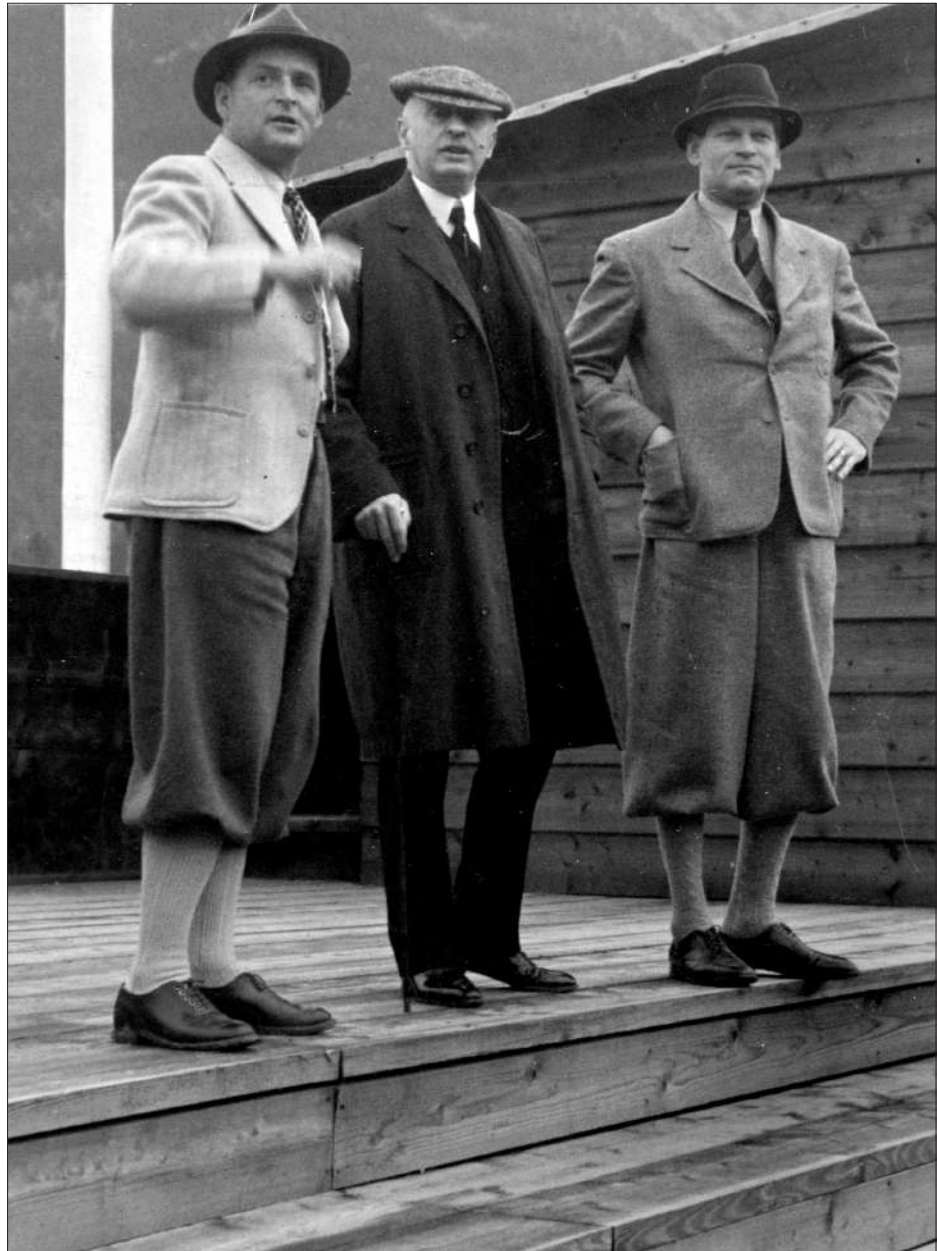
Der Cheforganisator der Winterspiele bediente sich also des Terrorapparates der Nazis, um Kritiker seiner Arbeit einzuschüchtern oder vielleicht sogar auszuschalten. -

Bundesarchiv Berlin 70/Or1/B116 und Frank Tiemann, Ein Sportfunktionär zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Die Karriere von Karl Ritter von Halt (Münster 1997) S. 47

Der Plan zeigt die Lage der Baracken für das Organisationskomitee . Das fragliche Grundstück an der Bahnhofstraße wurde etwa 1917 von Markus Friediger erworben. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten konnte er zunächst flüchten. Sein Besitz wurde für die sogenannte Reichsfluchtsteuer gepfändet. Seit Juni 1935 verhandelte das Olympia-OK mit der Gemeinde und mit Rechtsanwalt Carl Roesen aus Partenkirchen über die Verwendung und die Pachtsumme. Nach den Olympischen Winterspielen erwarb die Gemeinde das Grundstück von der Reichsfinanzverwaltung. Markus Friediger und seine Frau Hedwig wurden 1943 Opfer des Holocaust. Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



**Karl Ritter von Halt, Fräulein Hartmann
und Peter le Fort an der Skistrecke**
Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen



**Präsident des OK Ritter von Halt (rechts)
Präsident des IOC Graf de Baillet-Latour
und Generalsekretär des OK le Fort (links)**
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen

Peter le Fort

Generalsekretär der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen Le Fort hatte sich im März 1920 am Kapp-Putsch gegen die junge Weimarer Republik beteiligt. 1923 kam er nach Garmisch-Partenkirchen, war Mitglied beim Bund Oberland, dem Vorläufer der NS-Sturmabteilungen (SA) geworden und nahm im Herbst 1923,

wenige Wochen vor dem Hitler-Putsch in München, an der Denkmaleinweihung für den NSDAP-„Märtyrer“ Albert Leo Schlageter auf der Zugspitze teil. Erfahrung für die Durchführung größerer Veranstaltungen hatte er als Sportwart des Skiclubs Garmisch gesammelt. Seit September 1933 war er Stellvertretender Ortsgruppenführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) und neben Hotelier Heinrich Clausing und Kurdirektor Anton Reitingen „Führer“ des gleichgeschalteten SC Riessersee. Als Sportwart des DSV leitete er seit Dezember 1933 den ersten Olympia-Vorbereitungskurs. Das englische „iceskate-magazine“ beschrieb ihn 1936 als „a rather sinister individual“. Carl Hupfer, der Münchner Journalist und Kenner der Garmisch-Partenkirchner Sportszene, nannte Le Fort 1986 einen „hartgesottenen Nazi-Funktionär“.

Dass sich die zwei Beobachter nicht getäuscht haben, das wird in Inhalt und Stil eines Briefes deutlich, den Le Fort am 20. September 1935 an Carl Diem, den Generalsekretär der Olympischen Spiele von Berlin und Garmisch, schrieb. Darin kritisierte er in aller Schärfe, dass die offiziellen Olympiaabzeichen von den Herstellern, der Schrobenauser Firma Poellath, auch an jüdische Verkäufer geliefert wurden:

Offizielles Festabzeichen für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Werbefestabzeichen



Festabzeichen Organisationskomitee



Festabzeichen Amthalter



Festabzeichen Presse

„Sehr geehrter Herr Dr. Diem, die Firma Poellath hat offizielle Festabzeichen für die IV. Olympischen Winterspiele teilweise auch an jüdische Firmen geliefert. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass dies unter allen Umständen unterbleiben muss. Verschiedene Beschwerden von arischen Geschäften, die sich für den Verkauf in den betreffenden Orten interessieren, sind bereits bei uns eingelaufen. Die Firma Poellath schreibt mir heute, dass er Ihnen bereits über diesen Fall berichtet hat. Sie hätten ihm einen Bescheid in Aussicht gestellt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Nachricht zukommen lassen wollten, welche Anweisungen Sie an Poellath in dieser Angelegenheit gegeben haben, damit wir den Vertrieb einheitlich regeln können. Ich wiederhole nochmals, dass ich unter allen Umständen jüdische Geschäfte als offizielle Vertriebsstelle für das Festabzeichen ablehne. Ich nehme an, dass Sie meine Ansicht teilen. Mit besten Grüßen Ihr sehr ergebener gez. Le Fort“ -

Reinhard Rürup, 1936. Die Olympischen Spiele und der Nationalsozialismus (Berlin 1996) S. 92

20.9.1935

Zur gleichen Zeit, in der Hitler und Ritter von Halt, Theodor Lewald und Avery Brundage zusicherten, dass jüdische Sportler bei den Olympischen Spielen nicht diskriminiert würden, hatte Le Fort keine Hemmungen, die Ächtung jüdischer Geschäftsleute nachdrücklich zu fordern.



Hitler und Goebbels geben im Eisstadion Autogramme
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Vorbereitungen laufen

Generalprobe für die Sommerspiele in Berlin 1936

„Es muss alles klappen“

Die Nationalsozialisten an der Macht haben schnell erkannt, dass sie sich mit den olympischen Spielen eine perfekte Tarnkappe aufsetzen konnten. Kaum waren sie alleinige Herren über Deutschland, vollzogen sie, instrumentiert und dirigiert von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels, eine vollkommene Kehrtwendung. Natürlich standen die olympischen Ideen der Völkerverständigung und des Weltfriedens nach wie vor in unüberbrückbarem Gegensatz zur völkisch-rassistischen Ideologie und zu den Kriegsplänen. Aber Hitler und Goebbels und ihre Vasallen sahen, dass sich mit einem Kurswechsel die willkommene Chance bot, der ganzen Welt ein friedliebendes, „ordentliches“ und prosperierendes „neues Deutschland“ zu zeigen. Das große olympische Spektakel in Berlin – mit der Vorstufe in Garmisch-Partenkirchen – eignete sich hervorragend dafür, das Ausland über den wahren Charakter des Nationalsozialismus wenigstens für begrenzte Zeit hinwegzutäuschen. In der NS-Pressen hielt man jetzt die Spiele sogar für ein „wichtiges Instrument zur Wiedererringung der Weltgeltung Deutschlands.“ Ganz in diesem Sinne wurde von Goebbels die Losung „Olympia – eine nationale Aufgabe“ propagiert.

Den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen kam als propagandistischer und organisatorischer Vorreiter für Berlin eine besondere Aufgabe zu.

Bezirksamt Garmisch an das Präsidium der Regierung von Oberbayern:

„Die gesamte innerdeutsche Werbung für die Olympischen Spiele 1936 ist dem beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildeten Propagandausschuss für die Olympischen Spiele übertragen... Die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen bilden den Auftakt zur XI. Olympiade in Berlin (1.-16. August 1936). In Garmisch-Partenkirchen muss daher zuerst der Geist des neuen Deutschland dem Ausland gegenüber in Erscheinung treten. Daraus ergibt sich die Verpflichtung für alle maßgebenden Stellen durch Aufklärung in die Bevölkerung nat. soz. Geist und nat. soz. Haltung zu tragen, m.a.W. die Bevölkerung hier auch weltanschaulich auf die Olympiade 1936 vorzubereiten. Es wird nicht genügen, dem hier zusammenströmenden Fremdenpublikum nur die Möglichkeit zu geben, möglichst bequem die sportlichen Spitzenleistungen mitzuerleben, sondern es wird auch notwendig sein, während der übrigen Zeit durch Veranstaltungen verschiedenster Art ... die fremden Gäste zu unterhalten und ihnen einen Einblick in deutsches Wesen zu gewähren.“

Staatsarchiv München LRA 61942

9.3.1935

„Gäste unterhalten und einen Einblick in das deutsche Wesen gewähren.“

9.9.1935
5. Vorstandssitzung des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen im „Olympia-Haus“ am Gudiberg

Dr. Mahlo vom Reichpropagandaministerium berichtet:

„Es gelte nun vor allem, den olympischen Gedanken ausreichend ins ganze Volk zu tragen. Außerdem müsse erreicht werden, dass möglichst viele Ausländer kommen, um bei dieser Gelegenheit unser neues Deutschland aus eigener Erfahrung kennen zu lernen...“

Staatssekretär Dr. Pfundtner:

„Das gute Gelingen der IV. Olympischen Winterspiele sei natürlich für die Berliner Olympischen Spiele ausschlaggebend. Bei ihrer – gerade außenpolitisch – außerordentlichen Bedeutung dürften sie nicht in erster Linie als Geschäft betrachtet werden.“

Staatsarchiv München LRA 61934

17.10.1935
Repräsentationsfigur eines germanischen Mädchens

Rechtsanwalt Alfred Holl an Ritter von Halt:

„Für die Olympia 1936 werden wohl Personen notwendig sein, die als Dolmetscher verwendet werden können; die Dolmetscher sollten aber auch besonders im Wintersport bewandert sein. Die jüngste Tochter des mir eng befreundeten und Ihnen sicherlich auch von der vaterländischen Bewegung her bekannten Mannes, Regierungsbaumeister Max Mayerhofer... möchte sich nun werktätig in dieser Richtung betätigen. Sie beherrscht die französische und englische Sprache und weiß sich auch im Italienischen zurecht zu finden. Sie ist außerdem eine ausgezeichnete Skiläuferin und eine große stattliche Erscheinung, die gerade gegenüber den Ausländern eine sehr gute Repräsentationsfigur eines germanischen Mädchens abgeben würde...“

Bundesarchiv Berlin

1935 **„Die Olympischen Spiele 1936 und Wir“**

von **Dr. R. Wiesend:**

„Die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind die Einleitung und der Auftakt für die großen Sommerspiele in Berlin und Kiel... Wenn wir aber hier versagen, dann wird die ganze Olympiade ein großer Versager werden zum Schaden unseres deutschen Vaterlandes... Aber auch für dich selbst, deutscher Volksgenosse, für deine Kinder, wirst du viel gewinnen, wenn Dein Volk, ohne das du ja nichts bist, viel gewinnt an Ansehen und Achtung unter den Nationen der Erde.“

Staatsarchiv München LRA 61936

1936 **Tätigkeitsbericht. Sonstige Aufgaben:**

„1. Das Bezirksamt hat sich auch in den Dienst der psychologischen Vorbereitung der Einwohnerschaft von Garmisch-Partenkirchen ... auf eine einheitliche nationale Haltung der gesamten Bevölkerung unter Ausschaltung des reinen Profit- und Gewinnstandpunktes hinzuarbeiten.“

Staatsarchiv München LRA 61934

Bayerische Politische Polizei sorgt für Ruhe

Die Bayerische Politische Polizei - 1936 wurde sie wie alle politischen Polizeiapparate der Länder in Geheime Staatspolizei (Gestapo) umbenannt - errichtete im Oktober 1935 im alten Partenkirchner Rathaus, eine Außenstelle zur Überwachung der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen. Der leitende Beamte, Regierungsrat Brunner, und seine Beamten interessierten sich in erster Linie für die Wettkämpfer und für die Besucher der Spiele. Es sollte verhindert werden, dass die amerikanische Boykottbewegung „Committee on fair play in sports“ in Garmisch-Partenkirchen irgendwelche Aktivitäten entfalten konnte.

Bayerische Politische Polizei an das **Bezirksamt Garmisch:**

21.10.1935

„Bezugnehmend auf die persönliche Rücksprache vom 11.10.35 ... teile ich mit, dass beabsichtigt ist, Abwehrbeamte ... abzustellen. Zur Vorbereitung der abwehrpolizeilichen Maßnahmen ersuche ich um Übermittlung der beim Olympia-Verkehrsamt und bei der Kurverwaltung bereits bestehenden Anmeldungen der Olympia-Teilnehmer (Sportleute, Presse- und Filmleute und Gäste)...“

Staatsarchiv München - LRA Garmisch-Partenkirchen 61941

Landeskriminalstelle an **Bezirksamt Garmisch:**

11.1.1936

„Um eine absolut sichere und lückenlose Durchführung der Fremdenkontrolle in Verbindung mit kriminalpolizeilichen Maßnahmen während der Olympischen Winterspiele 1936 zu gewährleisten, ist es nötig, dass innerhalb des Bezirksbereiches Garmisch mehrere zentral gelegene Stellen geschaffen werden, von wo aus die Fremdenkontrolle an Hand des Steckbriefregisters und Schlüssels zum Bay. Polizeiblatt durchgeführt werden kann... Für Garmisch-Partenkirchen ... müssten eigens 4 Mann für diesen Zweck eingesetzt werden....“

Staatsarchiv München - LRA Garmisch-Partenkirchen 61939

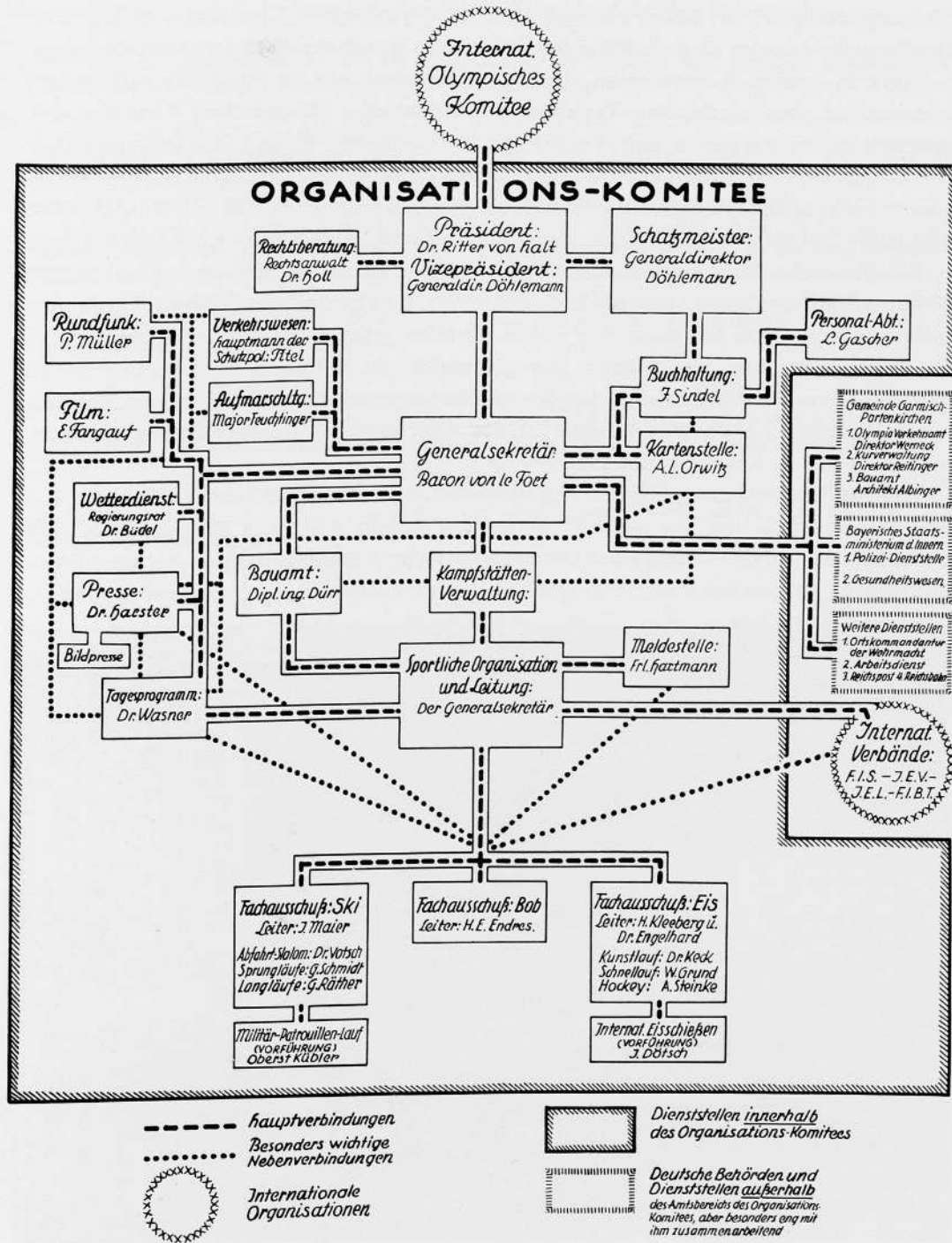
Bayerische Politische Polizei an das **Bezirksamt Garmisch:**

27.1.1936

*„Überwachung der Ausländer während der Winterolympiade 1936
Nach einer im Auszug wiedergegebenen Meldung sollen sich in einer amerikanischen Stadt Mitglieder des „Committee on fair play in sports“, des sogenannten deutschen Kulturverbandes getroffen haben... Es soll vereinbart worden sein, die Boykotttete-Ausschüsse nach Möglichkeit weiter bestehen zu lassen. Im Laufe der Besprechung soll ferner die Bemerkung gefallen sein: „Wir müssen hoffen, dass während der Winterolympiade ein Zwischenfall passiert, der gegen Deutschland ausgewertet werden kann. Zweckmäßig wäre, wenn in den bayerischen Alpen ein amerikanischer Sportler erdolcht aufgefunden worden wäre.““*

Staatsarchiv München - LRA Garmisch-Partenkirchen 61939

Aufbau der Organisation



Organisationskomitee

Am 23. August 1933 wurde das nationale Organisationskomitee (OK) unter der Leitung von Dr. Karl Ritter von Halt gegründet. Die „Olympische Zentrale“ bekam ihr Quartier an der Bahnhofstraße in Partenkirchen. Im Landhaus Untermühle (heute Werdenfels Gymnasium) war das Hauptquartier des OK untergebracht, in den Baracken die Fachämter. Zu dieser „Barackenstadt der Organisation“ gehörten Bauamt und Verkehrsamt, das Referat Verkehrswesen, die Büros der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes, der Fahrdienst der Auto-Union AG sowie die Pressebaracke mit dem Pressepostamt.



Vordere Reihe v. l.:

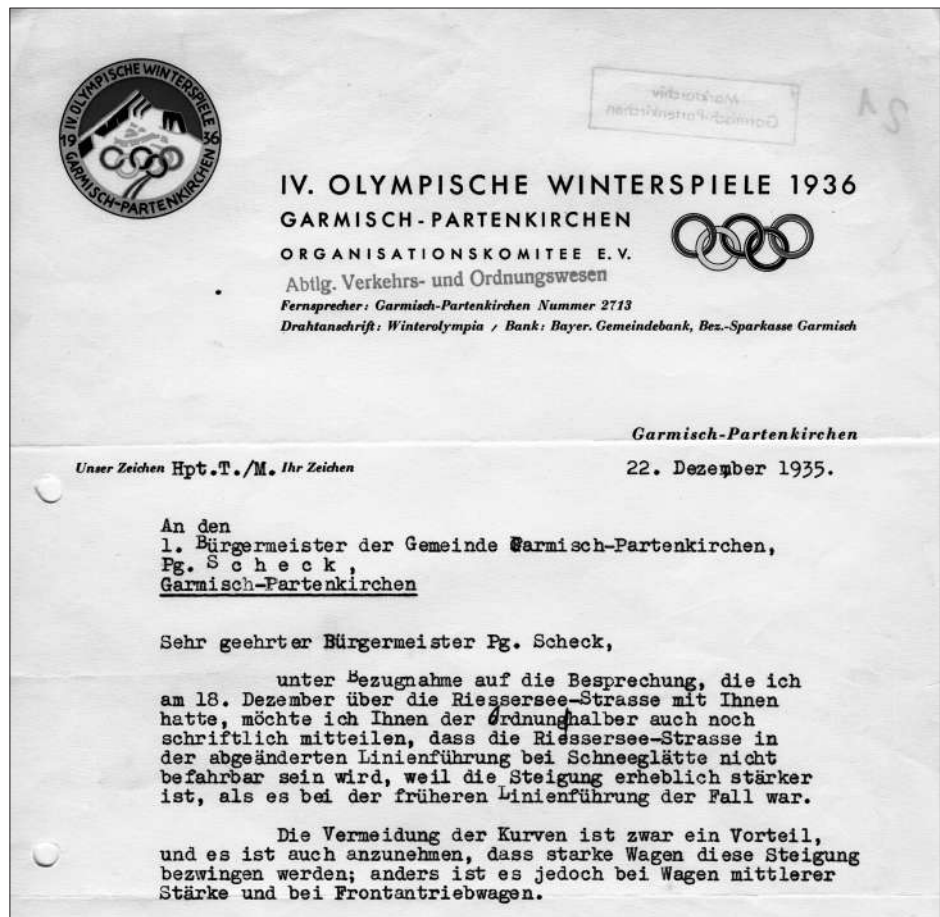
Richard Wöllke (Vorstandsmitglied des OK), Reichssportführer Hans v. Tschammer u. Osten, Staatssekretär Hans Pfundtner, Dr. Theodor Lewald (Mitglied des Deutschen Olympischen Komitees), Vizepräsident und Schatzmeister Friedrich Döhlemann, Präsident Dr. Karl Ritter von Halt, Bürgermeister Jakob Scheck

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Mitglieder des Organisationskomitees nach einer Sitzung am 9. September 1935 auf der Terrasse des Olympiahauses.



Ritter von Halt in seinem Büro im Landhaus Untermühle mit Frau Clara Klein-Bader
Foto: Münchner Bildbericht, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Der Briefkopf des Olympischen Komitees mit dem offiziellen Festabzeichen, entworfen von Fritz Uhlich
Marktarchiv, Garmisch-Partenkirchen

Für die Organisationsleitung und Pressefahrten wurde ein eigener Fahrdienst, für die Verbindung („Kontrolle“) zwischen dem OK und den einzelnen Sportmannschaften ein Sporthelferdienst eingerichtet. Dazu stellte der Nationalsozialistische Studentenbund 30 Hochschüler zur Verfügung („täglicher Abendappell und letzte Tagebefehle...“)



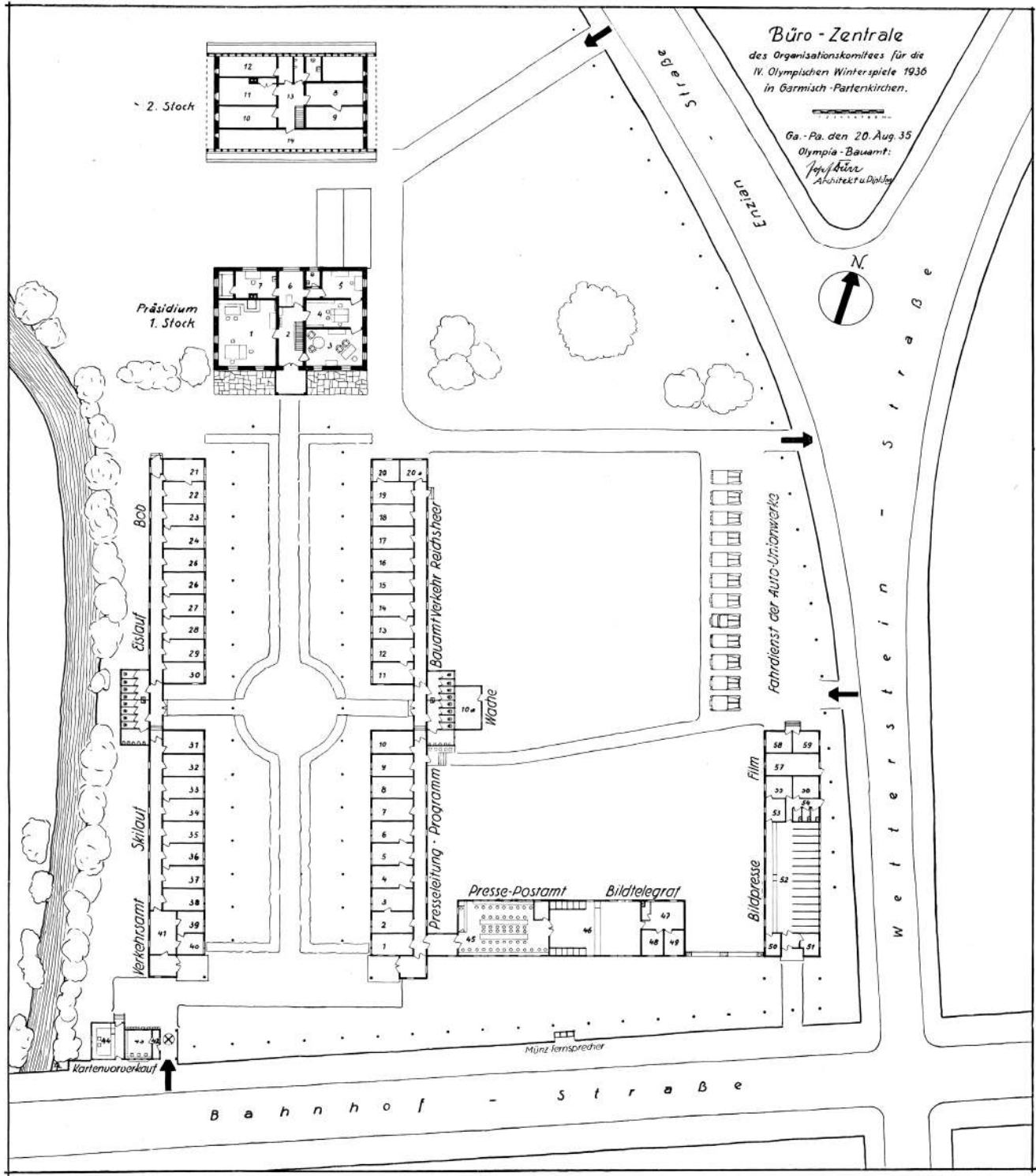
Auto Union stellte den Fahrdienst für das OK. Auf dem Bild die vier Ringe von Auto Union neben den fünf olympischen Ringen

Foto: privat



Zur Kommunikation zwischen dem OK und den Sportmannschaften der Teilnehmerstaaten wurde ein Sporthelferdienst eingerichtet. Der Nationalsozialistische Studentenbund stellte dafür 30 Studierende zur Verfügung. Jeder teilnehmenden Nation wurde ein Sporthelfer zugeteilt, der die jeweilige Landessprache beherrschte

Foto: Cusian, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 107



Die Bürozentrale

Zur Durchführung des Geschäftsbetriebes aller an den Olympischen Winterspielen beteiligten Fachämter und anderer angegliederter Büros wurde mitten in Partenkirchen in der Bahnhofsstraße auf dem 10.000 qm großen Grundstück der „Untermühle“ eine Bürozentrale errichtet. Das alte Landhaus Untermühle war der Mittelpunkt dieser Bauanlage. Anschließend an dieses Haus waren Holzbaracken des Arbeitsdienstes nach den Plänen des Olympia-Bauamtes in wirkungsvoller und praktischer Weise angeordnet und für die eigenen Zwecke innen ausgebaut. Hier waren die Fachämter für Ski-, Eis- und Bobsport, die Presse- und Tagesprogrammabteilung, das Bauamt, das Olympia-Verkehrsamt, das Referat Verkehrswesen und die Büros für die Wehrmacht und den Arbeitsdienst untergebracht. Besondere Aufmerksamkeit in der Innengestaltung wurde der Pressepost gewidmet. In einer 16 m langen und 8 m breiten Halle befand sich das Pressepostamt mit großem Arbeitsraum. Für die Bildpresse stand ein eigener Bau zur Verfügung. Auf demselben Gelände war auch der Fahrdienst der Auto-Union A.G. durch Anlage eines Parkplatzes und Bereithaltung eines Büros eingerichtet. Im Pfortnerhaus dieser Bauanlage befand sich eine Kartenverkaufsstelle für die Winterspiele und eine Werbestelle für die XI. Olympiade in Berlin.



28 Nationen haben sich bis 12. Dezember 1935 angemeldet. Die Leiterin des Meldebüros, Fräulein Hartmann, berichtet dem Generalsekretär

Foto: Münchener Bildbericht, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 97

Linke Seite:
Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 137



Offizielle vom OK herausgegebene Olympia-Postkarte. Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Werbung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Spanien R.D.V.

Foto: R.D.V.-Photos, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 145

Werbung und Drucksorten

Die gesamte innerdeutsche Werbung für die Spiele sowie die Auslandspropaganda war nicht dem OK, sondern direkt dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt.

Die Werbung im Inland erfolgte durch 19.500 ehrenamtliche Sachbearbeiter. Sie wurden in allen Ortschaften ab einer Größe von 500 Einwohnern ernannt. Zur Einstimmung erschienen schon im Vorfeld und während der Spiele zahlreiche Druckschriften, Sondermagazine und Programme. Darin wurde auf politische Propaganda weitgehend verzichtet, um die Idee von den „friedlichen“ Spielen in Garmisch-Partenkirchen und damit die Spiele selbst nicht zu gefährden. Darüber hinaus zeigte der Propaganda-Ausschuss in allen größeren deutschen Städten eine Olympia-Wanderausstellung.

Die Auslandswerbung übernahm die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr GmbH mit ihren Vertretungen in der ganzen Welt. Verteilt wurden rund drei Millionen, in 14 Sprachen übersetzte Werbeprospekte und Drucksachen.

Am 02.12.1934 wurde das Olympia Verkehrsamt Garmisch-Partenkirchen gegründet und Max Werneck mit der Leitung betraut. Es war bis zum Umzug in die Bürozentrale im Oktober 1935 in der Kurverwaltung Partenkirchen untergebracht.

„Olympia ist eine nationale Sache“



**Spezialsprunglauf im Rahmen der Olympischen Winterspiele am 16. Februar 1936
Gruppenbild auf dem Balkon des Olympia-Hauses mit Adolf Hitler im Mantel, Hermann Göring mit Pelzmütze und Joseph Goebbels**

Foto: Bayerische Staatsbibliothek / Fotoarchiv Johannes

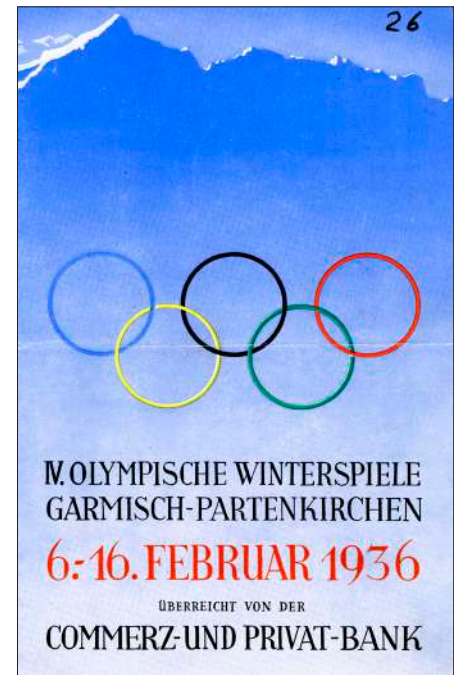


Um die Spiele kontrolliert durchführen zu können, war eine aufwändige und straffe Organisation notwendig. Zur Innen- und Außendarstellung wurde im Vorfeld und während der Spiele aufwendige Werbung betrieben.

Werbeprospekt des Markts Garmisch-Partenkirchen für die Wintersaison 1935/36
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

links: Eine vom Österreichischen „Olympischen Comité“ (ÖOC) 1935 herausgegebene Postkarte, mit deren Verkaufserlösen die Teilnahme österreichischer Athleten unterstützt werden sollte
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

rechts: Achtseitige Werbeschrift der Commerzbank mit einem Lageplan der Sportstätten und dem Programm der Spiele
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Für den Straßenschmuck in Garmisch-Partenkirchen während der Spiele wurde die Beflaggung aller Häuser angeordnet. Beherbergungsbetriebe durften neben der Olympiaflagge und der Hakenkreuzfahne auch die Flaggen der im Haus untergebrachten Nationen zeigen. Jüdischen Hotel- und Gaststätteninhabern dagegen war es verboten, die deutsche Reichsflagge zu zeigen. Ihnen wurden nur die olympische Flagge und die Farben der Nationen zugestanden

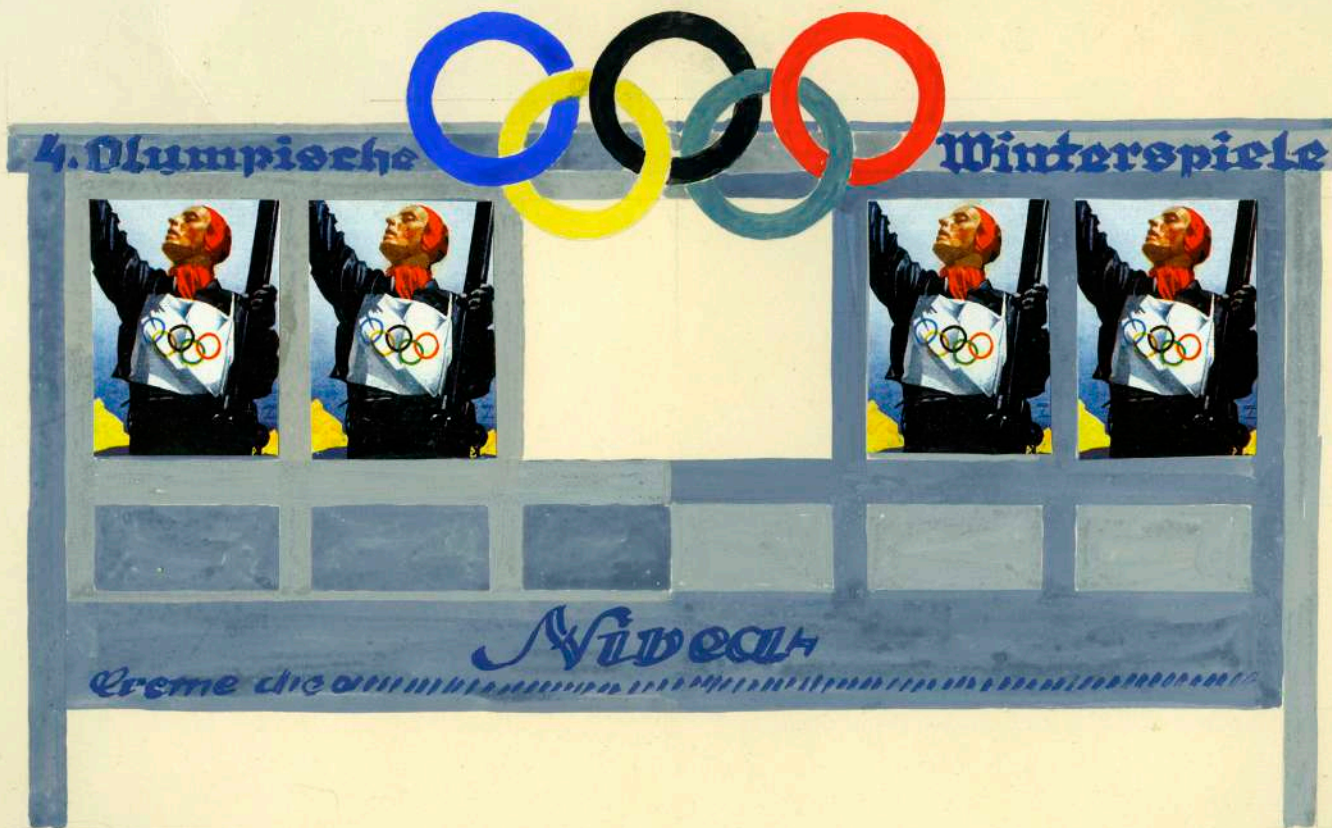


Die „Volksgemeinschaft“ der Olympiabesucher in der Partenkirchner Ludwigstraße

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 198



Einzel-Eintrittskarten und Zeichen. Die Entwürfe kamen von Alfred L. Orwitz. Die Karten wurden in München bei der Firma Knorr & Hirth GmbH gedruckt und die Abzeichen in Berlin bei der Firma Langerwiepen & Co. Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 167



Sechs Werbetafeln, von verschiedenen Werbeträgern gesponsert, informierten im Ort über Tagesthemen, Programme, Auskünfte und Kartenverkaufsstellen. Das Aquarell das in der Ausstellung zu sehen ist, zeigt die „Nivea“-Tafel
 Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die „Ovomaltine“ Werbetafel war bei der Sebastianskapelle in Partenkirchen aufgestellt
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Aufwändige Werbebauten in öffentlichen Gebäuden
Foto Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Auch auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze, wehte die Olympiafahne
Foto Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Schaufenster des Deutschen Verkehrsbüros Amsterdam
Foto: R.D.V.-Photos, Berlin Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 147



Schaufenster in Schweden
Foto: R.D.V.-Photos, Berlin Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 147

Die Olympia-Standarten (siehe Standarte in der Ausstellung) wurden bei einem Festumzug in Garmisch-Partenkirchen verwendet
Foto Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen





Olympia-Pressedienst

Heranzgeber: Organisations-Komitee für die XI. Olympiade Berlin 1936, e.V., Berlin-Charlottenburg 2 Hardenbergstraße 43 — Fernruf C 1 Steinplatz 8771 — Druckschrift: Olympiade Berlin

XI. OLYMPISCHE SPIELE BERLIN 1936. 1.-16. AUGUST
Nr. 3 Berlin, den 26. Februar 1934

Bereits 1934 nach der Veröffentlichung des offiziellen Plakats für die IV. Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gab es ein Rätselraten um die ausgestreckte Hand des Skiläufers, das bis heute nicht geklärt ist. In ungewöhnlicher Offenheit übernahm der Olympia Pressedienst einen Aufruf der schwedischen Zeitung Morgontidningen zum Thema, der so später nicht mehr erscheinen hätte können.

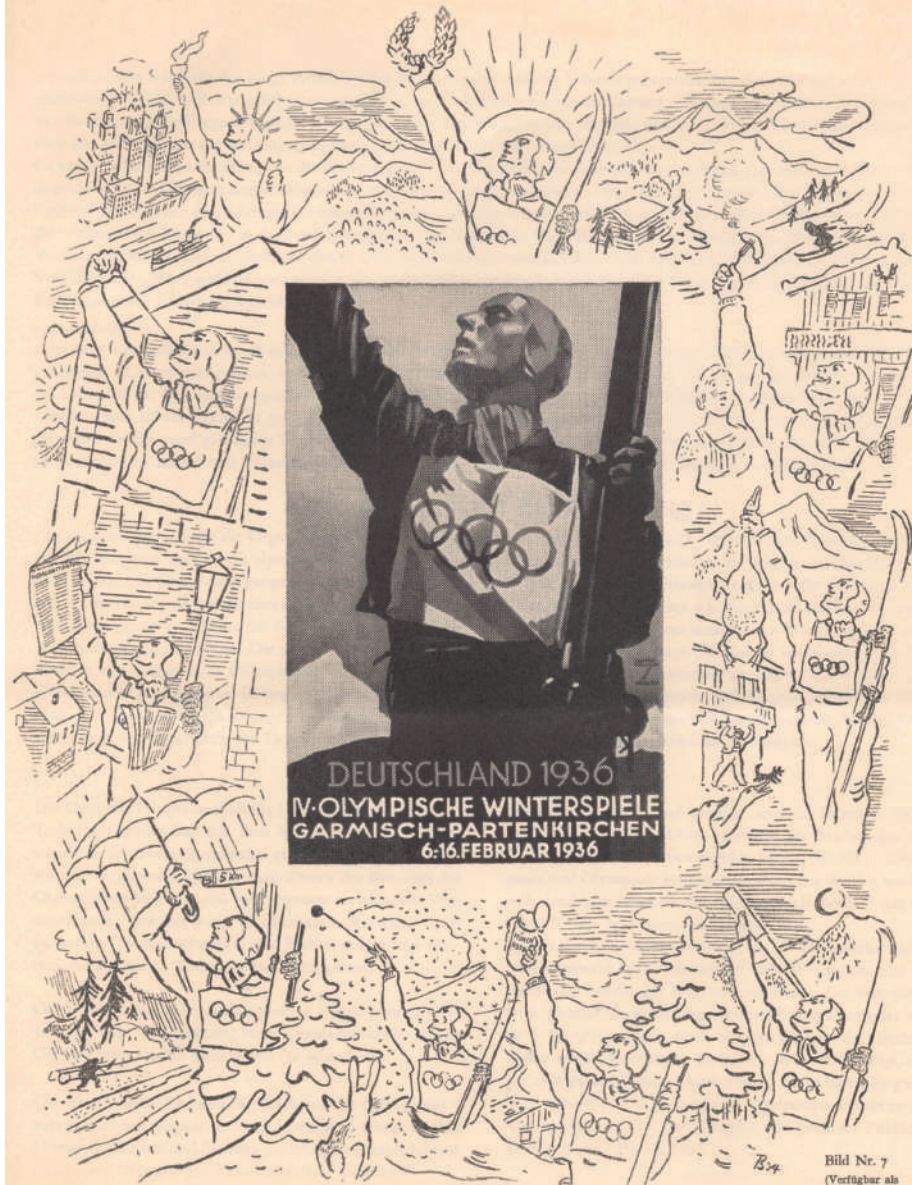


Bild Nr. 7
(Verfügbar als
Mater und Photo)

Olympia-Pressedienst, Ausgabe 3,
26.2.1934
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Was hält er in der Hand?

Die Weltöffentlichkeit kennt bereits das offizielle Plakat für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen. Es ist von dem Münchener Künstler Ludwig Hohlwein gezeichnet und stellt einen Skiläufer dar, der die 5 olympischen Ringe auf der Brust und in der linken Hand seine Ski trägt, während er mit der Rechten in die Höhe und Weite weist. Wir wissen nicht, was sich der Künstler bei dem Entwurf der Figur wohl gedacht hat; vielleicht soll die Geste nur auf einen hohen Gipfel hinweisen, von welchem der junge Athlet soeben in brausender Abfahrt heruntergekommen ist, vielleicht ruft er die Sportgefährten der Welt, vielleicht grüßt er sie mit deutschem Gruß. Die schwedische Zeitung „Morgontidningen“ in Göteborg hat nun ihren Lesern die Frage vorgelegt: Was hält er in der Hand? und hat für die beste und witzigste Antwort Preise ausgesetzt.

Eine kleine Blütenlese aus den eingegangenen Antworten geben wir hierneben wieder. Es ist ergötzlich zu beobachten, wie die Phantasie der Einsender teils einen Aufschwung ins Ideale genommen und dann etwa dem olympischen Skifahrer einen Lorbeerkrantz in die Hand gegeben hat oder wie sie ihn der berühmtesten Statue des „Landes der Freiheit“ angeglichen hat, oder wie ein spielerisches Gemüt einen Yo-Yo-Virtuosen in unseren Athleten hineinsieht, während die Mehrzahl der Einsender es doch mit den nahrhaften Dingen hält: Bier, Würstchen und Gänsebraten. Einer hat auch seine Vorliebe für Kaugummi verraten und damit seinen Sinn für Geschmack. Ein ganz Schlauser, der den Skifahrer zum Leser und Verkäufer der „Morgontidningen“ umdeutete, mußte leider enttäuscht werden: aus Gründen der Bescheidenheit hat ihn die Redaktion außer Konkurrenz gestellt.

Ein Bericht aus dem Alltag

Der nachfolgende Bericht schildert besonders anschaulich den Propagandarummel, den die Nationalsozialisten mit der Winterolympiade entfaltet hatten. München, die „Hauptstadt der Bewegung“ stand den ganzen Monat Januar im Zeichen der bevorstehenden Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen. Plakate in den Schaufenstern und Straßenbahnwagen, Transparente über den Straßen, Ankündigungen der Reichsbahn über billige Sonderzüge. Reportagen in den Zeitungen, belegt mit Photos über die zu erwartenden ausländischen Mannschaften, waren das äußere Bild. Das ganze Um und Auf der Werbung konnte den Eindruck erwecken, als wenn die ganze Welt teilhabe an dieser internationalen Veranstaltung und niemals Differenzen bestanden hätten zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland als Gastland und dem an der Olympiade teilnehmenden übrigen Ausland. Die im Vorjahr auch der großen Masse fühlbare Isolierung schien aufgehoben zu sein durch den internationalen Charakter der Veranstaltung. Überall wurde diskutiert, hauptsächlich von jüngeren Leuten der Mittelschichten über die Erfolgsaussichten der ausländischen und der heimischen Kämpfer und die früher so oft gehörten gehässigen Bemerkungen über die Franzosen und die falschen Italiener wichen sportlichen Wertungen dieser Mannschaften. Der Großteil der Bevölkerung aber, die Arbeiter vor allem, zeigte sich desinteressiert an dieser Veranstaltung und man konnte nicht selten den Ausspruch hören: „*Nichts wie Olympiade, was wird dies wieder für Unmasse Geld kosten.*“ Kraft durch Freude rüstete sich für die Sonderfahrten nach Garmisch, die alle ausverkauft waren wegen der billigen Fahrtgelegenheit. Im Fahrpreis von 4,70 Mk. war inbegriffen die Eintrittskarte für das Eisstadion und das Mittagessen. Nicht das sportliche Ereignis war der Hauptanlass dieser starken Beteiligung, sondern mehr die günstige Gelegenheit, einen äußerst billigen Sonntagsausflug machen zu können. Die von der KdF erbaute Festhalle in Garmisch, in der allabendlich bayerisches Volkstum gezeigt wurde, kam mehr den interessierten Ausländern zugute als den KdF-Fahrern, die mehr oder weniger nur die Staffage für die Gesamtveranstaltung bildeten. Das Eisstadion war täglich ausverkauft und es wurden sehr hohe Überpreise bezahlt. Die Bonzokratie und die Schwerverdiener des neuen Deutschlands waren dort zu sehen. Dauerkarten für alle Veranstaltungen der Olympiade kosteten 170,- Mk. Welcher Arbeiter oder Angestellte konnte sich eine solche Ausgabe leisten? Wohl waren bei der Abschlussfeier 10 000 herbeigekommen, die alle mehr oder weniger begeistert von der Aufmachung des ganzen Abends nach Hause fuhren. In der Öffentlichkeit hört man sehr viel über die ungeheuren Kosten der Organisation (besonders Umbauten der Reichsbahn, Sendeanlagen usw.), die die Gesamtheit als Steuerzahler zu tragen hat. Nicht verschweigen darf man das große Interesse der Jugend, auch aus Arbeiterkreisen. Arbeitersportler, mit denen ich sprach, erklärten mir auf meinen Einwand, ob man nicht doch die Olympiade boykottieren sollte, dies wäre nicht möglich, da in diesem Falle das sportliche Interesse weit über das politische gehe.“

Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940 Dritter Jahrgang 1936 - (Frankfurt am Main 1980) S. 163 f.

Berichterstattung - Kontrolle, Lenkung und Zensur

Schon in der 2. Sitzung des Organisationsausschusses für die Winterspiele – im November 1934 – beherrschte das Thema das Treffen, zu dem von Halt geladen hatte. Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium überbrachte die Grüße von Goebbels und fügte hinzu, dass sein Ministerium werde sich jetzt der Sache annehmen – mit besonderem Augenmerk auf Auslandspresse, Kurzwellensender und Fremdenverkehrswerbung im Ausland. Ein Zwei-Jahresplan wurde aufgestellt.

24.11.1934 **2. Vorstandssitzung des Organisationskomitees - Reichssportführer von Tschammer und Osten:**

„Es sei auch dringend notwendig, dass die Kräfte und Mitarbeiter des Organisationskomitees sich sehr dringend mit der Presse befassen.... Der Reichssportführer hält es für zweckmäßig, dass ... ein verantwortlicher Pressechef eingesetzt werde. Dieser habe dann Artikel, kurze Hinweise usw. an die gesamt deutsche Presse herauszugeben, so dass bei Beginn der Deutschen Wintersportmeisterschaften der einheitliche Charakter fundiert ist.“

Bundesarchiv Berlin

Die lokalen Gendarmeriestationen wurden vom Leiter des Bezirksamtes Garmisch, Dr. Wiesend, angehalten, Zeitungsverkaufsstände und Gaststätten daraufhin zu überprüfen, ob dort die nationalsozialistischen Blätter, vor allem der „Völkische Beobachter“, angeboten und ausgelegt wurden. Vor katholischen Schriften wurde ausdrücklich gewarnt.

14.11.1935

„Ich bitte, dafür sorgen zu wollen, dass die verschiedenen Zeitungsverkaufsstellen in Garmisch-Partenkirchen in erster Linie den Völkischen Beobachter führen und diesen so auflegen bzw. aufstellen, dass er sofort sichtbar ist, den Vorzug vor allen übrigen Zeitungen genießt. Weiterhin suche ich zu prüfen, ob die katholischen Zeitungen 'Sankt Michael' und 'Der Katholik' überhaupt zugelassen sind. Desgleichen ersuche ich sämtliche Gaststätten durchprüfen zu lassen, ob dort der Völkische Beobachter in genügender Zahl aufliegt.“

Anweisung von Bezirksamtmann Reinhard Wiesend für die Gendarmerie Garmisch-Partenkirchen

Wenige Tage vor Beginn der Spiele untersagte Goebbels der deutschen Presse, während der Olympischen Tage „über Zusammenstöße mit Ausländern und tatsächlichen Auseinandersetzungen mit Juden“ zu berichten. Der kritischen Haltung vor allem in den USA sollte nicht noch in letzter Minute Material gegen die Olympiade in die Hand gegeben werden. Die vorübergehende Inhaftierung von Alois Adam, dem Herausgeber des „Garmisch-

Partenkirchner Tagblatts“, und Josef Bierprigl, dem Herausgeber des „Werdenfelser Anzeigers“ am 24. Januar 1936, also wenige Tage vor der Eröffnungsfeier der Winterspiele, zeigt die Nervosität des staatlichen Repressionsapparates. Sie wurden wegen „Pressevergehens“ festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Garmisch-Partenkirchen eingeliefert. Vom Zeitpunkt der Festnahme der beiden Redakteure Alois Adam und Hans Bierprigl wurden bis zur Beendigung der IV. Olympischen Winterspiele 1936 die beiden Garmisch-Partenkirchner Tageszeitungen „Werdenfelser Anzeiger“ und „Garmisch-Partenkirchner Tagblatt“ auf Anweisung des Herrn Staatsmin. d. Innern vorzensiert.

Mitteilung der Polizeidienststelle des Staatsministeriums des Innern für die Olympischen Winterspiele 1936 an die Redaktionen des Werdenfelser Anzeigers und des Garmisch-Partenkirchner Tagblatts vom 25. 1. 1936

„... Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums des Innern ordne ich wegen der in Nr. 15 vom 20. 1. 36 und Nr. 19 vom 24. 1. 36 des Werdenfelser Anzeigers sowie in Nr. 18 vom 22. 1. 36 des Garmisch-Partenkirchner Tagblattes erschienenen, die Judenfrage und die Verhältnisse in Südtirol betreffenden Ausführungen an, dass die beiden Zeitung mit sofortiger Wirksamkeit für die Dauer der Olympiade jede einzelne Nummer vor Erscheinen der Polizeidienststelle des Staatsministeriums des Innern vorzulegen haben. Nicht-Beachtung dieser Anordnung hat die Verhaftung der Beteiligten und das Verbot der Zeitungen zur Folge.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Anweisung von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels

„Mit Rücksicht auf die Winterolympiade wird strengstens untersagt, in Zukunft über Zusammenstöße mit Ausländern und tatsächlichen Auseinandersetzungen mit Juden zu berichten. Bis in die lokalen Teile hinein sollen derartige Dinge unter allen Umständen vermieden werden, um nicht noch in letzter Minute der Ausländerpropaganda Material gegen die Winterolympiade in die Hand zu geben.“

Bundesarchiv Berlin

Aus dem Bericht der Außenstelle Garmisch-Partenkirchen der Bayerischen Politischen Polizei anlässlich der IV. Olympischen Winterspiele 1936:

Während des Bestehens der Außenstelle in Garmisch-Partenkirchen sind die folgenden Personen festgenommen worden:

Adam, Alois - verh. Redakteur, geb. 20.3.84 in Garmisch, am 24.1.36 wegen Presseverg. festgenommen und in das Amtsger. Gef. Ga.-Pa. eingeliefert

Bierprigl, Hans - verh. Redakteur, geb. 25.1.95 in Partenkirchen, am 24.1.36 wegen Presseverg. festgenommen und in das Amtsger. Gef. Ga.-Pa. Eingeliefert

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385



Alois Adam (1884-1977), Verleger des Garmisch-Partenkirchner Tagblatts, war eine bedeutende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens - Buchdruckereibesitzer, Vorsitzender der Alpenvereinssektion und Vorstand im Verschönerungsverein

Foto: Alpenvereinssektion Garmisch-Partenkirchen

27.1.1936

3.3.1936



Die Kampfstätten und Bauten

Nach der Wahl des Ortes Garmisch-Partenkirchen zum Schauplatz der IV. Olympischen Winterspiele 1936 ging das Organisationskomitee unverzüglich an die Aufstellung eines Bauprogramms. Es entstand die Frage, ob man zusätzlich zu den bereits vorhandenen Kampfstätten noch weitere Bauten errichten sollte, um eine einwandfreie, vom Wetter unabhängige Durchführung der Winterspiele unter allen Umständen zu gewährleisten. Gerade die vorhergegangenen Olympischen Winterspiele konnten als Beispiel herangezogen werden, wie sehr der Erfolg wintersportlicher Großveranstaltungen vom Wetter abhängt. Außerdem mußten die für die Olympischen Winterspiele bereitgestellten Anlagen in jeder Beziehung den höchsten sportlichen Anforderungen gerecht werden. – Man besaß bereits für den Sprunglauf eine große Schanze in Partenkirchen, die bekannte Kochelbergschanze, auf der wiederholt Meisterschaftswettbewerbe zur Durchführung gelangt waren.

Das Organisationskomitee konnte sich jedoch mit dieser Anlage, die vor allem für das Training zur Verfügung stehen sollte, nicht der Unsicherheit aussetzen, daß bei Föhnwindbruch, bei schlechten Schnee- und Wetterverhältnissen die Sprungläufe der Ungunst der Witterung zum Opfer fallen würden. – Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den eissportlichen Anlagen. Obwohl Garmisch-Partenkirchen mit dem Rießersee einen stets sicheren Eisplatz besaß, musste man die vielfach wechselnde Wetterlage im Gebirge bei der Aufstellung des Bauprogramms in Rechnung ziehen.

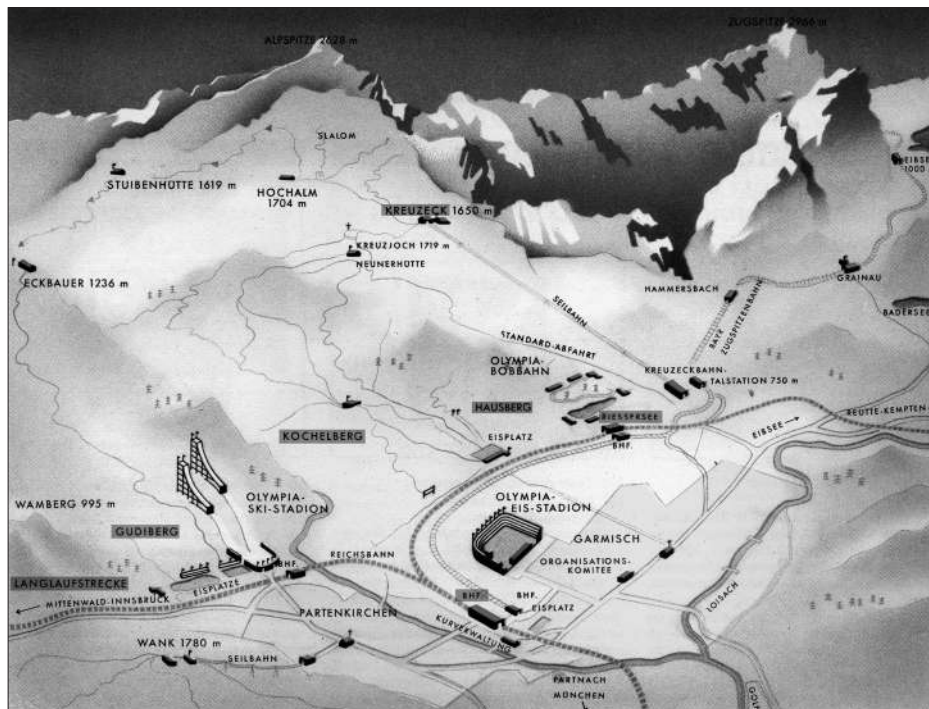
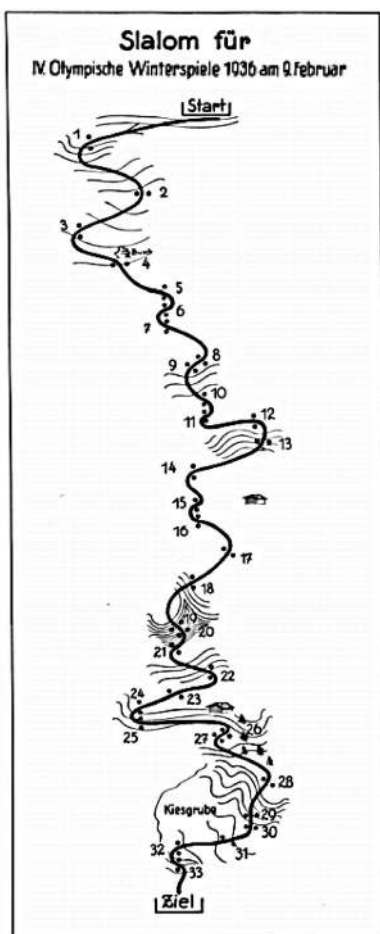


**Bautafel für das Olympia-Eisstadion.
In der Nähe des Bahnhofs Garmisch-
Partenkirchen**
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen

**Linke Seite: Der Reichsarbeitsdienst
ist angetreten**
Foto: Firgau, Amtlicher Bericht IV. Olympi-
sche Winterspiele 1936, S. 78



Rudolf Cranz beim Slalomrennen
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die Lage der Sportstätten und die damals bebaute Fläche auf einem Übersichtsplan von Edwin Henel
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Im Partnach-, Kanker- Kranzbach- und Ferchenbachtal

Der Start der Nordischen Lauf-Wettbewerbe lag entweder im oder in der Nähe des Skistadions. Der 18 km Langlauf führte am Nordhang des Wamberger Rückens nach Osten bis Klais, der 4 x 10 km Staffellauf zusätzlich Richtung Westen bis auf die Fuchslernwiesen am Hausberg. Beim Demonstrationswettbewerb, dem 25 km sogar die Tonihütte. Das Schießen fand am Fuß des Kochelbergs statt. Beim 50 km Langlauf führte die Trasse zur Laubhütte im Reintal, über Elmau und Kranzbach zurück ins Skistadion, das stets das Ziel der Läufer bildete.



Friedl Däuber (D) beim 4 x 10 km Staffellauf
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Am Gudiberg

Für die Sprungläufe und als Ziel der Langläufe wurde 1933/34 eine Anlage mit zwei Schanzen, einem Sporthaus und Tribünen für 40.000 Zuschauern nach Plänen des Partenkirchner Gemeindebaumeisters Arnulf Albinger errichtet. Ideal für den Slalom war der sich unmittelbar neben der Großen Olympia-Schanze erstreckende Hang am Gudiberg.

Erst der mit dem Eröffnungstag einsetzende Schneefall ermöglichte dort die Abhaltung der Herren- und Damen-Rennen. Nahe beim Skistadion standen die Eisfläche des Kainzenbades und jene auf dem Tennisplatz gelegene als Trainingsbahnen zur Verfügung.

Am Kreuzeck, Haus- und Kochelberg

Die erstmalige Aufnahme der Abfahrts- und Slalomläufe in das Olympische Programm hatte Baumaßnahmen zur Folge: Im Jahr 1935 wurden zusätzlich zur Standardstrecke vom Kreuzjoch zur Kreuzeckbahn-Talstation zwei weitere Varianten (Krembs- und Neunerstrecke) ausgebaut. Drei Tage vor Beginn der Spiele bestimmten die Organisatoren im Einvernehmen mit der F.I.S. die Neunerstrecke (heute Olympia Abfahrt) zur alleinigen Abfahrtsstrecke. Für den Slalom bildete der nordseitig, verkehrstechnisch aber ungünstig gelegene Hang oberhalb der Schießanlagen am Hausberg eine Alternative. Wegen der geringen Schneeeauflage in Talnähe wurde in den letzten Tagen vor Beginn der Spiele eine Strecke am mittleren Kochelberg präpariert.

Am Rießersee

Der seit 1900 für Eisveranstaltungen bewährte Rießersee wurde für die Winterspiele zu einem Eissportplatz ausgebaut. Hier fanden die Eisschnellläufe, einzelne Eishockeyspiele und das Eisschießen statt. Im Inneren der 400 Meter - Schnelllaufbahn entstanden zwei Eishockeyfelder.

Die oberhalb des Sees gelegene, erstmals 1909 angelegte Bobbahn wurde bereits 1933 im Hinblick auf die dort abgehaltene Weltmeisterschaft 1934 aufwendig ausgebaut.

Am Bahnhof

Die Erfahrungen vergangener Sportveranstaltungen hatten gezeigt, dass zur Durchführung ordnungsgemäßer Wettbewerbe eine Kunsteisfläche unbedingt erforderlich war. Nach Plänen des Garmischer Architekten Hanns Ostler und des Berliner Kältetechnikexperten Dr. Richard Papst entstand am Bahnhof 1934 in 106 Tagen um eine Kunsteisfläche von 30 x 60 Meter herum ein Holzbau mit Tribünen für rund 10.000 Zuschauer.



Mitglieder des Abfahrt- und Slalomkomitees der F.I.S. Von links: Dr. W. Amstutz, Schweiz, Baron le Fort, Deutschland, Graf Aldo Bonacossa, Italien, mit dem Leiter der Abfahrts- und Slalomläufe Dr. H. Votsch, Deutschland

Foto: Kurth, München, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 255



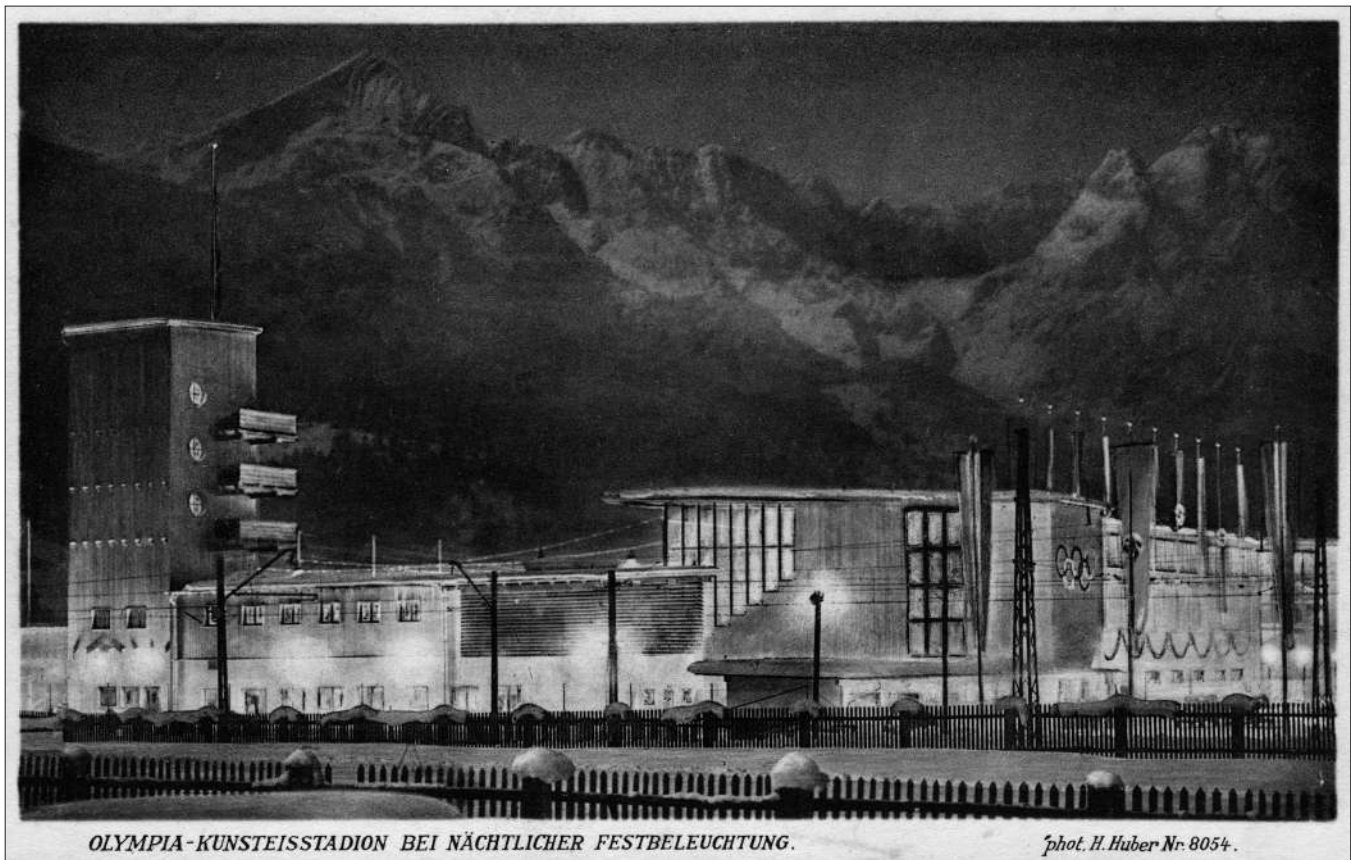
Blick auf den Rießersee

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Olympia Eisstadion am Bahnhof im Bau

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Das Olympia-Eisstadion bei nächtlicher Festbeleuchtung.

Foto: Huber, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Das Olympia-Eisstadion

Der Bau

Zusammen mit seinem Standortvorschlag hatte Ostler bereits im August 1933 angefertigte Pläne vorgelegt, die nach der Auftragserteilung noch Änderungen erfuhr. Um eine Kunsteisfläche von 30 x 60 Meter herum stand auf der nördlichen Seite die teils überdachte Haupttribüne, die im Inneren Platz für Umkleide- und Sanitärräume, Büros und für ein Restaurant bot. Die anderen Seiten der Eisfläche umrahmten hufeisenförmig offene Tribünen. Insgesamt enthielt das Stadion 2.000 Sitz- und 6.150 Stehplätze. Zur Kostenersparnis wurden die Tribünen in Holzkonstruktion auf Betonsockeln errichtet. In einem markanten Turm waren schalldichte Rundfunkkabinen untergebracht. Treppenhäuser und Sockel wurden mit Leichtsteinplatten verkleidet und verputzt. Die übrigen Außenwände der Tribünen waren holzverschalt. Durch diese Materialverbindung erzielte der Architekt eine monumentale und doch bodenständige Wirkung. Für die Kühlung nach



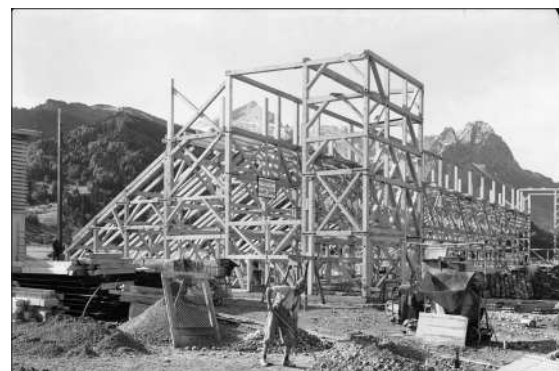
Am 1. August 1934 wurde mit dem Bau des Olympia-Kunsteisstadions begonnen

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Verlegung der Kühlrohre

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

dem Ammoniak-Verfahren wurden Rohre in einer Länge von insgesamt 22 km verlegt. Nur 106 Tage nach Baubeginn, am 1. August 1934, war das Eisstadion betriebsbereit. Die Fotos der Baudokumentation belegen, dass dabei keine Maschinen eingesetzt wurden.



Tribünenbau

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Das Eisstadion mit dem Rundfunkturm im Bau

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

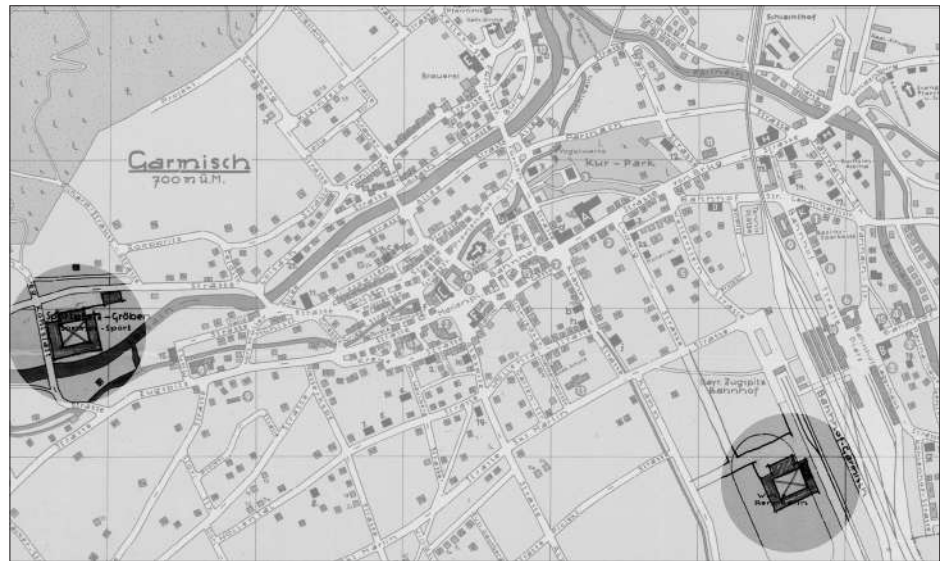
Das fertige Stadion von Norden

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Die Kampfstätten und Bauten

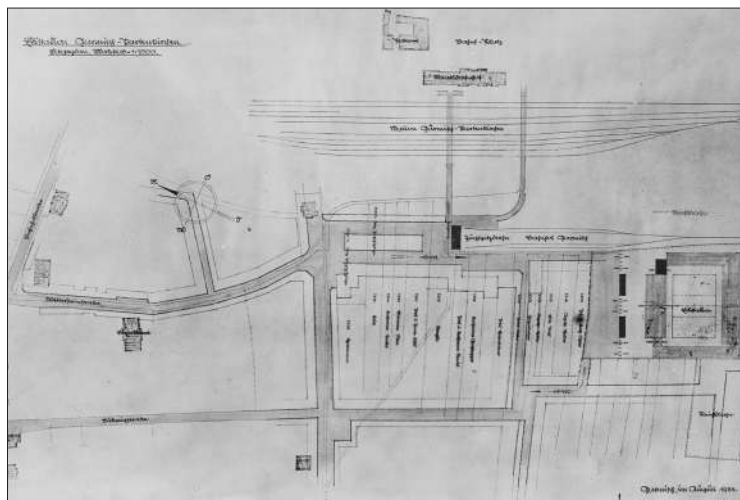
Ortsplan von Garmisch mit Einzeichnung der vorgeschlagenen Standorte des Eisstadions
 Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



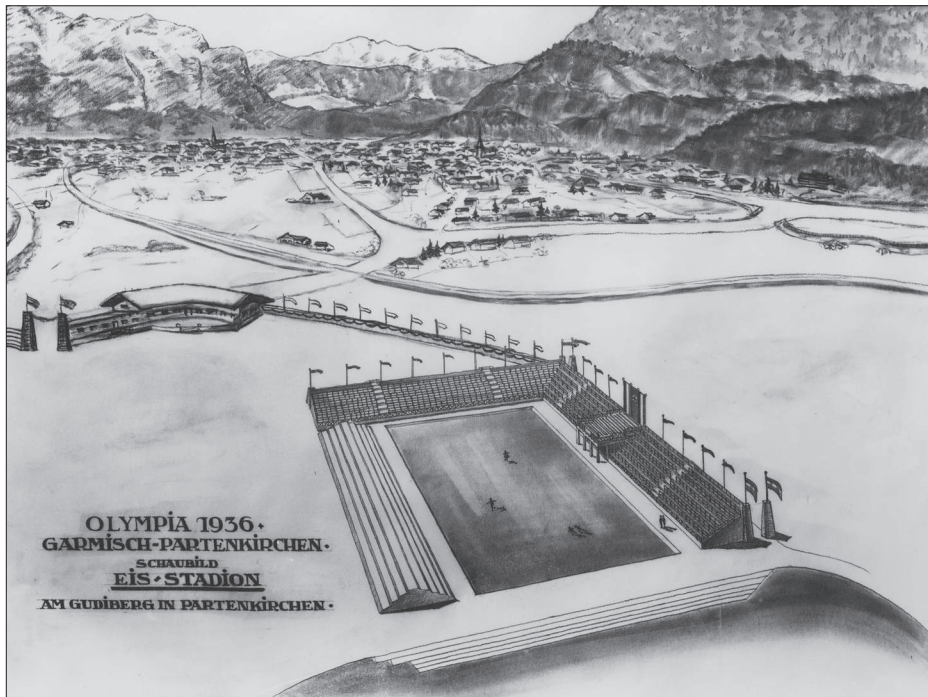
Der Standort

Schon im Juli 1933 wurde erwogen, die Eiwettbewerbe auf einer Kunsteisfläche abzuhalten statt auf dem Riessersee. Aus Garmisch und Partenkirchen kamen im Frühjahr 1934 drei Vorschläge. Das Gemeindebauamt Partenkirchen schlug als Standort die Tennisanlage vor, die sich in der Nähe des Skistadions befand. Damit sollten zugleich „soviel Wintersportarten wie nur möglich auf einem Platz“ konzentriert werden. Überdies erhoffte man weitere Kosteneinsparungen durch die Nutzung der Tribünen für das Skispringen sowie durch die Inanspruchnahme vorhandener verkehrstechnischer Erschließungen. Der Garmischer Bürgermeister Josef Thomma favorisierte als Standort den Sportplatz in Gröben. Zum einen wäre durch die Loisach die Wasser-, durch das nahegelegene

Lageplan von Architekt Hanns Ostler für das vorgeschlagene Eisstadion am Bahnhof
 Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

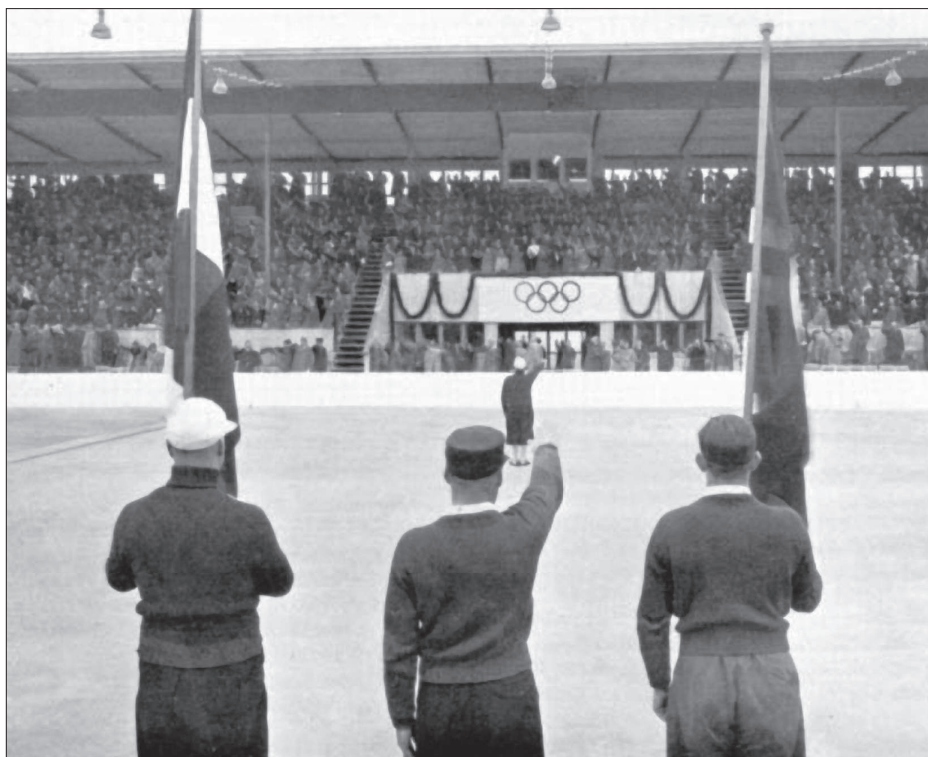


Kraftwerk die Stromversorgung gesichert. Zum anderen könnte mit dem späteren Anbau einer Turnhalle und deren „Nutzungsmöglichkeit für Volks- und Wehrsport“ auch ein sinnvoller Weiterbetrieb gesichert werden. Den dritten Vorschlag schließlich machte der Architekt Hanns Ostler. Er wollte einen Standort am Bahnhof, in dessen Umfeld die Reichsbahn noch umfangreiche Grundstücksflächen besaß. Ostler führte die zentrale Lage eines hier errichteten Eisstadions an, die direkte Anbindung an den Bahnhof und die Nähe zur Post. Ein weiterer Vorteil ergebe sich aus den Verpflegungsmöglichkeiten in den nahen Hotels und Gaststätten. Im April 1934 wurde in Berlin der Vorschlag Ostlers zur Ausführung bestimmt.



Skizze des Gemeindebauamts
Garmisch für das vorgeschlagene
Eisstadion am Gröben
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Skizze des Gemeindebauamts
Partenkirchen für das vorgeschlagene
Eisstadion in Partenkirchen am
Gudiberg
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Nach 106 Bautagen, am 16. Dezember 1934, konnte das Olympia-Kunst-eisstadion bereits eröffnet werden
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Der Gudiberg vor dem Beginn der Baumaßnahmen für die olympischen Spiele mit der alten „Olympiaschanze“ und der Rodelbahn
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Das Olympia-Skistadion



Modell für das Olympia Skistadion nach dem Entwurf von Arnulf Albinger

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Am Gudiberg hatte seit 1900 der wichtigste Wintersportplatz Partenkirchens seinen Platz. Neben einer Rodelbahn und einem Eislaufareal war für die Deutschen Skimeisterschaften 1914 auch eine Sprungschanze errichtet worden. Sie erfuhr einen weiteren Ausbau für die „Deutschen Kampfspiele“ von 1922, die nach dem Ausschluss Deutschlands von den Olympischen Spielen (1920 und 1924) abgehalten wurden. Danach verlagerte sich der Sprungsort zum Kochelberg. Dort erlaubten der von der Natur geformte Nordhang und die auf ihm errichtete Schanze größere Sprungweiten.

Der Kochelberg war anfangs auch als Standort der olympischen Sprunganlage vorgesehen. Zu erwartende Probleme beim Grunderwerb für die Anlage eines großen Stadions führten dazu, dass der Gudiberg gewählt wurde. Dort waren die Flächen in Gemeindeeigentum und es bestand auch eine höhere Schneesicherheit.

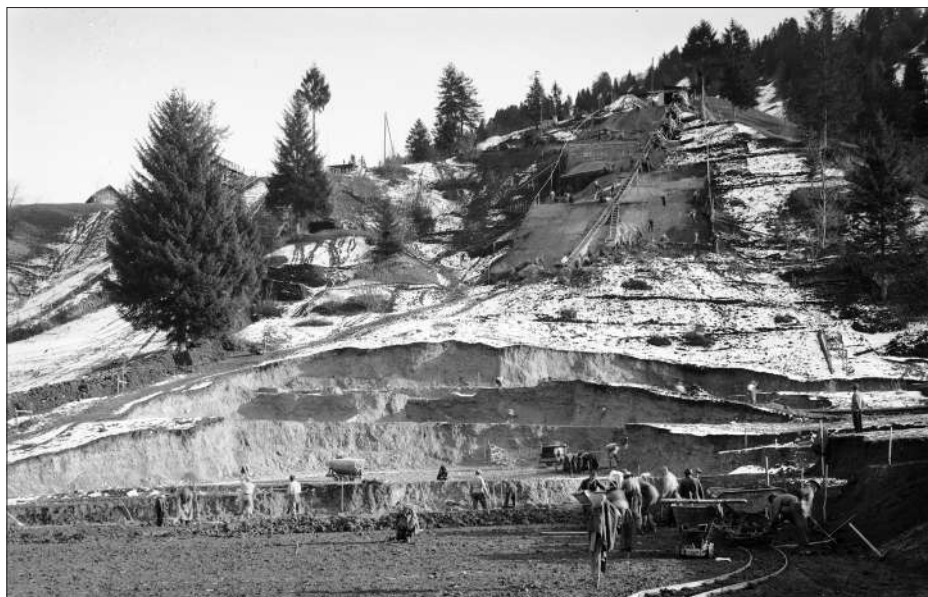
Noch im Herbst 1933 begannen die Arbeiten. Die neue Große Schanze war bereits im Winter 1934 einsatzfertig. Aufgrund der IOC-Entscheidung, den Kombinationssprunglauf nicht auf der großen Schanze durchzuführen, kam es 1934 zum Ausbau der alten „Olympia-Schanze“ von 1922.



Als Anlauf bei der Großen Schanze diente ein 43 Meter hoher und 5 Meter breiter, hölzerner Anlaufurm auf Betonfundamenten

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

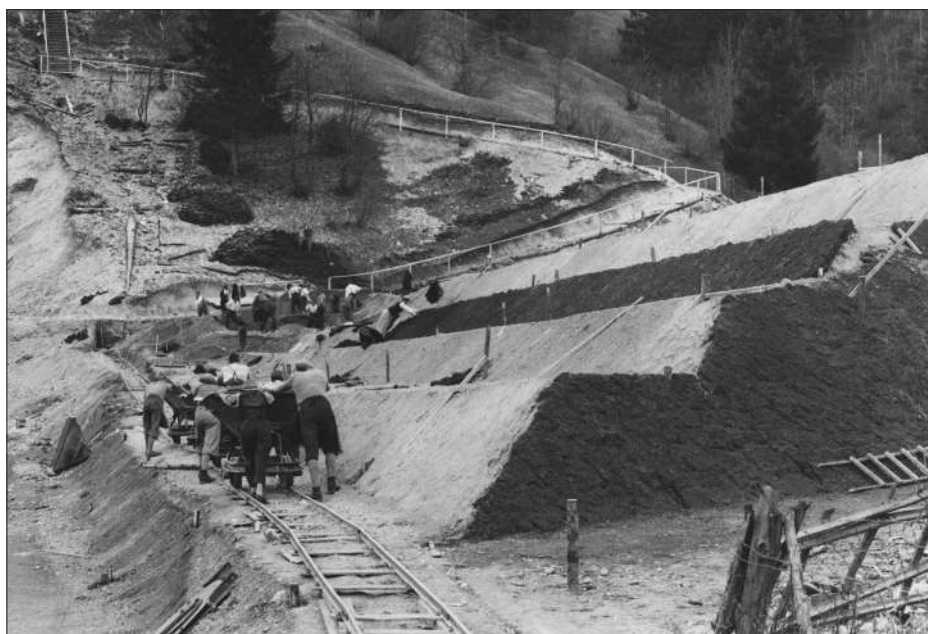
Ohne Maschinen wurde der Fuß des Gudibergs terrassenförmig abgegraben, um auf Gleisen den Kies leichter abtransportieren zu können
 Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Nach einem Entwurf des Partenkirchner Gemeindebaumeisters Albinger entstanden dabei, in hufeisenförmiger Gruppierung um die Auslauflächen herum, die Tribünen und das Sporthaus. Die Baukosten für die Sportanlagen betrugen 426.100 Reichsmark.



In Handarbeit wurde durch Abgrabung und Aufschüttung der Aufsprunghügel der großen Schanze modelliert
 Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



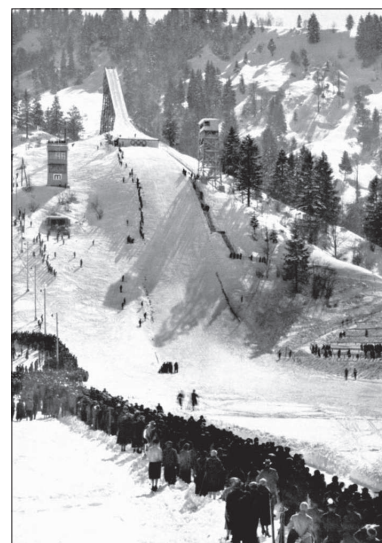
Die Westtribüne wurde mit dem abgegrabenen Kies aufgeschüttet. Der Materialtransport in Loren erfolgte durch Menschenkraft
 Foto Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Blick aus dem Olympiahaus auf die fertige Sprunganlage im Herbst 1935

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Der Präsident des I.O.K., Graf de Baillet-Latour, bezeichnete das Olympia-Skistadion mit seinen beiden gewaltigen Schanzen als die schönste Wintersportanlage der Welt



Januar 1935: Internationaler Sprunglauf auf der Großen Olympia-Schanze. R. Sörensen (Norwegen) stellt einen neuen Schanzenrekord mit 84 m auf.

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Blick auf die Haupttribünen und das Olympiahaus

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Einheimische Maurer machten in Tag- und Nachtarbeit trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die Bobbahn rennfertig
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

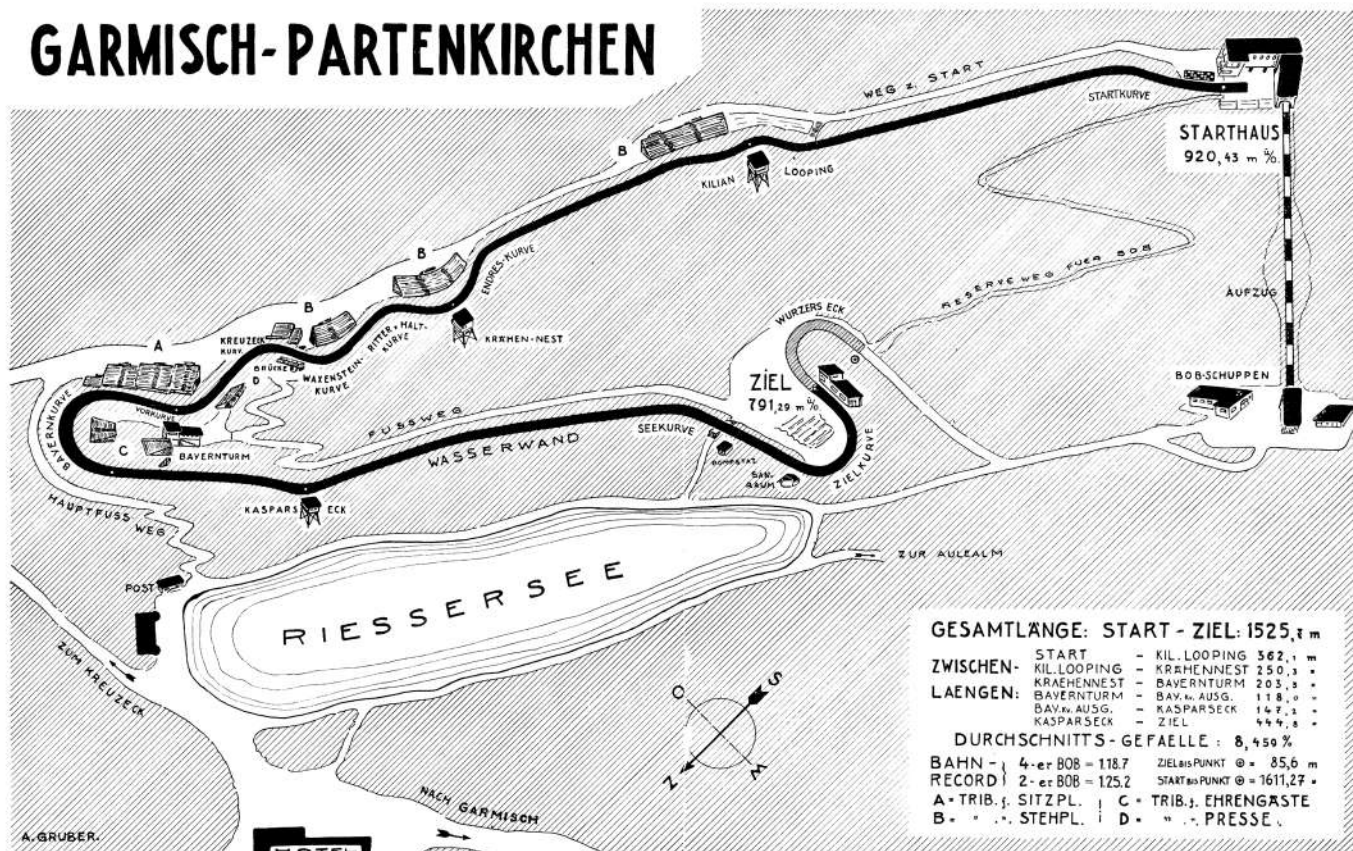
Die Olympia-Bobbahn

Bereits 1909 wurde eine 1.400 Meter lange Bobbahn oberhalb des Riessersees errichtet, die in den folgenden Jahrzehnten mehrfach Umbauten und Verlängerungen erfuhr. Für die Weltmeisterschaften 1934 und für die Olympischen Spiele kam es 1933 auf der alten Trasse zur völligen Neugestaltung unter dem Berliner Architekten Stanislaus Zentzki, der für die Winterspiele 1932 auch die Anlage in Lake Placid entworfen hatte. Bei einem Höhenunterschied von 130 Meter wies sie nun auf einer Länge von 1.611 Meter zahlreiche Kurven auf, darunter als spektakulärste die Bayernkurve. Alle Gebäude wie Start- und Zielhaus, Bobschuppen, Kantine oder Pumpenhaus waren aus Holz. Entlang der Bahn installierte man eine Wasserleitung mit Hydranten sowie Leitungen für die Stromversorgung, die Zeitnahme, Telefone und eine Lautsprecheranlage. Für die Olympischen Spiele wurden zusätzliche Presse- und Zuschauertribünen errichtet. Die gesamten Baukosten betragen 238.000 Reichsmark.



Werbe-Ansichtskarte für die Olympischen Sportstätten am Riessersee
 Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

OLYMPIA BOBBAHN am RIESSERSEE bei GARMISCH-PARTENKIRCHEN



Der an die Besucher der Bobbahn am Riessersee verteilte Plan zeigt die Trassenführung, Bauten und die Tribünen nach ihren Kategorien
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



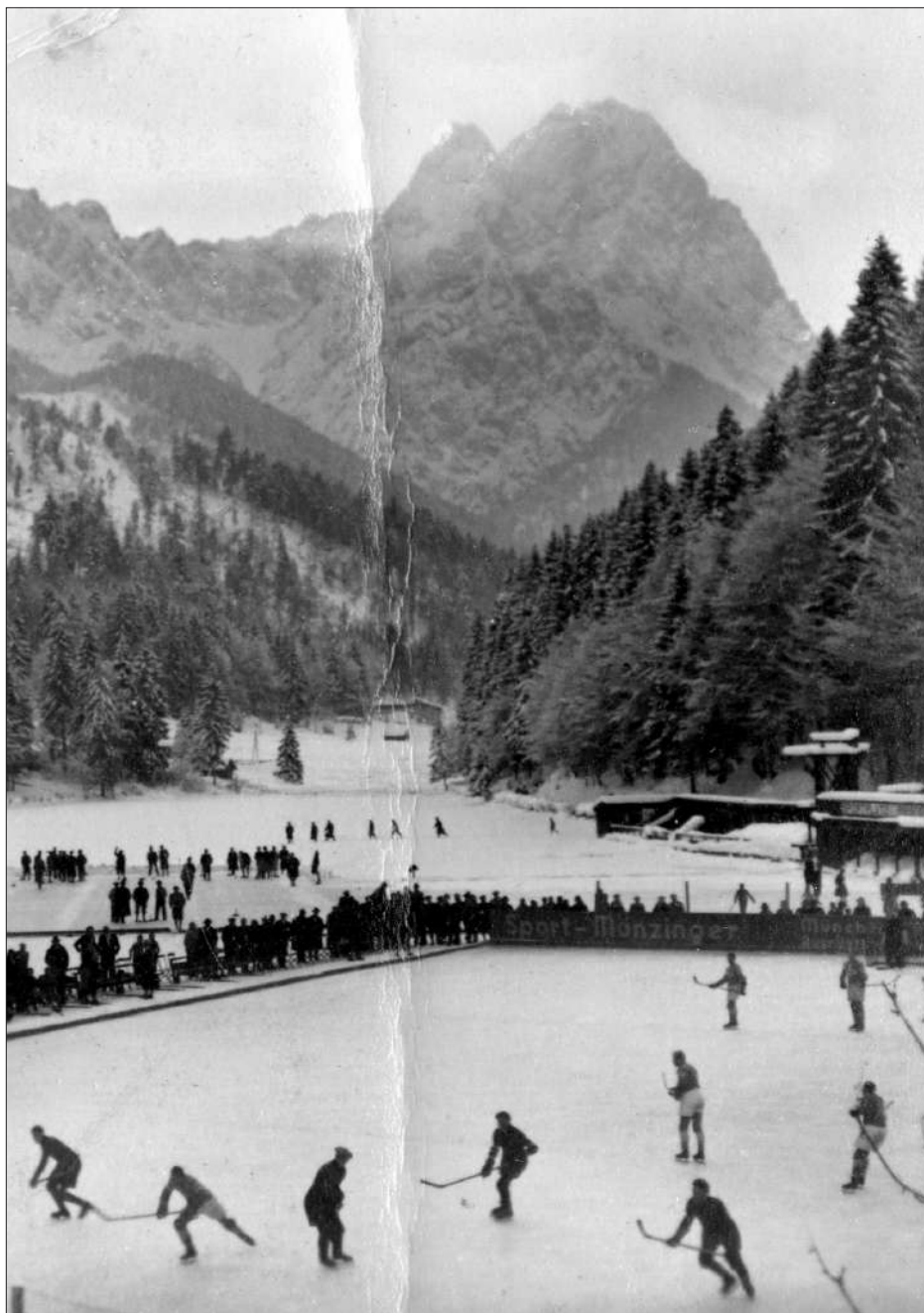
Der Reichssportführer von Tschammer und Osten besichtigt den Umbau der Bobbahn
Foto: Hoffmann Presse Illustrationen, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 49



Der schon vor 1933 errichtete elektrische Bobaufzug konnte zwei Viererbobs mit ihren Mannschaften zum Start befördern
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Die Ausmauerung der Kurven geschah durch einheimische Maurer mit hochkant gestellten Eisplatten im Format 28 x 28 cm, die aus dem Eis des Riessersees geschnitten worden waren
Foto: Rudophi, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Der Eissportplatz am Rießersee
Foto: Huber, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

richtergebäude mit Raum für die Startenden und eine Pressetribüne erbaut. Wie im Eisstadion war auch am Rießersee ein eigenes Pressepostamt mit Fernschreibern und Telefonen bereitgestellt. Ein Filmturm auf Schlittenskufen ermöglichte Aufnahmen aus allernächster Nähe.

Im Wohnhaus der ehemaligen Untermühle hinter der „Barackenstadt“ waren die Büros von Dr. Ritter von Halt und Peter le Fort untergebracht

Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Temporäre Bauten

Für die organisatorische Abwicklung der Spiele entstanden neue Bauten ausschließlich temporär in Holzbauweise. Auf dem Gelände des heutigen Werdenfels-Gymnasiums errichtete man die „Barackenstadt“, in der sämtliche Dienststellen des Organisationskomitees mit ihren Fachausschüssen untergebracht wurden. Zwei Baracken der Olympischen Zentrale blieben der Presse vorbehalten. Als Kartenstelle diente am Haupteingang ein besonderer Kiosk. Nördlich des Hauptpostamts an der Bahnhofstraße stand die Baracke des Reichsrundfunks für den Olympiasender Garmisch-Partenkirchen. Am Gudiberg befand sich das Sportärztehaus mit modernsten medizinischen Einrichtungen.

Die KdF-Halle am Rathausplatz

Foto: Schnitzer, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Aus einem oberhalb der Bayernkurve nur für die Spiele errichteten Aussichtsturm neben der Pressetriebüne konnten fünf Rundfunkreporter wichtige Teile der Strecke einsehen

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



wurden viele Einrichtungen nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen, so etwa die Tribünen am Riessersee oder der Reporterturm an der Bobbahn.

Die Kampfstätten und Bauten



Erstmals bei Winterspielen brannte 1936 das Olympische Feuer. Nach einem Entwurf des Ingenieurs Josef Dürr vom Olympia-Bauamt war auf einen stählernen Ölförderturm eine Feuerschale aus Blech montiert. Die Flamme wurde mit Propangas statt mit dem ursprünglich vorgesehenen Öl versorgt

Foto: Clausing, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Das Gas für das Olympische Feuer

Foto: Presse-Bild-Zentrale, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 260



Öffentliche Bauten

Zeitgleich mit der Errichtung der Kampfstätten entstanden in Garmisch-Partenkirchen öffentliche Bauten, die in engem Zusammenhang mit den IV. Olympischen Winterspielen stehen. Dazu gehörte etwa das neue gemeinsame Rathaus von Garmisch und Partenkirchen, das nach der erzwungenen Vereinigung beider Gemeinden gebaut wurde. Der vom Münchner Architekten Prof. Oskar Bieber entworfene Bau konnte am 2. Februar 1936 eingeweiht werden, ebenso wie der Festsaal im Garmischer Kurpark. Für ihn erstellten die Pläne der Münchner Regierungsbaumeister Stadler und der örtliche Architekt Hans Kirchhoff.

Am Bahnhof kamen Baumaßnahmen an Gebäuden und an den Gleisanlagen hinzu. Der von der Regierung geforderte Bau einer Durchgangsstraße (heute Hauptstraße) in Partenkirchen unterblieb hingegen wegen fehlender Finanzmittel.

Das 1935 errichtete neue Rathaus von Garmisch-Partenkirchen

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes





Zur medizinischen Versorgung wurde am Gudiberg ein Sportärztehaus errichtet
 Foto: Schirner, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 222



Mit der neu errichteten Olympiastraße wurde eine repräsentative Zufahrt zum Eisstadion geschaffen
 Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Innenraum des Festsaals

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Der 1934 errichtete Festsaal am Richard-Strauss-Platz wurde 1975 für den Bau des Kongresszentrums abgebrochen

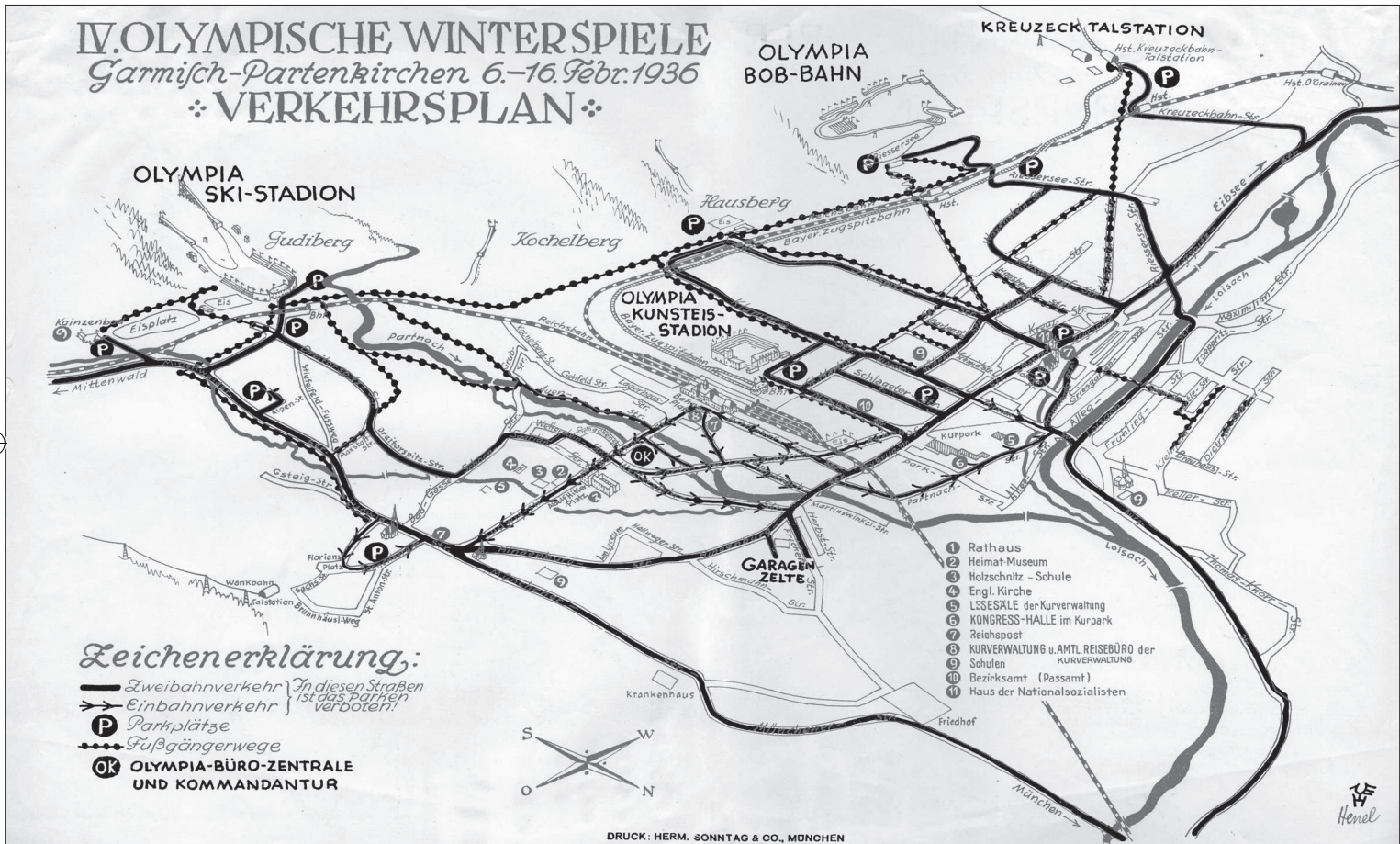
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



Straßenverkehr

Verkehrsleitplan von Edwin Henel für die Anfahrt zu den Sportstätten und zu den über den Ort verteilten 13 Parkplätzen
 Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

An manchen Wettkampftagen wurden in Garmisch-Partenkirchen bis zu 700 Busse und 10.000 PKW gezählt, eine für damalige Verhältnisse ungeheure Zahl. Die Regelung des Verkehrs übernahmen Gendarmen aus ganz Oberbayern. Bei der Parkregelung erfuhr die Polizei Unterstützung vom Reichsarbeitsdienst (RAD) und von der Wehrmacht. Am Eröffnungs- und Schlusstag waren etwa 1.500 Arbeitsmänner und Soldaten im Einsatz.



Außer zahlreichen Straßenschildern regelten an besonders verkehrsreichen Punkten über die Straße gespannte Transparente Fahrzeuge und Menschen
 Fotos: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 197





Wiesenparkplatz nahe dem Olympia-Skistadion

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 199



Verkehrsstau in der Bahnhofstraße

Foto Spudich, Olympia Zeitung Nr. 4 vom 8. Februar 1936



Für Besucher-Fahrzeuge, die für mehrere Tage abgestellt werden sollten, wurden in der Nähe des alten Bahnhofs Garagenzelte errichtet

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 199



Die Gendarmerie-Mannschaften waren im Schulhaus von Partenkirchen untergebracht. Für die Polizeioffiziere standen Mercedes-Limousinen bereit

Foto: Mair, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Unterbringung

Rund 3.100 Athleten, Funktionäre und Ehrengäste wurden in den Hotels und Gasthäusern von Garmisch-Partenkirchen untergebracht. Hinzu kamen immense Zahlen von Besuchern. Dabei ging das OK ursprünglich von 200.000 Menschen aus. Tatsächlich verdoppelte sich diese Zahl der Besucher, wenngleich es sich überwiegend um Tagesgäste handelte. Übernachtungsgästen blieben die privat vermieteten Zimmer in Garmisch-Partenkirchen vorbehalten. Um Preissteigerungen zu verhindern, erließ das Bayerische Wirtschaftsministerium eine Verordnung, nach der die Übernachtungspreise auf dem Niveau des Vorjahres eingefroren blieben.

Olympia-Verkehrsamt Garmisch-Partenkirchen											Sta		
NATIONEN													
Land	meldet für						Personal	Gesamt- stärke	Ankunft	Abreise	Gesamt- tage	Selbst- bewirt- schaftung	
	Ski	Kunst	Schnell	Hockey	Eis- schießen	Bob							
Amerika	20	7	5	15	—	15	—	62	25. I.	17. II.	23	—	22 Hotel H 42 Hotel P
Belgien	9	9	—	15	—	6	—	39	?	?	?	—	21 Gasthof 8 Haus H 17 Haus K
Deutschland	58 11 9	9	33	Eishockey und Eiskunst	15	20	—	161	12. 27. u. 31. I. 1. II. 27. I. 12. I. 12. I. 5. II. 12. I.	17. II. 16. II. 17. II. 17. II. 17. II. 17. II. 17. II.	—	—	58 Hospitz, Privatquart 9 Haus Tr 9 33 Gasthaus 18 dte 20 Hotel R 5 Hotel R
Bulgarien													
Australien													
England													
Estland	im ganzen 6 Teilnehmer							6	5. II.	17. II.	12	—	6 Gasthaus
Frankreich	ungefähr 50 Personen							ca. 50					
Finnland	18 6	(Militärpatrouille)	ca. 12					ca. 36	ca. 1. II. ?	17. II. ?		ja ja	18 Pension 8 Haus R
Griechenland						5							
Holland	1		6					12	15. I. 3. II. 1. II.	17. II. 17. II. 17. II.		—	Gasthof K Hotel Parie
Italien	71	Teilnehmer ohne Bobfahrer, für die Meldung noch aussteht						ca. 80	15. I.	17. II.	33	—	Hotel Ham
Japan	17	18 Eisläufer	16					51	10. I. 10. I. 10. I.	19. II. 19. II. 19. II.	40	—	Landhaus Pension S Pension S
Jugoslawien	20 Teilnehmer							20	1. II.	17. II.	16	—	Pension He
Kanada													
Lettland													
Liechtenstein													
Norwegen	44	Teilnehmer mit Begleiter 14 mit Begleiter						58	2. II. 5. II.	17. II. 17. II.		ja	Kainzenbo wünschen f
Oesterreich	voraussichtliche Beteiligung Insgesamt 50 Teilnehmer							50					
Polen	20							20	28. I.	17. II.	19	—	Pension Bi
Rumänien													
Schweden	16 6 14	(Militärpatrouille)	3	18				3 60	25. I. 25. I. 1. II. 1. II.	17. II. 17. II. 17. II. 17. II.		ja ja —	Haus Voge Landhaus Landhaus Gasthof Ed Pension Al
Schweiz				16				16	3. II.	17. II.		—	Gasthof Po
Spanien	ungefähre Teilnehmerzahl nicht über 6												
Tschechoslowakei	25	20 Eisläufer		20		6		71	1. II. 1. II. 1. II. 1. II.	17. II. 17. II. 17. II. 17. II.	16	ja ja —	Pension Au Pension Au Pension Re Pension Cl
Türkei	voraussichtlich 10 Teilnehmer							10					
Ungarn	30 Teilnehmer							30	3. II.	17. II.	14	—	Gasthof dr
Luxemburg													

Unterbringung

Unterbringung der Teilnehmer an den IV. Olympischen Winterspielen 1936. / Vermeidung von Preissteigerungen für die Dauer der Spiele.

Nachstehend wird die im Regierungsanzeiger vom 30. 9. 1935 Ausg. 273/225 veröffentlichte Bekanntmachung des Staatsministeriums für Wirtschaft, Abteilung für Handel, Industrie und Gewerbe vom 28. 9. 1935 Nr. I C 18792 zur allgemeinen Kenntnis und genauen Beachtung bekanntgegeben:

Auf Grund des § 5 der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1246) wird mit Ermächtigung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 6. 1935 mit sofortiger Wirksamkeit folgendes verordnet:

A.

§ 1.
Für den Bereich des Bezirksamts Garmisch-Partenkirchen, für die Gemeinden Murnau, Seehausen, Uffing und Weindorf des Bezirksamtes Weilheim sowie für die Gemeinde Kochel des Bezirksamtes Tölz.

§ 1.

Es ist verboten, während der Zeit vom 15. Januar bis 20. Februar 1936 für das Vermieten von Zimmern und Betten mit und ohne Frühstück oder für Gesamtpension einschließlich Bedienung höhere Preise zu fordern oder sich von einem anderen gewähren oder sich versprechen zu lassen oder im Hinblick auf die Olympischen Spiele festzusetzen, als sie in der gleichen Zeit des Jahres 1935 erzielt worden sind oder vom Bezirksamt oder der von ihm beauftragten Stelle für angemessen erachtet werden.

§ 2.

1. Verträge über die Vermietung oder die Benutzung von Zimmern, Unterkunftsräumen aller Art oder Einzelbetten für die Zeit vom 15. Januar bis 20. Febr. 1936 bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Bezirksamts oder der von ihr beauftragten Stelle. Die Genehmigung kann von der Einhaltung von Bedingungen abhängig gemacht werden.

2. Diese Genehmigung muß auch für bereits getroffene Vereinbarungen eingeholt werden.

§ 3.

Der vom Bezirksamt oder der von ihm beauftragten Stelle genehmigte Zimmerpreis muß in der Zeit vom 15. Januar bis 20. Februar 1936 in jedem an Fremde vermieteten Zimmer an sichtbarer Stelle und in deutlich lesbarer Schrift angeschlagen sein.

§ 4.

Läßt sich der Abschluß von Verträgen über die Vermietung und die Benützung von sonst üblicherweise an Fremde vermieteten Zimmern und Räumen aller Art für die Zeit vom 15. Januar bis 20. Febr. 1936 zu angemessenen Bedingungen nicht erreichen, obwohl der Vertragsabschluß dem Vermieter billigerweise zugemutet werden kann, oder ist die Erfüllung von gegenüber dem Olympia-Verkehrsamt vertraglich übernommenen Verpflichtungen zur Vermietung von Zimmern und Räumen aller Art gefährdet, so kann das Bezirksamt die benötigten Zimmer und Räume für den angegebenen Zeitraum beschlagnehmen und darüber unter Festsetzung von Preisen gemäß § 1 selbst verfügen.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Anordnungen der Bezirksverwaltungsbehörde oder der von ihr beauftragten Stellen unterliegen der Straf-

Verordnungsblatt des Bezirkes
Garmisch vom September 1935 zur
Vermeidung von Preissteigerungen
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Quartierliste
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Im Landhaus Wolfshalden am Gudiberg war die japanische Mannschaft untergebracht

Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Als erste Mannschaften treffen am 11. Januar 1936 vormittags die Skitruppen Japans und Schwedens in Garmisch-Partenkirchen ein. Dr. Ritter von Halt, der Generalsekretär Baron Le Fort und Bürgermeister Scheck empfangen die ersten Olympia-Teilnehmer am Bahnhof mit der Musikkapelle.

Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die türkischen Teilnehmer lernen Schuhplatteln
Links: Die spanischen Athleten sind in einem bayerischen Gasthof untergebracht
Rechts: Die italienischen Sportler wohnen in Hammersbach

Fotos: Rübelt, Wien, Münchener Bildbericht, Spudich, Sportbild-Verlag, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 259

Eröffnungsfeier



SA-Männer sperren den Zugang zur Ehrentribüne am Olympiahaus
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Das Olympische Feuer ist entfacht
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Trotz starken Schneefalls kamen am 6. Februar 1936 um 11 Uhr zur Eröffnungsfeier etwa 20.000 Zuschauer in das Olympia-Skistadion. Der Ablauf war vom nationalen Organisationskomitee (OK) festgelegt worden. Nach dem Einmarsch der Athleten aus 28 teilnehmenden Ländern, hielt Ritter von Halt die Begrüßungsrede. Darin betonte er ausdrücklich die Friedensbotschaft der Winterspiele. Anschließend übergab er das Wort an den Reichskanzler Adolf Hitler, der die vom IOC vorgegebene Formel sprach: „Ich erkläre die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet.“ Während Willi Bogner sen., eine Hakenkreuzfahne in den Händen haltend, den olympischen Eid sprach, wurde unter Salutschüssen das olympische Feuer entzündet und die olympische Fahne gehisst.



Links: Für die Salutschüsse standen die Kanonen bereit
Foto: Rudolphi, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Menschenmassen drängen zur Eröffnungsfeier
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



„Ich erkläre die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet“



Angeführt von Griechenland, erfolgte bei der Eröffnungsfeier der Einmarsch der Athleten in das Skistadion entsprechend ihrer nationalen Herkunft in alphabetischer Reihenfolge
 Foto Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die deutsche Mannschaft mit der Favoritin für die Alpine Kombination Christl Cranz marschiert ein
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Seite 122: Adolf Hitler eröffnet die IV. Olympischen Winterspiele
 Foto: Hoffmann Presse Illustrationen, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 277

Links: Soldaten der Kriegsmarine hissen die olympische Fahne
 Foto: Cigaretten-Bilderdienst, Altona-Bahrenfeld 1936

Rechts: Mit den Sportlern der gastgebenden Nation Deutschland endete der Einmarsch ins Stadion
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



„Krieg im Frieden“ Zeitgenössische Karikatur von Ralf Winkler mit Versen, die den olympischen Wettkampf als heiteren militärischen Feldzug erscheinen lassen
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Reichskanzler Adolf Hitler nach der Eröffnungsfeier auf dem Ehrenbalkon des Olympiahauses
Foto: Bücheler, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die Spiele

Nach den Wintersportfesten um die Jahrhundertwende, den Deutschen Meisterschaften 1914, den 1. Deutschen Winterkampfspielen 1922, der sogenannten „Deutschen Olympiade“, den 2. Deutschen Winterkampfspielen 1927 (1926 wegen Schneemangel ausgefallen) und verschiedenen darauf folgenden Internationalen Wintersportwochen hatten Garmisch und Partenkirchen ihren Ruf als Deutschlands Wintersportort Nr. 1 gefestigt und wurden als Austragungsort mit der Durchführung der IV. Olympischen Winterspiele 1936, die vom 6. bis zum 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen stattfanden, betraut. Es waren die ersten Olympischen Winterspiele in Deutschland überhaupt, die mit einigen Superlativen glänzen konnten:

Erstmals bei Olympischen Winterspielen wurde die Alpine Kombination für Damen und Herren, bestehend aus einem Abfahrtslauf und

zwei Slalomdurchgängen, in das Programm aufgenommen.

Zum ersten Mal brannte bei Olympischen Winterspielen ein Olympisches Feuer auf einem Hügel östlich der großen Olympia-Sprungschanze.

Ein neuer Rekord wurde mit 28 teilnehmenden Nationen aufgestellt. Von den ursprünglich am 15. Januar 1936 gemeldeten 1.074 Sportlern traten letztendlich 756 Sportler in 17 Disziplinen und zwei Demonstrationswettbewerben an.

Insgesamt mussten 2.937 Erste-Hilfe-Leistungen durchgeführt werden.

Die Zahl der Zuschauer belief sich auf etwa 619.000 Personen. Vor allem der Schlußtag mit dem Spezialsprunglauf, den Siegerehrungen mit der Übergabe der Medaillen für alle Wettbewerbe und der abschließenden Zeremonie mit der Anbringung der Erinnerungsbänder an die Fahnen der teilnehmenden Nationen blieb den ungefähr 130.000 Zuschauern wohl als einzigartig in Erinnerung und wird auch als Rekord bestehen bleiben.

Wie von weiser Hand inszeniert, fiel erst einen Tag vor Eröffnung genügend Schnee, um die IV. Olympischen Winterspiele 1936 überhaupt durchführen zu können.



Kalle Jalkanen kommt als Schlussläufer der finnischen 4 x 10 km Langlauf-Staffel als Sieger ins Ziel und wird von seinem Mannschaftsführer Palmros beglückwünscht
 Foto: Dr. Springorum, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 305



Beim Militär-Ski-Patrouillenlauf, einem von zwei Vorführungswettbewerben, gaben die Wettkämpfer alles
 Foto: Schirner, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 333



Noch führen die Norweger bei der 4 x 10 km Langlaufstaffel. Olaf Hoffsbaken löst den Startläufer Oddbjörn Hagen bei dem ersten Wechsel im Olympia-Skistadion ab. Am Ende erringen sie nach dramatischem Kampf die Silbermedaille hinter Finnland
 Foto: Cusian, Hamburg, Die Olympischen Spiele 1936 Bd. 1, Cigaretten-Bilderdienst, S. 14

In acht Sportarten (Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Bobrennen, Langlauf, Alpine Kombination, Nordische Kombination und Spezialsprunglauf) kämpften die Olympioniken in 17 Wettbewerben um die Medaillen. In den Vorführungswettbewerben Eisschießen und im Militär-Ski-Patrouillen-Lauf wurden keine offiziellen Medaillen vergeben.



Die französischen Skiläufer Emil Allais und Maurice Lafforgue präsentieren die neueste Skibrillenmode
Foto: Blumenthal, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen

Einer der Höhepunkte der Spiele: Die Kür im Paarlauf vor dem Publikum im vollbesetzten Olympia-Eisstadion
Foto: Schirner, Die Olympischen Spiele 1936 Bd. 1, Cigaretten-Bilderdiens, S. 41



Auch für die Viererbob-Mannschaft von Deutschland II erwies sich die Olympia-Bobbahn am Riessersee als zu schwierig – zum Glück blieben alle unverletzt

Foto: Cusian, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 412

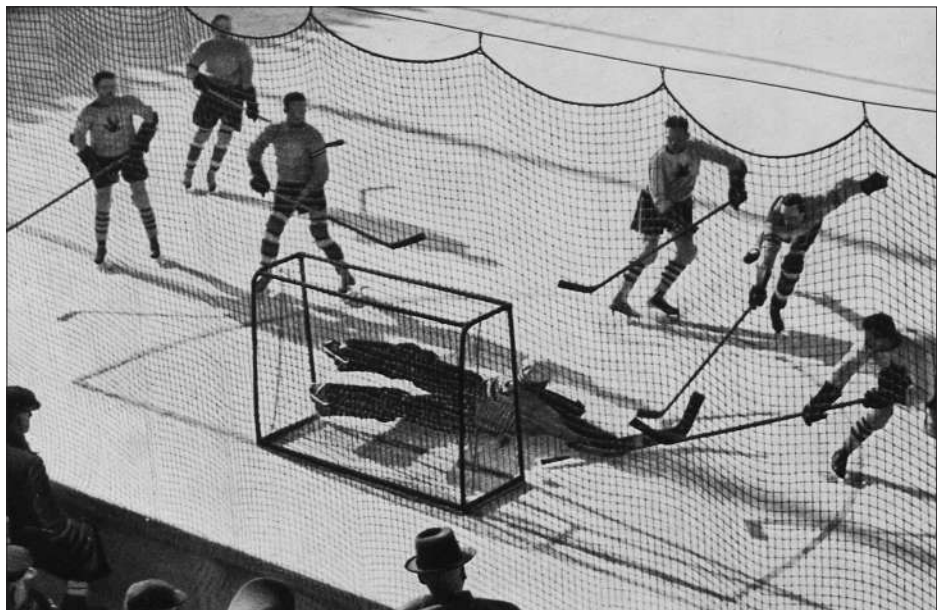


Beim Kampf um Zehntelsekunden wagt der Viererbob Italia II zuviel – der Ritt auf der Kurvenkante führt zum Sturz

Foto: Cusian, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 413

Alle Eisschnelllaufrennen werden auf dem Riessersee ausgetragen. Der Norweger Ivar Ballangrud war nahezu unschlagbar und errang beim 500 m, 5.000 m und 10.000 m Lauf drei Goldmedaillen. Nur im 1.500 m Lauf musste er seinem Landsmann Charles Mathisen den Vortritt lassen und wurde Zweiter

Foto: Schütze, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 400



Das Eishockeyturnier wird auf dem Riessersee und im Olympia-Eisstadion ausgetragen. In der Vorrunde gewinnt Kanada gegen Österreich 5:2, Olympiasieger wird völlig überraschend Großbritannien

Foto: Schirner, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 361



Gratia Baroness Schimmelpenninck van der Oye aus Holland erregt dadurch Aufmerksamkeit, dass sie im Rock bei der Alpinen Kombination startet
 Foto: Schütze, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 333



Diana Gordon-Lennox aus Kanada wirkt vor dem Start noch zuversichtlich. Nicht einmal für das Rennen nimmt sie das Monokel vom Auge. Sie landet schließlich auf dem letzten Rang in der Alpinen Kombination
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Kombinations-Slalom am Gudiberg – Raymond de Branconnier fährt durch den Stangenwald
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



**Christl Cranz, Goldmedaillen
gewinnerin in der erstmals ausgetra-
genen Alpinen Kombination, stärkt sich
nach dem Slalom im Zielraum**

Foto: Blumenthal, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen



**Emil Allais aus Frankreich kurz vor
dem Start des Abfahrtslaufes, dem
ersten Wettbewerb in der Alpinen
Kombination. Am Ende gewinnt er
die Bronzemedaille**

Foto: Blumenthal, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen



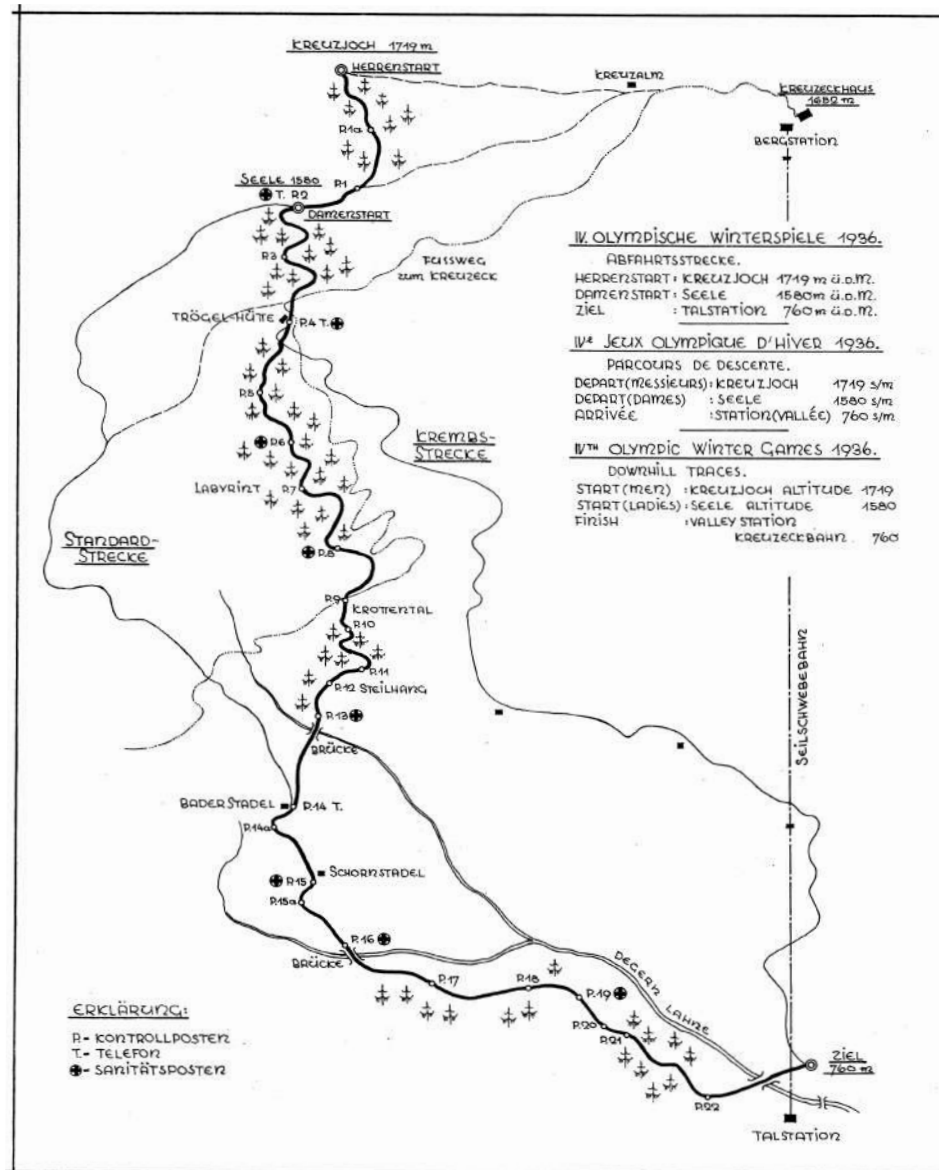
Im Vorführungswettbewerb Eisschießen treten nur Mannschaften aus Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland an. Auf zehn präparierten Bahnen auf dem Riessersee werden das Mannschaftsschießen, Zielschießen und Weitschießen ausgetragen. Die Österreicher siegen in allen drei Disziplinen

Foto: Scherl, Bilderdienst Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 402



**Am 16. Februar 1936, dem letzten Wettkampftag, erhielten alle Sieger ihre Medaillen und Urkunden. Auf dem Foto nehmen der Präsident des IOC, Graf de Baillet-Latour, und der Präsident des OK, Karl Ritter von Halt, die Medaillenübergabe an die Gewinner des Spezial-
sprunglaufes Reidar Andersen (Bronze), Birger Ruud (Gold) und Sven Eriksson (Silber) vor**

Foto: Schütze, Die Olympischen Spiele 1936, Bd. 1, Cigaretten-Bilderdienst, Altona-Bahrenfeld, S.46



Für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen wurden für die erstmals bei olympischen Winterspielen ausgetragenen Alpinen Kombinationen die Slalomstrecke am Gudiberg und die Abfahrtstrecke am Kreuzeck entsprechend ausgebaut
 Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 292



Gudiberg
 Foto: Kurth, München, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 249



Mit der Kreuzeckbahn wurden die Teilnehmer zum Start des Abfahrts-
 laufs am Kreuzjoch befördert
 Foto: Dr. Springorum, München, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 292



Der norwegische „Ski-König“ Birger Ruud gewann zwar den Abfahrtslauf innerhalb der Alpinen Kombination, belegte am Ende aber nur den undankbaren 4. Platz. Am Schlusstag wurde er vor 130.000 begeisterten Zuschauern aber einer seiner Favoritenrolle gerecht und gewann nach 1932 wieder Gold im Springen von der Großen Olympiaschanze. Für die Vorbereitung hatte er im Vorfeld der Spiele sogar zeitweise Quartier in Partenkirchen genommen
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



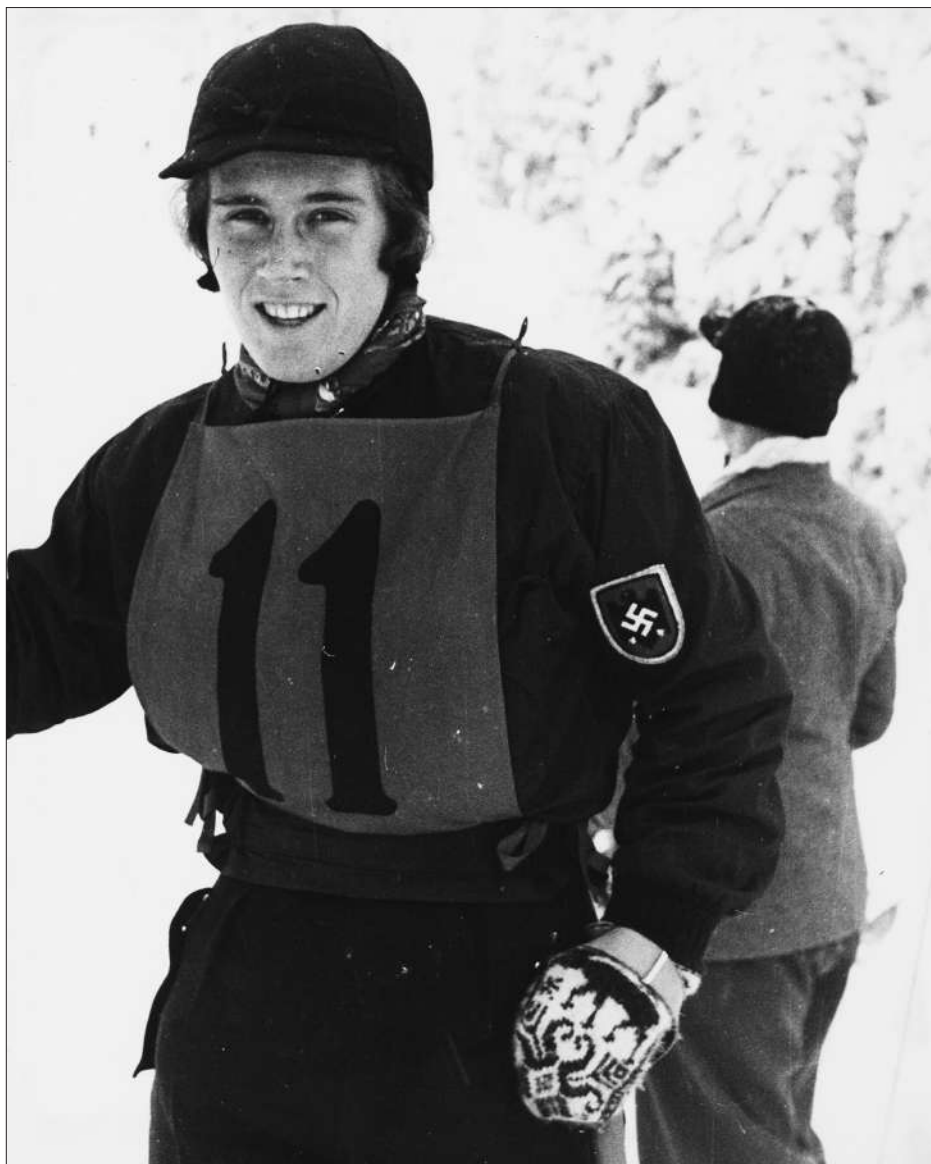
Die junge deutsche Meisterin Maxi Herber und der erfahrene Eiskunstläufer Ernst Baier nutzten ihren Heimvorteil und gewannen mit dem unglaublichen Abstand von nur einem Zehntelpunkt vor dem favorisierten österreichischem Geschwisterpaar Pausin die Goldmedaille im Eiskunstlauf-Paarlauf

Foto: Presse Agency Zürich, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 382



Ernst Baier war auch als Einzelläufer erfolgreich und am Ende erfolgreichster deutscher Olympia-Teilnehmer

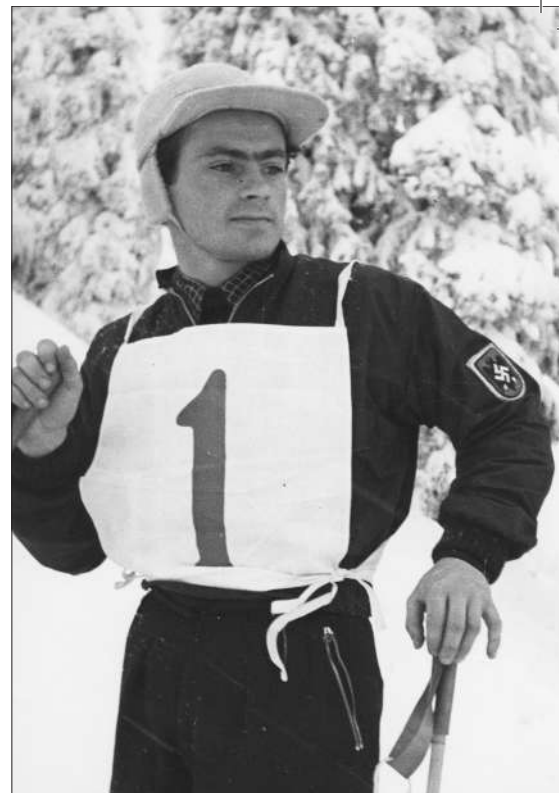
Foto: Schirner, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 378



Christl Cranz, die weltbeste Rennläuferin ihrer Zeit, machte die Alpine Kombination noch einmal spannend. Nach einem Sturz in der Abfahrt, holte sie in den Slalomläufen 19 Sekunden Rückstand auf und gewann die erste Goldmedaille, die in einem Alpinen Wettbewerb an eine Frau vergeben wurde

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Spiele



Gustav (Guzzi) Lantschner, in Österreich geboren, startete als Deutscher für den Skiclub Partenkirchen und gewann die Silbermedaille in der Alpinen Kombination

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Franz Pfnür wurde Olympiasieger in der Alpinen Kombination

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen





Der Norweger Ivar Ballangrud gewann - nach Gold und Bronze in St. Moritz (1928) und Silber in Lake Placid (1932) - drei Goldmedaillen und eine Silbermedaille auf der Eisschnelllaufbahn am Riessersee – der erfolgreichste Teilnehmer der Winterspiele 1936

Foto: Schütze, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 391



Sonja Henie holte nach 1928 und 1932 zum dritten Mal in Folge Gold im Eiskunstlauf und wurde als Publikumsliebling gefeiert

Foto: Rudophi, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Von Links nach Rechts:
 Christl Cranz, Hadi Pfeifer, Lisa Resch,
 Käthe Grasegger
 Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-
 Partenkirchen

Das „Fräuleinwunder“ – Die deutschen Frauen trumpten in der Alpinen Kombination mächtig auf. Die Plätze eins (Christl Cranz), zwei (Käthe Grasegger), fünf (Hadi Pfeifer) und sechs (Lisa Resch) waren Zeichen ihrer Dominanz

Gesamtübersicht über die Verteilung der ersten bis sechsten Plätze

I. Hauptwettbewerbe

	1. Plätze	2. Plätze	3. Plätze	4. Plätze	5. Plätze	6. Plätze
Norwegen . . .	7	5	3	3	1	3
Deutschland . . .	3	3	—	—	3 1/2	4 1/2
Schweden . . .	2	2	3	2	1/2	1/2
Finnland . . .	1	2	3	1	2	2
Österreich . . .	1	1	2	—	2	2 1/2
Vereinigte Staaten	1	—	3	2	3	1 1/2
Großbritannien .	1	1	1	1	1	1
Schweiz . . .	1	2	—	1	—	—
Kanada . . .	—	1	—	1	—	1
Tschechoslowakei	—	—	—	1	2	—
Ungarn . . .	—	—	1	1	—	—
Belgien . . .	—	—	—	1	1	—
Holland . . .	—	—	—	1	—	1
Frankreich . . .	—	—	1	—	—	—
Italien . . .	—	—	—	1	—	—
Japan . . .	—	—	—	1	—	—
Polen . . .	—	—	—	—	1	—
Zusammen:	17	17	17	17	17	17

II. Vorführungswettbewerbe
 (Militär-Ski-Patrouillenlauf und Internationales Eisschießen)

	1. Plätze	2. Plätze	3. Plätze	4. Plätze	5. Plätze	6. Plätze
Österreich . . .	3	1	1	2	2	1
Deutschland . . .	—	2	1	2	2	2
Italien . . .	1	—	—	—	—	—
Finnland . . .	—	1	—	—	—	—
Schweden . . .	—	—	1	—	—	—
Tschechoslowakei	—	—	1	—	—	—
Frankreich . . .	—	—	—	—	—	1
Zusammen:	4	4	4	4	4	4

287

Die Norweger deklassierten die Konkurrenz
 Amtlicher Bericht IV. Olympische Winter-
 spiele 1936, S. 287

Garmisch-Partenkirchner Sportler am Start



Roman Wörndle (SCP) beendete die Spiele als Pechvogel. Eine Strafzeit im 2. Slalomlauf in der Alpinen Kombination verhinderte eine bessere Platzierung als den 5. Platz

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Käthe Grasegger gewann als einzige Teilnehmerin aus Garmisch-Partenkirchen eine Medaille, nämlich die Silbermedaille in der Alpinen Kombination

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Von den insgesamt 77 gemeldeten deutschen Startern bei den offiziellen Wettbewerben kamen sechs Sportler aus Garmisch-Partenkirchen.

Hanns Kilian (SCR), mit seiner Crew noch 1934 Weltmeister auf der Bobbahn am Riessersee, und Weltmeister 1935 in St. Moritz, enttäuschte aber mit Platz 5 im Zweierbob- und Platz 7 im Viererbobrennen

Foto: Mair, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Anton Eisgruber (SCP), in der nordischen Kombination nach dem 18 km-Langlauf nur auf Rang 37, schob sich mit dem zweiten Platz im Sprunglauf noch auf Platz 23 vor
Foto: privat

Rechts: Matthias Wörndle (SCP), eigentlich ein Nordisch-Kombinierer, startete in der Königsdisziplin, im 50 km-Langlauf, und belegte als bester deutscher Teilnehmer Platz 24
Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Lisa Resch (SCP) - eine der besten Rennläuferinnen in den 1930er Jahren - lag nach ihrem 2. Platz in der Abfahrt schon auf Medailenkurs, belegte im Slalom dann nur Platz 8 und erreichte schließlich in der Alpinen Kombination den 6. Rang
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Bei den Demonstrationswettbewerben im Nationalem Eisschießen nahmen als einheimische Sportler und Sportlerinnen teil:

Für den Sport-Club Rießersee:

Bader Anton, Reiser Martin, Reiser Georg, Jocher Anton, Härtl Egon
Seyffarth Mathilde, Ryhiner Therese, Clausing Maria, Weinmüller Maria, Großberger Gertrud

Für den Eisstock-Club Partenkirchen:

Witting Korbinian, Fruth Ludwig, Kneitingner Alois, Neuner Josef, Groeß Sebastian



Fast 130.000 Zuschauer fiebern beim Spezialsprunglauf am Schlusstag mit
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Verpflegung

In allen Bereichen arbeitete der Propaganda-Apparat der Nationalsozialisten daran, der Welt zu beweisen, dass Deutschland ein würdiger Gastgeber sei. Dies zeigte sich auch bei der Verpflegung für die Sportler, Funktionäre und Gäste. Trotz des Mangels, der eigentlich herrschte, wurde, wie den folgenden Texten zu entnehmen ist, bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen der Schein des Überflusses suggeriert.



Das Rießersee Hotel

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes

Pressempfang Festsaal Garmisch-Partenkirchen am 4.2.1936

Foto: Presse-Bild Zentrale Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 234,



Das Hotel Alpenhof

Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Innenansicht Hotel Alpenhof

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Fotoarchiv Johannes



DIE KÜCHE

Nummer 4

April 1936

40. Jahrgang

Zeitschrift für Kochkunst und Tafelwesen, Küchentechnik und -organisation

Herausgegeben von den Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern Hans Wolkersdörfer, MdR., RBG. I, Joachim Walter RBG. 17

Erscheint am 5. j. Monats. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich RM. 1,-, einschließlich Bestellgeld, unter Streifenband direkt vom Verlag vierteljährlich RM. 1,20, Einzelheft 40 Pfg. D.-A. I.Vj./36. 5833. Zur Zeit gilt Preisliste Nr. 3. Nachdruck, auch auszugsweise verboten.

Die Küche im Zeichen der Olympiade 1936

Seite 76

Die Küche

Heft 4

Gastronomisches von den olympischen Winterspielen

Aus dem Küchenbetrieb des „Park-Hotel Alpenhof“ in Garmisch-Partenkirchen

Von Hermann Pfirmann

Die Zeit vom 6. bis 16. Februar 1936, in welcher sich die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen abgepielt haben, wird denkwürdig bleiben in alle Zukunft, denn diese haben Zeugnis abgelegt nicht nur für den sportlichen Geist der Kämpfer wie der Zuschauer, für die überaus herzliche Gastfreundschaft Deutschlands, sondern diese haben die hohe sieghafte Macht des olympischen Gedankens überhaupt in überwältigender Weise dargetan.

Mit wie vielen Vorurteilen sind doch die ausländischen Gäste zu uns in das nationalsozialistische Deutschland gekommen. Wohl nichts zeigt dies so deutlich, wie die Tatsache, daß die Mannschaften mancher Nationen sich Butter und Eier selbst mitbrachten. In den Zeitungen ihrer Länder hatten sie doch gelesen, daß man in Deutschland diese Nahrungsmittel nicht mehr erhalten kann. Sie alle mußten aber ihre Butter und ihre Eier wieder mit heimnehmen und dazu noch viele gute Erfahrungen, die sie bei uns gemacht haben. Deutschland hat der ganzen Welt mit der glänzenden Durchführung und wohlgedachten Organisation dieser Spiele bewiesen, daß es seine alte Größe wieder erlangt hat.

An das Hotel- und Gaststättengewerbe und speziell an uns Köche, wurden während der Kampfspiele die größten Anforderungen gestellt; galt es doch an den Haupttagen 150000 bis 200000 Menschen zu verpflegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei normaler Saison in Garmisch-Partenkirchen 10 bis 12000 Gäste innerhalb eines Monats anwesend sind. Das bedeutete für uns Köche auch einen Olympiarekord. Die goldigste Medaille, die dafür zu vergeben war, ist der Dank und die Anerkennung ungezählter Menschen, die auch manch böses Gesicht derer nicht mildern konnten, die dann schimpften, wenn die Suppe nicht schon auf dem Tisch stand, sobald sie

Platz nahmen. Es erfolgt ein Überblick über den Materialverbrauch im „Park-Hotel Alpenhof“ in Garmisch-Partenkirchen, während der Olympischen Winterspiele.

Es wurden benötigt in der Küche:

20 Pfund Kaviar	85 Pfund Hummer
300 Stück Austern	25 Dosen-Schinken
12 Gänseleberpasteten	15 Lachs-Schinken
40 Dosen Schildkrötensuppe	225 Pfund Butter
200 Pfund Schweinefett	3000 Stück Eier
400 Junghähne	100 Stück Truthähne
70 Stück Fasanen	60 Hasen
15 Rehkeulen	15 Rehrücken
30 Gänse	60 Enten
14 Zentner Seefische	5 Zentner Forellen
3 Zentner Karpfen	50 Zentner Schlachtfleisch
9 Zentner Knochen	240 Liter Öl
120 Dosen Erbsen	250 Dosen Bohnen je 2 Pfund
3 Zentner Rosenkohl	3 Zentner Weißkraut
4 Zentner Wirsingkohlr	240 englische Kastenbrote
40 Pfund Champignons	500 Stück Apfelsinen

Für die Konditorei wurden benötigt:

250 Pfund Butter	5500 Stück Eier
5 Zentner Zucker	7 Zentner Mehl
220 Liter Schlagsahne	800 Liter Milch
40 Pfund Marzipan	25 Pfund Mandeln
12 Zentner Äpfel	120 Dosen deutsche Pfirsiche
6000 Stücke Teegebäck	30 Stück Zuckerkörbe

Anschließend lassen wir einige Menüs folgen, die während der Olympischen Winterspiele 1936 serviert wurden:

MITTAGSTISCH

Gedeck RM 4,50

Wiener Suppe
—
Omelett Rossini
Gemischtes kaltes Fleisch
Röstkartoffeln
Salatplatte
—
Strauben mit Fruchtsauce

Schottische Gerstensuppe
—
Spaghetti in Butter / Tomatensauce
—
Kasseler Rippenspeer
Sauerkraut
Kartoffelbrei
—
Wiener Flammeri
Himbeersauce

Königin-Suppe
—
Kalbskopf en tortue mit Fleurons
—
Kaltes Roast-beef englisch
Remouladen-Sauce
Röstkartoffeln | Grünen Salat
—
Apfel-Küchlein

ABENDTISCH

Gedeck RM 5,—

Kraftbrühe mit Einlage
—
Seezungenfilets gebacken
Tartaren-Sauce
Kartoffelsalat
—
Junges Masthuhn
Weißweinsauce | Risotto
—
Römischer Punsch | Feingebäck

Klare Schildkrötensuppe
in Tassen
—
Gebirgsbachforelle blau
Frische Butter | Dampfkartoffeln
—
Steyrische Mastponlarde
Laculus-Kartoffeln | Salatplatte
—
Bombe Falstaff | Feines Gebäck

Kraftbrühe Jockey Club
—
Spiegelkarpfen blau
Frische Butter | Dampfkartoffeln
—
Hamburger Junghuhn
auf Frühlings Art
Salat
—
Eis-Meringe Suchard

Ein Rückblick auf den Wirtschaftsbetrieb im Rießersee-Sporthotel Von Fritz Friedrich

Gelegentlich der Winter-Olympiade stand das Riessersee-Sporthotel dank seiner wundervollen Lage im Zeichen geschäftlichen Hochbetriebes. Die Olympiade brachte für das Riessersee-Sporthotel, vor dem während der Kampfspielwoche auf dem See trainiert wurde, sowie die Hauptkämpfe in allen Eisläufen, Eisschießen, wie auch im Eishockey stattfanden, einen ungeahnten Menschenzustrom. Günstig für den Geschäftsgang waren auch die Kämpfe auf der in unmittelbarer Nähe liegenden Olympia-Bobbahn.

Die Belastung der Küche war naturgemäß bei einem solchen Ansturm ungeheuer stark und bei einer 12tägigen Dauer wurde das von den Arbeitenden schwer empfunden. Immerhin ließ sich dank vorzüglicher Organisation die Arbeit zur Zufriedenheit bewältigen. Schon beizeiten hatten wir uns aus einem Münchener Hotel für das zu erwartende große Geschäft mit Kupfergeschirr, Kasserollen, Brasiéren, Bratpfannen, usw. eingedeckt. Dieser Umstand wurde uns von großem Nutzen. — Eine andere Firma stellte Portionsteiler-Porzellanplatten leihweise zur Verfügung. Mit Bestecks, Tellern und Tassen war das Haus selbst hinreichend versorgt.

Um größeren Warenabsatz zu ermöglichen, wurde mit einer bekannten Würstchenfabrik ein Abkommen getroffen und diese stellte Leute an fliegenden Ständen am See, an der Bobbahn und im weiteren Hotelgelände auf, um dort ihre Erzeugnisse zu verkaufen. Die Ausgabe der Waren sowie die Kontrolle erfolgte durch die Küche. — Weiterhin wurde einem Münchener Wurstbrater ein Rost in einem Holzbau errichtet und dieser verkaufte innerhalb 10 Tagen über 9000 Paar Schweinswürstl mit Brot oder Kraut; auch dieses Material lieferte das Haus.

Die Küche selbst war vortrefflich mit jedem einschlägigen Material versorgt. Kurz vor dem Beginn der Spiele und mit dem Einsetzen des längst sehnelich erwarteten Schnees ging es per Lastauto auf den Münchener Schlachthof. Mit je 20 Kälbern und Rostbeefs, 5 ganzen Schweinen, 3 Zentnern frischer Ochsenbrust sowie vielen Zentnern Schweinskarree, frischem Kasseler, Schinken, mehreren Fässern Pökellungen, wurden unsere Kühlräume aufgefüllt und dann ging es an die Arbeit. — Die eigene Oekonomie lieferte schon drei Wochen vorher einen 19 Zentner schweren Bullen, der restlos für ungarisches Gulasch verwendet wurde und ferner mußte eine Anzahl von Schweinen ihr Leben lassen. Um so viel als möglich vorzuarbeiten, wurden aus zwei Ochsenkeulen weit über 500 Rundrouladen vorbereitet und vorerst, leicht angedünstet, im Kühlraum aufbewahrt. Außerdem wurden in weiser Voraussicht zwei schwere Ochsenkeulen zerteilt und für Boeuf à la mode mariniert.

Für Vorrat an Wintergemüsen war ebenfalls Vorsorge getroffen; solches wurde in großen Mengen eingekauft und sachgemäß aufbewahrt. Obwohl auch der Konservenbestand während der 10 Tage erheblich zusammengeschmolzen war, zeigte es sich später aber doch, daß gerade die Speisen mit Frischgemüsen zuerst Abnehmer fanden.

Als die Olympiade begann, war das Hotel restlos mit Menschen aus aller Herren Länder, wie Franzosen, Norwegern, Engländern, Schweden, Rumänen, Holländern, Schweizern und Amerikanern besetzt; man hörte alle Sprachen der Welt.

Die Hotelgäste bekamen ihre Dinners und Soupers zu den gewohnten Zeiten. Für Passanten wurden jedoch nur Einzelplatten mit Fleisch, Gemüsen und Kartoffeln bzw. Teigwaren verabfolgt; Suppen und Süßspeisen gab es in diesen Tagen nicht. Im Durchschnitt hatten wir in der Hauptwoche über 1000 Passanten und 240 Pensionäre zu speisen.

Verschiedene der im Hotel wohnenden Nationalmannschaften hatten besondere Verpflegungsvorschriften. — Die Franzosen bekamen zum ersten Frühstück Kaffee mit reichlich Milch, Sahne, Weißbrot, Toast und Butter, dazu rohen Schinken und gekochte Eier. — Zum Lunch wurde keine Suppe serviert, sondern Vorspeisen oder Fisch. Das dann folgende Fleisch oder Geflügel wurde stets auf dem Grill, und die Gemüse meistens nach englischer Art zubereitet. Außerdem wurde reichlich Salat serviert, und, nachdem Weißkäse mit Butter gereicht wurde, fand die Mahlzeit mit Obst und Mokka ihren Abschluß. — Das Abendessen bestand stets aus klarer Suppe, Fleisch oder Geflügel mit Beilage, eingemachten Früchten und Süßspeisen.

Nachstehend folgt ein Menü der französischen Bobsleighmannschaft:

Montag, den 7. Februar 1936

LUNCH

Seezungen Colbert | Dampfkartoffeln

*Kalbsmedaillon vom Rost mit Kräuterbutter
Feine Erbsen auf englische Art
Provençalische Kartoffeln | Römischer Salat*

Weichkäse | Frisches Obst | Mokka

Die Norweger essen wesentlich einfacher. Zum ersten Frühstück verlangten sie stets Tee mit Milch, Weißbrot, Butter, Porridge und Spiegeleier mit Schinken. —

In diesen Tagen begann die Arbeit in der Küche bereits um 1/27 Uhr früh, denn punkt 1/211 Uhr mußte die Küche mit allem fix und fertig sein, denn, nachdem die Köche ihre Mahlzeit eingenommen hatten, begann bereits das Service.

Zur Entlastung des Betriebes wurde die Kegelbahn in eine Art Restaurant für Jedermann eingerichtet, woselbst Gulasch mit Makkaroni und ähnliche, schnell zu verausgabende Gerichte verabfolgt wurden. Hier war auch die Nachfrage für Erbsensuppe mit Wurst riesengroß. — Das Mittagessen wurde von 11 Uhr ab serviert und endete mit dem Einsetzen des Kaffeegeschäftes; letzteres wurde in zwei Kaffeeküchen bewältigt. An den meisten Tagen wurden über 2000 Portionen Kaffee oder Tee verkauft, dazu etwa 1500 Stück Kuchen.

Abends zum Diner hatten wir nur unsere Pensionäre zu versorgen, und wenn dieselben ihre Mittagmahlzeiten nicht wie sonst mit der gewohnten Ruhe einnehmen konnten, so wurde ihnen dafür das Abendessen mit ganz besonderer Sorgfalt zubereitet und serviert.

Wenn dieser Teil der Tagesarbeit bewältigt war, gab es für die Küche noch reichlich Vorarbeit für den kommenden Tag zu leisten. Im Gardemanger gab es noch eine Unmenge Arbeit, denn jeder Posten mußte am nächsten Tage rechtzeitig sein Material zur Stelle haben. Der Entremetier hatte Berge von Gemüsen, Kartoffeln und Teigwaren zu richten; der Saucier außer seinen Fonds wenigstens 150 Pfund Gulasch anzusetzen; beim Patissier sah es auch bedenklich aus, denn gewöhnlich war das Gebäck vollständig ausverkauft. Wir waren uns in dieser Zeit bewußt, daß gute Vorarbeit nur halbe Arbeit für den kommenden Tag bedeutet.

Es mußte in jedem einzelnen Betrieb außerordentlich viel geleistet werden; so interessant es auch für uns Hotelköche war, dies alles zu erleben, so war doch jeder froh, als die Winter-Olympiade 1936 ihr Ende gefunden hatte.

3. Zeitgewinn für die die Rechnung der Kunden ausfertigende Kassiererin. Die Gerichte lassen sich durch eine Zahl einschreiben — also die Zahl und der Preis.
4. In den organisierten Küchen geht das Verlesen der

Zahlen leichter vorstatten, und in der Hitze des Gefechts oder Momenten stärksten Dranges werden Irrtümer fast ganz ausgeschaltet.

Die Spalte B, die die Zeit der Zubereitung der Gerichte angibt, ist ebenfalls sehr wichtig.

Ein Schema, wie es in den wichtigsten Landessprachen vorgesehen ist

Es bedeutet A = Nummer der Speisen — B = Zubereitungsdauer in Minuten — C = Preis (bleibt offen) bleibt dem Betrieb überlassen

A	B	C	A	B	C	A	B	C
VORSPEISEN KALT			VOM GRILL			SALATE		
Diverse Salate								
1	Hering, Matjes-	fertig	31	Tournedos	15	59	Kopf-	
2	Sardinen	"	32	Filetsteak	20	60	Tomaten-	
3	Rheinsalm	"	33	Hammekotelett	15	61	Spargel-	
4	Eier mit Kaviar	"	34	Mouton-chops	20	62	Romaine-	
5	Kaviar	"	35	Entrecôte, Chateaubriand	25	63	Gurken-	
6	Hummer	"	36	Mixed Grill	20			
7	Gänseleberparfait	"	37	Masthubn amerikanisch	35			
WARME VORSPEISEN						SPEISEN		
		Minuten	GEFLÜGEL					
8	Rindermark-Toast	10	38	Junges Hubn	25	64	Eis	
9	Champignons-Toast	10	39	Junge Ente	45	65	Halbgefrorenes	
10	Königinpastetchen	10	40	Masthubn	fertig	66	Creme	
SUPPEN								
11	Kraftbrühe	fertig	SAUCEN					
12	Tagessuppe	"	41	Butter-Sauce		67	Torte	
13	Schildkrötensuppe	"	42	Sauce Hollandaise		68	Kuchen	
14	Geflügelcremesuppe	"	43	" Bearnaise		69	Auflauf	20
EIER						FRÜCHTE		
		Minuten	44	" Mousseline		70	Pfirsiche	
15	Eier weich, im Glas	10	45	" Bordelaise		71	Gräpes-Fruits	
16	Spiegeleier mit Speck	10	46	" Mayonnaise		72	Trauben	
17	Rübrei mit Tomaten	15				73	Äpfel	
18	Omelett Brüsseler Art	15	KALTES BÜFETT			74 DIVERSE KÄSE		
19	Verlorene Eier auf Spinat überbacken	15	47	Roastbeef		DEUTSCHE SPEZIALGERICHTE		
FISCHE			48	Schinken roh — gekocht		75	Eisbein mit Sauerkraut	fertig
20	Rheinsalm-holl. Sauce	15	49	Kalbsbraten		76	Bratwurst mit Linsen	15
21	Seezungenfilet in Rheinwein	15	50	Pökelszunge		77	Königsberger Sardellenklops	fertig
22	Steinbutt vom Grill	20	51	Wurst		78	Rinderbrust mit Bouillon-kartoffeln und Meerrettich	"
	Sauce Bearnaise		52	Geflügel		79	Deutsches Beefsteak	20
23	Forelle blau, frische Butter	15	GEMÜSE			80	Hammelfleisch mit grünen Bohnen	fertig
24	Schleie in Dill	15	53	Erbsen		Besondere Wünsche werden jederzeit ausgeführt		
ZWISCHENGERICHTE			54	Prinzessbohnen				
25	Tournedos Rossini	15	55	Blumenkohl				
26	Deutsches Beefsteak	20	56	Stangenspargel				
27	Kalbsteak garniert	15	57	Champignons				
28	Kalbsmilch Judic	20	58	Spinat				
29	Filetgoulasch mit Edelpilzen	15						
30	Schweinsrippchen mit Teltower Rübchen	15						

Spezialitäten

Amerika	England	Frankreich	Indien	Italien	Spanien
Lobster-Cocktail	Grapefruit-Cocktail	Pot au feu	Mulligatawny	Minestrone	Puchero
Chicken-King	Chicken-Pie	Tête de veau en tortue	Chicken-Curry	Risotto Milanese	Louchas de Ternera
Porterhouse-Steak	Mouton-Chops	Navarin de Mouton	Kebab Madras Style	Frittura Mista	Cerdo asao ala Riojana

Es steht jedem Betriebsführer selbstverständlich frei, seine Karte zu gestalten wie er will; vorstehende gilt lediglich als Anregung

Das Signalement der Speisekarten

Deutschland = Schwarz mit weißem Rand, England = Rot, Spanien = Gelb, Frankreich = Himmelblau



Um das Bild eines wirtschaftlich prosperierenden Deutschland nach Innen und Außen zu vermitteln, wurden zudem seit Dezember 1935 die Fett- und Fleischrationen für den Bezirk Garmisch erhöht.

Finnische Biertrinker

Foto: Presse-Bild-Zentrale Berlin, OlympiaZeitung Nr. 1, 5. Februar 1936

6.2.1936 Generalleutnant von Reichenau begrüßt die neun Militärpatrouillen aus Finnland, Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Deutschland sowie die Militärattachés der betreffenden Nationen und hielt hierbei folgende Ansprache:

„Offiziere und Soldaten! Im Namen des Reichskriegsministers, Generaloberst von Blomberg, und des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, begrüße ich Sie herzlich als unsere Gäste auf deutschem Boden. Wir freuen uns, daß acht Nationen unserem Rufe gefolgt sind, um die Kräfte ihrer Soldaten im Patrouillenlauf miteinander zu messen. ... Die Soldaten aller Welt umschlingt ein gemeinsames Band unsichtbarer, aber doch fester Zusammengehörigkeit. ... Daß er, entzündet vom heiligen Olympischen Feuer, weit über sich hinauswachsen möge. ...“

Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 249

8.2.1936 Der Aero-Club lädt die Teilnehmer am Internationalen Sternflug im Festsaalbau des Marktes zu einem Abendessen ein. Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, begrüßte seine Gäste. Graf de Baillet-Latour und Dr. Ritter von Halt antworteten.

9.2.1936 Staatssekretär Pfundtner veranstaltet für die Mitglieder und Mitarbeiter des Organisationskomitees einen Bierabend im Olympia-Haus Garmisch-Partenkirchen.

11.2.1936 Das Organisationskomitee lädt die Mitglieder des Int. Olympischen Komitees zu einem Frühstück im Schneefernerhaus auf der Zugspitze ein.

Weißwurstgrill

Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



14.2.1936

Der Reichskriegsminister von Blomberg lädt Sportler zu Ehren der Teilnehmer am Militär-Ski-Patrouillenlauf im Festsaalbau der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen zum Abendessen ein und führte u. a. folgendes aus:

„Es gereicht der deutschen Wehrmacht zur besonderen Freude, daß sie den Militärpatrouillenlauf abhalten durften. ... Sie mußten sich ... auch einer Prüfung ihrer soldatischen Manneszucht und ihrer Waffenbeherrschung unterziehen. Dieses ... macht den Mann zum Soldaten...“

Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 249

Einladung zum Abendessen von Generaloberst von Blomberg
Von rechts. Generaloberst von Blomberg, Graf de Baillet-Latour, General d. Art. Freiherr von Fritsch
Foto: Presse-Bild Zentrale, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 242



Beim dem Vorführungswettbewerb Militär-Ski-Patrouillenlauf wurde nach der Hälfte der zu absolvierenden 25 km mit scharfer Munition über eine Distanz von 150 Metern auf Luftballons geschossen. Hier die Österreicher, die überraschend den vierten Platz belegten

Foto: Schütze, Hamburg, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 333

Anschließend sprach im Namen des Internationalen Olympischen Komitees Präsident Graf de Baillet-Latour sowie der französische Militärattaché Generalmajor Renandeu als Dienstältester im Namen der beteiligten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der ausländischen Nationen und wies darauf hin, daß es sich bei der glänzend verlaufenen Veranstaltung nicht nur um militärische, sondern auch um sportliche Gesichtspunkte gehandelt habe und daß er mit Freude habe feststellen können, daß durch diesen Militärpatrouillenlauf Gelegenheit gegeben worden sei, sich kennenzulernen und mit den Gefühlen der gegenseitigen Achtung einen harten, aber ritterlichen Kampf auszutragen.

15.2.1936

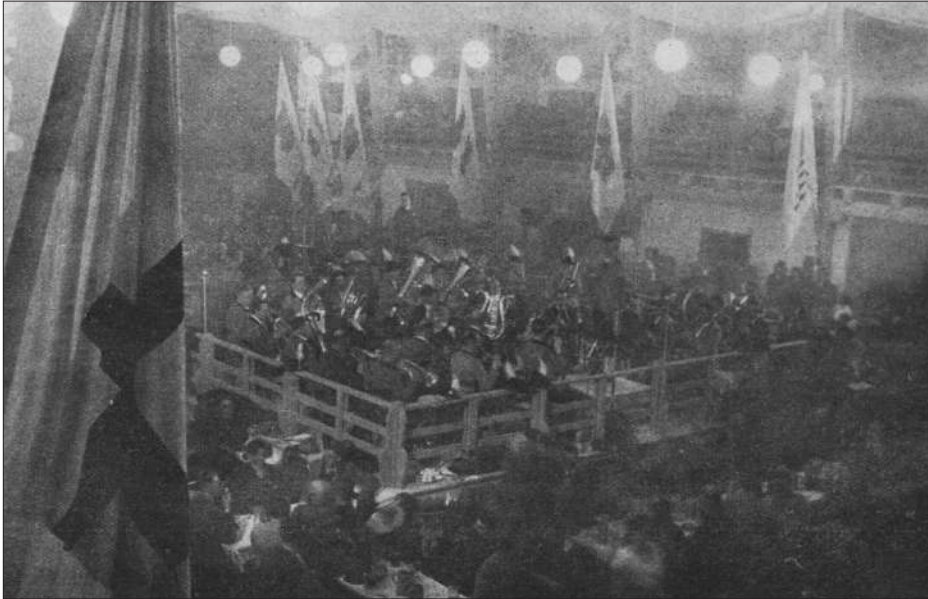
Reichsleiter Dr. Ley veranstaltet in der großen, am 6. Februar eingeweihten Festhalle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Abend für die Teilnehmer.

16.2.1936

Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses gibt im Festsaalbau Garmisch-Partenkirchen ein Fest für die Teilnehmer

KdF-Halle

Über die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (KdF) wurden etwa 40.000 Olympiabesucher in Sonderzügen nach Garmisch-Partenkirchen gebracht. In nur zehn Tagen



Stimmung mit der Musikkapelle Garmisch in der KdF-Halle

Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

entstand an der Bahnhofstraße, nahe der „Olympischen Zentrale“, die mächtige „KdF-Halle“ aus Holz. Täglich konnten in der Großküche einige tausend Mahlzeiten zubereitet werden. An den Abenden herrschte in der Halle eine bierzeltartige Hochstimmung.



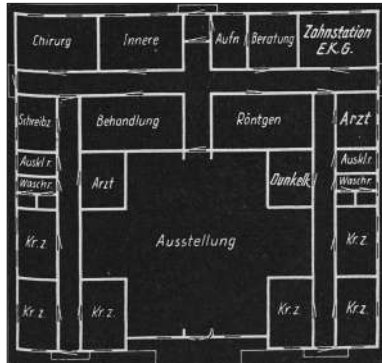
Propagandaminister Joseph Goebbels besucht mit Frau Magda einen Bierabend in der KdF-Halle. Links: Robert Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront
Foto: Schütze, Olympia Zeitung Nr. 5, 9. Februar 1936



Bayerische Gaudi, Karikatur
Hubert Mumelter, Olympia Zeitung Nr. 13, 17.2.1936

Medizinische Versorgung

In weniger als drei Wochen wurde beim Skstadion ein Sportärztehaus zur zentralen medizinischen Versorgung errichtet. Den Rettungsdienst am Berg übernahm die Bergwacht, den Sanitätsdienst an den Kampfstätten das Rote Kreuz.



Raumaufteilung des Sportärztehauses am Gudiberg
 Grafik: Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Das Sportärztehaus am Gudiberg als Zentralstelle des ärztlichen Dienstes für die aktiven Sportler finanzierten das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP und das Amt für Volksgesundheit der deutschen Arbeitsfront.

Foto: Schirner, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 222

	Dienst am Berg	Dienst auf den Kampfstätten	Dienst im Ärztehaus	Dienst für Zuschauer auf den Straßen	Zusammen
Ärzte (Höchsteinsatz) . . .	18	20	15	10	63
Mannschaften (Höchsteinsatz)	150	175	10	165	500
Hilfeleistungen	189	496	1367	450	2502 ¹⁾

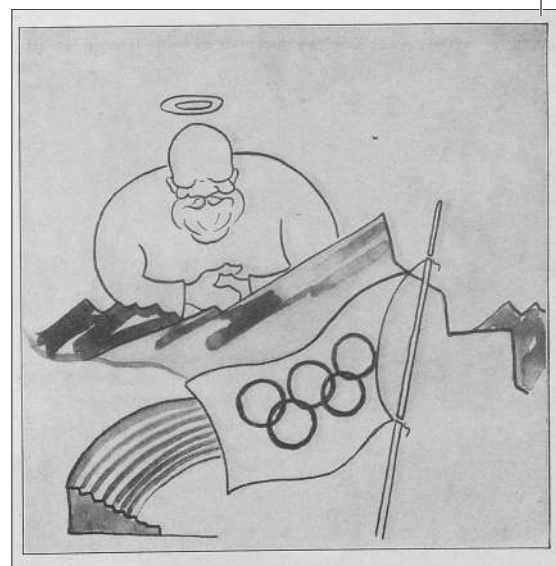
Angaben über das Gesundheitswesen bei den IV Olympischen Winterspielen 1936
 Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 233

Art der Hilfeleistungen ²⁾		Umfang der Aufwendungen ohne Bautenkosten und nichtmedizinische Ausstattung (abgerundete Beträge in RM.)	
Kurzfristige Behandlungen leichter Fälle	1 135	Für die Ärzte und Personal .	7 000.—
Röntgenaufnahmen	317	Für die Mannschaften ³⁾	
Chirurgische Behandlungen .	350	a) Rotes Kreuz	20 000.—
Int. sportärztliche Behandlungen	370	b) Bergwacht	15 000.—
Zahnärztliche Behandlungen	62	c) SA.	20 000.—
Besuche	268	d) Sportärztehaus	10 000.—
Transporte	435	Für die Verwaltung	1 000.—
Zusammen:	2 937	Für medizinische Einrichtungen, Apparate u. ä.	
		a) Sportärztehaus	42 000.—
		b) Sonstige Bauten	2 500.—
		Für Hilfeleistungen	
		a) Sanitätsmaterial	4 000.—
		b) Krankenhausbehandlg.	3 000.—
		c) Transportkosten u. ä. ⁴⁾	2 000.—
		Zusammen:	126 500.—

Wetterdienst

Für die Spiele wurde ein „Olympia-Wetterdienst“ eingerichtet. Seine Aufgaben bestanden in der Wetterbeobachtung, der wetterkundlichen Beratung während der Vorbereitungen, in der Abfassung des Verkehrswetterdienstes sowie in Wetterauskünften für die Pflege der Kampfstätten und für die aktiven Sportler sowie – als besonderer Service – in einem speziellen Pressewetterdienst.

Der Wintereinfall in Garmisch-Partenkirchen während der Winterspiele vollzog sich recht überraschend aber noch zur rechten Zeit: Bis Anfang Februar 1936 herrschte mildes Wetter, das Tal war schneefrei. Am Sonntag, den 2. Februar, regnete es in Strömen. Über Nacht schlug das Wetter um, und es wurde kalt. Am 3. Februar lag schließlich Schnee bis ins Tal. In den folgenden Tagen sanken die Temperaturen weiter, und es schneite immer wieder.



Karikatur
Hubert Mumelter, Olympia Zeitung, Nr. 1,
5. Februar 1936

Wetterangaben für Garmisch-Partenkirchen in der Zeit vom 6. bis 16. Februar 1936¹⁾

	Mittlere Tagestemperatur in Celsius-Graden		Sonnenschein-Dauer in Stunden		Schneehöhe in cm		Niederschlags- höhe in cm ²⁾	
	1936	Durchschnitt 1918–1928	1936	Durchschnitt 1918–1928	1936	Durchschnitt 1918–1928	1936	Durchschnitt 1918–1928
6. Februar	− 5,3 ^o	− 0,2 ^o	0,0	4,0	20	24	4,3	2,0
7. Februar	− 6,8 ^o	− 2,6 ^o	4,6	2,0	30	26	8,5	2,7
8. Februar	− 10,2 ^o	− 3,0 ^o	8,0	4,0	30	26	0,0	1,3
9. Februar	− 8,6 ^o	− 3,0 ^o	7,4	4,0	30	24	0,0	0,3
10. Februar	− 11,4 ^o	− 1,4 ^o	0,0	5,0	26	22	0,0	0,1
11. Februar	− 9,8 ^o	− 1,0 ^o	8,0	5,0	26	22	0,3	0,0
12. Februar	− 2,8 ^o	− 1,2 ^o	1,6	4,0	24	20	0,0	0,4
13. Februar	− 3,6 ^o	− 0,6 ^o	8,8	5,0	23	22	0,0	1,6
14. Februar	− 2,4 ^o	+ 0,6 ^o	10,0	3,0	20	20	0,0	0,3
15. Februar	+ 1,6 ^o	+ 0,5 ^o	4,6	3,0	19	20	0,0	1,1
16. Februar	+ 2,8 ^o	− 0,2 ^o	4,2	2,0	17	20	0,0	2,2

1) Mitgeteilt vom „Olympia-Wetterdienst“.

2) Gemessen um 10 Uhr vormittags für die vergangenen 24 Stunden.

Wettertabelle

Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 221

Sicherheit und Lenkung

Die Durchführung der Spiele erforderte eine straffe Organisation. Dafür standen militärische, staatliche und paramilitärische Einheiten bereit. Die Verkehrsregelung erfolgte durch 400 Gendarmerie-Beamte vor Ort, die Sicherheitsüberwachung durch 200 Mann der SS-Leibstandarte und durch die Kriminalpolizei. Zur politischen Überwachung der Spiele und der Grenzübergänge wurden 90 Beamte der Bayerischen Politischen Polizei eingesetzt. 200 Soldaten der Wehrmacht, 1.400 Mann der SS-Standarte Deutschland und rund 1.450 Mann des Reichsarbeitsdienstes übernahmen Hilfsdienste bei der Verkehrslenkung und an den Sportstätten.

Reichsarbeitsdienst

Unverzichtbar für den reibungslosen Ablauf der Spiele waren die Einsatzkräfte des Reichsarbeitsdienstes (RAD). Abteilungen der Bereiche 300, 301 und 302 zwischen Pfaffenhofen und Weilheim wechselten sich beim Schneeräumen, bei der Absperrung und der Präparierung der Kampfstätten ab. Die Dienstabteilung „Buckelwiesen“ aus Krün war täglich im Einsatz.



Abmarsch nach getaner Arbeit.
Foto: Fingau, Amtlicher Bericht
IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 79

B. Arbeiten während der IV. Olympischen Winterspiele 1936

Tag	Abteilung	Einsatzstärke (Mann)	Tätigkeit innerhalb der Organisation der IV. Olympischen Winterspiele 1936
6. Februar	Weilheim	100	Absperrungen im Skistadion, Schubkommandos am Eisstadion und auf dem Rießersee. Schneeräumung auf dem Rießersee und an den Garagenzelten (z. Teil Nachtarbeit).
	Benediktbeuern	100	Absperrungen im Skistadion, Schubkommandos auf Parkplätzen.
	Harlaching	100	Absperrungen im Skistadion, Schneesäuberung an den Garagenzelten und auf dem Rießersee (Nachtarbeit).
	Buckelwiesen	119	Platzherrichtung im Skistadion, Arbeiten an den Abfahrts- und Slalomstrecken.
	Gauting	65	Schneeräumung an den Garagenzelten.
7. Februar	Weilheim	120	Schubkommandos Kreuzeck-Parkplätze, Schubkommandos Rießersee, Absperrungen Kreuzeck.
	Benediktbeuern	100	Anlegung Parkplätze Hausberg, Absperrungen Kreuzeck.
	Harlaching	100	Absperrungen Kreuzeck, Schneeräumung an den Garagenzelten (Nachtarbeit).
	Buckelwiesen	130	Kampfstätten-Zurichtung im Skistadion und auf dem Rießersee.
	Gauting	90	Absperrung und Schubkommando Eisstadion.
Schleißheim I	100	Schneeräumung Eisstadion und Garagenzelte.	
8. Februar	Weilheim	100	Instandsetzung des Slalomhanges, Absperrungen, Schubkommando im Eisstadion.
	Benediktbeuern	100	Absperrungen und Schubkommando bei Slalom (Damen), Schneeräumungen.
	Harlaching	100	Absperrung bei Slalom (Damen), Schneeräumungen.
	Buckelwiesen	130	Herrichtungen des Ski- und des Eisstadions.
	Gauting	90	Verkehrsabsperungen am Eisstadion.
9. Februar	Weilheim	120	Schub-, Streukommandos und Hilfsstellungen am Rießer-



Die Ankunft Hitlers am Eisstadion
Foto: Rübelt, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 205



Die Medien

Für die Medienvertreter wurden im „Olympischen Zentrum“ zwei Pressebaracken errichtet. Sie boten neben den Pressevertretern selbst noch Raum für die Bildpressezentrale, die Filmberichterstattung, den Rundfunk sowie für ein der Presse vorbehaltenes Postamt.



Der Schreibdienst war auf deutsch, englisch und französisch verfasste Reportagen und Berichte von Journalisten eingerichtet

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Presse

Aus Garmisch-Partenkirchen berichteten 403 Journalisten aus 29 Ländern, darunter allein 193 deutsche Journalisten.

Für sie standen an den Wettkampfstätten eigene Tribünen zur Verfügung. Um ihnen die Arbeit zu erleichtern, wurde im Pressepostamt ein eigener Schreibdienst eingerichtet. Auf zahlreichen Presseempfangen sollte den Journalisten ein positiver Eindruck von Land und Leuten vermittelt werden. Der Herstellung und Verbesserung kollegialer Kontakte unter den Journalisten diente ein Internationales Journalisten-Abfahrtsrennen vom Riffelriß zum Eibsee und ein Preis-Eisschießen auf dem Eibsee.



Pressekarte für den Ullstein Verlag in Berlin. Neben den Presshauptkarten wurden auch Nebenkarten ausgegeben, damit jede Zeitung bei den Sportveranstaltungen vertreten sein konnte

Foto: Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die Pressebaracken in der Barackengasse an der Bahnhofstraße

Foto: Presse Photo, Berlin, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 180

Linke Seite: Fotozusammenstellung zum Medienzentrum aus einem Sammelbilderalbum über die Olympischen Winterspiele

Foto: Cusian, Schirner, Die Olympischen Spiele 1936, Bd. 1, Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld, S. 24



Kamera auf dem Dach eines Autos
Foto: Presse-Bild-Zentrale-Berlin,
Amtlicher Bericht IV. Olympische
Winterspiele 1936, S. 171

**Die Baracke des „Olympia-Senders“
am Bahnhof Garmisch-Partenkirchen**
Foto: Schirner, Amtlicher Bericht
IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 174



Film

Der Film spielte bei der Winterolympiade eine große Rolle. Vor allem durch ihn sollte der Ablauf der Spiele dokumentiert und dargestellt werden. Zur Filmmannschaft gehörten vier Tonkameramänner, fünf Tonmeister sowie 16 Stumm-, acht Hilfs-, zwei Zeitlupen- und drei Schmalfilm-Kameramänner. Dazu kamen 16 Beleuchter und 40 Träger. Für ihre Mobilität standen acht Autos mit Fahrern, vier Hörnerschlitten und ein Segelflugzeug zur Verfügung. Die Filmaufnahmen wurden täglich von einem Sonderkurier nach Berlin gebracht, dort entwickelt und kopiert. In Deutschland konnten die fertig entwickelten und bearbeiteten Filme bereits innerhalb von 24 Stunden in den Kinos gezeigt werden, in den größeren europäischen Städten innerhalb von 48 Stunden.

Rundfunk

Der „Olympia-Sender“ des Reichsrundfunks war in einer Baracke am Bahnhof untergebracht. Um einen zentralen Schaltraum gruppierten sich zwölf Aufnahme- und Wiedergaberäume mit jeweils einer Rundfunksprecherkabine. In dieser Zentrale kamen alle Ortsübertragungsleitungen von den Sportstätten zusammen, hier begannen die Fernleitungen.

Daneben waren zehn feste Übertragungsstationen an den verschiedenen Sportstätten und fünf mobile Übertragungswagen im Einsatz, dazu 49 Rundfunksprecher aus dem In- und Ausland. In Deutschland wurden 66 Funkberichte mit einer Gesamt-sendezeit von 65 Stunden übertragen, ins Ausland gingen 201 Sendungen mit 236 Stunden Sendezeit.

Neu waren die **Live-Berichte** von den Sportstätten sowie die Verwendung der Olympia-Fanfare, die alle deutschen und ausländischen Sendungen einleitete.

Reichspost

Die deutsche Reichspost war – neben ihrer eigentlichen Aufgabe - zuständig für die Telegraphie, die Fernsprecher, die Kraftpost und für den Rundfunk. Neben dem Hauptpostamt am Bahnhofplatz wurde im Skistadion ein Sonderpostamt eingerichtet. Eigens für die Presse entstand in der Olympischen Zentrale das Pressepostamt Untermühle. Weitere Sonderpostämter für die Presse wurden am Eisstadion, am Rießersee, an der Bobbahn, am Hausberg sowie an der Kreuzeck-Talstation eingerichtet. 2,7 Millionen Briefe und Postkarten wurden während der Winterspiele aus Garmisch-Partenkirchen verschickt.



Zu den Winterspielen 1936 erschienen die ersten deutschen Olympiabriefmarken. Die drei Werte wurden rund 630.000 Mal verkauft. Aufgrund der großen Nachfrage bildeten sich an den Schaltern lange Schlangen und fliegende Markenverkäufer boten auf der Straße die Sonderpostwertzeichen an.



Das nur für die Presse zugängliche Postamt Untermühle in der Olympischen Zentrale

Foto: privat, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Offizielle Postkarte zu den IV. Olympischen Winterspielen 1936, gelaufen
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Die fünf mobilen Rundfunkstationen waren in eigenen Übertragungswagen untergebracht.

Sie standen am Ziel der Abfahrt- und Slalomstrecke sowie an der Langlaufloipe bei Kaltenbrunn und Klais

Foto: Reichssender München, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 186



Abschlussfeier

Vierzig Sonderzugverbindungen kamen am 16. Februar 1936 im Rahmen der Abschlussfeierlichkeiten zum Einsatz. Die Abfertigung der ersten Züge in München begann bereits um zwei Uhr nachts, gegen acht Uhr früh erreichten die letzten Sonderzüge Garmisch-Partenkirchen. Um die Sonderzüge „abzuparken“, wurde die Zugstrecke nach Griesen gesperrt. Etwa 130.000 Besucher hielten sich an diesem Tag in Garmisch-Partenkirchen auf. Stärker noch als bei der Eröffnung spielten zum Abschluss der Winterspiele inszenatorische Elemente eine Rolle. Etwa 35.000 Zuschauer erlebten die Feier, - sie wurde über Lautsprecher in

Menschenmassen füllten am letzten Tag das Skistadion beim Sprunglauf von der großen Olympiaschanze
Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die Fahnen der teilnehmenden Nationen wurden mit einem Fahnenband geschmückt (siehe Seite 179)
Foto: Cusian, Die Olympischen Spiele 1936, Bd. 1, Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld, S. 47

der Bahnhofstraße in Garmisch übertragen -, im Skistadion mit. Nach dem Abschluss der Siegerehrung und dem Auszug der Athleten, begann die eigentliche, vor allem militärisch geprägte Feier: Soldaten als Fackelläufer fuhrten auf Skiern zu Tal, unablässig abgefeuerte Salutschüsse begleiteten die Feier, während zwölf Flakscheinwerfer der Luftwaffe Lichtkegel in den Nachthimmel zeichneten. Unterdessen entzündeten zahlreiche, an den Hängen der Skischanzen aufgereichte SA-Männer ihre Fackeln. Schließlich folgte abschließend ein eindrucksvolles Feuerwerk.



Abschlussfeier



Der 136-seitige Zugfahrplan der Reichsbahn für den Abschlusssonntag am 6. Februar mit den Fahrplänen der planmäßigen Züge und der Sonder-Züge
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Mit einem Feuerwerk am Gudiberg klangen die Spiele aus

Foto: Spudich, Die Olympischen Spiele 1936, Bd. 1, Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld, S. 49



Der amerikanische Journalist und Historiker William L. Shirer (1904-1993) beobachtete und kommentierte das Geschehen im Deutschen Reich von Hitlers „Machtergreifung“ bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs. Sein „Berliner Tagebuch“ (1941) und die Studie „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (1960) fanden internationale Beachtung
Foto: Getty Images, ARP:163653731

„... insgesamt ist den Nazis eine großartige Propaganda veranstaltung gelungen“

„Garmisch-Partenkirchen, Februar - Das war ein angenehmeres Zwischenspiel, als ich erwartet hatte... die Szenerie der Bayerischen Alpen superb, besonders während des Sonnenauf- und -untergangs, die Bergluft belebend, die rotbäckigen Mädchen in ihrer Skikleidung insgesamt attraktiv, die Spiele aufregend, besonders das halsbrecherische Skispringen, die Bobrennen auch halsbrecherisch und zuweilen tatsächlich todesmutig, die Eishockeyspiele und Sonja Henie. Und insgesamt ist den Nazis eine großartige Propagandaveranstaltung gelungen.

Sie haben die meisten ausländischen Besucher stark beeindruckt durch die großzügige und reibungslose Art der Abwicklung der Spiele und durch ihr freundliches Auftreten, das wir natürlich, die wir aus Berlin kamen, als aufgesetzt empfanden... Der Olympische Geist wird wohl noch etwa zwei Wochen anhalten...“

William L. Shirer, Berliner Tagebuch. Aufzeichnungen eines Auslandskorrespondenten 1934-1941 (Leipzig 1995) S. 44f

Goebbels ist zufrieden

Aus dem Tagebuch von **Joseph Goebbels**:

„... Erste goldene Medaille in Garmisch. Christl Cranz im Damenlauf. Große Freude... Wir holen in Garmisch 2 Goldmedaillen. Franz Pfnür im Herrenlauf. Große Begeisterung. Jetzt stehen wir sehr ordentlich da... Abends beim Führer. Großer Besuch. Christl Kranz (sic) und die kleine Grasegger. Sie sind sehr nette einfache Kinder aus dem Volke und aus tiefstem Herzen gerührt... Empfang. Ich rede kurz aber gut. ... Eine ganz große Begeisterung. Das haben wir gut gemacht. Viel Arbeit hat's gekostet. Doch hat es sich gelohnt.“

Aus: Elke Fröhlich (Hrsg.), Die Tagebücher von Josef Goebbels - Band 2 1931 - 1936 (München 1987) S. 572



Die Rechnung ist aufgegangen

Die Winterspiele galten als eine Art Probelauf für die aus Hitlers Sicht ungleich wichtigeren Sommerspiele in Berlin. Diesem Ziel galten Propaganda und Machtdemonstration vor Ort in erster Linie.

500 Journalisten aus 29 Ländern berichteten zumeist positiv für die internationale Presse - und trugen damit in nicht unerheblichem Maße zum Propagandaerfolg der Nationalsozialisten bei. Festveranstaltungen in München, an denen prominente Nazis teilnahmen, unterstrichen die Bedeutung des Ereignisses ebenso wie etwa Richard Strauss, der als ausgewiesener „Sporthasser“ die Musik zum Fantasietanz „Die Olympischen Ringe“ komponierte. Ein erster Olympiafilm im Auftrag des Reichspropagandaministeriums verbreitete bewegende Bilder von großartigen sportlichen Ereignissen und von begeisterten Besuchermassen. Es war dieser Eindruck, der bei vielen Menschen haften blieb.

Der Diktator und sein Volk - Hitler auf dem Weg zur Schlußfeier im Skistadion

Foto: Scherl Bilderdienst, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 205

Rechte Seite: Dankesschreiben Hitlers vom 16.2.1936
Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 6

DER DANK DES FÜHRERS UND REICHSKANZLERS

An den
Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees
Grafen de Baillet-Latour

Sehr verehrter Herr Präsident!

Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der IV. Olympischen Winter-
spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident,
und den anderen Mitgliedern des Komitees für Ihre außerordentlich her-
vorragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung
dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deut-
schen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste
Bewunderung all jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer
und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre
herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung
erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident

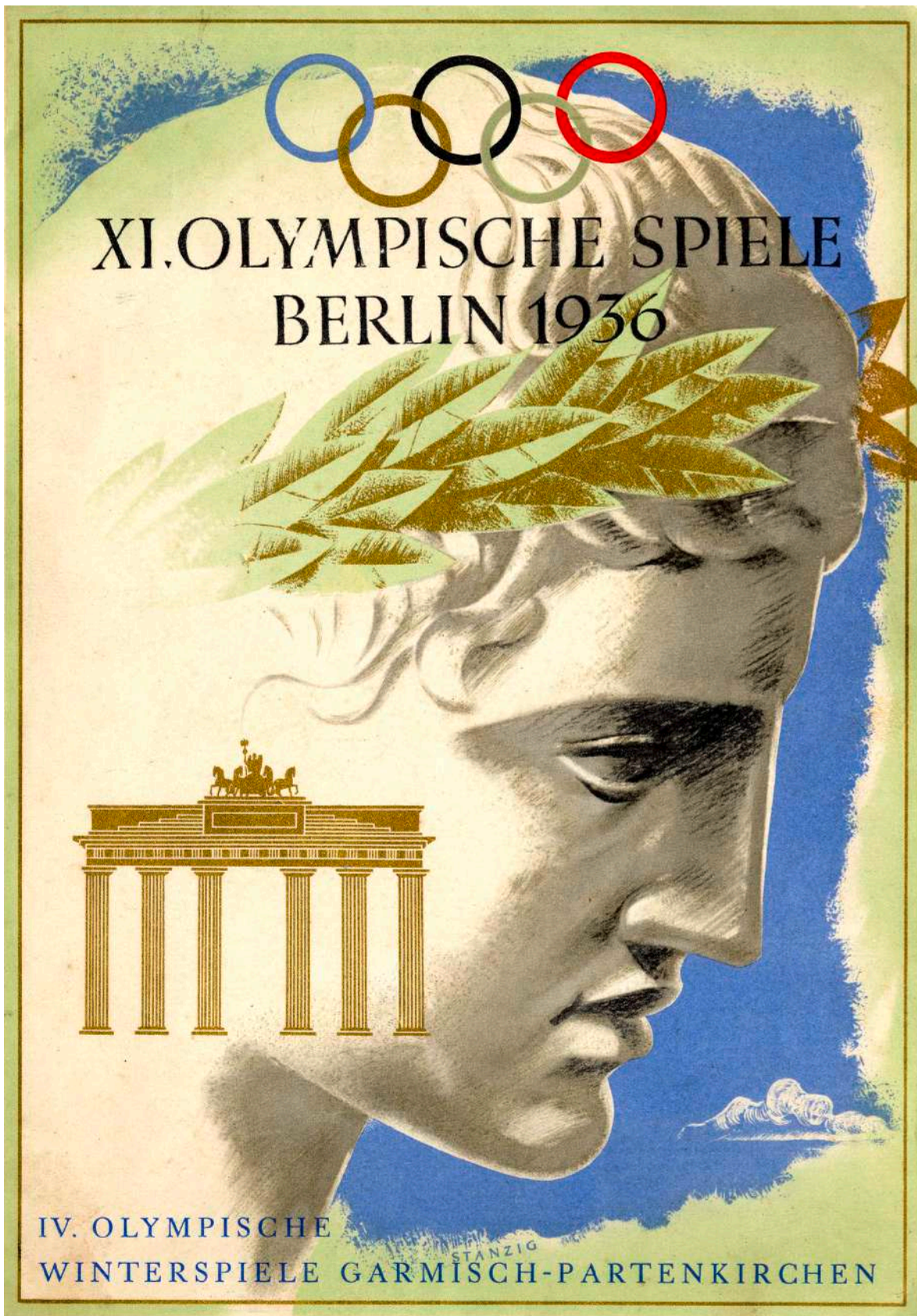
Ihr



Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar 1936

Vergleich zwischen dem Angebot an Plätzen und der tatsächlichen Beanspruchung durch die Zuschauer

Kampfstätte und Veranstaltung	Plätze	Angebot im Durchschnitt pro Veranstaltung (Plätze)	Tatsächliche Besetzung im Durchschnitt pro Veranstaltung (Plätze)	
Olympia-Kunsteisstadion Eishockeyspiele . . .	Sitzplätze	2 494	2 499	Insgesamt 19 Veranstaltungen; davon 10 ausverkauft.
	Stehplätze	6 150	5 662	
	Zusammen	8 644	8 161	
Eiskunstlauf	Sitzplätze	2 494	2 523	Insgesamt 7 Veranstaltungen; davon 6 ausverkauft.
	Stehplätze	6 150	6 548	
	Zusammen	8 644	9 071	
Olympia-Skistadion Eröffnungsfeier . . .	Sitzplätze	2 918	2 918	Ausverkaufte Veranstaltung. Die rund 100 Karten, die übrigblieben, stammten aus nicht rechtzeitig zurückgesandten Beständen außerbayerischer Vertriebsstellen.
	Stehplätze	15 913	15 797	
	Zusammen	18 831	18 715	
Langläufe und Staffeln .	Sitzplätze	2 918	2 747	Insgesamt 4 Veranstaltungen; davon keine ausverkauft.
	Stehplätze	12 587	8 752	
	Zusammen	15 505	11 499	
Sprunglauf für die Kombination	Sitzplätze	3 069	3 068	Der überplanmäßige Mehrbedarf von rund 1700 Plätzen wurde durch Unterbringung außerhalb des Stadions zu verbilligtem Preis gedeckt
	Stehplätze	23 563	25 243	
	Zusammen	26 632	28 311	
Spezialsprunglauf . .	Sitzplätze	3 119	3 113	Der überplanmäßige Mehrbedarf von rund 19 000 Plätzen wurde durch Unterbringung außerhalb des Stadions zu verbilligtem Preis gedeckt. Mindestens 50 000 Menschen konnten keine Karten mehr erhalten und bezogen Plätze außerhalb der Absperungen (Hänge des Kachelbergs, unabgesperrte Hänge des Gudibergs und im Tal).
	Stehplätze	56 255	75 193	
	Zusammen	59 374	78 306	
Schlußfeier	Sitzplätze	3 000	3 000	Der überplanmäßige Mehrbedarf von rund 11 500 Plätzen wurde durch Heranziehung des Reservhangs Ost und einiger anderer Reserve-Platzanlagen gedeckt.
	Stehplätze	19 789	31 310	
	Zusammen	22 789	34 310	
Olympia-Bobbahn	Sitzplätze	1 420	1 420	Von 4 Veranstaltungen 3 ausverkauft.
	Stehplätze	7 550	6 504	
	Zusammen	8 970	7 924	
Sportplatz Rießersee Eishockeyspiele . . .	Sitzplätze	2 200	2 089	Von 8 Veranstaltungen war eine ausverkauft.
	Stehplätze	6 230	4 143	
	Zusammen	8 430	6 232	
Eisschnellaufen . . .	Sitzplätze	2 200	2 088	Es wurden — mit einer Ausnahme — nur Vorrunden-Spiele auf dem Rießersee ausgetragen. Von 4 Veranstaltungen war eine ausverkauft.
	Stehplätze	6 230	5 167	
	Zusammen	8 430	7 255	
Kreuzeck-Gebiet Skiabfahrtsläufe . . .	Stehplätze	9 367	8 813	Beide Veranstaltungen ausverkauft. Der Mehrbedarf von rund 6500 Plätzen im Durchschnitt für beide Veranstaltungen wurde durch Besetzung von Hängen längs der Strecke bzw. durch Verkauf von Karten für Tribünen des Ski-Stadions gedeckt.
Gudiberg Slalomwettbewerbe . .	Stehplätze	9 367	15 895	



Telegramm Reichspost
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

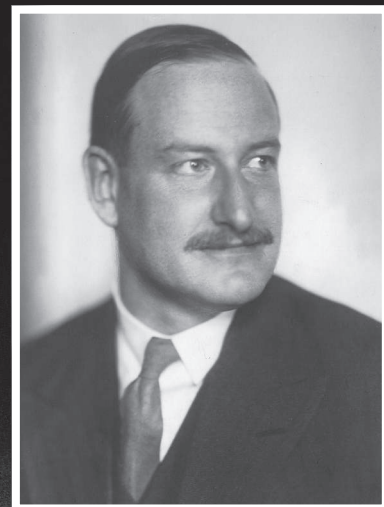
Nicht alle ließen sich täuschen

Den Nationalsozialisten ist es 1936 gelungen, vielen Menschen etwas vorzugaukeln. Der schöne Schein der sportlichen Ereignisse verdeckte die hässlichen Seiten der Diktatur - die Kampagne gegen jüdische Bürger und Sportler, die Vorbereitung des Krieges, die barbarische Unterdrückung der Gegner in Kirchen, Parteien und Gewerkschaften, die Verachtung für die Würde des Menschen. Doch nicht alle ließen sich täuschen.

Am Tag vor der Eröffnung der Winterspiele erschien im „Pariser Tageblatt“ unter der Schlagzeile „Trägheit der Hirne“ ein kritischer Kommentar, der nach dem Scheitern der internationalen Boykottbemühungen noch einmal hervorhob, wie unüberbrückbar groß die Kluft zwischen den Zielen der olympischen und der nationalsozialistischen Bewegung war.

Innerhalb des Deutschen Reiches war es schwieriger, sich darüber klar zu werden, warum die Nazis die von ihnen jahrelang geschmähte olympische Idee 1936 mit doppelt großartigem Pomp inszenierten. Umso bedeutungsvoller erscheinen die Ausnahmen – wie etwa die des noch im April 1945 von den Nazis ermordeten Albrecht Haushofer. In einem seiner berühmten „Moabiter Sonette“ – entstanden in der Haft – erschienen ihm die Olympischen Spiele von 1936 wie ein Menetekel, das von der Vernichtung der Jugend im bevorstehenden Krieg kündete.

Mit einem Dom von hochgestrahltem Licht
begannen sie das letzte ihrer Feste.
Der Hochmut freute sich der stolzen Geste:
Man sah vor lauter Glanz die Sterne nicht.
Gelöst von aller Tage bunten Sorgen
bestaunte man der Jugend Marsch und Spiel,
bewunderte der Griechenfackel Ziel,
im Leuchten dieses Kuppelscheins geborgen.
Mich täuschte dieser helle Zauber nicht.
Ich sah die Kräfte, die so milde schienen,
dem grauenhaftesten der Kriege dienen.
Ich kannte wie die Maske, das Gesicht.
Die sich zum Spielen Schar um Schar gereiht:
die ganze Jugend ist dem Tod geweiht.



Albrecht Haushofer
(1903-1945)

Foto: Familie, Haushofer

Albrecht Haushofer, geboren in München, oft zu Besuch in der großelterlichen Partenkirchner Villa Christina (heute Richard-Strauss-Institut), war Professor für politische Geografie und Geopolitik an der Hochschule für Politik in Berlin, außenpolitischer Berater der Dienststelle Ribbentrop und des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß. Kontakte zum Widerstand zogen nach dem Attentat am 20. Juli 1944 die Verhaftung Haushofers nach sich; sie erfolgte auf dem Hof der Bäuerin Anna Zahler in Mittergraseck. Im April 1945 ermordete ein SS-Kommando Albrecht Haushofer in Berlin. Die Gedichte, die er in der Haft geschrieben hatte, wurden unter dem Titel „Moabiter Sonette“ nach dem Krieg publiziert. Sie zeugen von Haushofers ungetrübt kritischem Blick auf das Naziregime, klagen die Schuldigen an, sprechen von der eigenen Verantwortung und Schuld: „Ich klage mich in meinem Herzen an: ich habe mein Gewissen lang betrogen.“

Wissens-Tageblatt

Wer das „Pariser Tageblatt“ abonniert, ist gratis versichert

Nr. 785
VIERTER JAHRGANG

Pariser Tagesblatt
10 Rue de Valenciennes, Paris 11^e

QUOTIDIEN DE LANGUE ALLEMANDE
Chefredakteur: GEORG BERNHARD

W. H. P. POLIAKOW

Fahrkarten und Schiffskarten
nach allen Abfahrten zu billigen Preisen

Registermarkenbeholdung
Umzüge, Internat. Transport
Alle Auskünfte kostenlos
im Nebensaal des
„PARISER TAGEBLATTES“
4, Rue de la Boétie, Paris (8^e)
Tel. ANJ. 97.207
M. von 10.00 bis 10.00
Abolus 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

ABONNEMENTEN
1 Monat 3 Francs
3 Monate 8 Francs
6 Monate 15 Francs
1 Jahr 28 Francs

ABONNEMENTEN AUSLAND
1 Monat 4 Francs
3 Monate 10 Francs
6 Monate 18 Francs
1 Jahr 35 Francs

Le numéro Paris, Département de la Seine, 4115 s. Fr.
Belgien 1.30 D. Fr.
Frankreich 1.10 D. Fr.
Holland 1.50 D. Fr.
Jugoslawien 2.50 D. Fr.
Österreich 6.00 Kronen.
Portugal 1.70 Escudos.

BINDELVERKAUFSPREISE IM AUSLAND:
Palästina 1.10 D. Fr.
Rumänien 1.50 D. Fr.
Schweiz 1.50 schw. Fr.
Sowjetunion 1.50 Kronen.
Ungarn 0.90 Pengé.

Nr. 785
QUATRIÈME ANNEE

Thomas Mann antwortet

Auf einen Angriff der „Neuen Zürcher Zeitung“ gegen die Literatur der Emigration hat Thomas Mann dem Literatorkritiker des Blattes, Dr. Korrodi, folgende klare Antwort erteilt:

Lieber Herr Dr. Korrodi,

Ihr Artikel „Deutsche Literatur im Emigrantenpiegel“, erschienen in der Zweiten Sonntagsausgabe der „N.Z.Z.“ vom 26. Januar, ist viel beachtet, viel diskutiert, von der Presse verschiedene Richtungen zitiert, um nicht zu sagen: ausbeutet worden. Er stand überdies in einem gewissen, wenn auch lockeren, Zusammenhang mit der Erklärung, die ich im Verein mit ein paar Freunden zugunsten unserer alten literarischen Heimatlände, des S. Fischer-Verlages, abgeben zu sollen. Darf ich also noch heute ein paar Bemerkungen daran knüpfen, vielleicht sogar ein paar Bedenken dagegen erheben?

Sie haben recht: Es war ein ausgezeichneter polemischer Missgriff des Herausgebers des „Neuen Tage-Buchs“ zu behaupten, die ganze zeitgenössische Literatur, oder so gut wie die ganze, habe Deutschland verlassen, sei, wie er sich ausdrückt, „ins Ausland transferiert“ worden. Ich versuche vollkommen, dass eine solche Behauptung, die übertriebene Neutralität wie Sie in Harisch jagen musste, Herr Leopold Schwarzschild ist ein sehr glänzender politischer Publizist, ein guter Haarer, ein schlagkräftiger Stilist; die Literatur aber ist nicht sein Feld, und ich vermute, dass er — vielleicht mit Recht — den politischen Kampf unter den heutigen Umständen für viel wichtiger, verständlicher und entscheidender hält, als die Poesie. Auf jeden Fall müsste der Mangel an Lieberlichkeit und künstlerischer Gerechtigkeit, den er mit seiner Behauptung beweisen hat, einen Literatorkritiker wie Sie zum Widerspruch strafeten, und einige der innerdeutschen Autorennamen, die Sie ihm entgegenhalten, widerlegen ihn unbedingt.

Zu fragen bleibt freilich, ob nicht einer oder andere von den Trägern dieser Namen auch lieber draussen wären, wenn es sich machen ließe. Ich will auf niemanden die Aufmerksamkeit des Gestapo lenken, aber in vielen Fällen mögen wenige, zeitliche als recht mechanische Gründe da ausschlaggebend sein, und so ist die Grenze zwischen emigrierter und nicht emigrierter deutscher Literatur nicht leicht zu ziehen: sie fällt, geistig gemeint, nicht schlechthin mit der Reichsgrenze zusammen. Die Auswahl dieser Grenze lebenden deutschen Schriftsteller sollten, so meine ich, nicht mit allzu wohlloser Erachtung auf diejenigen herabzublicken, die zu Hause geblieben wollten oder mussten, und nicht ihr künstlerisches Werturteil an die Drinnen oder Draussen binden. Sie leiden; aber gelitten wird auch im Inneren, und sie sollten sich vor der Selbstgerechtigkeit hüten, die so oft ein Ergebnis des Leidens ist. Sie sollten zum Beispiel Berufsgenossen, die zwar um ihrer europäischen Gesinnung und um der Vorstellung willen, die sie vom Deutschland hegen, auf Heim und Heimat stehen und die Verträge unterschreiben, die sie mit dem Vaterland mit dem Zaunpfahl zugehörig zeichnen, man könnte sie im Grunde ganz gut brauchen und werde ihres unbegriffenen aber nun einmal vorhandenen Weltansichens wegen ein Auge zudrücken, sondern bleiben, wo sie waren, und vorzuziehen. Blüte und Verfall des Dritten Reiches in der Freiheit abzuwarten, aber auf keinen Fall, weder für den, das die gegenwärtige deutsche Herrschaft besteht, noch für den, dass sie vergeht, alle Brücken zu ihrem Lande durchbrechen und sich der Wirtumschöglichkeit der Literatur auch die literarische und die schweizerische gehören. Mir persönlich sind von lebenden Autoren deutscher Sprache zwei bei

selbst bei so langer historischer Übung, wie ihr Schweizer darin besitzt! Wie leicht verfallt der Neutrale bei der Abwehr einer Ungerechtigkeit in eine andere! In dem Augenblick, da Sie Einspruch erheben gegen die Identifikation der Emigrantenliteratur mit der deutschen, nehmen Sie selbst eine ebenso unhaltbare Gleichsetzung vor; denn merkwürdig, nicht der Irrtum selbst ist es, der Sie erstirzt, sondern die Tatsache, dass ein jüdischer Schriftsteller ihn beachtet; und indem Sie daraus schließen, hier werde wieder einmal, in Bestätigung eines alten vaterländischen Vorwurfs, die Literatur jüdischer Provenienz mit der deutschen verwechselt, verwechseln Sie selber die Emigrantenliteratur mit der jüdischen.

„Muss ich sagen“, dass das nicht anständig? Mein Bruder Heinrich und ich sind keine Juden. Leonard Frank, René Schickele, der Soldat Fritz von Unruh.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Kleine Entente und Oesterreich

Die diplomatischen Gespräche, die seit einigen Tagen in Paris stattfinden, wurden auch gestern fortgesetzt. Nachdem am Mittag König Carol von Rumänien zu Ehren des Präsidenten der Republik Lebrun in der rumänischen Gesandtschaft ein Frühstück gegeben hatte, an dem auch Ministerpräsident Sarraut und Außenminister Fländin teilgenommen haben, fand am Nachmittag am Quai d'Orsay eine Unterredung zwischen Außenminister Fländin und dem Vizekanzler Fürsten Starheimberg statt. Es wird berichtet, dass Starheimberg im Verlauf dieser Aussprache erklärt habe, seine Regierung wolle sehr wohl, dass jeder Versuch der Restauration in Oesterreich in diesem Augenblick von dem bewaffneten Widerstand der Kleinen Entente stossen würde. Fürst Starheimberg soll dem französischen Außenminister weiterhin in dieser Richtung befriedigende Zusagen gegeben haben, die es erlauben werden, eine weitere Annäherung zwischen Oesterreich und der Kleinen Entente herbeizuführen. Im Anschluss daran begabete Fländin dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien und prüfte mit ihm zusammen alle Probleme, die die Beziehungen zwischen Frankreich und Jugoslawien betreffen. Es kam hierbei der gemeinsame Wunsch zum Ausdruck, die Freundschaft zwischen den beiden Staaten im Sinne der Politik des verstorbenen Königs Alexander fortzusetzen. Der Prinzregent von Jugoslawien hat ferner auch mit Ministerpräsident Sarraut ebenso wie mit dem König von Rumänien gesprochen.

Deutsch-Französisches

Die gleichgeschaltete Deutsch-Französische Gesellschaft in Berlin hat ein Bankett für die Mitglieder ihrer Pariser Verständigungsjubilee gegeben, die in Deutschland eingetroffen sind, am an der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen. Der Waschetel des deutschen halbamtlichen Nachrichtenbüros über diese Veranstaltung zeigt, wie politisch bedeutungsvoll das ganze Unternehmen ist. Ausser einem französischen Journalisten von Rang fanden sich keinerlei namhafte französische Persönlichkeiten an der Teilnahme; auch der französische Botschafter glänzte durch Abwesenheit. Dafür aber saßen neben Herrn Hitlers Sonderbotschafter von Ribbentrop noch von deutscher Seite der Reichminister Dr. Frank, der größte Rechtsbrecher des Deutschen Reiches und das will was heissen, an der Ehrentafel.

Der gleiche Professor von Armin, der bereits bei der Pariser Zusammenkunft Propaganda-Gründung das grosse Wort des französischen Journalisten gebildet geführt hatte, erbot nun auch in Berlin den französischen Gästen seinen Gruss. Aber während er auf der festlichen Veranstaltung im Hotel George V. als Friedensengel in bourgeois Ziel gekleidet war, paradierte er auf dem Berliner Bankett in der schwarzen Uniform der SS-Führer, wodurch die von ihm gehaltene pazifistische Rede natürlich besonders glaubwürdig klang.

Im evideute ein französischer Kriegsteilnehmer, der — im Gegensatz zum Herrn Professor von Armin und den anderen Schwarzschild oder Braun-Uniformierten, die im Saale waren — ehrlich an die Möglichkeiten einer Verständigung der Franzosen mit den Nationalsozialisten glaubt. Über dieser ehrliche Glaube erklärt sich durch die östliche Unkenntnis der Verhältnisse im Deutschen Reich. Diese besteht der französische Frontkämpfer, indem er erklärt, dass die Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich es ermöglichen würde, endlich das Nötige zu tun, um die „innere und äussere Sicherheit“ beider Länder herzustellen.

Was weiss dieser französische Major eigentlich von dem, was für Deutschland innere Sicherheit notwendig ist? Ist es ihm unbekannt, dass zur Wahrung der „inneren Sicherheit“ des Dritten Reiches bereits Zehntausende von Männern und Frauen in den Konzentrationslagern alter deutschen Landesteile Entsetzliches dulden, dass weitere Tausende entweder in den Zuchthäusern zu Unrecht verurteilt, oder auf Grund barbarischer Gesetze hingerichtet und ebenfalls Tausende heimlich gemordet worden sind? Glaubst er wirklich, dass selbst durch die engste deutsch-französische Freundschaft dieser Barbarei ein Ende bereitet werden würde? Er kann das nur glauben, wenn er nicht weiss, dass es sich in Deutschland gar nicht um die Aufrechterhaltung der Ordnung wie in zivilisierten Staaten handelt, sondern vielmehr um den gesamtlichen Schutz eines brutalen Terrorregimes gegen den Sieg der Gerechtigkeit! Wenn er das alles aber

Schweizer Nazi-Gauleiter erschossen

Die Tat eines jugoslawischen Studenten

Davos, 4. Februar.

Wilhelm Gustloff, der Führer der deutschen Nationalsozialisten in der Schweiz, ist heute abend um 8 Uhr in seiner Wohnung in Davos von dem jugoslawischen Studenten David Frankfurter erschossen worden. Frankfurter, der die Tat als Demonstration gegen die barbarischen Verfolgungen des Dritten Reiches unternommen hat, stellte sich unmittelbar nach seiner Tat der schweizerischen Polizei.

Frankfurter, der 27 Jahre alt ist und in Bern Medizin studiert, war erst heute abend in Davos eingetroffen. Er hatte sich sofort in die Wohnung von Gustloff begeben und war von diesem in seinem Arbeitszimmer empfangen worden. Der Student zog alsbald seinen Revolver und gab fünf Schüsse ab, die sämtlich trafen und den Nazi-Führer auf der Stelle töteten. Der Attentäter verliess die Wohnung Gustloffs zunächst, indem er die Personen, die herbeieilten, mit der Waffe bedrohte. Im Anschluss daran meldete er seine Tat telefonisch der Polizei und liess sich widerstandslos verhaften.

Der erschossene Gustloff, der im 40. Lebensjahre stand, war oftmals in der Öffentlichkeit genannt worden. Als Angestellter des Observatoriums von Davos war er Gauleiter der NSDAP für die Schweiz. Die parlamentarischen Instanzen hatten sich mit ihm des öfteren zu beschäftigen gehabt. Mehrfach war die Ausweisung dieses Mannes, von dem behauptet wurde, er betriebe eine umfangreiche Spitzelstätigkeit, gefordert worden. Der Bundesrat hatte jedoch bisher die Meinung vertreten, die Tätigkeit des P. Gustloff überschreite nicht die Grenzen, die durch das Gesetz gezogen würden. Erst in der letzten Zeit war es um den Beauftragten des Dritten Reiches, der das Gefühl hatte, dass der Boden unter ihm bereits heiss geworden war, etwas ruhiger geworden.

Trägheit der Hirne

Von WILLIAM ATKINS

Die Olympischen Spiele 1936, jene „Manifestation sportlicher Ideale“ ohne Rücksicht auf Rasse und Nation“, bezeichnen heute in Garmisch-Partenkirchen. Dieser Teil der Winterspiele gilt jetzt als eine Art Prokludium am eigentlichen Hauptspiel, die im Sommer in Berlin vor sich gehen sollen, aber sie gehören nichtadestadeweniger zu dem gleichen Komplex, sind ein integraler Bestandteil der Olympiaden und können daher nicht als Nebensächlichkeit abgetan werden.

Die Olympiade beginnt nicht erst im August in Berlin, sie beginnt heute in Garmisch-Partenkirchen, mag auch der Rahmen der Winterspiele weit weniger gigantisch und „kolossal“ sein als er in Berlin geplant ist.

Somit beginnt also ein Stück jener Tragiködie des Sports. Das Ideal der internationalen Gemeinschaft ohne Rücksicht auf Nation, Bekennnis oder Rasse ist in die Hände einer Nation gelangt, die gerade dieses Ideal seit zwei Jahren verachtet, für die Rasse und Nation alles bedeuten, im Gegensatz zu den Zielen der sportlichen Veranstaltung. Das Land, dem die elementarsten Begriffe der olympischen Ideale fehlen, dessen Recht der eigene Vorteil ist, während der Sport das Prinzip umfassender Gleichheit für alle darstellen soll, darf aus Gründen der Propaganda die Jugend der Welt bei sich herbeiberufen und Ideale vorgeheulen, die ihm von seiner Regierung als verhasstenwert — weil nicht vorteilbringend — vorgeschrieben sind. Während zwei Wochen in den bayerischen Bergen und während zwei Wochen in Berlin wird das Dritte Reich ein falsches Lächeln aufsetzen, seinen Hass gegen das Andersdenkende und Andersseiende betreiben, den Gästen Sand in die Augen streuen und auf die Kraft seiner Unaufrichtigkeit und Heuchelei vertrauen. Eine Spekulation, die sicherlich gelingen wird, wie so manches andere auf politischem Gebiete.

Und immer wieder erkennen wir die grosse Schuld der Sportführer der Erde, die ihre Jugend spendenden Augen dem Nationalsozialismus zu Gast schicken und dem Giftbiss dieser Krankheit aussetzen. Wehlos wird diese Jugend, die Blüte der Nationen, einer rücksichtslosen Propaganda ausgeliefert. Man wird ihnen keine Konzentrationslager zeigen und keine Gefängnisse, man wird sie nicht in die Quartiere des Elends führen, sie nicht in die Geheimnisse der Unterdrückung und Tyrannei einweihen. Die jungen Leute werden zu sehen bekommen, was sie sehen sollen und wenn das letzte Pfund Butter dem Volk entzogen werden müsste, um den Gästen Ueberflus vorzutauschen und sie zu betriegen. Sie werden Ruhe und Ordnung sehen, die Fremden mit dem unkritischen Verstand, man wird ihnen Volksbegeisterung vorführen und Wohlstand und Zufriedenheit. Sie werden es glauben. Spätere sind keine vermehnten Intellektuellen, es sind brave Burschen und Mädchen, die wie alle Welt in allen Klassen, brav und unverdorben und daher den ansteckenden Krankheiten am leichtesten ausgesetzt.

Diese Schuld haben die Führer des Sports auf sich geladen. Sicherlich nicht aus Bosheit oder aus Sympathie für das Dritte Reich, sondern einzig und allein aus Trägheit.

Diese Trägheit der Hirne wird sich vielleicht einst bitter rächen. Dieselbe Jugend, die heute nach Deutschland geführt wird, mag sich vielleicht einmal gegen ihre Führer wenden, denn noch selten ist ungestraft mit dem Feuer gespielt worden. Das Gesetz der Trägheit hat einen grössten Triumph gefeiert. Trägheit war es, die die Verantwortlichen den Willen raubte, die einen besseren Einblick zu folgen, die einen unendlich viel leichter, alles beim Alten zu lassen als schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Die Parole „Wer von Berlin“ klang zwar negativ, aber in Wahrheit verlangte sie Aktivität, den Willen zum Entschluss. Es war einfacher, dem Gesetz der Trägheit zu folgen und alles zu vermeiden, was Aktivität oder gar Revolution gegen die bestehenden Traditionen

Schwedisch-italienische Spannung

Rom, 4. Februar.

Die Aussprache, die gestern zwischen dem schwedischen Gesandten in Rom und dem italienischen Unterstaatssekretär für Schwedisch stattfand, hat gezeigt, dass weiterhin eine Spannung zwischen Italien und Schweden in der Angelegenheit des Munitionsbestandes, der bei einer schwedischen Sanitätskolonne aufgefunden worden ist, besteht. Von schwedischer Seite wurde erklärt, dass die Expedition diese Munition zu ihrem eigenen Schutz gebraucht habe, während Italien glaubte, diese Bestände seien für diese Zwecke zu hoch gewesen.

Arbeitsdienstmann schlägt Vorgesetzten mit dem Spaten nieder

Der Täter entkommt über die luxemburgische Grenze

(Von unserem Korrespondenten.)

Luxemburg, 4. Februar.

Die Beamten auf der Polizeiwache in Luxemburg waren nicht wenig erstaunt, als Samstagmorgen in voller Uniform des deutschen Arbeitsdienstes ein 20jähriger Arbeitsdienstler eintrat, sich stellte und von einem Zwischenfall, den er mit seinem Vorgesetzten hatte, berichtete.

Er hat im Arbeitsdienstlager Kriesborn, unweit Saarouis, am 30. Januar nachmittags mit dem Spaten bewaffnet Wache gestanden, wobei er mit seinem Vorgesetzten in Streit geriet und ihn mit dem Spaten lebensgefährlich verletzte. Darauf sei er mit einem Fahrad geflüchtet. Von der langen Reise und den Schwierigkeiten der Flucht war der Junge so ermüdet, dass er während des polizeilichen Verhörs auf dem Stuhl einschliefe. Aus dem ersten polizeilichen Verhör ergaben sich folgende Tatsachen: Richter ist arbeitsdienstpflichtig gewesen und hat als „Vormann“ Wache gestanden. (Ein „Vormann“ hat drei Arbeitsmänner unter sich.) Tritt nun ein „Unterfeldmeister“ auf den Plan, so muss der „Vormann“ seine drei Untergebenen antreten und stramm stehen lassen. Das vergass er unterliess der Flüchtling und wurde dafür mit einer Rüge bestraft. Der Unterfeldmeister soll ausserdem mit drei Fahnen Arrest und Absetzung gedroht haben. Darüber kam es zu einem heftigen Streit und schliesslich handgreiflichen Auseinandersetzungen, wobei er seinem

„Unterfeldmeister“ mit dem Spaten einen Schlag auf den Kopf versetzte, an dessen Folgen der Vorgesetzte lebensgefährlich verletzt niedergefallen sei.

Es handelt sich bei dem Flüchtling um den 20jährigen Hans Richter aus Schmirn bei Erfurt. Der deutsche Rundfunk hat einen Steckbrief hinter Richter losgelassen. Wie aus der luxemburgischen Grenzstation zu ersehen ist, hat Richter die Grenze überschritten hat, gemeldet wird, hat die deutsche Polizei bis dorthin seine Spur verfolgt.

Hans Richter erschien heute am Montagvormittag vor den Schranken des Luxemburger Gerichts. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er über Mittel und Papiere verfüge, erklärte er, dass er weder Geld noch Papiere habe. Er erhielt daraufhin wegen Landstreicherei 50 Frs. Geldstrafe oder 7 Tage Haft.

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich nach der Verteilung eines Augenblicks mit Richter zu unterhalten. Hierbei erfährt man, dass R. früher der Sozialistischen Arbeiterjugend angehört hat. Ueber den weiteren Verlauf der Dinge erfahren wir, dass R. nach Verbüsung seiner Haft an die Grenze gebracht und abgeschoben wird. Er kann sich die Grenze aussuchen. Wenn in der Zwischenzeit ein deutscher Auslieferungsantrag eingeht, so wird ihm ein Luxemburger Verteidiger gestellt und ein Gericht die Frage der Auslieferung prüfen. Da er sowohl Deserteur als auch minderjährig ist, dürfte vermutlich die Auslieferung an das Dritte Reich nicht erfolgen.

Englisches Weissbuch über die Rüstungen

London, 4. Februar.

Premierminister Baldwin hat heute nachmittag in der Kammer mitgeteilt, dass die englische Regierung demnächst ein Weissbuch über ihr Rüstungsprogramm schreiben werde, in dem alle Einzelheiten aufgezählt werden würden, die England veranlassen, seine Rüstungen zu verstärken.

Keine Einladung Deutschlands zur Flottenkonferenz

London, 4. Februar.

In offiziellen englischen Kreisen wird berichtet, dass England nicht beabsichtigt, Deutschland zur Flottenkonferenz nach London einzuladen, solange die vier dort anwesenden Delegationen nicht einen gemeinsamen Plan angenommen hätten. Nur falls dies der Fall sein sollte, bestünde die Möglichkeit für eine solche Aufforderung. Man glaubt auch vermehren zu können, dass Frankreich für diesen Fall gedroht habe, die Flottenkonferenz zu verlassen.

Die Prinzessin von Wied gestorben

Bakarest, 4. Februar.

Die Prinzessin Sophie von Wied, deren Gatte Prinz Wilhelm von Wied einst König von Albanien war, ist plötzlich auf ihrer Besitzung in Fontanelle bei Bacau im Alter von 51 Jahren gestorben.

Warschau mit Berlin unzufrieden

Warschau, 4. Februar.

Die deutschen Vorschläge zur Begleichung der Schulden der Reichsbahn haben in Warschau die offiziellen Kreise

„Illustrowany Kurjer Codzenny“

schreibt: „Wenn zwei Tage nach dem Jahrestag des polnischen Abkommens ein Reichminister eine Rede hält, die Anlass zum Nachdenken gibt, wird die Angelegenheit ernst. Wir wissen seit langem, dass Herr Schacht kein Freund Polens ist, aber das berechtigt ihn nicht, Reden zu halten, die die Aussenpolitik und die offiziellen Erklärungen seiner Regierung verleugern.“

Juristenbesuch in Polen

Die deutsche Juristenmission, die sich in Warschau befindet, hat am 3. Februar einen Besuch in Krakau gemacht. Die deutsche Juristenmission, die sich in Warschau befindet, hat am 3. Februar einen Besuch in Krakau gemacht.

waren, sich gegen ein Unrecht aufzu-
blättern. Wir meinen jene tapferen
Vorkämpfer in Amerika, die mit drei
Stimmen von 113 in die Minderheit ver-
setzt wurden, als es darum ging, über
die Teilnahme der „American Amateur
Athletic Union“ an der Olympiade ab-
zustimmen.

Es muss gesagt werden, dass es bei
der genannten Abstimmung nicht um
die Teilnahme Amerikas selbst ge-
handelt war, das Amerikanische Olym-
pia-Komitee zuständig, das mit ebenso-
cher Leichtfertigkeit wie die anderen
dem Nationalsozialismus Waffen lieferte.
Aber die Athletic Union war dennoch die
wichtigste Behörde, denn hier stand die
Entsendung der Leichtathleten Amerikas
auf dem Spiel und Berlin wäre ohne
amerikanische Athleten nur eine Farce
gewesen. Die armselige Mehrheit von
drei Stimmen, mit Hilfe der Deutsch-
Amerikaner, entchied über Sein oder
Nichtsein. Die tapferen Vorkämpfer für
eine edle Sache wurden besiegt, aber
noch in ihrer Niederlage waren sie den-
noch die wahren Sieger, wenn nicht für
heute, so doch für die Zukunft. Zum
ersten Male in der Geschichte der mo-
dernen Olympiade erregte sich der
Fall, dass eine solche geschlossene Olym-
piade aufstand, das dem gestorbene
Land eine schallende Ohrfeige ver-
setzte, die dieses natürlich ein-
streckte, getreu seiner Phrase, was das
Leben von der Unantastbarkeit des
Ehre geleitet.

Garmisch-Partenkirchen, 5. Februar 1936
Die Olympiade beginnt nicht erst
im August in Berlin, sie beginnt heute
in Garmisch-Partenkirchen, mag auch der
Rahmen der Winterspiele weit weniger
gigantisch und „kolossal“ sein als er
in Berlin geplant ist.

Mengelbe

Eine Angele-
rühmte Dirige-
rolle spielt, E-
die holländische
nach legte man
sen Wert darauf
der Berliner Pl-
berg dirigiert
vorigen Jahres
er das Aner-
kennung der Ge-
bekannt, dass
das Concerte
ster Dirigent
würde. Darau-
gelberg, in Be-
sachen lassen
nicht nach um
Angebote. Se-
zette in den
stättigen soll
reitet, die Pl-
liner Anschlag
pfang hätte ein-
Mengelberg zu
aus der Schw-
hielt, dass er
die Konzerte
nachholen wer-

Schaharba-
treiter der Bekennnismafn, haben dem
Vorstandes des Reichsrichen-
schusses durch Vermittlung des Landes-
bischofs Meiser eine Protestnote über-
reicht; sie richtet sich gegen die Ver-
ordnungen des Reichsrichenministers,
dem vorgezwungen wird, dass er die
Staatskirche anstrebe.

GORODECKI
IM RESTAURANT
des deutschen Spezialitäten
in der Vorstadt, Ecke der Lafayette

„Keine deutsche Gefahr!“ – sagt Berlin

In Berlin ist man über die in Paris
stattfindenden Verhandlungen ernsthaft
beunruhigt; man weiß, dass sich die gan-
ze Welt zum mindesten ganz Europa, ge-
gen die deutsche Gefahr organisiert; die
ganze Presse bricht daraufhin in Be-
schuldigungen aus, es gebe keine deutsche
Gefahr, wenn sich Frankreich nur mit
Deutschland verständigt, wenn
„wir alle gut“ Journal“ gibt uns in ei-
nem Bericht seines Berliner Korresponden-
ten eine Bilanz dieser Logikinterver-
schaltungen:
„Es vergeht kein Tag, an dem nicht je-
gendin Artikel erscheint, in dem die Not-
wendigkeit einer deutsch-französischen An-
näherung unterstrichen wird. Die Gele-
genheit zu Erfahrungen oder Kritiken an
unsere Adresse ist entweder durch An-
führungen eines mehr oder minder offi-
ziellen französischen Blattes oder durch
Debatten zwischen zwei Mitgliedern der
Kammer stattfindend. Die Deutschen schei-
nen in allen Fragen, die sie besonders in-
teressieren, ihren Standpunkt aufrechter-
halten zu wollen; sie sind natürlich von
den Auffassungen der leitenden Kreise
Frankreichs ziemlich weit entfernt, und
man weiß eigentlich nicht recht, worauf
sie hinauswollen. Immerhin sind die
Deutschen von Englands Haltung ent-
scheidend; sie sind der Meinung, die Eng-

Der vergiftete Aether

„Göbbels erobert die Welt“

Kommende Historiker werden sicher-
lich unsere Zeit einmal das „Jahrhundert
der Luft“ nennen. Mit Recht, denn die
Erobering dieses Elements hat in den
letzten dreißig Jahren ungeheure Fort-
schritte gemacht. Die Technik hat sich
in das Reich der Lüfte aufgeschwungen
und den Aether, den noch die vorige
Generation in romantisch-himmelblauer
Verklärung sah, zum Tummelplatz von
Flugzeugen und elektrischen Wellen ge-
macht. Von der himmlischen Ruhe ist
nicht viel geblieben und die Sphären-
musik des 20. Jahrhunderts ist eine Sym-
phonie aus Propellergeräusch und Knat-
tern der elektrischen Funken.
Wird nach Ansicht vieler militäri-
scher Fachleute der Zukunftskrieg von
der Luftfahrt entschieden, so ist auch im
Frieden den Geschehnissen im Reich
der Luft eine entscheidende Rolle zu-
geteilt. In dem Rundfunk ist ein Mittel
zur Beeinflussung der öffentlichen
Meinung entstanden, das, je nachdem es
angewandt wird, zum Segen oder zum
Fluch werden kann. Die Radiowellten
tragen ebenso willig Beethovens neunte
Symphonie mit ihrem Appell zur mensch-
lichen Brüderlichkeit wie kriegsbegeisterte

sind hauptsächlich für die Propagan-
da nach Osten bestimmt. Hamburg
Bremen, Flensburg, Hannover, Mag-
deburg und Stettin für die Propagan-
da nach Norden und München mit
den Nebenorten Augsburg und
Nürnberg und der Grossender Leipzig
zur Propaganda nach Österreich. Die
letzteren Sender werden auch mit dem
Grossender Breslau und seinem Ne-
benender Glatz für die Propaganda
gegen die Tschechoslowakei verwendet.
Eine besondere Rolle spielt zur Er-
oberung der Welt die Kurzwellen-
sender von Zeesin mit Richtstrahlern
nach Nord, Mittel, und Südamerika,
— nach Süd, Ostasien, Australien
und Afrika und der Ultra-Kurzwel-
sender Wittenberg.“

Die vorliegende Schrift gibt weiter an
Hand authentischen Materials eingehende
und genaue Schilderungen der deut-
schen Rundfunkpropaganda. Die Stils-
weise immer wiederkehrende antisemitische
Walze, der Kampf nach Osten und We-
sten, die Rolle des Radios bei der Saar-
abstimmung, die Henlein-Propaganda,
die Anprangung des bolschewistischen
Schreckgespensts und nicht zu-
letzt die ständige psychologische Vor-
bereitung des Kinemas. Alle diese Fragen

Hj beansprucht die ganze deutsche Jugend

Karlruhe, 4. Februar.
In Karlsruhe fand eine Führertagung
der badischen Hitler-Jugend statt.
Reichsjugendführer Baldur v. Schi-
rach unterstrich die „Berechtigung“ des
von Hitler aufgestellten Grundsatzes,
dass Jugend durch Jugend geführt werden
müsse.
„Durch die Befolgung des Prinzips der
Selbstführung“, so fuhr er fort, „ist die
Hitler-Jugend zur grössten Jugendorgani-
sation der Welt geworden. Die drei Fak-
toren der nationalen Erziehung — Eltern-
haus, Hitler-Jugend und Schule — müs-
sen zu einer Arbeitsgemeinschaft werden
und eine klare Abgrenzung schaffen
über die Erziehungsgebiete, die der
Schule gehören und jenen, die uns ge-
hören. Wir werden eine grosse Organi-
sation aufbauen; die Reichsjugend, die
die gesamte junge Generation umfassen
soll, die weibliche Jugend sowohl wie
die männliche, ohne Ausnahme jeden
deutschen Jugendlichen. Die Grundlage
dieser Organisation wird das Deutsche
Jugendvolk sein. Aus ihm werden wir die
bewährtesten und tüchtigsten in die
Hitler-Jugend berufen. Wer sich im Jung-
volk bewährt hat, wird durch die
Hitler-Jugend in die Nachwuchsorganisation
von Partei und Staat berufen werden.
Wenn er sich hier wiederum bewährt

Thomas Mann antwortet

(Fortsetzung von Seite 1.)
der bayrisch bodenständige Oskar Maria
Graf, Annette Kolb, A. M. Frey, von
jüngeren Talenten etwa Gustav Regler,
von Bayern und Ernst Gläser
sind es auch nicht. Dass in der Gesamt-
emigration der jüdische Einschlag zahl-
lenkmässig stark ist, liegt in der Natur
der Dinge; es ergibt sich aus der er-
habenen Höhe der nationalsozialistischen
Rasaphilosophie und, von der andern
Seite, aus einem besonderen Grauen
der jüdischen Geistesart und Sittlichkeit
vor gewissen Staatsveranstaltungen un-
serer Tage. Aber meine Liste, die auf
Vollständigkeit so wenig Anspruch er-
hebt wie ihre inderdeutsche, und auf
deren Herstellung ich von mir aus nicht
verfallen wäre, zeigt, dass von einem
durchaus oder auch nur vorwiegend jü-
dischen Gepräge der literarischen Emi-
gration nicht gesprochen werden kann.
Ich füge ihr die Namen Bert Brechts
und Johannes R. Bechers hinzu, die Ly-
riker sind — weil sie nämlich sagen. Sie
würden nicht einen ausgewanderten
Dichter zu nennen. Wie können Sie das,
da ich doch weiss, dass Sie in Elise La-
sker-Schüler eine wirkliche Dichterin er-
kannt? Ausgewandert, sagen Sie, doch
vor allem die Romanindustrie „und ein
deutscher Roman ist ausgewandert. Wäre es
so — nicht ich bin es, der es behauptet,
— dann würde erstaunlicher Recht be-
halten gegen Sie, den Literarhistoriker,
dann wäre in der Tat das Schwergewicht
deutschen literarischen Lebens aus dem
Lande wie ins Ausland verlagert.
Sie haben noch vor kurzem, ge-
genlich der Karlweischen Wasser-
mann-Biographie, von dem Prozess der
Europäisierung des deutschen Roman-
s mit gewohnter Historizität und Einbil-
dung. Sie siraichen von der Ver-
änderung im Typus des deutschen Roman-
ciers, die durch eine Begabung, wie die
Jakob Wassermanns, gezeitigt worden
sei, und bemerkten: kraft der interna-
tionalen Komponente des Juden sei der
deutsche Roman international ge-
worden. Aber sehen Sie: an dieser „Ver-
änderung“ dieser „Internationalisierung“
haben mein Bruder und ich nicht we-
niger Anteil gehabt als Wassermann,
und wir waren keine Juden. Vielleicht
war es der Tropfen „Latinität“ (und
Schweizerart, was immer Grossenher-
her) in unserem Blut, der uns dazu be-
fähigte. Die „internationale“ Kompo-
nente des Juden, das ist seine mittellän-
disch-orientalische Komponente — und
deutsch; ohne sie wäre
nicht Deutchtum, son-
derbare Bärenhäu-
ja, was heute die ka-
in einer Bedrängnis,
der Zügel protestanti-
der ehrwürdig macht,
erteidigt, wenn sie er-
der Annahme des Ch-
lie Deutschen in Ge-
den Kulturvölker ent-
t nicht deutsch, indem
Der deutsche Juden-
lerjenige der deutschen
geistlich gesehen, gar
oder nicht ihnen alle
und jedem „hären-
t; er gilt, wie sich im-
weit, den christlich-an-
der abendlandischen
er (im Austritt aus dem
sollte); Versuch einer
ivilisatorischer Bindun-
schbare, eine unheil-
emündung zwischen dem
und der übrigen Welt
tausend menschlichen,
atheistischen Einzel-
nd-eindrücken täglich
nähere Überzeugung,
enwärtigen deutsches
Gutes kommen kann,
sicht und für die Welt
Jahreszeitung hat mich
lassen, in demselben
ung ich tiefer wun-
n, die seit drei Jahren
es wasagen sollen,
„ein Deutchtum ab-
bis zum Grunde mei-
in ich dessen sicher,
- und Nachwelt recht
nes zu stellen, für wel-
ches wahrhaft edelgutes
deutschen Dichters gelten:
„Doch wer aus voller Seele haast das
Schlechte,
Auch aus der Helmut wird es ihn ver-
jagen,
Wenn dort verehrt es wird vom Volk der
Knechte.
Weil klüger ist's, dem Vaterland ent-
sagen,
Als unter einem kindischen Geschlechte
Das Joch des BlindenPohellasses tragen.“
Ihr sehr ergebener
Thomas Mann.

Die große Schuld der Sportführer der Erde

... 5. Februar 1936 die ihre Jugend se-
- Die Olympiade henden Auges dem
beginnt nicht erst Quartiere des Elends
im August in Berlin, als Gast schicken
sie beginnt heute in Nationalsozialismus
in Garmisch-Partenkir- als Gast schicken
chen, mag auch der Rahmen der Winterspiele weit weniger
gigantisch und „kolossal“ sein als er
in Berlin geplant ist. Man wird ihnen kei-
... Und immer wie- nige Konzentrationen
die große Schuld der zeigen und keine
Sportführer der Erde, Gefängnisse, Man
werden es glauben.

wird sie nicht in die Sportsleute sind
keine verruchten In-
tellektuellen, es sind
brave Burschen und
Mädels aus vielen
Ländern und vielen
Klassen, brav und
unverdorben und
daher den ansteh-
enden Krankheiten
ausgesetzt.
Diese Schuld ha-
ben die Führer des
Sports auf sich ge-
laden.

undung in den offenen Lastautos an
die Ausbildungsstätten abtransportiert
werden. Ausserdem erhalten sie dort ein-
zigen richtigen Feldküchenfass. Natürlich
würden sie sich viel lieber am Wochen-
ende erholen als auf dem Kasernenhof
heimgejagt zu werden.

Das „Pariser Tageblatt“ erschien am
5. Februar 1936, dem Tag vor der
Eröffnung der Olympischen Winterspiele
in Garmisch-Partenkirchen, mit
dem Kommentar „Trägheit der Hir-
ne“ von William Atkins. Er warnte vor
dem Verrat der olympischen Ideale
durch die deutsche Diktatur und ihre
Sportfunktionäre.

Elsaas-Lothringen, — hat Deutschland
nunmehr folgende Sender zur Verfü-
gung: Stuttgart mit 100 KW., Frank-
furt mit 60 KW., Saarbrücken mit 2
KW., (später 20 KW.), Trier mit 2
KW., Freiburg mit 5 KW., Koblenz
mit 2 KW., Kaiserlautern mit 1,5
KW. Diese Sender decken Elsaas-Loth-
ringen mit Nord-Propaganda völlig zu.
Hierzu kommt noch der Sender Lan-
genberg mit 100 KW., — der haupt-
sächlich jedoch nach Neu-Neigeln hin-
ein wirkt. Der Sender Königberg mit
Hellaberg und Danzig, sowie die Sen-
der Leipzig mit Dresden und Berlin

schien ein Ende zu bestehen, im Zuge
dieser Massnahmen wurde die bekannte
westdeutsche Zeitschrift „Michael“, die
noch bis zuletzt eine Anstalt von un-
gefähr 300.000 Exemplaren hatte, offi-
ziell aus der Reichspressekammer aus-
geschlossen. Diese Massnahme bedeutet,
dass das weitere Erscheinen des Blattes
unmöglich ist.
Es ist bezeichnend für die gespannte
Lage zwischen dem deutschen Katholiz-
mus und dem Dritten Reich, dass
nicht ein einziges Blatt im Reich das
Verbot des „Michael“ melden durfte.

Abonnieren Sie
das
„PARISER TAGEBLATT“

gestaltung und beweglicher Schrift und
Erkenntnis, Mythos und Wissen-
schaft, seine menschliche Breite, seine
Objektivität und Ironie machen den Ro-
man zu dem, was er auf unserer Zeit-
stufe ist: zum repräsentativen und vor-
herrschenden literarischen Kunstwerk.
Drama und Lyrik sind im Vergleich mit
ihm archaische Formen. Er führt über-
all, in Europa und Amerika. Er tut es
seit einigen auch in Deutschland — und
darum, lieber Doktor, war Ihre Auf-
stellung nicht eben vorsichtig, der deut-

Die Meinung der Welt

man namentlich nach der nunmehr als ge-
sichert anzusehenden Ratifikation des
französisch-sowjetrussischen „Paktes ge-
bann nach Osten sieht, so wird man sich
klar darüber, dass man sich in Berlin
ernsthaft Gedanken über die Zukunft zu-
machen beginnt. Anlässlich der Ausfüh-
rungen Sarrauts in der Kammer stellt die
„Rheinisch-Westfälische Landeszeitung“
fest, dass noch keine französische Re-
gierung Deutschland gegenüber eine eindeu-
tig und klare Stellung eingenommen ha-
be, stets seien die Franzosen von Angst
und Misstrauen gegen den „deutschen Dy-
namismus“ erfüllt gewesen. „Man hat den
Eindruck, als sei dieses System unabhän-
derlich. Man hat sich in Frankreich be-
züglich Deutschlands stets in einem Irrtum
befunden. Man hat zum Beispiel nicht
glauben wollen, dass Hitler sich halten
würde. Das Regime steht fester denn je,
und es hat zahlreiche Erfolge davongetra-
gen, die die französischen Zeitungen sehr
schlecht beurteilen.“ „Frankreich kann
nicht eines Tages Deutschland nach sei-
nem wirklichen Werte in seine politischen
Berechnungen miteinbeziehen und nach
seinem wirklichen Gewicht, statt wie jetzt
Poincaré und Clemenceau gefährliche
Fiktion aufrechtzuerhalten, die das Reich
gewisser Hohe heben will.“ „Die alle
selbstbewussten Völker in Anspruch neh-
men? Würde Frankreich auf diese unbil-
lige und unwirksame Politik verzichten,

Frankreich dem deutschen Reich so hart-
näckig vorenthält? Was soll das eigentlich
heissen? Wieviel ist Deutschland die von
seiner Presse in die Welt posante Ver-
ständigung wert? Es ist möglich, dass die
im Ansehung in Mitteleuropa stattfindende,
die Umgruppierung Deutschland missfällt,
weil sie seinen Interessen gar nicht ent-
spricht.“ Jedenfalls toben heute aber wie
auf Befehl alle Blätter gegen die Bolle, die
man Sowjetrussland in der Garantie der
Unabhängigkeit Österreichs zwischen
will.“
**DIKTATUR IST KEINE
MODERNISIERTE MONARCHIE**
„Sir Charles Petrie schreibt in „Nine-
teenth Century and After“:
„Die Diktatur gewährt sowohl Autorität
als Prunk, aber sie garantiert nicht die
Kontinuität, die den Vorteil der gekrönten
Monarchen bildet. Die Diktatoren sind ge-
wöhnlich Männer in der Blüte der Jahre,
und es ist die Frage, was aus ihrem Werk
werden wird, bis sie sterben. Im Gegensatz
ist die Tradition verkörpert, die der Dik-
tator nicht repräsentieren kann. Und dar-
in liegt die Schwäche der Diktatur. Im
Vergleich mit einer Monarchie englischer
Art, wo die Macht nicht auf Gewalt, son-
dern auf Tradition beruht.“

bestimmtes Volk erwählte, erst dann wird
die Welt den Weg des Friedens und der
internationalen Zusammenarbeit finden.
Nur das Bewusstsein der heiligen Mission
bevor Japan, dem Kaiser Pa-Ti zur Grün-
dung eines neuen Staates Mandchukuo zu
verhelfen.“
**ENGLISCH-SOWJETRUSSISCHE
ANNAHERUNG**
Eines der wichtigsten Ereignisse im Rah-
men der kontinentalen Politik, die Eng-
land angesichts der Bedrohung Europas
durch Hitlerdeutschland in Zukunft zu
fahren genügt scheint, ist die deutsche
Annäherung an Sowjetrussland, „Echo de
Paris“ berichtet darüber folgender:
„Atkinson's gute Aufsatz bei Eduard
VIII. und der gute Empfang des Marschalls
Tuchatschewski sind beredte Anzeichen
für eine Verbesserung der Beziehungen
zwischen Sowjetrussland und England.
Ohne ein Einverständnis zwischen Moskau
und London wäre wohl auch der Abschluss
des asiatischen Paktes zwischen der Tür-
kei, Persien, dem Irak und Afghanistan,
der unter der etzigen Billigung, um nicht
zu sagen unter dem Protektorat Sowjet-
russlands stattfand, gar nicht denkbar
gewesen. Es scheint also, nicht zuletzt auf
Grund der gemeinsamen Befürchtungen
angesichts eines deutsch-japanischen Bun-
nisses zwischen England und Sowjetru-

ganz naher Verwandter mit Auszeichnung
behandelt wurde, immer grösser. Ebenso
ist der englische Einfluss im Wachsen in
Bukarest, in Prag und vor allem in Athen;
alle Welt weiss, dass die Restauration des
Königs Georg mit Billigung und unter Be-
folgung englischer Ratschläge erfolgt ist.
Die englisch-deutschen Beziehungen sind
zwar nicht schlecht, haben aber nicht den
herkömmlichen Charakter angenommen, auf
den Berlin gehofft hatte. Die erneuten Be-
mühungen um eine Anleihe für Deutsch-
land sind in London nicht günstig ange-
nommen worden. Und man ist bezeich-
nenderweise auch dahintergekommen, dass
das deutsch-englische Flottenabkommen
von Juni 1925 mehrere strittige Punkte
enthalt. Es scheint, dass Deutschland
nicht formell verbunden ist, eine höchst
verschweamte Formulierung ergibt die
Möglichkeit, dass Deutschland sich irgend,
welchen Beschränkungen an Tonnage oder
Kaliber, die auf der augenblicklich in Lon-
don (agonien Flottenkonferenz beschlossen
werden könnten, nicht zu unterwerfen
braucht. Diewegen ist längst auch die
deutsche Admiralität angefragt worden:
sie muss sich überlegen, was sie nach sei-
nerseits bereit ist, eventuell von der Flot-
tenkonferenz getroffenen Entscheidungen
zu ratifizieren.“
**ENGLAND
UND DIE TSCHECOSLOWAKIEN**
Das mitteleuropäische Problem und
alles das, was in wirtschaftlicher, politi-
scher und kultureller Hinsicht damit zu-
sammenhängt, was vollends in der öffent-
lichen Meinung Englands eine Angelegen-
heit dritten Grades, die man kaum beach-
tete. Erst seit Beginn des italienisch-äthi-
opischen Konfliktes wurde man sich in
England darüber klar, in wie hohem Mas-
se das ganze Kontinent mit dem Er-
haltung des europäischen Friedens ver-
knüpft ist und diese Überzeugung wurde
noch gestärkt, als man sah, dass die Staa-
ten des östlichen Mittelmeeres, alle der
Balkan-Entente, alle verbunden mit die-
ser, eine ganze Quantität negativer darstel-
len, sondern dass sie vielmehr sehr wichtige
Faktoren für die gesamte britische Poli-
tik im nahen Osten und in Ostafrika sind.
Die Verschärfung mit diesen Fragen —
und der Engländer ist nicht oberflächlich,
wenn er erst einmal angefangen hat, über
eine Frage nachzudenken — hat sehr bald
zur Erkenntnis geführt, dass alle die-
se Probleme mehr oder minder in Paris
zentralisiert sind, um dass der Premier-
minister der Republik, der bisher vorwiegend
von den Faktionen des Foreign Office
als hervorragender Kenner der Weltpolitik
geschätzt war, jetzt „so öffentliche Mei-
nung des breiten englischen Publikums in
sein hohem Masse gewonnen. Die Be-
trachtung der Tschechoslowakei als eines
Raumraums und zum südöstlichen Europa
ist neuerdings vom englischen Volk er-
kannt worden und wenn man sich die
Führer bei der traditionellen Vorliebe für
Ingländer für einzelne grosse Mit-
telpunkt mit „Personalität“ M. S-
saryks und Beneša beschäftigt hat,
kann man jetzt feststellen, dass das in-
teressante Englands auf politischem, künftige

Olympisches Tagebuch 1936

- Donnerstag, 6.2. Eröffnungsfeier**
Prälat Ludwig Wolker (1887-1955), Generalpräses des katholischen Männervereins und Vorsitzender des »Reichsverbandes für Leibesübungen in katholischen Vereinen« (700.000 Mitglieder), wird von der Gestapo in einer Aktion gegen die katholische Jugend verhaftet.
- Freitag, 7.2. Abfahrtslauf und Slalom der Herren**
Ein Braunschweiger Sondergericht verurteilt einen evangelischen Pfarrer aus Timmerlah zu 6 Monaten Gefängnis, weil dieser seinen Konfirmanden verboten hatte, in den Unterricht mit dem Hitler-Gruß einzutreten.
- Samstag, 8.2. Abfahrtslauf und Slalom der Damen**
Der »Reichsausschuss zum Schutze des deutschen Blutes« wird gegründet; ihm obliegt die Bearbeitung der Anträge von heiratswilligen jüdischen Mischlingen.
- Sonntag, 9.2. Abfahrtslauf und Slalom der Herren**
In Xanten brandmarkt der Bischof von Münster, Clemens August von Galen, die Kirchenverfolgung. Er beklagt, dass »treue Kinder der Kirche heute in Deutschland öffentlich und ungestraft verunglimpft, verlästert und verhöhnt« werden.
- Montag, 10.2. Staffellauf 4x10 km**
Das preußische »Gesetz über die Geheime Staatspolizei« wird erlassen. Aufgabe der Gestapo ist es, »alle staatsgefährlichen Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet zu erforschen und zu bekämpfen«.
- Dienstag, 11.2. Eisschnelllauf 500 m**
Vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP wird ein Erlass über „körperliche Auslese der Schüler höherer Schulen“ verfügt.
- Mittwoch, 12.2. 18 km-Spezial-Langlauf , Eisschnelllauf 5000 m, Vierer-Bob**
Gegenüber seinem Wehrmachtsadjutanten Major Hossbach spricht Hitler vertraulich davon, daß Deutschland die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes bald wiederbesetzen werde. In Schwerin wird der in der Schweiz ermordete Landesgruppenführer Wilhelm Gustloff in Anwesenheit Hitlers beigesetzt.

**Kombination (Lang- und Sprunglauf),
Eisschnelllauf 1500 m, Eis-kunstlauf Paare**

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg wird von Hitler informiert, daß Deutschland das Rheinland besetzen werde. Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung hält Reklame für Filme mit Charly Chaplin für „absolut unerwünscht“.

Donnerstag, 13.2.

**Eisschnelllauf 10000 m, Eiskunstlauf Herren,
Militär-Ski-Patrouillenlauf**

In München bespricht Hitler mit dem deutschen Botschafter in Rom, von Hassell, die baldige Rheinlandbesetzung. Reichserziehungsminister Rust fordert die Schulen dazu auf, sich »eingehend mit dem deutschen Osten zu beschäftigen«.

Freitag, 14.2.

50 km-Dauerlauf, Eiskunstlauf Damen, Zweier-Bob

Internationale Automobilausstellung in Berlin - IG Farben stellt den ersten Autoreifen aus synthetischem Kautschuk vor. (Unabhängig von einzuführenden Rohstoffen zu sein, war für die Kriegsvorbereitungen wichtig).

Samstag, 15.2.

Spezialsprunglauf, Siegerehrung und Schlussfeier

Der Wahlsieg der Republikaner leitet den spanischen Bürgerkrieg ein (1936-1939). Drei Tage vor Beginn der Olympischen Sommerspiele in Berlin beordert Hitler die „Legion Condor“ zur Unterstützung des faschistischen Generals Franco nach Spanien.

Sonntag, 16.2.

Quelle: Droste Geschichtskalendarium. Chronik deutscher Zeitgeschichte. Politik - Wirtschaft - Kultur - Band 2.1: Manfred Overesch, Friedrich Wilhelm Saal: Das Dritte Reich. 1933-1939 (Düsseldorf 1982) - Digitale Bibliothek Band 49: Das Dritte Reich, S. 259ff



Dr. Karl Ritter von Halt (1891-1964)

Präsident des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936 und der V. Olympischen Winterspiele 1940.

Von Halt war Mitglied des „Freundeskreises Heinrich Himmler“. Er nahm 1936 und 1939 auf Einladung Himmlers an der Besichtigung der Konzentrationslager Dachau und Sachsenhausen teil. Als überzeugter Nationalsozialist billigte er die Unterdrückung politischer Gegner und schließlich auch den Vernichtungs-Antisemitismus, der von der braunen Diktatur ab 1941 in die Tat umgesetzt wurde. Beim Untergang Berlins schickte er in letzter Stunde Kindersoldaten und alte Männer in den aussichtslosen Kampfeinsatz gegen die Rote Armee.

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Olympische Idee und nationalsozialistischer Wahn Begegnungen mit den Biographien von Sportlern, Boykotteuren, Sport- und NS-Funktionären

Hans Pfundtner (1881-1945)

Mitglied des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936. Hans Pfundtner beteiligte sich 1935 als Staatssekretär im Reichsinnenministerium maßgeblich an der Ausarbeitung und Formulierung der Nürnberger Rassegesetze zur Diffamierung und Aussonderung jüdischer Bürger. 1939 verfasst er einen umfangreichen Maßnahmenkatalog für den Abbau der Pensionszahlungen an jüdische Beamte.

Informationen zur Person aus Wikipedia.org

Foto: privat, Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 13





Hermann Esser (1900-1981)

Mitglied des Organisationskomitees der V. Olympischen Winterspiele 1940 Esser, ein fanatischer Antisemit, arbeitete seit 1923 als Schriftleiter beim offiziellen Organ der NSDAP, dem „Völkischen Beobachter“. Zehn Jahre später wurde er Staatssekretär im Propagandaministerium, dann Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Staatssekretär für Fremdenverkehr. Kurz nach dem Novemberpogrom 1938 schrieb er sein Machwerk „Die jüdische Weltpest“. 1949 wurde er im Entnazifizierungsverfahren als „Hauptschuldiger“ eingestuft und zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt.

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Adolf Wagner (1890-1944)

Mitglied des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936

Adolf Wagner, ein Nationalsozialist früherer Stunde, galt als besonders emsiger Antisemit. Er amtierte von 1929 bis 1942 als Gauleiter von München-Oberbayern, ab 1933 zeitweilig als Bayerischer Staatsminister für Inneres und für Unterricht und Kultus. Der Marienplatz in Garmisch wurde 1935 nach ihm benannt. Zusammen mit Heinrich Himmler organisierte er das Schutzhaftwesen in Bayern, ließ allein 1933 über 4000 Personen inhaftieren und die Hälfte von ihnen ins KZ Dachau verbringen. 1941 wollte er die Kruzifixe aus den Schulen entfernen lassen.

Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Walter von Reichenau (1884-1942)

Mitglied des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936 Walter von Reichenau, zuletzt Generalfeldmarschall und seit 1938 Mitglied des IOC, befehligte im Krieg gegen die Sowjetunion die 6. Armee. Im August 1941 bestätigte er den Befehl zur Ermordung von 90 jüdischen Kindern in Bjelaja Zerkow; bei einer der größten genozidalen Aktionen nach dem Überfall auf die Sowjetunion in der Schlucht Babi Jar in der Nähe Kiews, bei dem Ende September 1941 über 30.000 Juden aus der Stadt ermordet wurden, arbeitete von Reichenau eng mit den SS-Sonderkommandos zusammen. Im Oktober 1941 erließ er den nach ihm benannten „Reichenau-Befehl“, in dem er seine Soldaten unverhohlen zur Ermordung der Juden aufrief.



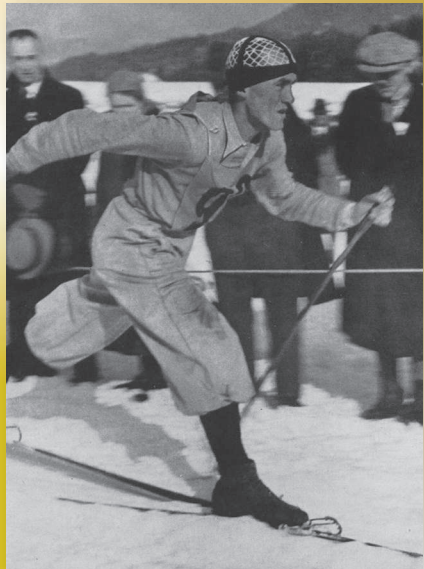
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Birger Ruud (1911-1998)

Während des Zweiten Weltkriegs war Norwegen seit 1940 von der Wehrmacht besetzt. Birger Ruud, norwegischer Goldmedaillengewinner bei den Winterspielen, weigerte sich, bei offiziellen Wettkämpfen anzutreten und damit die Besatzer mit seiner Popularität zu unterstützen. Wegen „illegalen Skispringens“ kam er 1943, zusammen mit seinen Brüdern Asbjörn und Sigmund und elf weiteren norwegischen Skiläufern, in das Konzentrationslager Grini bei Oslo. Sie alle wurden auf Lebenszeit gesperrt, weil sie nicht bereit zur Kollaboration waren. Ralph Tams, einer der Verweigerer, wurde in das in Elsaß-Lothringen liegende KZ Natzweiler gebracht, wo er 1944 starb. 1986 schrieb Birger Ruud: *„So habe ich beide Gesichter Deutschlands kennengelernt. Aber das trübt nicht mein Urteil. Man muss zwischen Deutschland und den Nazis unterscheiden.“*

Foto: Blumenthal, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen



**Bronislaw „Bronek“ Czech
(1908-1944)**

Bei den Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen nahm Bronislaw Czech, der erfolgreichste polnische Wintersportler in den zwanziger und dreißiger Jahren, an der Alpinen und Nordischen Kombination und am Spezialsprunglauf teil. Czech kam aus der polnischen Skimetropole Zakopane, war bereits bei den Olympischen Spielen 1928 und 1932 dabei und erreichte in Garmisch-Partenkirchen 1936 mit seiner Mannschaft bei der 4x10km-Staffel den 7. Platz. Nach der Besetzung Polens durch die deutsche Wehrmacht lehnte Czech das Angebot der Deutschen ab, als Trainer in ihre Dienste zu treten. 1941 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht und starb dort 1944.

Foto: Münchner Bildbericht,
Amtlicher Bericht IV. Olympische Winterspiele 1936, S. 324

Berta Schneider (1889-1942)

1930 kam Berta Schneider, geb. Ambrunn, aus München nach Partenkirchen, ließ sich dort nieder, erwarb die kleine Pension „Sonnenfleck“ in der Angerstraße 12 und vermietete die zehn Betten an „arische“ und „nichtarische“ Gäste gleichermaßen - auch im Olympiawinter 1936. Danach begann eine Kette von Schikanen gegen die jüdische Pensionsinhaberin. Bürgermeister Scheck nannte es für Schneiders Nachbarn in der Angerstraße „ein bedrückendes Gefühl, in ihrer nächsten Umgebung stets auf Juden zu stoßen.“ Auf seinen Antrag hin ordnete das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen die Schließung der Pension „Sonnenfleck“ im August 1938 an. Am 10. November des gleichen Jahres wurde Berta Schneider zusammen mit allen anderen Garmisch-Partenkirchner Bürgerinnen und Bürgern jüdischer Herkunft aus dem Olympiaort vertrieben. Berta Schneider flüchtete nach München. Vier Jahre später erfolgte ihre Deportation von München in das Konzentrationslager Piaski bei Lublin. „Seither fehlt jede Spur...“

Foto: privat





Philippe de Rothschild (1902-1988)

Philippe de Rothschild, erfolgreicher jüdischer Bobfahrer aus Frankreich, entschied sich 1936 gegen die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Er setzte damit ein Zeichen gegen die Diskriminierung jüdischer Sportler in Nazi-Deutschland. Während des Zweiten Weltkrieges kämpfte er in den Reihen der Alliierten. Seine Frau und seine Tochter, die in Frankreich geblieben waren, wurden 1941 von der Gestapo in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Rothschilds Frau wurde dort ermordet.

Foto: Getty Images, BET: 515174616

Eduard Hamm (1879-1944)

Der Garmischer Bezirksamtmann Carl von Merz war von 1931 bis 1933 lokaler Förderer der Bewerbung für die Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen. Sein Schwager Eduard Hamm konnte als Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages die Bewerbung auf höherer Ebene erfolgreich ins Gespräch bringen und unterstützen. Während des Zweiten Weltkrieges knüpfte Hamm Kontakte zur Widerstandsbewegung um den früheren Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler, der ihn im Fall der Ausschaltung Hitlers als bayerischen Landesverweser einsetzen wollte. Hamm wurde nach dem 20. Juli 1944 von der Gestapo verhaftet, stürzte sich am 23. September 1944 nach Misshandlungen bei einem Verhör aus dem Fenster und erlag den Folgen des Sturzes.

Foto: Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin



Rudolf „Rudi“ Ball (1910-1975)

Bei den Olympischen Winterspielen 1936 war der Eishockeyspieler Ball der einzige deutsche Teilnehmer jüdischer Abstammung. Die Nationalsozialisten hatten ursprünglich seine Teilnahme verboten. Doch erzwang Gustav Jaenecke, sein Freund und Mannschaftskollege beim Berliner SC, eine Aufhebung des Verbots: Er wollte ohne Rudi Ball nicht spielen. Das Garmisch-Partenkirchner Publikum umjubelte Ball in den ersten Spielen des olympischen Wettbewerbs. Wegen einer Verletzung konnte er an den letzten Spielen der deutschen Mannschaft nicht mehr teilnehmen. Zwischen 1929 und 1938 stand Rudi Ball insgesamt 49 Mal im deutschen Nationalteam auf dem Eis. Die Frage des kanadischen Journalisten Matthew Halton, ob er mehr Jude oder mehr Deutscher sei, beantwortete Rudi Ball so: „Ich gehöre zum jüdischen Glauben, aber zur deutschen Nation.“

Foto: Ullsteinbild Nr. 00501600



Lokale Aktionen gegen das NS-Regime

Auszug aus dem Schlussbericht der Bayerischen Politischen Polizei - März 1936:

„Am 10.02.36 wurden kleine Klebezettel mit kommunistischem Inhalt gefunden, die in einzelnen Straßen verstreut, zum Teil aber auch an Häusern angeklebt waren. Aus diesem Anlass wurde nachts Streife durch die Ortsteile Garmisch und Partenkirchen angesetzt...“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

„Es war außerdem noch beabsichtigt, die bekannten KPD-Funktionäre von Garmisch-Partenkirchen in Schutzhaft zu nehmen, doch wurde davon im Interesse einer reibungslosen Durchführung der olympischen Winterspiele vorerst abgesehen.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

„Vom 13. bis 16.2.36 wurde ferner der Heimwehrführer Graf Thurn, der seit Juli 1935 als attentatsverdächtig gemeldet ist, und mit staatsfeindlichen Kreisen in Verbindung stehen soll, unauffällig überwacht. Graf Thurn ist am 13.2.36 von Österreich kommend über Mittenwald in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen und dorthin wieder abgereist. Ein Ergebnis haben die Überwachungen nicht gezeigt.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

„Am 15.2.36 machte die im Olympia-Komitee – Pressehalle – beschäftigte Gräfin Bernsdorff bei der Außenstelle Mitteilung über ein Flugblatt staatsfeindlichen und hetzerischen Inhalts gegen Deutschland, das von unbekanntem Täter ... in das Schließfach des „Daily Mails“ eingelegt wurde. Der Inhalt richtete sich gegen das „Neuheidentum und die Not in Deutschland“. ... Das Flugblatt war vom „Liberalistischen Bund“ unterzeichnet... Bei den Tätern kann es sich daher nur um einen Deutschland feindlich gesinnten Pressevertreter handeln...“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv - MA 107385

Das Büro des Sicherheitsdienstes in der „Villa Erika“

Foto: Rudolphi, Marktarchiv
Garmisch-Partenkirchen



Die Berichte der Garmisch-Partenkirchner Außenstelle der Geheimen Staatspolizei und des Bezirksamtes Garmisch nach Abschluss der Winterspiele listeten verschiedene Maßnahmen der staatlichen und der Ortspolizei auf. Das Einschreiten reichte von der „Wegweisung“ einer harmlosen, aber aufdringlichen Hitler-Verehrerin über die Beschlagnahme von NS-feindlichen Flugblättern bis zur Verhaftung mehrerer politischer Gegner. Der Sicherheitsdienst (SD) des „Reichsführers SS“ Heinrich Himmler hatte zusätzlich zur Gestapo ein mit zwei SS-Sturmführern besetztes eigenes Büro eingerichtet, die „Villa Erika“. Gestapo und SD informierten sich wechselseitig über Vorgänge von polizeilicher Bedeutung.



Im „Hotel Postillon“ hatte die Bayerische Politische Polizei während der Olympischen Winterspiele 1936 Quartier bezogen

Foto: Rudolphi, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Mit der „Villa Erika“ (Sicherheitsdienst RFSS) wurde durch Austausch der einzelnen Vorgänge und Meldungen eng zusammengearbeitet. Zum gleichen Zweck fanden täglich Besprechungen mit dem Leiter – SS-Hauptsturmführer Martin – und seinem Vertreter – SS-Obersturmführer Haas – statt.

Auch in Ettal, wo während der Olympiade Übungsspiele der Wehrmachtsakademie in einem Saale des Klosters stattfanden, wurden diese Spiele im Einvernehmen mit der Gendarmerie Ettal überwacht.

Bezirksamt Garmisch-Partenkirchen an die Regierung von Oberbayern – Monatsbericht

04.03.1936

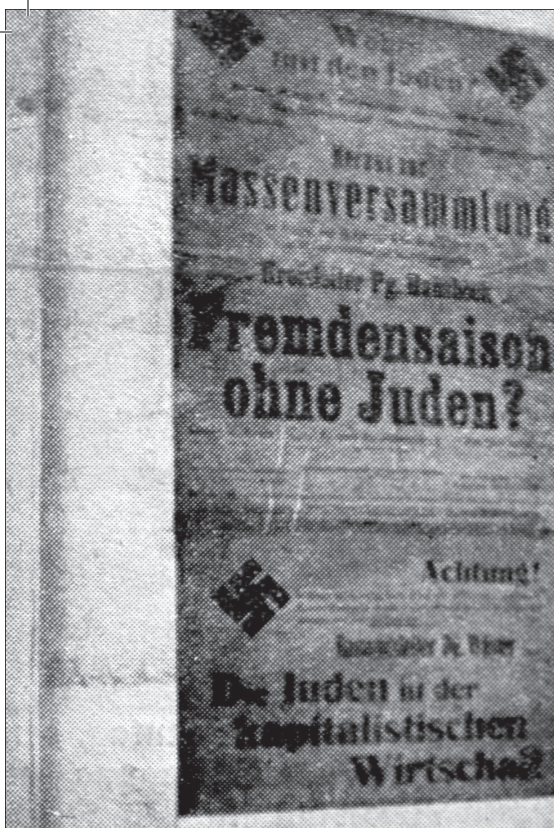
„... Trotz des gewaltigen Besucherandrangs ist es zu keinerlei Störungen, namentlich auch nicht politischer Art gekommen... In der Nacht vom 21./22. Februar 1936 wurden an einigen Briefkästen in der Ludwig-/Bahnhofstraße in Partenkirchen kleine weiße Zettel mit der Aufschrift „Nieder mit der Verbrecher- und Mörderregierung Adolf Hitler! Nur die KPD befreit!“ angebracht. Die blaue Aufschrift dürfte mit einem Gummisetzstempel erfolgt sein... Es handelt sich um die gleichen Zettel, wie einige bereits in der Nacht vom 9./10.2.1936 in Garmisch angebracht wurden. Die Zettel wurden beseitigt. Anhaltspunkte für den Täter, der vermutlich unter den Fremden zu suchen ist, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden... Dekan Triller in Kohlgrub wurde vom Amtsgericht Garmisch wegen Zuwiderhandlung gegen die Flaggenbestimmungen (9.11.1935) mit einer Geldstrafe von RM 100.- belegt... Wegen Verbrechen und Vergehen wurden von den einzelnen Stationen Anzeigen erstattet:
Garmisch:

27 Diebstähle, 9 Betrugsfälle, 3 Körperverletzungen, 1 Untreue, 1 Sittlichkeitsvergehen, 1 Vergehen gegen das Heimtücke-gesetz

Partenkirchen:

7 Diebstähle, 2 Unterschlagungen, 6 Betrugsfälle, 6 Körperverletzungen, 1 Meineid, 1 Abtreibungsversuch, 1 wegen Vergehen gegen das Heimtücke-gesetz“

Staatsarchiv München - LRA Garmisch-Partenkirchen 61613



Am 18. Februar 1938 trommelte die NSDAP die Bevölkerung zu einer Großkundgebung in Garmisch-Partenkirchen unter dem Motto "Fremdensaison ohne Juden" zusammen. Vor mehr als tausend Zuhörern kündigten die Redner „die Lösung der Judenfrage“ an. Der Druck auf die Beherbergungsbetriebe, jüdische Gäste nicht mehr aufzunehmen, wurde nochmals erhöht. Garmisch-Partenkirchener Tagblatt, 19.02.1938

Nacholympische Hetze gegen Juden

Dass sich durch die Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin nichts an der brutalen politischen Unterdrückung und vor allem nichts am rassistischen Vernichtungs-Antisemitismus in Deutschland geändert hatte, sollten die folgenden Jahre zeigen. Auch in Garmisch-Partenkirchen nahmen die Terroraktionen gegen die jüdischen Mitbürger ihren Fortgang, wie Anordnungen und Ereignisse aus dem Jahr 1938 belegen.



Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

„Judenzetteln“

Seit Januar 1938 wurden den Bildprospekten der Fremdenverkehrsgemeinden Garmisch-Partenkirchen und des Umlandes extra angefertigte Faltblätter beigelegt. Deren Botschaft lautete: „Juden sind in den Werdenfelser Kur- und Fremdenorten unerwünscht“. Organisiert wurde diese Aktion von Dr. Fritz Mahlo aus dem Reichspropagandaministerium und von Anton Reitingner, dem örtlichen Kurdirektor.

„... übersende ich in der Anlage Muster des Beilagenfaltblattes „Juden sind in den Werdenfelser Kur- und Fremdenorten unerwünscht“, die gemäß Anordnung des Kreisamtsleiters für Kommunalpolitik ab sofort jedem Faltblatt (Prospekt) beizufügen sind: mit Ausnahme derjenigen Exemplare, die für das Ausland bestimmt sind.“

Kurdirektor Anton Reitingner in einem Schreiben vom 28. Februar 1938 an die Verkehrsämter im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

In den Vormittagsstunden des 10. November 1938 wurden alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger des Marktes Garmisch-Partenkirchen zwangsweise zum „Haus der Nationalsozialisten“ geführt. Dort wurde ihnen von NS-Kreisleiter Hans Hausböck eröffnet, dass sie den Ort zu verlassen hätten. Wer sich weigerte, wurde in das Konzentrationslager Dachau gebracht.

44 jüdische Frauen und Männer verließen daraufhin ihren Wohnort ins Ungewisse. Vier von ihnen wählten den Weg in den Selbstmord.



10. November 1938 „Judenaktion“

*Eidesstattliche Verpflichtung:
Ich verpflichte mich, mit dem
nächsten erreichbaren Zug Gar-
misch-Partenkirchen zu verlassen
und nie wieder zurückzukehren.
Ich verpflichte mich weiter, die
in meinem Besitz vorhandenen
Grundstücke, Gebäude und Waren
sofort von meinem neuen Aufent-
haltsplatz aus an einen Arier zu
verkaufen... Garmisch-Partenkir-
chen, den 10. November 1938*

**Wortlaut der Erklärung, die die
jüdischen Bürger am 10.11.1938 im
Garmisch-Partenkirchner „Haus der
Nationalsozialisten“ am „Adolf-Wag-
ner-Platz“ abgeben mussten**
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

**Das Foto aus dem Garmisch-Parten-
kirchner Tagblatt vom 14.11.1938
zeigt das Schuhgeschäft Liebenstein
in der Ludwigstraße**
Garmisch-Partenkirchener Tagblatt,
14.11.1938

Hitler verkündet, dass die Olympischen Spiele künftig „für alle Zeiten in Deutschland“ stattfinden sollen

„Nach der Olympiade des Jahres 1936 hatte Hitler bekanntgegeben, dass Berlin die letzte internationale Olympiade [war], an der Deutschland teilgenommen hat. In Zukunft würden in Nürnberg die großartigste Sportveranstaltung der Welt und die größten Sportwettkämpfe, die je stattgefunden haben, in eigener Regie unter uns abgehalten werden.“

Aus: Joseph Goebbels, Tagebücher Band 1924 - 1945 (Hg. Ralf Georg Reuth) Band 3 1935-1939 (München 1999) S. 1124 Anmerkung 116

Die letzte internationale Olympiade

Die Möglichkeit zur Neuauflage einer politischen Propagandaschau in sportlicher Kulisse bot sich den Nationalsozialisten im Sommer 1939. Hatte das IOC noch 1933 die „strenge Beachtung der olympischen Gesetze“ gefordert, so war sechs Jahre später davon keine Rede mehr. Das höchste olympische Gremium lieferte gleichsam die Winterspiele 1940 der deutschen Diktatur bedingungslos aus.

Im Juli 1938 musste das japanische Sapporo die Olympischen Winterspiele von 1940 an das IOC zurückgeben, weil es sich im Krieg mit China befand. Die IOC-Statuten aber sahen vor, die Spiele nicht in kriegführenden Ländern stattfinden zu lassen. Die norwegische Hauptstadt Oslo folgte als Kandidat, kam aber nicht zum Zug. Das schweizerische St. Moritz bot sich an, scheiterte aber im Juni 1939 an der Frage der Skiwettkämpfe. Der Weg war frei für Garmisch-Partenkirchen: Am 9. Juni 1939 entschied das IOC, am 20. Juni gab Hitler die Weisung zur Durchführung.

Weder der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund noch die Nürnberger Rassengesetze, weder die Ereignisse der „Reichspogromnacht“ noch der Einmarsch der Wehrmacht in Prag wurden vom IOC als hinderlich für seine - einstimmige - Entscheidung angesehen. Auch nicht die international bekannten Errichtungen der Konzentrationslager in Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen oder Mauthausen konnten das IOC umstimmen.

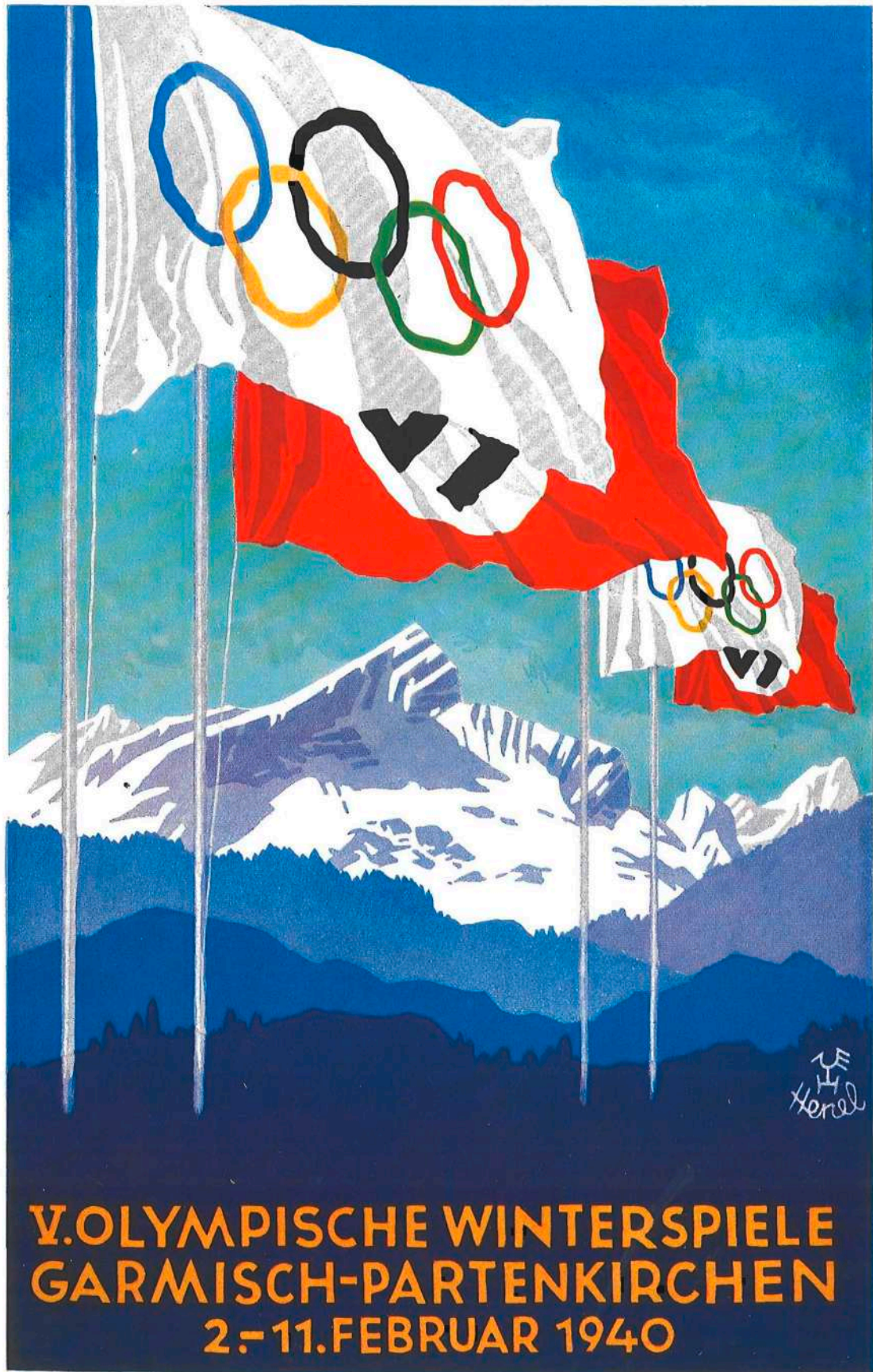
**Erinnerungsband, Gestaltung Werner Beucke, Berlin
Ausführung: Kunststickerei M. Jörres, München
Dauerleihgabe Josef Glögel
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen**

Die letzte internationale Olympiade



Werbeplakat für die V. Olympischen Winterspiele. Edwin Henel legte verschiedene Entwürfe vor. Im Gegensatz zu dem von Dr. Joseph Goebbels ausgewähltem Entwurf entsprachen diese den Vorschriften.

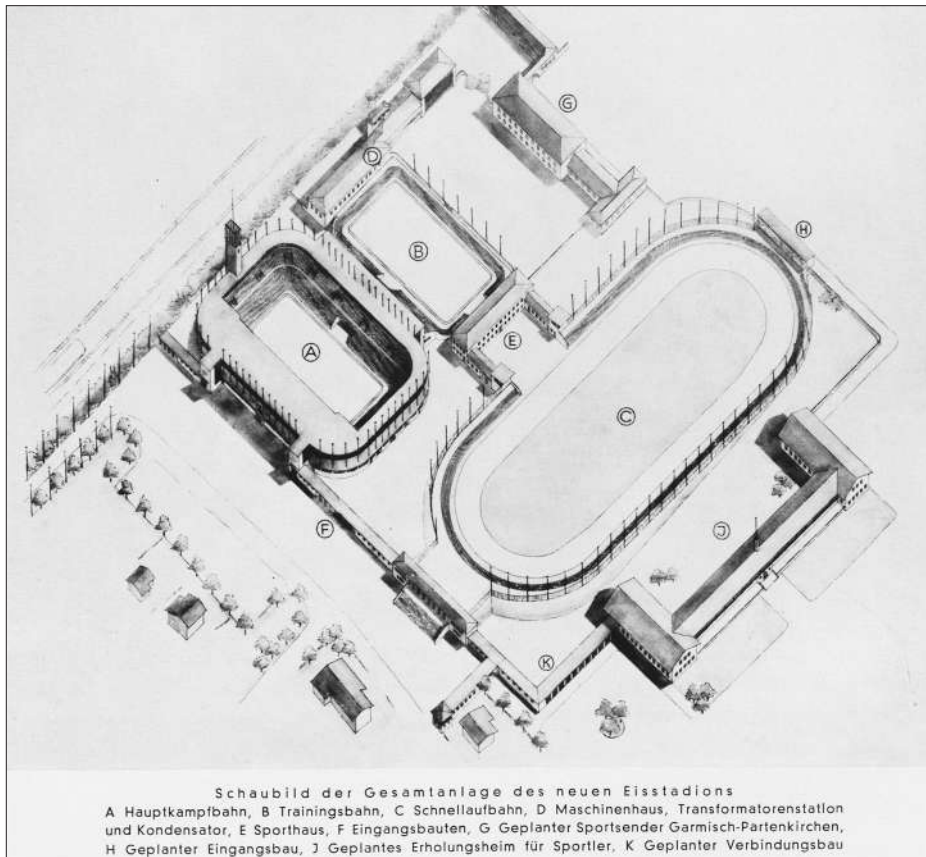
Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen e. V. (Hrsg.), Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen, Amtlicher Bericht (München 1940), S. 1



Baumaßnahmen für die Winterspiele 1940

„Die Spiele des Jahres 1940 müssen die Spiele des Jahres 1936 übertreffen.“

Dieses von Adolf Hitler formulierte Ziel galt auch für die Ausmaße der geplanten olympischen Bauten. Nur elf Tage nach der erneuten Vergabe an Garmisch-Partenkirchen am 9. Juni 1939, wurden Hitler die ersten Entwürfe zur Genehmigung vorgelegt.



Um die Eiswettbewerbe witterungsunabhängig an einem Ort zu konzentrieren, plante der Architekt Hanns Ostler ein Eisstadion mit jeweils eigenständigen Arenen für Eishockey, Eiskunstlauf und Eisschnelllauf. Entstehen sollte hier die größte Wintersportanlage der Welt mit Tribünen für 21.000 Zuschauer. Die Pläne von Arthur Holzheimer für das Skistadion sahen die Neugestaltung aller Tribünen und eine Erweiterung des Olympiahauses vor. Auch an der Bobbahn und bei den Skistrecken waren umfangreiche Verbesserungen geplant.

Schaubild der Gesamlanlage des Eisstadions nach der Planung von Hanns Ostler

Zeichnung: Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen e. V. (Hrsg.), Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen, Amtlicher Bericht (München 1940), S. 56

Das Eisstadion mit 2.400 Sitz- und 8.600 Stehplätzen von Westen gesehen, Mitte Januar 1940

Foto: Clausing, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Auf den speziellen Wunsch Hitlers hin wurde der Bau eines großen Hallenbades mit Saunabereich projiziert, für das Arthur Holzheimer und Arnulf Albinger die Pläne erstellten. Nach deren Vorlage ordnete Hitler die Verdoppelung des Bauvolumens an und stellte dafür 500.000 Reichsmark aus seiner Privatkasse bereit.

Ein Geschenk des Führers

Das 50 m Schwimmbecken des Hallenbades im Bau. Die Arbeiten auf dem Gelände der heutigen Realschule wurden im März 1940 eingestellt

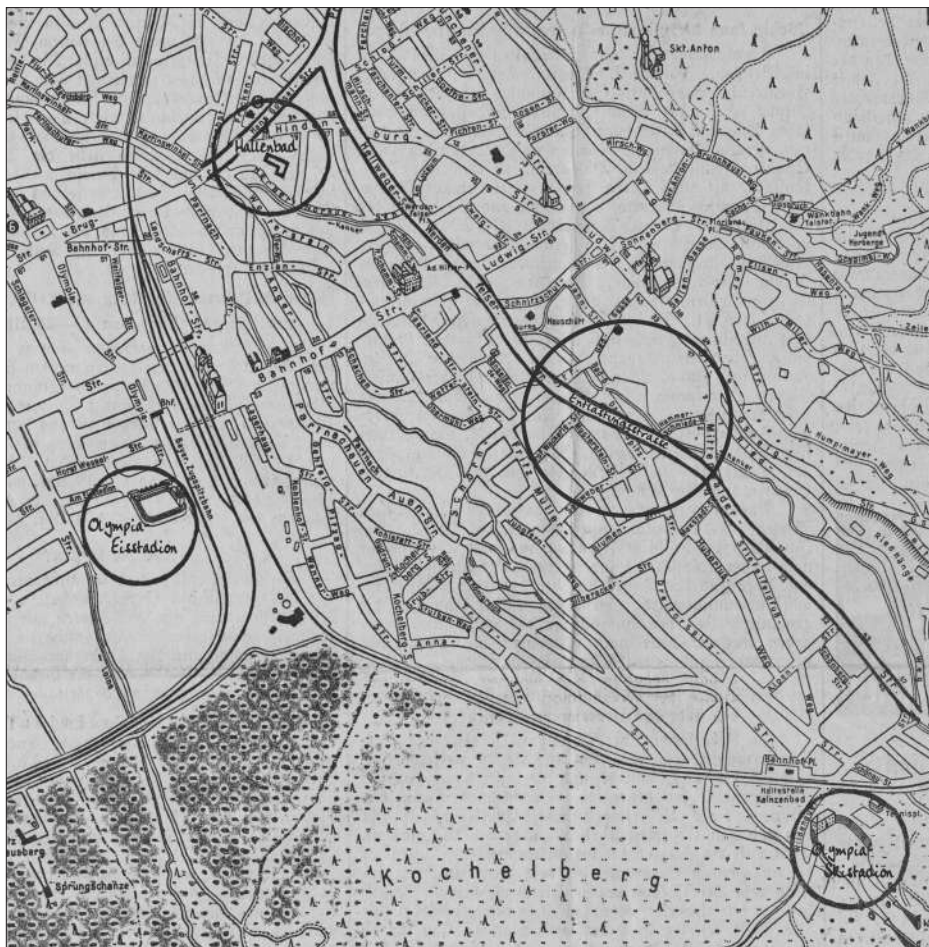
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die 1,9 km lange Entlastungsstraße konnte nach viermonatiger Bauzeit am 1. Dezember 1939 dem Verkehr übergeben werden. Im Bereich der Schnitzschule wurde dabei die Kanker kanalisiert

Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen





Übersichtsplan der Baumaßnahmen für die Spiele 1940
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt vom 20.7.1939

Für den Bau der bereits 1931 geplanten Durchgangsstraße in Partenkirchen gab das Reich einen Zuschuss von 900.000 Reichsmark. Da auf dem Gelände der Barackenstadt von 1936 bereits der Bau der Oberrealschule begonnen hatte, wurde nun der Standort des heutigen Amtsgerichts dafür herangezogen. Auch für die KdF-Halle mit 5.000 Plätzen wurde an der Ecke Olympia-/Sankt-Martin-Straße ein neuer Platz gefunden. Das Gemeindebauamt veranschlagte die Kosten für die Sportstätten auf insgesamt 6,5 Millionen und für die Erweiterungsstraße auf 1,4 Millionen Reichsmark.

Mit den Bauarbeiten wurde Mitte Juli 1939 begonnen. Im August waren 4.000 einheimische und fremde Arbeiter mehrerer Nationalitäten vor Ort im Einsatz, davon 1.700 im Straßenbau.

Erstmals kamen auch Bagger für die Abbruch-, Straßen- und Erdarbeiten zum Einsatz.

Anders als 1936 wurden 1939 für Erdarbeiten Bagger verwendet
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen





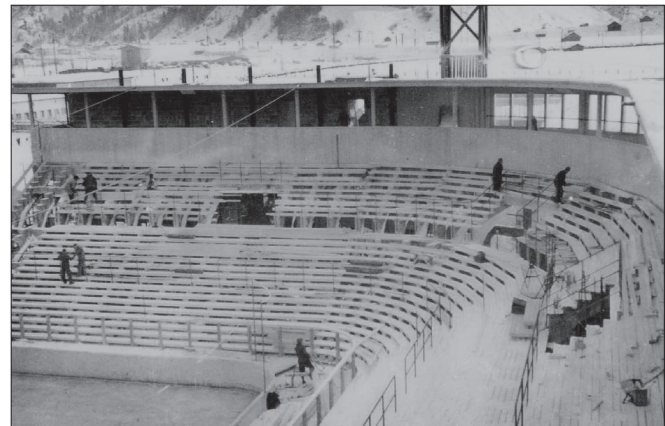
Umbau der Osttribünen des Olympia-Skistadions. Die Kosten des Stadionumbaus waren mit 1,2 Mio. Reichsmark veranschlagt
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Umfangreiche Umbau- und Erweiterungsarbeiten erfolgten für das Olympia-Skistadion.



Das Olympia-Skistadion Winter 1939/40 mit den neuen Tribünen. Lediglich die Erweiterung des Olympiahauses unterblieb
Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Tribünenbau im Olympia-Eisstadion
Foto: Beckert, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die Abfahrtsstrecken am Kreuzeck wurde im Sommer 1939 von 600 Gebirgsjägern verbessert.

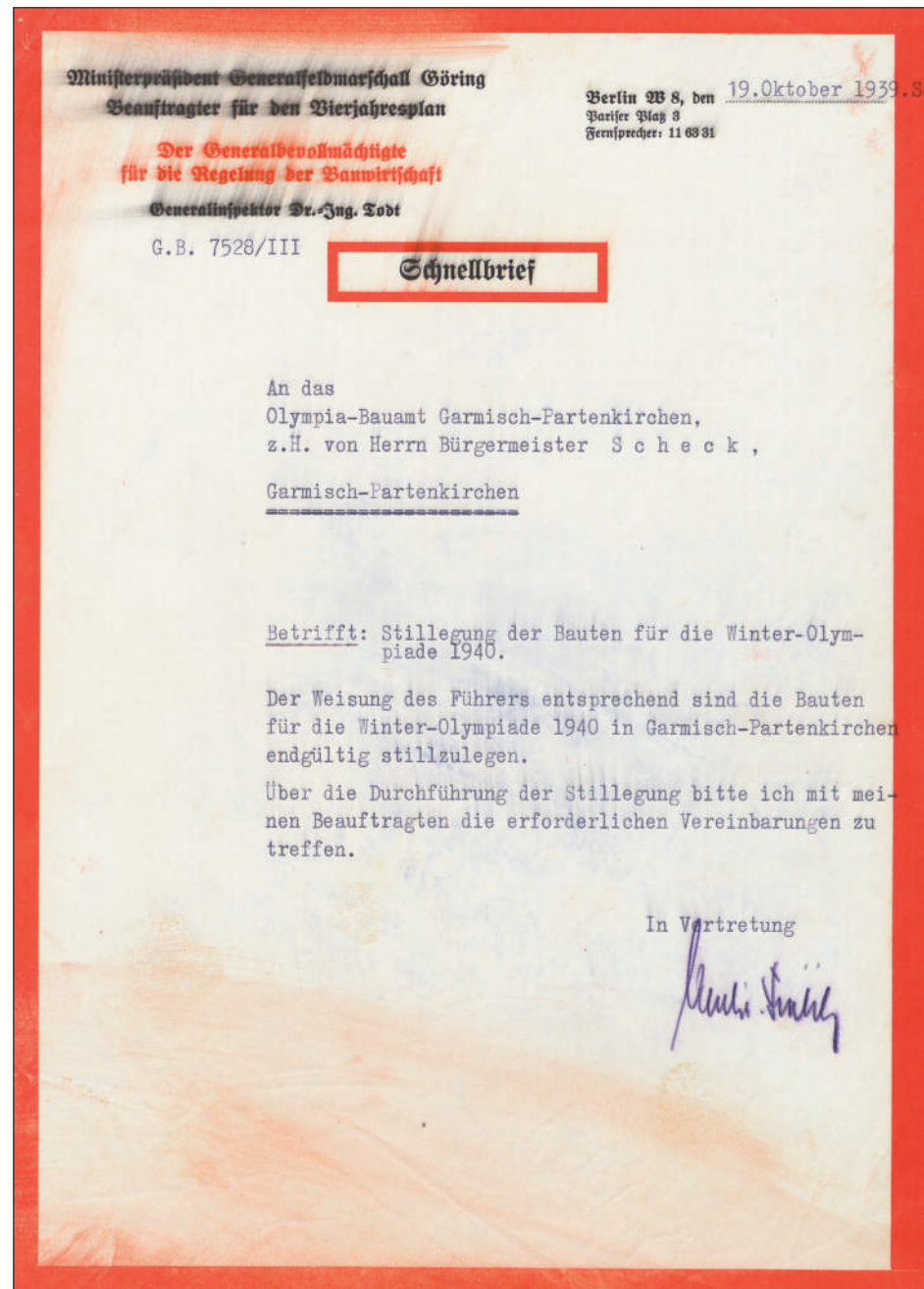


Ausbau der Abfahrtsstrecke für die V. Olympischen Winterspiele 1940
Fotos: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen



Die nie fertiggestellte Kunsteis-schnelllaufbahn am Olympia-Eisstadion im Bau
Foto: Blumenthal, Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Nach Beginn des Überfalls auf Polen am 1. September 1939 zog man zwar viele Arbeiter und Lastwagen ab, doch Hitler gab noch am 12. September den Befehl zur Fortführung der Bauarbeiten. Am 19. Oktober kam aus Berlin schließlich die Anordnung, die Bauten stillzulegen; mit lokalen Kräften durften bis Anfang 1940 noch einige Vorhaben fertig gestellt bzw. wintersicher gemacht werden.



Schreiben vom 19.10.1939 mit dem Befehl zur Einstellung der Bauarbeiten, verfasst vom Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Dr. Fritz Todt
Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Au den Grafen de Baillet-Latour
Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Brüssel

Berlin, 22. November 1939

Sehr verehrter Herr Präsident,

nachdem uns das IOK. durch Beschluß der Sitzung Juni 1939 London die Organisation der V. Olympischen Winterspiele übertragen hat, haben wir, wie Ihnen bekannt, die Vorbereitungen mit aller Kraft aufgenommen und diese Arbeit, auch im Kriege den Werken des Friedens treu, fortgesetzt. Die olympischen Sportstätten sind betriebsfertig ausgebaut, die Regeln der Wettkämpfe liegen zum Versand bereit, alle Einrichtungen, die dem glücklichen Verlauf der Spiele dienen sollten, sind geschaffen. Da aber die Voraussetzung für die Durchführung Olympischer Spiele darauf beruht, daß das organisierende Land selbst im Friedenszustand ist und da die deutschen Vorschläge auf Herbeiführung eines Weltfriedens, der aus dem jetzigen Konflikt herausführen sollte, von der englischen und französischen Regierung abgelehnt wurden und der Krieg daher weitergeführt werden muß, sehen sich der Deutsche Olympische Ausschuß und das von diesem eingesetzte Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1940 gezwungen, den Auftrag der Durchführung dieser Spiele zurückzugeben. Dies geschieht, wie wir vorher festgestellt haben, im Einverständnis mit dem Internationalen Olympischen Komitee.

Wir bitten Sie, diesen Entschluß allen Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees und durch diese den Nationalen Olympischen Komitees zu übermitteln.

Wir versichern bei dieser Gelegenheit, daß wir auch in Zukunft unsere Kraft für die Pflege und Förderung des olympischen Gedankens einsetzen werden.

Der Präsident des
Deutschen Olympischen Ausschusses
v. Tschammer

Der Präsident des Organisationskomitees
für die V. Olympischen Winterspiele
v. Halt

Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen e. V. (Hrsg.), Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen, Amtlicher Bericht (München 1940), S. 8

COMITÉ
INTERNATIONAL OLYMPIQUE

Übersetzung!

Mon Repos,
Lausanne (Suisse),
24. November 1939

Herrn Dr. Karl Ritter von Halt
Präsident des Organisationskomitees für die
V. Olympischen Winterspiele und

Herrn von Tschammer und Osten
Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses

Sehr verehrte Herren
und liebe Präsidenten!

Ich verhehle Ihnen nicht, daß ich den Tag des 25. November, den wir gemeinsam vorgesehen hatten, um über das Schicksal der Olympischen Spiele zu entscheiden, mit Sorge herannahen sah. So machte ich auch den Brief, den Sie mir zugestellt haben, aufrichtig bewegt auf.

Wie traurig ist es, denken zu müssen, daß nun die wunderbare Arbeit, die Sie geleistet haben, um den V. Olympischen Winterspielen ein noch eindrucksvolleres Gepräge zu verleihen, als dies 1936 der Fall war, vergebens war.

Der „Tag des Skilaufs“ wäre für alle, die das Glück gehabt hätten, ihn zu erleben, ein unvergeßliches Ereignis geworden.

Ich bitte daher Sie und alle Ihre Mitarbeiter, mit dem Ausdruck meines Bedauerns auch den meines aufrichtigen Dankes entgegenzunehmen.

Mögen diese schönen Einrichtungen wenigstens Ihrer Jugend zugutekommen und in ihr den olympischen Geist hochhalten, dem sie — ich weiß es — treu bleiben wird.

Genehmigen Sie, sehr verehrte Herren und liebe Präsidenten, die Versicherung meiner ergebensten Gefühle.

Der Präsident:
Baillet-Latour

Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen e. V. (Hrsg.), Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen, Amtlicher Bericht (München 1940), S. 8

**Damit endete der „Traum“
von „Olympia 1940“
für die Nationalsozialisten
ebenso wie für das
Internationale Olympische
Komité**

Josef Andreas Ostler, geboren 1944 in Garmisch-Partenkirchen. Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München mit dem Abschluss Diplomkaufmann. Bis zum Rentenbeginn leitende Funktionen in der Automobilindustrie. Ab 1975 nebenberufliche Forschung in der Heimatgeschichte. Seit 1991 Vorsitzender des Vereins für Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte im Landkreis Garmisch-Partenkirchen e.V. Autor von „Garmisch und Partenkirchen - Der Olympiaort entsteht“ und „Revolutionszeit 1918/19 im Bezirk Garmisch“. Diverse weitere Veröffentlichungen über die Geschichte des Landkreises.

Peter Johann Schwarz, geboren 1945 in Garmisch-Partenkirchen. Als technischer Angestellter in einer Forschungseinrichtung der Technischen Universität beschäftigt, seit 2011 im Ruhestand. Langjähriger Vorsitzender der lokalen Historischen Gesellschaft in Grainau, von 2003 bis 2011 von der Gemeinde Grainau als Leiter der „Dorfgalerie“ in Grainau bestellt, ehrenamtlicher Archivar der Alpenvereinssektion Garmisch-Partenkirchen, freier Mitarbeiter im Werdenfels Museum in Garmisch-Partenkirchen. Seit über 30 Jahren mit der Erforschung der lokalen Geschichte beschäftigt, Schwerpunkte Technik-, Sozial- und Zeitgeschichte. Autor mehrerer Bücher und Verfasser zahlreicher Aufsätze über historische Themen der Region. Neben den historischen Tätigkeiten sind Reisen in alle Welt, Lesen, Fotografieren, Musik-, Theater- und Ausstellungsbesuche, Bergsteigen und Radfahren im Sommer sowie Skifahren im Winter die liebsten Beschäftigungen.

Alois Schwarzmüller, geboren 1943 in Garmisch-Partenkirchen, Lehramtsstudium für Geschichte, Deutsch und Sozialkunde an der Ludwig-Maximilian-Universität München, von 1974 bis 2005 am Werdenfels-Gymnasium Garmisch-Partenkirchen tätig - 20 Jahre als Fachbetreuer für Geschichte und Sozialkunde, Gründungsmitglied des „Vereins für Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte im Landkreis Garmisch-Partenkirchen“, Mitglied des Gemeinderats Garmisch-Partenkirchen von 1984 bis 2002 (Vorsitzender der SPD-Fraktion von 1996 bis 2002). Unter www.gapgeschichte.de sind weitere lokalgeschichtliche Untersuchungen zu Garmisch-Partenkirchen in der NS-Zeit zu finden.

Franz Wörndle, geboren 1957 in Garmisch-Partenkirchen, Studium der Germanistik und Klassischen Philologie an der Ludwig-Maximilian-Universität München. Seit 1994 Archivar des Marktes Garmisch-Partenkirchen.

Die Autoren waren die Kuratoren der Ausstellung „IV. Olympische Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen – Die Kehrseite der Medaille“ 2011 im Kurhaus Garmisch und 2013 im Olympia-Skistadion Garmisch-Partenkirchen.

Literaturverzeichnis

- Adam, Peter / Jocher, Anton: Die Straßennamen von Garmisch-Partenkirchen. Namensherkunft und historische, zeitgeschichtliche sowie volkskundliche Begebenheiten rund um unsere Straßen (Garmisch-Partenkirchen 2001)
- Alkemeyer, Thomas: Körper, Kult und Politik. Von der „Muskelreligion“ Pierre de Coubertins zur Inszenierung der Macht in den Olympischen-Spielen von 1936 (Frankfurt/M./New York 1996)
- Amateur Athletic Union of the United States (Hrsg.): Minutes of the Annual Meeting of the AAU 1935 (New York 1936)
- Barkhausen, Hans: Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg (Hildesheim/Zürich/New York 1982)
- Bellers, Jürgen: Presse, Außenpolitik und Olympische Spiele 1936 (Diskussionspapiere des Faches Politikwissenschaft : Rote Reihe 83) (Siegen 2002)
- Bernett, Hajo: Sportpolitik im Dritten Reich, Schorndorf 1971. Boch, Volker: Berlin 1936. Die Olympischen Spiele unter Berücksichtigung des jüdischen Sports (Konstanzer Schriften zur Schoáh und Judaica 10) (Konstanz 2002)
- Bernett, Hajo: Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1938 (Schorndorf 1978)
- Boch, Volker: Berlin 1936. Die Olympischen Spiele unter Berücksichtigung des jüdischen Sports. (Konstanz 2002)
- Bohlen, Friedrich: Die XI. Olympischen Spiele 1936. Instrument der innen- und außenpolitischen Propaganda und Systemsicherung des faschistischen Regimes (Pahl- Rugenstein Hochschulschriften 17) (Köln 1979)
- Bohlen, Friedrich: Die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 (Köln 1976)
- Cileßen, Wolfgang: Das Olympische Dorf von 1936 - Dorf des Friedens? DHM-Magazin, 6 (18), Die Olympiade in Berlin 1936 im Spiegel der ausländischen Presse, Typoskript, o. O. o. J. (Berlin 1936)
- Cohen, Stan: The Games of '36. A Pictorial History of the 1936 Olympics in Germany (Missoula 1996)
- Cigaretten-Bilderdienst Hamburg/Altona-Bahrenfeld: Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen (Hamburg 1936)
- Committee on Fair Play in Sports (Hrsg.): Preserve the Olympic Ideal (New York 1935)
- Diem, Carl: Olympische Flamme (Berlin 1942)
- Diem, Carl: Der deutsche Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, bearb. von L. Pfeiffer (Köln 1980)
- Droste Geschichtskalendarium. Chronik deutscher Zeitgeschichte. Politik - Wirtschaft - Kultur - Band 2.1: Manfred Overesch, Friedrich Wilhelm Saal: Das Dritte Reich. 1933-1939 (Düsseldorf 1982)
- Emmerich, Alexander: Olympia 1936 – Trägerischer Glanz eines mörderischen Systems (Köln 2011)
- Feuchtwanger, Lion: Lüge um die Olympiade, in: Der gelbe Fleck. Die Ausrottung von 500.000 deutschen Juden (Paris 1936)
- FIS Alpine Ski WM Garmisch-Partenkirchen, 2011: Ausstellung „Die Kehrseite der Medaille“ (S. 146-150)
- Franck, Heinrich Söhne: Die XI. Olympischen Winterspiele Berlin 1936 – mit Winterspielen Garmisch-Partenkirchen 1936 (S. 1-9) IV. Olympische Winterspiele 1936. Die großen Tage von Garmisch-Partenkirchen (München 1936)
- Fröhlich, Elke (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Aufzeichnungen 1923 1941, Band 3/I, April 1934 – Februar 1936 (München 2005)

- Fuhr, Wolfgang: Olympische Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen. Die vergessene Olympiade von Garmisch-Partenkirchen (Kassel 2006)
- Fuhrer, Armin: Hitlers Spiele: Olympia 1936 in Berlin. Berlin. be.bra-Verlag. 2011
- Fuchs, Ruth/Ullrich, Klaus: Lorbeerkrantz und Trauerflor. Aufstieg und „Untergang“ des Sportwunders DDR (Berlin 1990)
- Gebauer, Gunter/Wulf, Christoph: Die Berliner Olympiade 1936. Spiele der Gewalt, in: Mythos Berlin (Berlin 1987)
- Geyer, Horst: Olympische Spiele 1896-1996. Ein deutsches Politikum (Münster 1996)
- Halt, Karl Ritter von: Die V. Olympischen Winterspiele, in: Anton Jocher (Pressestelle Markt Garmisch-Partenkirchen, Hrsg.): 50 Jahre Olympiaort. Garmisch-Partenkirchen 1936-1986, S. 57f. Garmisch-Partenkirchen 1986)
- Harster, Dr. Hermann: Das Olympische Feuer brennt! Eröffnungsfeier der IV. Olympischen Winterspiele 1936, in: Gert Sudholt (Hrsg.): 60 Jahre Olympiaort Garmisch-Partenkirchen. 1936-1996 (Berg am Starnberger See 1996) S. 24-26.
- Harster, Hermann / le Fort, Peter: Kampf und Sieg in Schnee und Eis. Winterolympiade 1936 (München 1936)
- Hart-Davis, Duff: Hitler's Games. The 1936 Nazi Olympics, New York 1986
- Haus der bayerischen Geschichte, Edition Bayern 04: Garmisch-Partenkirchen und Werdenfeller Land: Alois Schwarzmüller, Ein Blick hinter die sportlichen Kulissen der Winterspiele 1936 (S. 28f) / Franz Wörndle, IV. Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen (S. 30f) (München 2010)
- Heimerzheim, Peter: Karl Ritter von Halt. Leben zwischen Sport und Politik (Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln 44) (Sankt Augustin 1999)
- Hitler, Adolf: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, 336-340. Auflage, München 1938. Internationales Olympisches Institut (Hrsg.): Olympische Gesetze (Berlin 1938)
- Hoffmann, Hilmar: Mythos Olympia. Autonomie und Unterwerfung von Sport und Kultur, Berlin 1993
- Joch, Winfried: Kontinuität und Wandel, Elend und Würde. Karl Ritter von Halt (1891 bis 1964), in: Andreas Luh / Edgar Beckers (Hg.): Umbruch und Kontinuität im Sport - Reflexionen im Umfeld der Sportgeschichte. Festschrift für Horst Ueberhorst (Bochum 1991), S. 442-453
- Jehle, Thomas: Die außenpolitische Instrumentalisierung der Olympischen Winterspiele von 1936: Garmisch-Partenkirchen als Bühne der Außendarstellung (München 2010)
- Joch, Winfried: Sport und Leibeserziehung im Dritten Reich, in: Ueberhorst, Horst (Hg.), Geschichte der Leibesübungen, Bd. 3/2 (Berlin/München/Frankfurt/M. 1981)
- Jocher, Anton: 50 Jahre Olympiaort. Garmisch-Partenkirchen 1936-1986 (Hrsg. Pressestelle Markt Garmisch-Partenkirchen 1986)
- Kornatzki, Peter von: Design und Sport, in: Gesamthochschule Kassel und Stankowski-Stiftung (Hg.), Kunst + Design. Kultur Olympia. Willi Daume, Preisträger der Stankowski-Stiftung 1986 (Ditzingen-Heimerdingen 1986)
- Krüger, Arnd: Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung. Ihre außenpolitische Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung der USA (Sportwissenschaftliche Arbeiten 7) (Berlin 1972)

- Krüger, Arnd: Sport und Politik. Vom Turnvater Jahn zum Staatsamateur (Hannover 1975)
- Large, David Clay: Nazi Games (New York 2007)
- le Fort, Peter von: Die IV. Olympischen Winterspiele, ihr Sport und ihre Organisation, in: Anton Jocher (Pressestelle Markt Garmisch-Partenkirchen, Hrsg.): 50 Jahre Olympiastadt. Garmisch-Partenkirchen 1936-1986 (Garmisch-Partenkirchen 1986) S. 24-27
- le Fort, Peter von: Olympisches Tagebuch, in: Gert Sudholt (Hrsg.): 60 Jahre Olympiastadt Garmisch-Partenkirchen. 1936-1996 (Berg am Starnberger See 1996) S. 20-23
- Lenk, Hans: Werte, Ziele, Wirklichkeit der modernen Olympischen Spiele (Schorndorf 1972)
- Lichter, Jörg: Die Diskriminierung jüdischer Sportler in der Zeit des Nationalsozialismus (Kölner Vorträge und Abhandlungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 39) (Köln 1992)
- Malitz, Bruno: Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee (München 1933)
- Mandell, Richard: Hitlers Olympiade Berlin 1936 (München 1980)
- Mildner, Friedrich (Hrsg.): Olympia 1936 und die Leibesübungen im Nationalsozialistischen Staat Bd. 1, (Berlin 1934)
- Minuth, Karl-Heinz (Hrsg.): Akten der Reichskanzlei, Die Regierung Hitler, Teil 1 (Boppard 1983)
- Olympia-Zeitung. Offizielles Organ der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen (Berlin 1936)
- Organisationskomitee für die XI. Olympischen Sommerspiele 1936 Berlin: Amtlicher Bericht der XI. Olympischen Sommerspiele, Berlin 1. – 16. August 1936 (Berlin 1936)
- Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen e. V.: Amtlicher Bericht der IV. Olympischen Winterspiele, Garmisch-Partenkirchen 6. – 16. Februar 1936 (Berlin 1936)
- Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen e. V. (Hrsg.): Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen, Amtlicher Bericht (München 1940)
- Ostler, Josef: Garmisch und Partenkirchen 1870-1935. Der Olympia-Ort entsteht (Garmisch-Partenkirchen 2000)
- Reichel, Peter: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus (München/Wien 1991)
- Rippon, Anton: Hitler's Olympics. The Story of the 1936 Nazi Games (Yorkshire 2006)
- Rühle, Gerd: Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. – Das vierte Jahr 1936 (Berlin 1937)
- Rürup, Reinhard: 1936 – Die Olympischen Spiele und der Nationalsozialismus (Berlin 1996)
- Seifert, Manfred: Ruhm und Elend des DDR-Sports: keine Bilanz (Woltersdorf bei Berlin 1990)
- Teichler, Hans Joachim: Berlin 1936 - ein Sieg der NS-Propaganda? Institutionen, Methoden und Zielen der Olympiapropaganda Berlin 1936. In: Stadion, Köln (Leiden, II 1976), Heft 2, S. 265-306
- Teichler, Hans-Joachim: 1936 ein olympisches Trauma. Als die Spiele ihre Unschuld verloren, in: M. Blödorn (Hg.): Sport und Olympische Spiele (Reinbek 1984), S. 47-76
- Ueberhorst, Horst: Spiele unterm Hakenkreuz. Die Olympischen Spiele von Garmisch-Partenkirchen und Berlin 1936 und ihre politischen Implikationen, in: Politik und Zeitgeschehen B 31 (1986) S. 3-15 (Bonn 1986)

Ueberhorst, Horst: Von Athen bis München. Die modernen Olympischen Spiele, der olympische Gedanke, der deutsche Beitrag, München / Berlin / (Frankfurt 1969)

Shirer, William L.: Berliner Tagebuch. Aufzeichnungen eines Auslandskorrespondenten 1934-1941 (Berlin 1995)

Tschammer und Osten, Hans, von: Sport, eine Sache der Nation, in: NS-Monatshefte 50 (1934)

Walters, Guy: Berlin Games. How Hitler stole the Olympic Dream (London 2006)

Wange, Willy B.: Der Sport im Griff der Politik (Köln 1988)

Weise, Bernd: Pressefotografie als Medium der Propaganda im Presselenkungssystem des Dritten Reiches, in: Die Gleichschaltung der Bilder. Zur Geschichte der Pressefotografie 1930-36, hg. von Diethart Kerbs, Walter Uka, Brigitte Walz-Richter im Auftrage des Bundes Deutscher Kunsterzieher e.V. (Berlin 1983)

Wetzel, Klaus: Der Kampf der Anti-Olympiade-Bewegung gegen den Missbrauch der Olympischen Spiele 1936, Phil. Diss. (Potsdam 1965)

Wiesend, Reinhard: Die Olympischen Spiele 1936 und Wir. Unter besonderer Berücksichtigung der olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen (Garmisch-Partenkirchen 1935)

Wöll, Andreas: Vergangenheitsbewältigung in der Gesellschaftsgeschichte der Bundesrepublik. Zur Konfliktlogik eines Streitthemas, in: Gary S. Schaal / Andreas Wöll (Hg.): Vergangenheitsbewältigung. Modelle der politischen und sozialen Integration in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte, S. 29-42 Die Olympischen Winterspiele 1936 - Darstellung und Bewertung des Geschehens in lokaler Öffentlichkeit 37 (Baden-Baden 1997)

Presse:

American Hebrew and Jewish Tribune, Jahrgang 1935

Deutschlandberichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschland (SOPADE) 1934-1940, Zweiter Jahrgang 1935 (Frankfurt am Main, 1980)

Die Küche, Zeitschrift für Kochkunst und Tafelwesen, Küchentechnik und -organisation, Jahrgang 1936

Garmisch-Partenkirchener Tagblatt, Jahrgänge 1934, 1935, 1936

Le Figaro, Jahrgänge 1935, 1936 London Times, Jahrgang 1936

Los Angeles Times, Jahrgänge 1935, 1936, 1984, 1985 Münchner Neueste Nachrichten, Jahrgänge 1931, 1932, 1935

New York Times, Jahrgänge 1922, 1933, 1934, 1935, 1936

NS-Monatshefte 1933

Olympiazeitung, Jahrgänge 1935, 1936

Olympia-Pressedienst, Jahrgänge 1934, 1935, 1936

Reichssportblatt, Jahrgänge 1934, 1935

Der Stürmer, Jahrgang 1935

Völkischer Beobachter , Jahrgänge 1928, 1932, 1933, 1935, 1936

Washington Post, Jahrgang 1936 ii

Werdenfelser Anzeiger, Jahrgänge 1934, 1935, 1936

Ungedruckte Quellen:

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte Db 15/002 2220/58 Ma 288-8784

Archiv des Internationalen Olympischen Komitees Bid Cities, 1936 S Lewald an Baillet-Latour, 04.04.1933. Baillet-Latour an Lewald, 12.04.1933. Von Halt an Baillet-Latour, 16.05.1933. Baillet-Latour an Herzog von Mecklenburg, 21.05.1933. Lewald an Baillet-Latour, 28.08.1935

Bundesarchiv L 38 / 2846 NS D 15 / 3-13 NS 22 / 865 R 18 Rep 320 Nr. 609 R 18 / 5614 R 18 / 5615 Rk 43 II/726 Rk 43 II/729 Rk 43 II/1149 Zsg 116 / 48, OR 70, R 8076, R 8078, 33 / 45 / G-50, Bericht OK Vorstand, 08.10.1935. 33/ 31 / G-64, Kiersch an le Fort, 31.03.1936. 33 / 38 / G-116, v. Halt an RMI, 23.01.1936

Bayerisches Hauptstaatsarchiv MF 71527 Minn 66811 Minn 66810 MK 41600 ML 5369 MWI 8600 MWI 2780 StK 7386

Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen VII/15/8, 22.09.1933 VII/15/8, 13.01.1934 VII/5/8, 18.05.1935 VIII.24/13 VIII.2.15 141 IX.33/38 Protokolle des Gemeinderats 1932-1936

Olympia-Bestand Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes 36, Bd. 2, Brundage an Tschammer, 28.10.1935

Staatsarchiv München LRA Garmisch 61612 LRA Garmisch 61613 LRA Garmisch 61971 LRA Garmisch 61935 LRA Garmisch 56/853 LRA Garmisch 106/528 LRA Garmisch, 114/1658 LRA Garmisch, 115/1660 NSDAP 545

Internetquellen:

Diem, Dr. Carl (Hrsg.): Vorbereitungen zu den V. Olympischen Winterspielen 1940 Garmisch-Partenkirchen. Amtlicher Bericht, Hrsg. Im Auftrag des Organisationskomitees für die V. Olympischen Winterspiele 1940, 1940, S. 48-74, in: <http://www.garmischpartenkirchen.de/de/cfb6d9ba-35bc-5ede-f43a-f6278651966b.html>

Schwarz Müller, Alois: Beiträge zur Geschichte des Marktes Garmisch-Partenkirchen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – in: <http://www.alois-schwarzmueller.de>

- 1936. Anmerkungen zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen
- 1933. Der Beginn der nationalsozialistischen Diktatur in Garmisch-Partenkirchen
- „Der Geist des neuen Deutschland“ - Olympische Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936. Öffentlicher Abendvortrag anlässlich der 45. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung „Sport als städtisches Ereignis“. Garmisch-Partenkirchen - 10. November 2006 in der Aula des Werdenfels-Gymnasiums
- Garmisch-Partenkirchen 1. Januar 1935. Die erzwungene Vereinigung
- Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933-1945. Biographische Notizen
- Zehn Aussagen zur Entwicklung des Antisemitismus in Garmisch-Partenkirchen vor 1945
- Shirer, William L.: Berliner Tagebuch (Leipzig 1995) S. 42-45

Die Kehrseite der Medaille

IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936
Dokumentation zur Dauerausstellung in Garmisch-Partenkirchen

Vom 6. bis zum 16. Februar 1936 fanden in Garmisch-Partenkirchen die IV. Olympischen Winterspiele statt.

Dem Team der Lokalhistoriker Josef Ostler, Peter Schwarz, Alois Schwarzmüller und Franz Wörndle ist es gelungen, die Vergabe der Winterspiele an Hitler-Deutschland zu dokumentieren und sie mit den Glanzpunkten der Sportereignisse zu verbinden.

Viele der hier aufgeführten Bilder, Dokumente und Objekte sehen Sie auch im Original in der Dauerausstellung im Olympia-Skistadion von Garmisch-Partenkirchen.

ISBN 978-3-00-054096-7



9 783000 540967